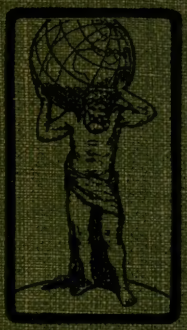
Seydlitz: Geographie



Ausgabe A: Grundzüge

für höhere Lehranstalten bearbeitet von

Oberlehrer R. Tronnier

3 1761 07040792 9

H&SS
A
4672

Ferdinand Hirt in Breslau

E. von Seydlitzsche Geographie

Neubearbeitungen nach landschaftlichem Prinzip
Gesamtverbreitung: rund 3 Millionen Bände u. Hefte

I. Bandausgaben:

Ausgabe A: Grundzüge der Geographie. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Oberlehrer R. Tronnier. 26. Bearbeitung. Mit 102 Figuren und Bildern im Text und 10 farbigen Tafeln. Gebunden 1,50 Mk.

Ausgabe B: Kleines Lehrbuch der Geographie. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Professor Dr. A. Rohrmann. 24. Bearbeitung. Mit 137 Bildern und Figuren im Text, 25 farbigen Tafeln und einem Anhang von 148 Bildern in Photographiedruck. Leinwandband 3 Mk

Neben diesen Neubearbeitungen bleiben die bisherigen Bearbeitungen in systematischer Darstellung bestehen:

Ausgabe A: Grundzüge der Geographie. Eine Vorstufe zu der Ausg. B. Herausgegeb. von Dir. Dr. E. Oehlmann. 24. Bearbeitung. Kart. 1,25 Mk.

Ausgabe B: Kleines Lehrbuch der Geographie. Herausgegeben von Direktor Dr. E. Oehlmann. 22. Bearbeitung. Leinwandband 3 Mk.

II. Heftausgaben:

Ausg. D: Für höhere Schulen mit wöchentlich zwei geographischen Unterrichtsstunden auf der Mittel- und Oberstufe. Bearbeitet von Direktor Professor Dr. A. Rohrmann

Mit ungefähr 600 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten und Profilen. Kartoniert.

1. Heft: Quinta. 75 Pf.
2. Heft: Quarta. 75 Pf.
3. Heft: Untertertia. 90 Pf.
4. Heft: Obertertia. 90 Pf.
5. Heft: Untersekunda. 90 Pf.
6. Heft: Sexta. 75 Pf.
7. Heft: Für die oberen Klassen. 1,25 Mk.

Ausg. G: Für höhere Schulen mit wöchentlich einer geographischen Unterrichtsstunde auf der Mittel- und Oberstufe. Bearbeitet von Direktor Professor Dr. A. Rohrmann

Mit mehr als 600 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten und Profilen. Kartoniert.

Vorstufe: Sexta. 75 Pf.
1. Heft: Quinta 75 Pf.
2. Heft: Quarta. 75 Pf.
3. Heft: Untertertia. 80 Pf.
4. Heft: Obertertia. 80 Pf.
5. Heft: Untersekunda. 80 Pf.
Ergänzungsheft: Für die oberen Klassen. 1 Mk.

Ausgabe E: Für Lyzeen und Höhere Mädchenschulen.

In sieben Heften bearbeitet von Dir. Paul Gockisch. Mit mehr als 600 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten, Höhenquerschnitten und Figuren.

1. Heft VII. Klasse. 75 Pf.
2. Heft: VI. Klasse. 1 Mk.
3. Heft: V. Klasse. 75 Pf.
4. Heft: IV. Klasse. 1 Mk.
5. Heft: III. Klasse. 1 Mk.
6. Heft: II. Klasse. 1 Mk.
7. Heft: I. Klasse. 1 Mk

Eine gekürzte Form der Ausgabe E ist erschienen unter dem Titel:

Gockisch-Lerche, Erdkunde für Lyzeen u. Höhere Mädchenschulen. Mit über 200 Bildern und Figuren im Text und 25 farbigen Tafeln. In drei Teilen. Kartoniert je 1,50 Mk.

Als Ergänzung dient:

Lerche, Erdkundliches Lesebuch für die Oberstufe höherer Lehranstalten und Seminare. Kart. 1,50 Mk.

Handbuch der Geographie. (Ausgabe C.) Herausgegeben von Direktor Professor Dr. E. Oehlmann. Mit 400 Karten und erläuternden Abbildungen in Photographiedruck sowie 4 farbigen Karten und 29 Tafeln in vielfachem Farbendruck **25. Bearbeitung. Jubiläumsausgabe.** Durchgesehener Neudruck. 1912. Lwdbd. 6,50 Mk.; Halbfrzbd. 7,50 Mk.

Erdkunde für Lehrerbildungsanstalten, herausgegeben auf Grund der E. v. Seydlitzschen Geographie.

I. Teil: Für Präparandenanstalten bearbeitet von Sem.-Lehrer **W. Hering.** Mit 11 Farbentafeln u. 138 Bildern u. Fig. 2. Aufl. Leinwandbd. 3,50 Mk.

II. Teil: Für Seminare bearbeitet von Seminar-Lehrer **G. Lennarz.** Mit 19 Farbentafeln und 322 Bildern und Figuren. Leinwandband 5,75 Mk.

F. Hirts Sammlung von deutschen Landeskunden.

Zunächst zur Ergänzung der Lehrbücher von **E. v. Seydlitz** herausgegeben. Mit vielen Abbildungen.

Baden von Univ.-Prof. Dr. L. Neumann in Freiburg i. Br. 7. Auflage	Kart. 65 Pf.
Bayern von Prof. A. Slauber in Augsburg. 6. Auflage	„ 60 Pf.
Brandenburg-Berlin von Prof. Dr. Paul Schwartz in Berlin. 7. Auflage	„ 1 Mk.
Bremen von Prof. Dr. W. Wolkenhauer in Bremen. 6. Auflage	„ 55 Pf.
Elsaß-Lothringen von Prof. Dr. E. Rudolph in Straßburg i. E. 4. Auflage	„ 90 Pf.
Hamburg von Schulrat Prof. Dr. G. Dilling in Hamburg. 6. Auflage	„ 85 Pf.
Hannover und Braunschweig von Dir. Prof. Dr. E. Oehlmann in Hannover. 3. Aufl.	„ 90 Pf.
Hessen (Großherzogtum) von Oberlehrer O. Praetorius in Darmstadt. 4. Auflage	„ 70 Pf.
Hessen-Nassau von Rektor A. Gild in Kassel. 5. Auflage	„ 55 Pf.
Mecklenburg von Prof. Dr. Karl Kirchner in Wismar. 5. Aufl. bearb. von U. Hackbusch	„ 65 Pf.
Oldenburg von Prof. Dr. G. Rüthning in Oldenburg. 3. Auflage	„ 75 Pf.
Ost- und Westpreußen von Prof. Dr. H. Lullies in Königsberg i. Pr. 7. Auflage	„ 80 Pf.
Pommern von Direktor Prof. Dr. Martin Wehrmann in Greifenberg. 6. Auflage	„ 65 Pf.
Posen (Provinz) von Oberlehrer Dr. H. Schütze in Posen	„ 1 Mk.
Rheinprovinz von Prof. Dr. A. Pahde in Krefeld. 6. Auflage	„ 90 Pf.
Sachsen (Königreich) von Prof. O. Lungwitz u. Prof. Dr. F. M. Schröter in Leipzig 7. Aufl.	„ 50 Pf.
Sachsen (Königreich) von Dir. Dr. W. Muhle in Kamenz	„ 1,30 Mk.
Sachsen (Provinz) **mit Anhalt** von Prof. Dr. A. Mertens in Magdeburg. 3. Auflage	„ 60 Pf.
Schlesien von Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. J. Partsch in Leipzig (früher in Breslau). 6. Auflage	„ 50 Pf.
Schleswig-Holstein und Lübeck von Prof. Dr. O. Scholz in Altona. 3. Auflage von Prof. O. Doormann in Kiel	„ 1 Mk.
Thüringen von Univ.-Prof. Dr. Fritz Regel in Würzburg (früher in Jena). 4. Auflage	Im Druck.
Westfalen mit Waldeck und beiden Lippe von Prof. Dr. J. Wormstall. 4. Auflage	„ 70 Pf.
Württemberg und Hohenzollern von Rektor Dr. P. v. Kapff in Stuttgart. 6. Auflage	„ 65 Pf.

Sommer, Schlesien.

Eine Landeskunde als Grundlage für den Unterricht. Von **F. Sommer**, Präparandenanstalts-Vorsteher. Mit 91 Abbildungen und Karten im Text. 4., durchgesehene Auflage. Leinwandband 2,50 Mk.

Partsch, Schlesien.

Eine Landeskunde für das deutsche Volk, auf wissenschaftl. Grundl. bearb. v. Geh. Reg.-Rat Dr. **Joseph Partsch**, ord. Prof. der Erdkunde an der Universität Leipzig (früher in Breslau).

I. Teil: Das ganze Land. Mit 6 farbigen Karten und 23 Abbildungen. Geheftet 9 Mk.; in Halbfranzband 11,50 Mk.

II. Teil: Landschaften und Siedelungen. Mit 2 schwarzen und 3 farbigen Karten sowie 50 Abbildungen in Schwarzdruck. In Halbfranzband 22,50 Mk.

Einzeln:

1. Heft: Oberschlesien. Mit einer schwarzen und einer farbigen Karte sowie 12 Abbildungen in Schwarzdruck. Geheftet 5 Mk.
2. Heft: Mittelschlesien. Mit einer schwarzen und einer farbigen Karte sowie 10 Abbildungen in Schwarzdruck. Geheftet 7,50 Mk.
3. Heft: Niederschlesien. Mit einer farbigen Karte und 28 Abbildungen in Schwarzdruck. Geheftet 6,50 Mk.

Ambrassat, Die Provinz Ostpreußen.

Ein Handbuch der Heimatkunde von Stadtschulinspektor **August Ambrassat.** Mit 147 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen und einer farbigen Tafel. 2., neu bearbeitete Auflage. 1912. XII u. 476 S. Geh. 7,50 Mk. Leinwandband 8,50 Mk.

Kutzen, Das deutsche Land

in seinen charakteristischen Zügen und seinen Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen. Von Prof. Dr. **J. Kutzen.** Fünfte, neubearb. Aufl., herausgegeben von Dr. **Victor Steinecke.** Mit 179 Bildern u. Figuren und 12 farbigen Tafeln u. Karten. 10,50 Mk.; in Halbfranzband (oben mit Goldschnitt) 12,50 Mk.

Brunnen in der Sahara südlich von Algerien. Wo das Grundwasser der Wüstenoberfläche nahekommt, bedeckt sich die Erde mit Grün. Dort grub man nach Wasser, gründete, wenn das erquickende Naß in genügender Menge sich fand, eine Siedlung und pflanzte Dattelpalmen. Der Mensch trägt auf schmaler Treppe in Tonkrügen das Wasser aus dem Brunnen herauf, oder Kamele ziehen es in einem Schöpfeimer am Dattelbastseil empor. Die Wasserstellen ermöglichen allein die Durchquerung der Wüste. Im Zickzack von Brunnen zu Brunnen legen daher die Karawanen ihren Weg zurück. Als Wegweiser dienen ihnen die klippenartigen Felsen, zwischen denen der Sand vom Winde bald zu zeltähnlichen Wellen, bald zu langen Dünenreihen aufgetürmt wird.

E. von Seydlitz: Geographie

Ausgabe A: Grundzüge

Für höhere Lehranstalten bearbeitet von

Oberlehrer R. Tronnier

26. Bearbeitung

Mit 102 Bildern und Figuren
im Text und 10 farbigen Tafeln

569507
24.3.53

Ferdinand Hirt
Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
Breslau VI, Königsplatz 1, 1913

Wiederholt vorgekommene, das Maß des Erlaubten überschreitende Benutzung von Text, Abbildungen und Karten der E. von Seydlitzschen Geographie veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich künftighin gegen jede derartige Verletzung meiner Rechte auf Grund der Gesetze betreffend das Urheberrecht an Werken und Bildern vom 19. Juni 1901 und vom 9. Januar 1907 vorgehen werde. Das Recht der Übersetzung wird vorbehalten.

Breslau, im Herbst 1912. **Ferdinand Hirt.**

Preis gebunden 1.50 Mk.

Vorbemerkung.

Die vorliegende 26. Bearbeitung der Ausgabe A der E. von Seydlitzschen Geographie weist im ersten Teile eine größere Änderung auf: alles Methodische ist ausgeschieden. Als Einführung in die hauptsächlichsten Grundbegriffe der Erdkunde ist die sehr beifällig aufgenommene Form einer „Reise um die Erde" aus der Vorstufe zu den Heftausgaben des Seydlitz in gekürzter Darstellung gewählt. Die Globuslehre ist ungetrennt dem ersten Teile einverleibt. Die Auswahl des wegen seiner Schwierigkeit auf mehrere Klassen zu verteilenden Stoffes wird sich unschwer ermöglichen lassen. Für Wiederholungen dürfte die neue Form nur von Vorteil sein.

Von § 71 an ist der Umfang des Textes derselbe geblieben, aber eine andere Einteilung Europas angenommen. Die bisherige Paragraphierung mußte aus diesem Grunde, sowie um sachliche Änderungen vornehmen zu können, aufgegeben werden. Vielfachen Wünschen entsprechend ist die Zahl der Paragraphen bedeutend vermindert.

Der Inhalt hat, abgesehen von den notwendigen Berichtigungen und einer sorgfältigen stilistischen Durchsicht nach drei Gesichtspunkten, eine gründliche Durcharbeitung erfahren. Einmal ist der Namenstoff weiter beschränkt. Sachliche Bedenken dürften hiergegen kaum geltend gemacht werden, obwohl vielleicht hier und da lokale Wünsche dadurch sich der Erfüllung entziehen. Wo aus irgendwelchen Gründen mehr Namen für erforderlich erachtet werden, erlaubt der Raum die Hinzufügung durch die Schüler. Eine völlige Übereinstimmung der Ansichten über die Notwendigkeit oder Entbehrlichkeit eines Namens wird sich ja niemals erzielen lassen.

Sodann ist die reine Kartenbeschreibung bedeutend herabgemindert, um die jugendlichen Benutzer zu ständigem Gebrauche des Atlas zu nötigen und dem anschauungslosen mechanischen Auswendiglernen entgegenzuarbeiten. Wo die Aussprache eines Namens Schwierigkeiten machen konnte, wo der im Erfassen von Zusammenhängen noch ungeübte Blick eines Schülers der Stufe, für die das Buch bestimmt ist, nicht ausreichen konnte, ist die alte Art natürlich beibehalten worden.

Endlich sind — soweit der Raum es gestattete — das schildernde und das begründende Moment kräftiger herausgearbeitet, beides Dinge, deren außerordentliche Bedeutsamkeit für die Erdkunde als Wissensgebiet und als Bildungsmittel gar nicht genug beherzigt werden können.

Die früher in Übereinstimmung mit der Ausgabe B des Seydlitz gewählten Symbole der Einwohnerzahlen sind beseitigt. Es bedarf aber wohl kaum der Erinnerung, daß die Zahlen nur zum geringsten Teile als Lernstoff zu betrachten sind. Zumeist sollen sie nur eine allgemeine Auffassung der Größenverhältnisse der Siedlungen und ihre Vergleichung untereinander ermöglichen. Alle Zahlen — sie stammen hauptsächlich aus dem Jahre 1910 — sind grundsätzlich abgerundet. Ein Schulbuch, das ja kein statistisches Werk sein kann, dürfte hierdurch noch am ehesten dem auf diesem Gebiete besonders starken Fließen aller Dinge gerecht werden. Dem fünfjährigen Turnus der Volkszählungen entsprechend werden Änderungen der Zahlenangaben erst nach Veröffentlichung der Zählungsergebnisse von 1915 vorgenommen werden.

Eines Wortes der Begründung bedarf die am meisten ins Auge fallende äußere Änderung des Buches. Es erhob sich die Frage: Textbilder oder Bilderanhang? Ohne weiteres war klar, daß, wie auch in den Heftausgaben, die Anschauungsbilder der „Reise um die Erde", die Grund- und Einzelbegriffe zu veranschaulichen bestimmt sind, in den Text eingereiht werden mußten. Da auf diese Weise dem früher eine geschlossene Übersicht wichtiger Landschafts- und Volkstypen bietenden Bilderanhang ein wesentlicher Teil seines Inhalts entzogen wurde, ein lückenhafter Anhang aber seine Daseinsberechtigung und seinen Zweck verfehlt haben würde, so blieb als einzig richtiger Ausweg — trotz der Bedenken, die dem Verfahren stets entgegenstehen — nur die Einreihung sämtlicher Bilder in den Text übrig. Bei der Auswahl der Bilder, deren Zahl noch eine Vermehrung erfahren hat, ist die Anthropogeographie stärker als bisher berücksichtigt.

Besonders sei schließlich noch darauf aufmerksam gemacht, daß der jetzt gebotene Text auf eine längere Reihe von Jahren der gleiche bleiben wird.

Den Herren Direktor Dr. Rohrmann, Hannover, und Oberlehrer Naumann, Groß-Lichterfelde, bin ich für das Mitlesen einer Korrektur und zahlreiche Verbesserungsvorschläge zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Hannover, im Herbst 1912. **Richard Tronnier.**

Inhaltsübersicht.

Erster Teil.

Anfangsgründe.

		Seite
I. Erste Grundbegriffe	§ 1— 8	1
II. Reise um die Erde	§ 9— 39	5
III. Weitere Grundbegriffe	§ 40— 51	34
IV. Anfangsgründe der Länderkunde	§ 52— 70	42

Zweiter Teil.

Länderkunde Europas, mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen Reiches.

Allgemeine Übersicht	§ 71— 79	57
A. Mitteleuropa	§ 80—150	60
1. Das Deutsche Reich	§ 81—133	61
2. Frankreich	§ 134—139	105
3. Luxemburg	§ 140	110
4. Belgien	§ 141	111
5. Niederlande	§ 142—143	112
6. Großbritannien und Irland	§ 144—148	114
7. Dänemark	§ 149—150	120
B. Nord- und Osteuropa	§ 151—158	121
1. Skandinavien	§ 151—153	121
2. Rußland	§ 154—158	124
C. Alpen- und Karpatenländer und Südeuropa	§ 159—187	130
1. Die Schweiz	§ 159—163	130
2. Liechtenstein	§ 164	133
3. Österreich-Ungarn	§ 165—175	133
4. Rumänien	§ 176	143
5. Balkan-Halbinsel	§ 177—178	143
6. Apennin-Halbinsel	§ 179—183	148
7. Pyrenäen-Halbinsel	§ 184—187	152
D. Übersichtstabellen	§ 188—196	157

Erster Teil.
Anfangsgründe.

I. Erste Grundbegriffe.

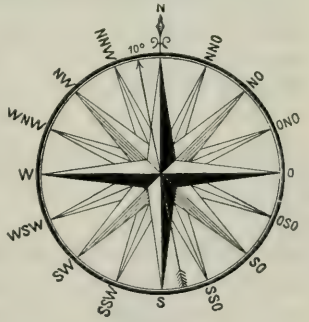
Der Mensch lebt auf der Erde. Uns von dieser Erde Kenntnis zu § 1.
verschaffen, ist die Aufgabe der **Erdkunde** oder Geographie (griechisch = Erdbeschreibung).

Zuerst müssen wir lernen, uns zurechtzufinden. Sich zurechtfinden heißt § 2.
mit dem geographischen Ausdrucke **sich orientieren.** Von alters her haben sich die Menschen nach der Sonne orientiert. Die Gegend, wo die Sonne aufgeht, nennt man Morgen oder Osten; die, wo sie untergeht, Abend oder Westen; die, wo sie um die Mitte des Tages steht, Mittag oder Süden. Dem Süden gegenüber liegt Norden (Mitternacht). Norden, Osten, Süden, Westen sind die vier **Haupthimmelsgegenden.**

Nach ihnen benennt man die Zwischen- oder Nebenhimmelsgegenden Nordosten, Südosten, Südwesten, Nordwesten.

Für alle diese Himmelsgegenden gebraucht man Abkürzungen (N, O, S, W; NO, SO, SW, NW).

Die Himmelsgegenden werden auch mit dem Kompaß gefunden. Dieser ist so eingerichtet, daß auf einem Stifte über einer Windrose (Fig. 1) frei-
beweglich eine Magnetnadel schwebt, deren Spitze nach Norden zeigt. Man orientiert sich nun mit der **Nase** nach **Norden**: dann ist rechts Osten, links Westen, hinter uns Süden.



1. Windrose.

Nicht einmal in unserer engeren Heimat können wir jeden Fleck aufsuchen, wieviel weniger auf der ganzen Erde! Trotzdem können wir Kenntnis und Vorstellung von den übrigen Teilen der Erde gewinnen, z. B. durch Schilderungen, Bilder oder künstliche Nachbildungen von Stücken der Erdoberfläche aus Sand, Ton u. dgl., sogenannte Reliefs [reliéfs]. Das wichtigste Mittel aber ist **die Herstellung von Plänen und Karten.** 7. § 3.

Gezeichnet wird dabei die Fläche, auf der wir stehen, bei der Erde also ihre Oberfläche. Die Zeichnung ist immer so hergestellt zu denken, als ob der Zeichner in einem Ballon senkrecht über den Gegenständen schwebte. 8.

§ 4. Zeichnen wir in dieser Weise die Himmelsrichtungen auf ein Blatt Papier, so erhalten wir vier gerade, sich in einem Punkte schneidende Linien. Die so entstandene Figur ist eine Windrose (Fig. 1).

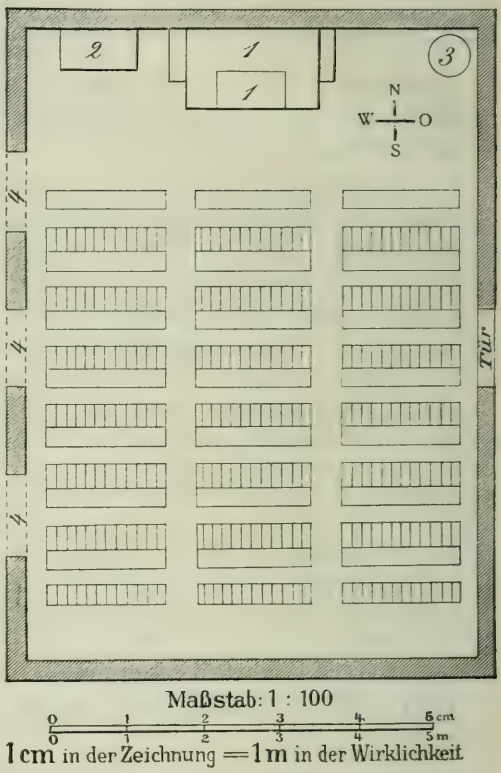
Es ist üblich, N an den oberen Strahl zu setzen. Dann liegt S unten, O rechts, W links. **Diese Orientierung gilt als Regel für alle geographischen Zeichnungen.**

§ 5. Wollen wir unser Schulzimmer zeichnen, so denken wir uns, wir könnten vom höheren Stockwerk auf unser Zimmer hinuntersehen. Was wird dann die Zeichnung darstellen müssen? Zuerst den Fußboden. Das kann aber nicht in der wirklichen Größe geschehen, sondern nur in verkleinertem Maße. Diese Verkleinerung nennt man den Maßstab. Der Maßstab gibt an, wievielmal jede Strecke verkleinert ist.

Achte bei jeder Karte auf den Maßstab!

Bei der Zeichnung des Schulzimmers in Fig. 2 ist z. B. jede Strecke hundertmal kürzer dargestellt, als sie in Wirklichkeit gemessen wurde. Der Maßstab ist also 1:100.

Eine solche nach den Himmelsgegenden orientierte Zeichnung nennt man einen Plan (Grundriß).



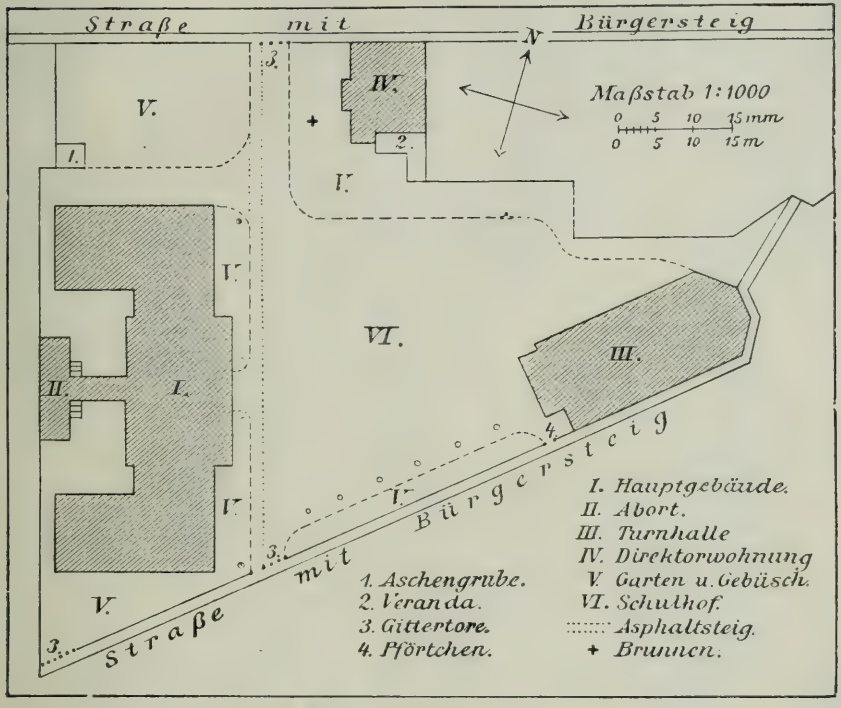
1 Katheder. 2 Klassenzimmer. 3 Ofen. 4 Fenster.

2. Grundriß eines Klassenzimmers.

§ 6. Wollen wir einen größeren Raum zeichnen, so müssen wir noch weiter „verkleinern", damit wir alles aufs Papier bekommen. In Fig. 3 z. B. ist statt eines m immer 1 mm gesetzt. Der hier verwandte Maßstab heißt 1:1000.

Je kleiner der Maßstab wird, um so weniger Einzelheiten kann die Zeichnung enthalten. Auf der Karte im Atlas wird eine Stadt zu einem kleinen Kreise, ein Fluß zu einer gewundenen Linie. Abhänge werden durch kleine, kommaähnliche „Bergstriche" angedeutet. Je steiler der Abfall,

desto dichter, dicker und kürzer sind die Strichelchen, desto dunkler erscheint die Stelle auf der Karte. Ebene Flächen bleiben weiß (Fig. 4). Oft stellt man die Höhenzüge auch durch einfache Linien dar. Auf vielen Karten werden die Höhenunterschiede durch Farben veranschaulicht. Das Tiefland wird meist grün, das Gebirge braun gezeichnet.



3. Plan des Schulgrundstücks.

Arten der Karten. Man unterscheidet in unseren Atlanten hauptsächlich § 7.
„physische" und „politische" Karten. Jene geben die natürliche Gestalt der Erdoberfläche wieder, diese zeigen die einzelnen Staaten mit ihren Grenzen, Teilen und Ortschaften. Andere Karten enthalten die durchschnittlichen Witterungserscheinungen, die Sprach- und Religionsverhältnisse, die Verkehrswege, zeigen wohl auch die geschichtliche Entwicklung eines Reiches. Die Erklärungen zu den auf der Karte sichtbaren Farben und Zeichen finden sich, wenn nötig, in einer Ecke am Rande der Karte, wo auch der Maßstab angegeben ist.

Kehren wir nun zur Erde, die wir kennen lernen wollen, zurück! Eine § 8.
„Reise um die Erde" wird uns in Wort und Bild, unter ständiger, fleißiger Benutzung der Karten, leicht und angenehm in das Reich der Erdkunde weiter einführen.

4. Kartenbild des Vordergrundes der gegenüberstehenden Farbentafel: „Die Hauptformen der Erdoberfläche".

Die Hauptformen der Erdoberfläche.

(Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.)

1. Gesichtskreis (Horizont).	6. Landenge.	11b. Haff.	15a. Gipfel und Krater des Vulkans.	17. Einsattlung und Paß.	22. Ebene und Tiefland.	27. Meerbusen (Golf).	33. Quelle und Quellgebiet.	36. Unterlauf.	42. Brücke.	49. Federwolken.
2. Insel.	7. Klippen.	12. Kap.	15b. Abhang.	18. Vorberge.	23a. Tafelland.	28. Bucht.	34. Nebenfluß.	37. Mündung.	43. Tunnel.	50. Haufenwolken.
3. Inselmeer (Archipelagus).	8. Flachinsel.	13. Hügel.	15c. Fuß des Berges.	19. Voralpen.	23b. Tafelberg.	29. Meerenge.	35. Wiesenland.	38. Delta.	44. Hafen.	51. Schichtwolken
4. Halbinsel.	9. Flachküste.	13a. Grotte.	16. Bergkette.	20. Hochalpen mit Schneefeld.	24. Binnenseen.	30. Sund.	35a. Rechtes	38a. Kanal.	45. Stadt.	52. Regenwolken.
5. Landzunge.	10. Steilküste.	13b. Hügelland.		21. Gletscher.	25. Gebirgssee.	31. Hafendamm.	35b. Linkes	39. Wasserfall.	46. Dorf.	
	11. Düren.	14. Berg.			26. Meer.	32. Leuchtturm.	Flußufer.	40. Landstraße.	47. Nadelwald.	
	11a. Nehrung.	15. Vulkan.						41. Eisenbahn.	48. Laubwald.	

Verkleinerte Wiedergabe des großen farbigen Wandbildes.

II. Reise um die Erde.

A. Von Hamburg nach Southampton [ßaußämt'n].

§ 9. Am 30. Juni reisten wir aus unserer Heimat ab und kamen nachmittags in Hamburg an.

Hamburg, am rechten Ufer der Elbe, ist die bedeutendste deutsche Hafenstadt. Sie zählt fast 1000000 Einwohner. Die Elbe teilt sich hier in viele Arme, die eine Gruppe von Flußinseln und mehr als ein Dutzend teils künstlicher, teils natürlicher Flußhäfen umschließen. Molen oder Wellenbrecher, Kais zum Anlegen der Schiffe, mit Dampf betriebene Kräne, Speicher, Brücken, Schleusen, Kanäle setzen uns in Verwunderung (Bild 5).

Kleinere Flußfahrzeuge holen von Seeschiffen aller Flaggen oder aus Speichern die verschiedensten Waren: Kaffee, Tee, Baumwolle, Kautschuk, Wolle, Häute, Talg, Korn und Steinkohlen. Ein besonderes Hafenbecken birgt die Petroleumschiffe. Sie bringen das Petroleum meist aus Nordamerika, wo es aus der Erde gepumpt, gereinigt (raffiniert), dann in langen Röhrenleitungen in die Verschiffungshäfen und in die großen metallenen Hohlräume der „Tankschiffe" geleitet wird. Stromabwärts ziehen Schiffe mit den Waren Deutschlands (Gespinsten und Geweben aus Wolle, Baumwolle und Seide, mit Zucker, Eisenwaren, Maschinen, Chemikalien, Farben, Papier, Büchern, Holzwaren).

Für die im Freihafen ausgeladenen Waren wird kein Zoll bezahlt, solange sie nicht ins Binnenland gehen.

Bunt drängen sich Leute aus aller Herren Ländern an den Landungsbrücken. In besonderen Hallen warten auf den Dampfer Leute aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes oder aus anderen Staaten Europas mit Sack und Pack. Das sind Auswanderer, die vorzugsweise in Amerika eine neue Heimat suchen wollen.

§ 10. Während wir am Hafen stehen, ist das Wasser des Flusses merklich gestiegen, und an dem Pegel (Wassermesser), auf dem der Wasserstand in Zentimetern abzulesen ist, sehen wir, daß es noch immer steigt. Dieses Steigen ist die Flut (Bild 7). Sie läuft täglich zweimal vom Meere her den Fluß herauf. Zweimal täglich, bei Ebbe (Bild 6), strömt das Wasser wieder dem Meere zu. Jede dieser Erscheinungen dauert $6\frac{1}{4}$ Stunden (§ 50). So ist es in allen offenen Meeren. In Binnenmeeren ist wenig davon zu spüren. Der Unterschied zwischen Hochwasser und Niedrigwasser beträgt im Hamburger Hafen fast 2 m. Hohe Fluten heißen Springfluten, und wenn zugleich Sturm herrscht, Sturmfluten. Sie richten große Zerstörungen am Küstenlande an.

§ 11. Am 1. Juli morgens in aller Frühe verlassen wir Hamburg. Zuerst geht es mit einem Raddampfer flußabwärts, denn der große Seedampfer, der uns aufnehmen soll, hat $8\frac{1}{2}$ m Tiefgang, die Fahrrinne des Flusses, die durch Ausbaggern vertieft werden muß, dagegen meist nur $6\frac{1}{2}$ m. Das ganz mit Hamburg verwachsene Altona liegt bald hinter uns. Vom hohen

5. Panorama des

(Nach der Heliogravüre des Bildes von Ernst Hesmert.

Die Hafenanlagen erstrecken sich mehr als 8 km zu beiden Seiten der Elbe. Ihr überwiegender Teil werden. An den Kaimauern und den im Wasser eingerammten Pfählen, den „Dückdalben", können allein besetzt, vor denen zahlreiche Kräne die Frachten aus dem Schiff in die Schuppen und umgekehrt heben. Die Kräne werden mit Dampf

6. Ebbe.

Der Unterschied im Wasserstand bei Ebbe und Flut, der an der Elbmündung 2,5—3 m beträgt, ist auch 100 km landeinwärts im Hamburger Hafen und in den die Stadt durchziehenden Kanälen noch sehr beträchtlich. Fig. 7 zeigt ein Hamburger Fleet bei Flut, Fig. 6 dasselbe Fleet sechs Stunden später bei Ebbe.

Hamburger Hafens.

Verlag von Boysen & Maasch, Hamburg.)

gehört dem Freihafengebiet an, in dem vom Ausland kommende Waren zollfrei lagern, bis sie verkauft im Segelschiffhafen (vorn rechts) 110 große Seeschiffe anlegen. Die Ufer sind mit Speichern und Schuppen Der größte Kran besteht aus einem 34 m hohen Eisengebäude, das 3000 Zentner zu heben vermag. oder elektrisch bewegt.

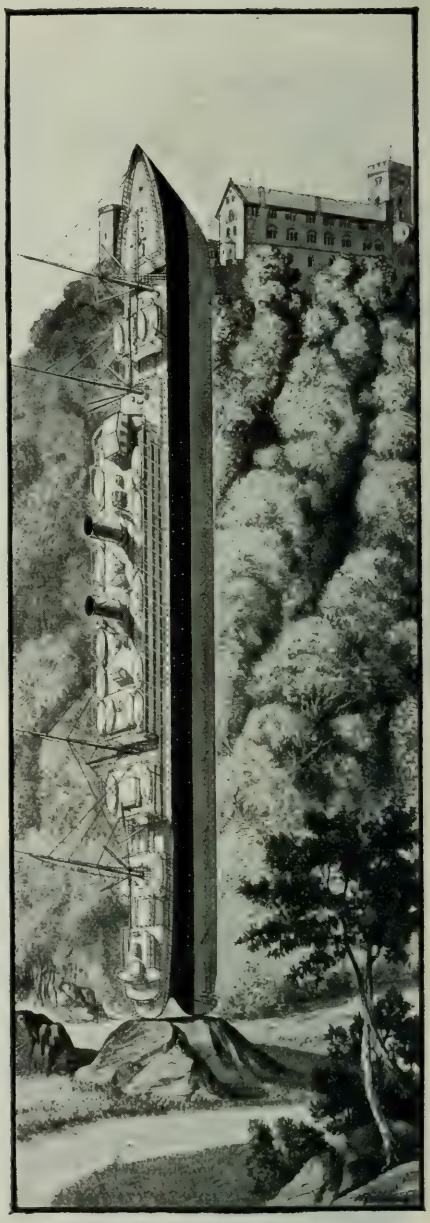
7. Flut.

Die Sohle des Kanals liegt teilweise trocken; auch an den Brückenpfeilern und an der Hausmauer vorn rechts ist der Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser deutlich wahrnehmbar. Er betrug am Tage der Bildaufnahme infolge besonderer Windverhältnisse 2,29 m. Für gewöhnlich beläuft er sich auf 1,8—2 m.

rechten Ufer grüßen die schönen Blankeneser Hügel, die hier im Flachlande, wo Erhebungen gegen 100 m selten sind, als „Berge“ bezeichnet werden. Dann folgen einförmige Tieflandsufer mit Flußinseln. Schwimmende Tonnen und feststehende Holzgerüste, „Baken“, bezeichnen das Fahrwasser. Wir legen längsseit der „Kaiserin Auguste Viktoria“ an. Während uns eine Kabine angewiesen wird, werden die Anker mit der Dampfmaschine gelichtet, die mächtigen Doppelschrauben greifen aus, und die Fahrt meerwärts beginnt (Bild 8, 9).

§ 12. Die **Flachküste** der Nordsee und die Ufer unserer Ströme werden durch Dämme oder **Deiche** gegen die Flut geschützt (Bild 10). Diese Erdwälle steigen von der Wasserseite her sanft bis gegen 9 m Höhe an. Deiche sind kostspielig, aber nötig, um den fruchtbaren Marschboden mit seinen Viehherden und Feldern zu schützen. Die Marsch ist, bevor die Deiche standen, aus den im Wasser der Flüsse und des Meeres mitgeführten Sandkörnern und Tonteilchen allmählich in die Höhe und ins Meer hinaus gewachsen. Sie ist immer ganz flach.

Das Vorbild der Deiche sind die **Dünen**, welche die Inseln der Nordsee umsäumen und hier bis 30 m hoch werden (Bild 11). Es sind Hügel aus weißlichem Sande, den die Welle des Meeres ans Ufer gespült und den der Wind aufgehäuft hat. In den Dünen liegen die Stationen der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ mit ihren Raketenwerken und Rettungsbooten. Bringen doch die **Sandbänke**, namentlich solche, die über



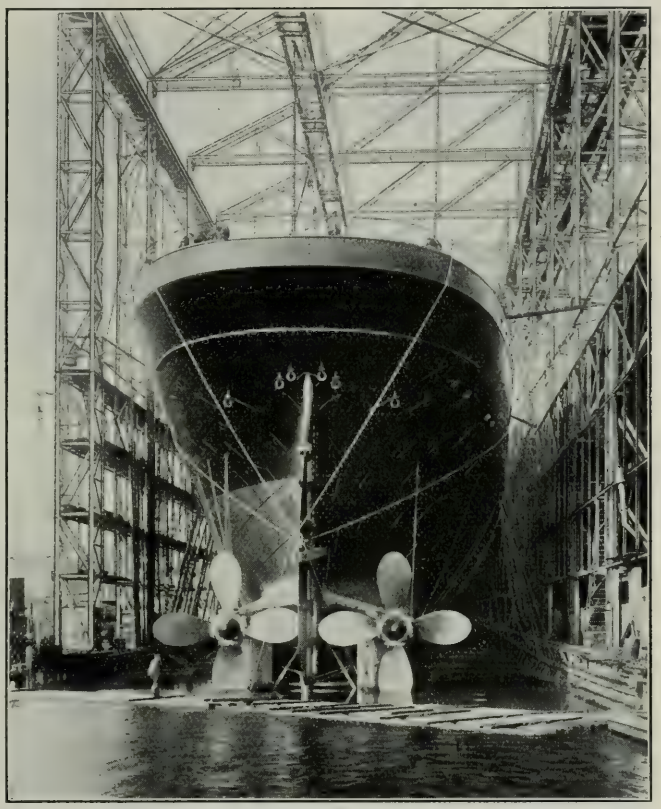
8. Die Länge des Riesendampfers „Kaiserin Auguste Viktoria“ der Hamburg–Amerika-Linie im Vergleich zur Höhe der Wartburg.

Das Schiff, 214 m lang, würde, auf das Heck gestellt, die Höhe der Wartburg über Eisenach (183 m) um 31 m überragen.

die Oberfläche des Meeres nicht hinausragen (Untiefen), den Schiffen große Gefahren! 1907 gingen an der deutschen Nordseeküste 31 Seeschiffe, aber nur 52 Menschen verloren. Die übrigen wurden durch Rettungsstationen geborgen.

§ 13.

Die **Mündung** (H 37[1]) der Elbe wird schon breit wie ein Meer. Von dem einen Ufer aus kann man das gegenüberliegende nicht mehr sehen. Rechts zeigen große Schleusen- und Hafenbauten den Eingang des fast 100 km langen Kaiser-Wilhelm-Kanals, der noch verbreitert und vertieft wird, um auch die größten Schiffe von der Elbe durch Holstein in die Ostsee tragen zu können. Links nähern wir uns Kuxhaven, Hamburgs Vorhafen, der jedoch für die neuen, großen Ozeandampfer nicht geeignet ist. Der von Fischdampfern und Fischerbooten belebte Hafen wird mit Flaggensenken begrüßt. (Am Hintersteven weht die schwarz-weiß-rote Flagge, im Topp des Hauptmastes eine blau-weiß-gelbe, die anzeigt, daß das Schiff der „Hamburg-Amerika-Linie" gehört.) Über die breiten Anschwemmungen vor der Küste, die uns zeigen, welch große Massen von Sinkstoffen (Ton- und Sandschlamm) ein Fluß immer von neuem dem



9. Heckansicht des Riesendampfers „Kaiserin Auguste Viktoria" der Hamburg-Amerika-Linie.

Das Bild zeigt das Heck des Schiffes mit den beiden mächtigen Schrauben, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde geben. Die Schrauben haben einen Durchmesser von fast 7 m und machen in der Minute 84 Umdrehungen.

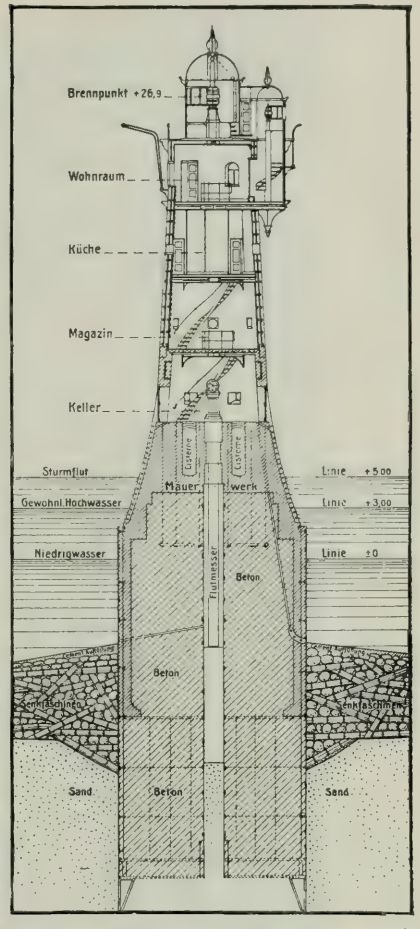
[1] **H verweist auf das Bild „Hauptformen der Erdoberfläche" (S. 4), die Zahl auf die Nummer der Erklärungen in der Unterschrift.**

10. Eingedeichte Nordseemarsch, im Hintergrunde Halligen.

Ist der fruchtbare Schlamm, den die Flüsse der Nordsee zuführen, an den Mündungsbusen der Flüsse so hoch abgelagert, daß die „Marsch" über den mittleren Spiegel des Meeres und der Flüsse hervorragt, so wird sie durch Deiche geschützt. Diese Dämme haben eine steile Innenseite und eine flache, oft mit Stroh- und Steinwandungen geschützte Außenseite. Wenn die Ebbe eintritt, fließen die aufgestauten Binnengewässer durch selbsttätige Schleusentore, „Sielen", unter den Deichen hindurch ins Meer.

11. Dünen auf der Insel Sylt.

Der Wind hat den ans Ufer gespülten Sand zu einem niedrigen Sandgebirge mit wellenartigen Erhebungen und Vertiefungen, mit Längs- und Quertälern zusammengeweht. Starke Regengüsse haben die Höhen teilweise spitzenartig ausgestaltet. Allmählich überziehen sich die Dünen mit Sandgräsern und werden dadurch am Wandern landeinwärts verhindert.



12 und 13. Der Rote Sand-Leuchtturm an der Wesermündung bei Bremerhaven und Durchschnittszeichnung davon.

Der Leuchtturm ruht auf einem mit Mauerwerk gefüllten eisernen Zylinder und wird durch eine Faschinenpackung von außen her gesichert. Der Turm besitzt ein festes Feuer, das alle Minuten durch einen stärkeren Lichtblitz von 5 Sekunden Dauer, das „Blinkfeuer", unterbrochen wird. Er beleuchtet einerseits die Wesereinfahrt, anderseits den Weg an Helgoland vorüber nach der Elbmündung.

Meere zuführt, jagen die „weißen Rosse des Meeres", die Wellen der Brandung. Diese entsteht, wenn die Wellen auf die Küste stoßen, sich überstürzen oder „brechen" und an ihr schaumspritzend hinauflaufen. Vor den gefährlichsten Sanden oder Riffen tanzen auf den stets bewegten Gewässern stark verankerte Feuerschiffe, die bei Nacht Lichter zeigen. Auch bemerken wir hohe Leuchttürme, deren Blinkfeuer des Nachts den Schiffen die Richtung weisen (Bild 12 und 13). Denn „Nordsee — Mordsee!" Die letzte Landspitze schwindet, nur fern im Norden winkt der 60 m hohe, rote Sandsteinfelsen von Helgoland, einem Inselchen, das seit 1890 wieder zum Deutschen Reiche gehört (Buntbild S. 12).

§ 14. Es wird Abend. Aber es ist für alle Bedürfnisse gesorgt, 2500 Passagiere finden Unterkunft in Kajüten und im Zwischendeck. In „Salons" mit elektrischem Licht versammeln sich beim Klange der Musik die Reisenden, die auf dem Dampfer verpflegt werden wie im besten Gasthaus.

Am Morgen durchkreuzen wir ganze Flotten von Fischerfahrzeugen, Seglern und Dampfern, die hier namentlich dem Schellfisch nachstellen. Es sind Engländer, Holländer, Norweger, Dänen und Deutsche. Weiter im N fischen noch größere Flotten auf der „Hochsee" mit Netzen von mehreren hundert Metern Länge nach Heringen. Die vom langsam fahrenden Schiffe gezogenen Schleppnetze fegen sogar den Meeresgrund. Denn die Nordsee ist im südlichen Teile meist nur 20, selten über 40 m tief. Hier würden mittelhohe Kirchtürme ihren Spiegel, d. i. die Oberfläche des Gewässers, meist überragen. Die Farbe der See ist hier graugrün. Spritzwellen schlagen über den Vordersteven und füllen einen Eimer. Wir kosten das Wasser. Welch abscheulicher Geschmack! Bitter, faulig, besonders sehr salzig. Alles **Meerwasser** ist salzig, in Meeren wie der Ostsee allerdings viel weniger, da diese mit dem salzreichen Weltmeere nur durch schmale Straßen verbunden ist und viele Flüsse ihr süßes Wasser in sie ergießen.

Ein in das Wasser hineingestelltes Thermometer zeigt 15°, das Wasser ist also kühler als die Luft auf dem Lande. Es erwärmt sich viel langsamer als das Land, hält aber dafür die Wärme länger fest. So wirkt das Meer im Herbst erwärmend, im Frühling abkühlend auf die umliegenden Länder (Seeklima).

§ 15. Viele Schiffe begegnen uns, andere werden von uns überholt. Nicht wenige zeigen die deutsche Flagge, noch mehr aber das britische blau-weißrote Kreuz, den „Union Jack" [jüniön dschäck]. Großbritannien besitzt nämlich die größte Flotte der Erde. Allmählich zweigen sich von unserem Kurse immer mehr Schiffe nach rechts ab. Sie gehen in den Themsefluß und streben nach London, der größten Handelsstadt der Erde, die rund $7\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner zählt (Groß-Berlin hat fast 4 Millionen).

Wir kommen in eine engere **Straße** (H 29), an der links das französische Calais [kalä], rechts das englische Dover [dòw'r] liegt. Nach beiden Städten wird die Straße benannt. Dampfer durchqueren sie in einer Stunde. Am „Steuerbord", d. h. zur Rechten des fahrenden Schiffes, erheben sich die weißen Kreideklippen von England, wie der südliche Teil der Insel Großbritannien heißt. An ihnen steuern wir entlang. Links liegt die anmutige Insel Wight [ueit]. Zahlreiche Kriegsschiffe künden die Nähe von Portsmouth [pòrtsm'ß] an, des Kriegshafens, der die ganze britische Flotte aufnehmen könnte. Abends legt unser Dampfer vorsichtig am hohen, mit dicken Holzbalken gegen harten Anstoß gesicherten Pier (d. i. Hafendamm) von Southampton [ßaußämt'n] an.

Helgoland. 50 km vom Festland entfernt, erhebt sich die 0,5 qkm große Sandsteinscholle der Insel, der Rest des „heiligen Landes", aus den nie ruhenden grünen Wogen der Nordsee. Der von W Ansegelnde erblickt die 60 m hohe, jäh ansteigende Südwand und den von der Insel abgelösten Mönch. Die mit dem Kabel verankerte Telegraphenboje und das mächtige Kriegsschiff reden von der neuen Bedeutung, die das stark befestigte Eiland für den Schutz unserer Küste gewonnen hat. Das Fischerboot dreht nach NO, um das Unterland, das niedrige, engbewohnte Ostgestade, zu erreichen. Segelboote der Badegäste, die sich auf der östlich vorgelagerten Düneninsel im erfrischenden Naß des Salzwassers erquickt haben, zeigen die Nähe des Städtchens an

B. Von Southampton nach New York [njú jórk].

§ 16. Der Aufenthalt dauert nur wenige Stunden. Zahlreiche Passagiere nach Amerika kommen an Bord. Dutzende von Briefbeuteln, Ballen von Zeitungen und Hunderte von kleinen Paketen und Kisten werden der Schiffspost überbracht.

Dann wird die Fahrt fortgesetzt. Die Westecke der Insel Wight ist von der Brandung in **Klippen** und Felseninselchen zerrissen. Denn die Brandungswelle nagt an diesen dem Ozean zugekehrten Steilküsten die unteren Schichten der Felsen weg und schleudert die losgebrochenen Gesteine, die oft viele Zentner schwer sind, bei Stürmen gegen die steilen Küstenwände, bis diese nachstürzen (Bild 14). Auf den Felsenklippen sind oft wunderbar kühn Leuchttürme errichtet. Trotz ihrer Höhe von über 70 m geht bei Stürmen das Spritzwasser der Brandung gelegentlich noch über ihre Spitze hinweg.

14. Zertrümmerung einer Felsenküste durch die Brandung.

§ 17. Nachdem wir die letzte Spitze Englands, das **Kap**[1] Landsend [länds'énd], hinter uns haben, spürt selbst unser starkes Schiff immer mehr die schwere, langgezogene Welle des Ozeans. Es rollt (seitliches Schwanken) und stampft (Schwanken in der Längsrichtung). Die Seekrankheit fordert ihre Opfer.

Tief unter uns, 2000, ja 3000 m tief, liegen Spuren menschlicher Tätigkeit, Kabel, die, gegen 3000 km lang, von Irland, der westlichsten Insel Europas, nach Neufundland, der östlichsten Amerikas, auf dem Meeresgrund fast mit des Gedankens Schnelle das menschliche Wort befördern. Ein solches Kabel besteht aus Kupferdraht, der mit mehreren Lagen von Kautschuk, Eisendraht und geteertem Hanf umhüllt ist, so daß das Ganze etwa 6 cm dick wird (Bild 15). Jedes Wort kostet auf den transatlantischen Linien mindestens 1 Schilling = 1,05 ℳ. An das Kabel hängen sich die pflanzenförmigen Meertiere, und die seltsamen Gestalten des schwimmenden Seegetiers umspielen es. Denn das Tierleben geht im Meere bis in die größten Tiefen.

[1] Kap, Landspitze oder Landzunge H 5 und 12.

Wenige Bewohner der See tauchen jetzt noch neben unserem Schiff auf. Es zeigt sich wohl in der Ferne der Wasserstrahl wandernder Wale, oder zwei pfahlartige Flossen folgen beständig dem Schiffe. Das ist der Hai, der gierig nach den reichlich hinausgeworfenen Speiseabfällen schnappt. Aber ein großer Dampfer hat keine Zeit, sich um diese Tiere zu bekümmern. Rastlos arbeiten die Doppelschrauben mit einer Maschinenkraft von 17 500 Pferdestärken und bringen uns stündlich im Durchschnitt um $33\frac{1}{3}$ km vorwärts, d. h. so sagen die „Landratten". Der Seemann spricht von Seemeilen, noch lieber von Knoten, von denen immer einer die Strecke von 1852 m bedeutet.

Von Southampton bis New York sind es etwa 3200 Seemeilen. Da unser Schiff stündlich 18 Knoten oder Seemeilen zurücklegt, dürfen wir hoffen, unser Ziel in $7\frac{1}{2}$ Tagen zu erreichen[1].

15. Telegraphenkabel auf dem Meeresgrunde.

§ 18. Eine längere Seefahrt wird immer etwas eintönig. Nichts als Luft und Wasser entdeckt der Blick am **Horizont,** der hier völlig seinen Namen „Gesichtskreis" verdient[2]. Da ist es ein Ereignis, daß sich in der Ferne ein langer Rauchstreifen zeigt, der einen Dampfer verrät. Das Schiff selbst sehen wir nicht, weil es uns durch die **Krümmung der Erde** noch verborgen wird (§ 40, Fig. 33).

Der Rumpf des Dampfers taucht auf, und die Flagge mit gekreuztem blauen Schlüssel und Anker im Topp erweist, daß es ein Schiff des „Norddeutschen Lloyd" [leud] aus Bremen ist, der zweitgrößten deutschen Schiffahrtsgesellschaft. Flaggengruß und Flaggensignale, Tücherwinken, Hurrarufen, Musik! Bald verschwindet der Rumpf des Dampfers wieder. Da wird auf unserem Schiffe der Apparat für drahtlose Telegraphie in Tätigkeit gesetzt. Durch ihn erfahren wir, daß wir bald in Nebel kommen werden.

[1] Die „Deutschland" macht $23\frac{1}{2}$ Knoten in der Stunde und gebraucht nur $5\frac{3}{4}$ Tage.
[2] „Horizont" bedeutet: der begrenzende (Kreis).

§ 19. Wir haben fast immer westliche, namentlich südwestliche Winde gehabt. Schwere Regenwolken ziehen auf ihren Fittichen nach Europa hin. Das ist das verdunstete Meerwasser aus der warmen Gegend am Äquator. Dichte Nebel steigen jetzt auf. Fortwährend muß die Glocke läuten, die Dampfpfeifen und Sirenen brüllen, um nahende Schiffe zu warnen. Wir sind nicht fern von Neufundland. Hier stößt der warme **Golfstrom,** der zum Teil aus dem Golfe von Mexiko kommt — daher sein Name —, zusammen mit einem kalten Strome aus dem N, der gefährliche, riesige Eisberge aus der Gegend von Grönland mitführt (Bild 45). Wo beide Strömungen sich berühren, entstehen unendliche Nebelmassen, durch die auf der Bank, d. i. Untiefe, von Neufundland die Fischer tagelang in Dunkel gehüllt werden. Der Golfstrom zieht weiter nach NO und erwärmt und befeuchtet Europas westliche und nördliche Küsten.

16. „Wolkenkratzer" von New York, vom Hudson aus gesehen.

Der feste Felsboden tritt unmittelbar an das Ufer des Hudson und an die Meeresküste. Die Mündung des schiffbaren Flusses bildet einen der besten Naturhäfen der Erde, der sehr tief und vor hohem Seegang geschützt ist. An ihm hat sich das riesige Geschäftsleben zusammengedrängt. Am Strande des Hudson liegen in endloser Reihe Dock an Dock und Speicher an Speicher. Da der Baugrund auf der Insel Manhattan, auf der New York gegründet wurde, beschränkt und äußerst teuer ist, sind auf ihr gewaltige Hochbauten mit 20 und mehr Stockwerken, die „Wolkenkratzer", entstanden. Sie überragen die gewöhnlichen, an sich schon großen Häuser wie riesige Türme. Elektrische Aufzüge befördern die Menschen schnell in jedes Stockwerk.

§ 20. Der letzte Tag der Fahrt verläuft im Sonnenlichte. Das Auftauchen zahlreicher Schiffe verkündet, daß wir uns einem großen Hafen nähern. Die rot und weiß gestreifte Flagge mit einer Anzahl von weißen Sternen im blauen Felde der oberen inneren Ecke ist das Zeichen der großen Republik der „Vereinigten Staaten von Amerika", und die Zahl der Sterne entspricht der ihrer 48 Staaten.

Durch das Fernrohr sehen wir bald im NW einen Nebelstreifen, der rasch bestimmtere Umrisse annimmt. **Amerika!** Noch ein paar Stunden, und wir dampfen in den Hafen hinein. Auf einem Inselchen erhebt sich die riesige Bildsäule der Freiheit 93 m hoch (der Kölner Dom 156 m, der Eiffelturm in Paris 300 m). Sie trägt in einer Hand eine Fackel, die bei Nacht als Leuchtfeuer dient. Rechts erblicken wir Brooklyn [brúklin]. Diese

Stadt wird über den Oststrom durch eine Hängebrücke, die etwa 40 m höher liegt als der Wasserspiegel bei Hochwasser, verbunden mit **New York** [nju jôrk] oder Neuyork, dem größten Hafen der Neuen Welt, dem zweiten der Erde. New York umfaßt mit dem Kranze von Städten ringsumher fast 5 Millionen Einwohner. Wimmelndes Hafenleben, Batterien, Docks, Fährboote und himmelhohe Häuser, die „Wolkenkratzer", fesseln unseren Blick (Bild 16). Am Morgen des 10. Juli betreten wir den Boden Amerikas, nachdem unsere Reisepapiere geprüft sind. Auswanderer werden besonders scharf kontrolliert.

Die Hauptverkehrsader New Yorks ist der Breite Weg [Broadway, spr. brôd=ue]. Die Straßen schneiden sich rechtwinklig, und der Plan der Stadt sieht ähnlich aus wie ein Schachbrett. Des großen Verkehrs wegen sind auch auf Pfeilern Eisenbahnen erbaut, die in der Höhe des ersten oder des zweiten Stockwerkes der Häuser durch die Straßen führen. Andere laufen unterirdisch unter den Straßen. Lange Reihen von Palästen zeugen von ungeheurem Reichtum, aber daneben herrscht bittere Not. Viele, die hier eine bessere Heimat zu finden hofften, gehen elend zugrunde.

17. Wasserscheide mit Ketten= und Massengebirge.

Der dachfirstähnliche Kamm des Gebirges scheidet die nach verschiedenen Seiten ablaufenden Bäche und bildet die Wasserscheide zwischen zwei Meeren. Aber nicht immer ist diese so deutlich ausgeprägt, sehr oft bilden unscheinbare Bodenschwellen die Grenze.

C. Von New York nach San Francisco.

§ 21. Doch es gilt die Zeit auszunutzen, und schon in der Nacht brechen wir wieder auf. Wir benutzen nunmehr die Eisenbahn. Im Dämmerlichte des Morgens zum 11. Juli erkennen wir, daß wir durch ein **Gebirge** fahren. Denn Berg reiht sich an Berg. Es sind die an Eisen, Kohlen und Petroleum reichen Alleghanies [älligênis], die in derselben Richtung wie die Küste des Ozeans streichen und im S fast doppelt so hoch ansteigen wie unser Brocken. Da sich ihre Berge aneinanderreihen wie die Glieder einer Kette, so nennt man sie ein Kettengebirge. Die Einsenkungen zwischen den Bergen, die Täler, ermöglichen es, daß der Zug um die einzelnen Falten

18. Senkrechte Schichten.

19. Wagerechte Schichten.

Bild 18. Durch die Faltung sind die Kalkschichten genau senkrecht gestellt. Infolge der Abtragung tritt die Schichtung klar zutage. Bild 19. Die Kreide erscheint in groben Bänken geschichtet durch bandartige Lager von Feuersteinknollen.

20. Gefaltete Schichten.

Der Schiefer ist durch anhaltenden Druck in regelmäßige Falten gelegt, als ob er aus biegsamer, weicher Masse bestände.

des Gebirges herum in dieses eindringt. Denn die einzelnen Ketten liegen wie die Falten eines zusammengeschobenen Tischtuches nebeneinander (Bild 18 bis 20). An den Abhängen, die vom Fuße des Gebirges nach seinem Kamme führen, kann der Zug allmählich hinauffahren und das Gebirge übersteigen. Der Kamm ist zugleich die **Wasserscheide** (Bild 17), denn an der südöstlichen Seite strömen die Flüsse gleich in den Ozean, an der nordwestlichen in die Kanadischen Seen.

Die neunstündige Bahnfahrt nähert sich ihrem Ziele. Schon von weitem schlägt dumpfer Donner an unser Ohr. Das rührt von den Niágarafällen

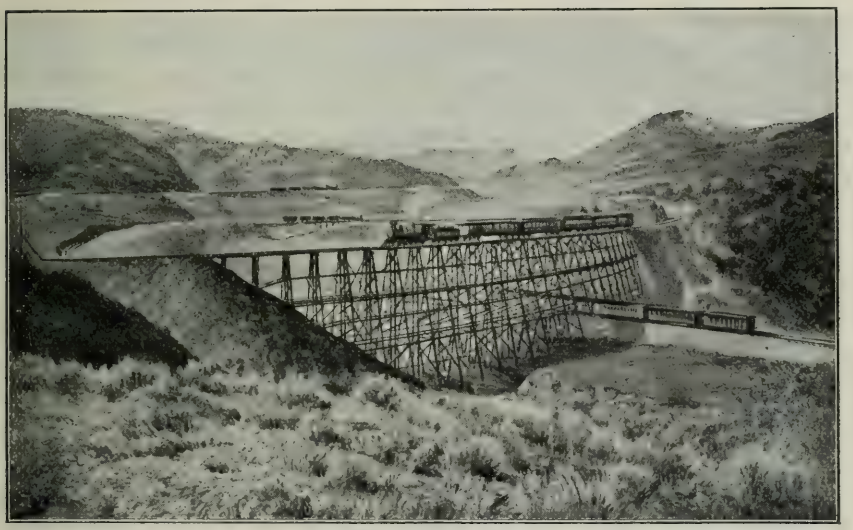
Amerikanischer Fall. „Kanadischer Hufeisenfall".

21. Die Niagarafälle.

Zwischen Erie- und Ontario-See überwindet das „Donnerwasser" 100 m Höhenunterschied teils in Stromschnellen, teils durch die 50 m hohen Fälle. Vorn der 300 m breite „Amerikanische Fall", hinten der 900 m breite kanadische „Hufeisenfall". Besonders die Fälle auf der Nordseite werden von elektrischen Kraftanlagen ausgenutzt.

her (Bild 21). Der ungemein wasserreiche Abfluß des Erie[îri]-Sees stürzt, durch eine Insel in zwei Arme geteilt, hier über eine 50 m jäh abfallende Bodenstufe im Bogen hinab. Zwischen der gewaltigen Wassermasse und der Erdwand kann man auf ewig feuchtem, durch Geländer geschütztem Pfade nach der „Windhöhle", dem „Zauberpalaste Neptuns", hindurchgehen. Von einer Brücke und von Aussichtstürmen aus beobachtet man das mächtige Schauspiel. Auch weiter aufwärts und abwärts bildet der Strom kleinere Fälle, und wo sein Bett eng und steil ist, Stromschnellen.

§ 22. Westwärts führt die Bahn am Südufer des Erie entlang, der uns wie ein Meer erscheint, jedoch nur Süßwasser enthält. Er ist einer der kleineren von den fünf Kanadischen Seen, der größten Süßwassermasse der Erde.



22. Eisenbahn in Utah.

Unser Bild veranschaulicht eine der kühn angelegten amerikanischen Gebirgsbahnen, die in vielen Schleifen und Kurven die starke Steigung überwindet. Auf den großen Verkehr weisen die drei gleichzeitig sichtbaren Züge hin. Die Brücke im Vordergrunde ist aus Holz gebaut.

Endlich läuft unser Zug in das prächtig am Michigan [mischigän]-See gelegene **Chicago** [schikâgo] ein, das mit fast 3 Millionen Einwohnern die zweite Stadt Amerikas ist.

41 Bahnen münden hier, und der Hafen gleicht einem Wald von Masten. Wohl nirgends auf der Erde wird so viel Stahl, Getreide und Holz verhandelt. Zahllose Schweine, Rinder und Schafe werden hier geschlachtet. Ihr Fleisch wird großenteils nach Europa verkauft.

Die meisten amerikanischen Städte sind ganz jung und durch Zuwanderung schnell emporgewachsen. So ist Chicago noch nicht 50 Jahre alt. Riesenhäuser mit 10 bis 20, ja noch mehr Stockwerken sind in der inneren Stadt gebaut. Rund eine halbe Million Menschen deutscher Abkunft wohnt in Chicago.

§ 23. Am Abend des 13. Juli nimmt uns der Zug der Pazifik[päßifik]-Bahn auf. Das Wort kommt vom lateinischen pacificus = „still" her, und damit werden die Bahnen bezeichnet, die vom Atlantischen nach dem Stillen Ozean führen. Drei Tage und vier Nächte sollen wir im Zuge eingesperrt sein. Eine schöne Aussicht! Aber ein Blick in die großartigen, in Chicago gebauten Palastwagen beruhigt uns. Man kann in ihnen spazierengehn, schreiben, essen, trinken, schlafen und sogar baden. Mit 80 km Geschwindigkeit in der Stunde saust im ebenen Lande der Zug in die Dunkelheit hinaus. Wärterhäuser und Wärter gibt es nicht. Die Brücken sind zum Teil aus Holz gebaut und erscheinen von weitem wie ein Gerüst aus Streichhölzern (Bild 22). Menschenleben werden hier nicht so sorgfältig gehütet wie in Deutschland.

Endlose Stoppelfelder begleiten den Zug. Auf ihnen reiften bis zum Juni die unermeßlichen Hafer- und Weizenernten. Dampfpflug und Erntemaschine haben hier gearbeitet, und da der Boden noch billig ist, so können die Kornmassen zu geringen Preisen nach Europa gebracht werden. Die Ackerfelder hören auch noch nicht auf, nachdem wir über die trübe Wassermasse des längsten Flusses der Erde hinüber sind, den wir nach den Indianern den Mississippi, d. i. „Großer Fluß", nennen. Bald aber weichen die Äcker sonnverbrannten Grasfluren, den weiten **Steppen**, die hier Prärien heißen. Auf ihnen fällt nicht so viel Regen, daß Bäume und Korn wachsen können.

23. Einteilung der Gebirge nach der Höhe.

Die rotbraunen Männer, die sie einst belebten, sind jetzt verschwunden. Die schöne, freie Jagdzeit der **Indianer** ist dahin, seitdem der wilde Bison (fälschlich Büffel genannt) ausgerottet und der Lachs in den Gewässern spärlich geworden ist. Nur im „wilden Westen" hausen noch etliche Tausend Indianer als Jägerstämme. Die meisten jedoch sind seßhafte „amerikanische Bürger" geworden und treiben Ackerbau.

§ 24. Im W erheben sich jähe Zinnen, kahle Felsspitzen und schneebedeckte Kuppen. Sie ragen auf im Felsengebirge. Dieses bildet einen Teil des ungeheuren Kettengebirges, das ganz Amerika vom N bis in die Südspitze durchzieht.

Es ist ein **Hochgebirge** (H 19f.), wie in Europa die Alpen. Ein Gebirge wird Hochgebirge genannt, wenn es in seiner Hauptmasse höher als 1500 m ist. **Mittelgebirge** halten die Mitte zwischen Hochgebirge und **Hügelland** (Fig. 23).

Das Gebirge, auf dessen höchsten Teilen „ewiger Schnee" lagert, ist weiterhin völlig kahl, aber dafür strahlen seine Gesteine in den buntesten Farben, und seine Felsen sind zu den seltsamsten Figuren zerrissen.

Das hat die **Verwitterung** getan. Die fortwährende Wirkung der **Niederschläge** (Schnee, Regen und Tau) und die immerfort wechselnde Hitze und Kälte erzeugen Risse im Gestein. Wind, Regen und Gewässer tragen den Staub und die gröberen Gesteinstrümmer ins Tal hinab. Die Flüsse führen das Geröll mit sich, bis es endlich, vom Wasser fein zerrieben, im Meere ankommt. So arbeitet jeder Tag daran, die Gebirge abzutragen (Bild 24).

Die östliche Randkette wird von der Bahn in einem 2500 m hohen Passe überstiegen. Als **Pässe** oder Übergänge werden die Einsenkungen im Kamme benutzt, die häufig die Gestalt eines Sattels haben. An der anderen Seite gelangen wir auf weite **Hochländer** oder **Hochebenen**, die im Gegensatz zu den **Tiefebenen** so genannt werden, weil sie hoch über dem

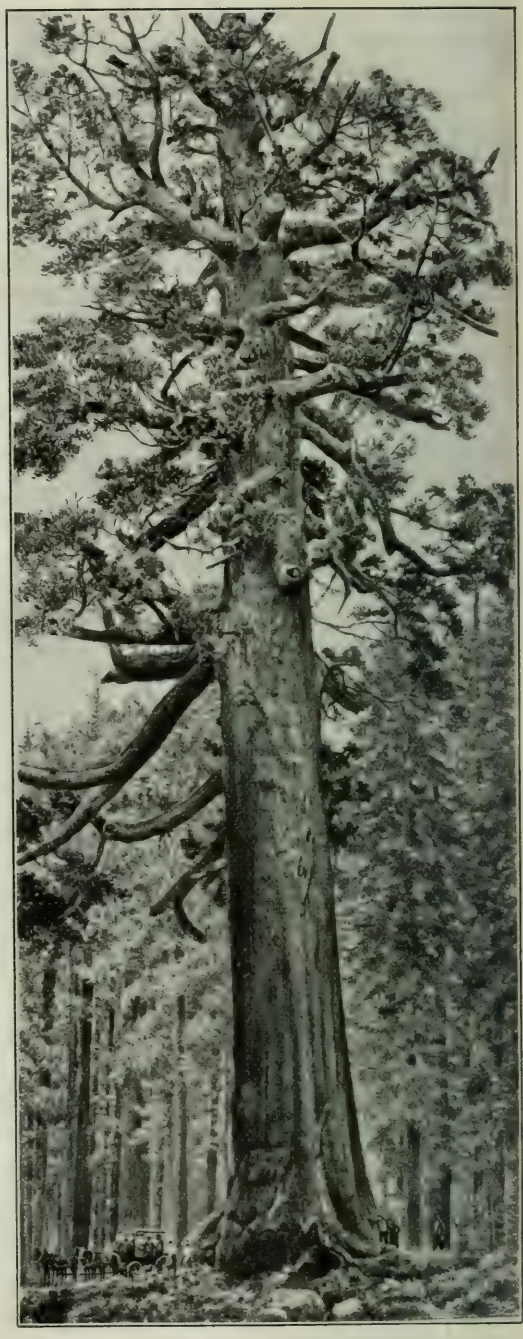
24. Aus dem Göttergarten im Felsengebirge.

Meeresspiegel gelegen sind. Die hohen Gebirgsränder lassen die Regenwolken nicht herüber. Daher ist das Hochland zugleich eine **Wüste**, das ist ein Land, wo so geringe Niederschläge fallen, daß Pflanzen überhaupt nicht oder doch nicht mehr regelmäßig gedeihen können. Die Oberfläche besteht aus Fels, Geröll oder Sand. Diese Wüste ist auch abflußlos. Die Felsketten lassen die wenigen Flüsse nicht durch, und so enden diese im Sande oder in Seen, die ohne Abfluß und darum salzig sind. Eine **Oase**, d. i. Wohnstätte in der Wüste, ist die Gegend am Großen Salzsee, dessen herrlich blauer Spiegel von grünen Gefilden umrahmt ist. Die fleißigen Ansiedler (Mormonen) haben die Gebirgsflüsse geteilt und auf ihre Felder geleitet (künstliche Bewässerung).

§ 25. Endlich ist die letzte Kette überstiegen, und hinab geht es ohne Dampf mit gebremsten Rädern nach Kalifornien, dem Lande der Goldgräber, jetzt aber mehr der Weizen- und Zuckerrübenbauer, der Winzer und Obstzüchter. Wälder mit Riesenbäumen, die mehr als 100 m aufragen (Bild 25), fliegen an uns vorbei, dann geht es durch eine staubige Ebene und über eine Küstenkette. Im W steigt scheinbar wie eine große dunkle Mauer eine endlose Wassermasse auf. Nach 17 Tagen seit unserer Abreise sind wir am Gestade des Stillen oder Großen Ozeans, in San Francisco.

San Francisco ist eine noch recht junge Stadt. 1848 bestand sie aus einigen Lehmhütten, jetzt aber zählt sie fast 500000 Einwohner. 1906 hat ein furchtbares **Erdbeben** die Hälfte der Stadt in Trümmer gelegt. Erdbeben entstehen durch Verschiebungen in der Erdkruste, durch Einsturz von Hohlräumen im Erdinnern oder infolge vulkanischer Ausbrüche. Die tatkräftigen Amerikaner haben die zerstörten Stadtteile aber schnell, großartiger und schöner wieder aufgebaut. In der Stadt fallen uns viele eingewanderte Chinesen auf, Zopfträger mit gelben, bartlosen Gesichtern, Schlitzaugen und stark hervortretenden Backenknochen.

San Francisco liegt auf einer Landzunge vor einer schönen, geräumigen Bai. Die Wasserstraße, die aus dieser hinausführt, heißt das Goldene Tor.



25. Riesenbaum (Sequoia gigantea), 146 m hoch.

D. Von San Francisco nach Hongkong.

Am 18. Juli nimmt uns die „China" auf. Vorüber geht's an drei § 26.
Klippen, auf denen gewaltige Seelöwen, eine 6 m lange Robbenart mit kurzer Mähne, die hier geschont werden, sich wälzen und mit ihrem Gebrüll die Brandung übertönen.

Weil wir bei der Fahrt über den **Stillen Ozean** immer nach W mit der Sonne fahren, werden uns die Tage länger. Das gleicht der Seemann bei westlicher Fahrt aus, indem er auf einem bestimmten Längenkreis (§ 43), der „Datumgrenze", einen Tag im Kalender überspringt, z. B. nach dem 25. Juli sogleich den 27. Juli schreibt. Am 2. August, also nach etwa zwei Wochen, taucht ein Bergkegel mit schneebedeckter Spitze aus den Wolkengebilden auf. Wir begrüßen den Fudschijama, den „Großen Berg", in

26. Der Fudschijama.

Der Vulkan Fudschijama ist der heilige Berg der Japaner; eine blendend weiße Schneehaube krönt ihn. Er wird viel von buddhistischen Pilgerscharen besucht. Vor 200 Jahren erfolgte der letzte Ausbruch. Im Vordergrunde eine japanische Stadt mit niedrigen, aus Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Häusern; rechts Schirmtannen.

Japân. Es ist ein erloschener **Vulkan** (3750 m), ein ehemals feuerspeiender Berg, dessen Öffnung, der Krater, sich verstopft hat. Lava, d. i. geschmolzenes Gestein, das aus dem Erdinnern hervorgequollen ist, schüttete einen regelmäßig ansteigenden Kegel auf. Die Japaner lieben es sehr, ihn darzustellen (Bild 26). Am 3. August wirft die „China" im Hafen von Jokohâma Anker. Wir sind auf asiatischem Boden.

Japân ist ein Kaiserreich, das hauptsächlich aus Inseln besteht. Auf der § 27.
größten, Hondô, befindet sich außer unserm Hafen die modern eingerichtete Hauptstadt Tôkio, die 2 Millionen Einwohner in 400000 meist kleinen Häusern beherbergt.

Betreten wir die schöne Hauptstraße Jokohâmas, „den Bund"! Zierliche Gestalten, wohl einen Kopf kleiner als im Durchschnitt die Leute bei uns, bewegen sich da im fröhlichsten Schwatzen auch bei harter Arbeit. Ihre Gesichtsfarbe ist gelblich, und ihre Züge haben viel Ähnlichkeit mit denen ihrer Vettern, der Chinesen. Beide gehören der Mongolischen **Rasse** an, der zweitgrößten der Hauptrassen[1], in die man das Menschengeschlecht einzuteilen pflegt (die Mittelländer sind am zahlreichsten). Da es Sommer ist, tragen die meisten Männer weiter nichts als eine faltige Bluse, die mit dem Lendengürtel zusammengerafft ist, und Holzsandalen. Die Haare sind in einen Büschel über dem zum Teil kahlgeschorenen Kopfe zusammengebunden. Das Volk ist meist liebenswürdig, dazu genügsam und fröhlich. Die bunten Seidenkleider der vornehmen Frauen zeugen von hoher Kunstfertigkeit. Wegen der ständigen Erdbebengefahr sind fast alle Häuser aus Holz gebaut mit Innenwänden von Papier. Aus Papier werden auch die Laternen gemacht. Stattliche Tempel Buddhas, hohe Tempeltürme mit vielen Dächern übereinander, deren Kanten in die Höhe gebogen sind, rufen einen wundersamen Eindruck hervor. Eigenartig ist die Beförderung in der Sänfte oder in der japanischen „Menschendroschke". Das Volksgetränk ist der Tee. Viele Eisenbahnen und Telegraphen durchziehen schon das Land. Es sind erst 70 Jahre her, daß die fremden Völker freien Handel mit Japân treiben dürfen. Aber in dieser kurzen Zeit haben sich die Japaner erstaunlich viel angeeignet.

§ 28. Durch das Chinesische Meer geht's nun weiter nach **China.** Das Land wird von 350 Millionen Menschen bevölkert. Von den etwa 1650 Millionen Bewohnern der Erde ist also jeder fünfte ein Chinese.

Die deutsche Kolonie Kiautschou [kjaûdscho-u] im nördlichen China können wir leider nicht besuchen. Zeit und Fahrgelegenheit fehlen dazu. Am 11. August laufen wir in den Hafen von Hongkong ein, einer britischen Küsteninsel vor dem Kánton-Busen. Am innersten Ende dieses Busens liegt die große Stadt Kánton.

Bei der Einfahrt bemerken wir Schwärme von Dschunken. Diese Fahrzeuge fallen durch ihren hochgebauten Vorder- und Hinterbug und plumpe Segel auf. Ein Volk, das noch mit solchen Schiffen zur See geht, muß wohl sehr am alten hängen. So war es bis vor kurzem in der Tat. Die Chinesen haben manche Erfindung, wie Kompaß, Schießpulver, Porzellan, Papier, lange vor den Europäern gekannt und haben schon Bücher geschrieben, als unsere germanischen Voreltern vom Schreiben noch keine Ahnung hatten. Darum wollten sie so lange von der Lebensweise und den Einrichtungen der Europäer, der „rothaarigen Barbaren", nichts wissen. Aber jetzt ahmen sie die europäischen Erfindungen eifrig und geschickt nach. So lassen sie den Bau von Eisenbahnen und Bergwerken zu und schaffen sich ein Heer und eine Kriegsflotte nach europäischem Muster. Die Chinesen sind ungemein fleißig und genügsam. Nur dadurch ist es möglich, daß sie in großen Bezirken so dicht wohnen. Tausende leben in Südchina auf dem Wasser, weil alles Land zum Ackerbau ausgenutzt wird. Angebaut werden Reis, Tee, Bohnen, Rhabarber, der Maulbeerbaum zur Zucht der Seidenraupe und die Baumwolle. Die Chinesen sind nicht so sauber wie die Japaner, aber höfliche, ernste Menschen. Im Gegensatz zu den Japanern erweisen sich die chinesischen Großkaufleute als unbedingt zuverlässig in Handel und Verkehr (Bild 27).

[1] Mittelländer, Mongolen, Malaien, Neger, Amerikaner. **Buntbild S. 46.**

27. Straße in Kanton am frühen Morgen.

Die südchinesischen Handelsstädte haben fast keinen freien Platz, keine Gartenanlage, sondern nur ein dichtes Netz von engen, in Kanton höchstens 3 m breiten, krummen Straßen. Diese sind mit Steinplatten belegt und gegen die Sonne durch ein Dach von Stroh, Papier oder Glas geschützt. Zu beiden Seiten zeigen sie Laden an Laden, kenntlich durch große, grelle, meist blaue, rote oder schwarze Schilder, die auf die Schätze an Porzellan-, Seiden-, Holz-, Papier- und Metallwaren hinweisen und den Zusatz enthalten: „Kein Schwindel hier!" In der Geschäftszeit drängt sich an ihnen ein endloser Schwarm von Menschen vorbei.

Die Tempelbauten ähneln den japanischen. Die Außenseiten der Häuser sind reich geschnitzt und behängt mit Aushängezetteln und Fahnen. Besonders auffallend ist das Essen mit Stäbchen in hockender Körperhaltung und das verderbliche Opiumrauchen. Die Chinesen nennen ihr Land das Reich der Mitte. Seine Hauptstadt ist Peking, das nach N und NW einst durch das Riesenwerk der „Großen Mauer" geschützt wurde.

E. Von Hongkong nach Suês.

§ 29. Am 13. August verlassen wir den Hafen von Hongkong wieder.

Drückend heiß wird es selbst auf der See, während wir nach S steuern, denn die Sonne brennt um diese Zeit uns hier fast senkrecht auf die Köpfe. Dunkelblau ist das klare, wenig bewegte Meer. Diese Farbe erklärt sich aus dem großen Salzreichtum des Tropenmeeres, in dem sehr viel Wasser verdunstet. Viel herrlicher als bei uns leuchtet nachts das Kielwasser des Schiffes und jede Welle in Millionen Funken. Dieses Meerleuchten rührt von zahllosen kleinen Lebewesen her, die ähnlich wie unsere Johanniswürmchen leuchten. Auch fliegende Fische sehen wir dort.

Wir kreuzen den Kurs vieler Segelschiffe, die nach China streben. Denn im Sommer weht der Monsûn um ganz Südasien herum landeinwärts, im Winter dagegen in umgekehrter Richtung. Dann fahren diese Schiffe wieder hinaus, viele in die benachbarte große Inselwelt, den Hinterindischen **Archipèl**, der zum großen Teil den Niederländern gehört. Wenn der Wind im Frühjahr und Herbst „umsetzt", brechen furchtbare **Wirbelstürme** oder Taifûne über diese Gegenden herein.

Unruhig werden Luft und Meer, der Himmel ist wie ein graues Gewölbe. Das Barometer fällt in wenigen Stunden um 30 mm. Das verkündet Sturm. Die wilde See wird weiß wie kochende Milch. Doch nach 24 Stunden beruhigt sie sich, und unser Dampfer kommt noch gnädig davon.

§ 30. Beinahe erreichen wir den **Äquator**, und die Seeleute erzählen uns hier von den üblichen Scherzen beim Überschreiten der „Linie". Aber etwa 100 km vor ihm müssen wir westwärts abbiegen, und am 19. August laufen wir in den Hafen von Singapore ein. Die Stadt gehört den Briten und liegt auf einer Insel vor der Halbinsel Maláka, die lang und schmal wie ein Finger von der Hinterindischen Halbinsel nach S gestreckt ist. Alles, was geht und was kommt, muß an Singapore vorbei. Deswegen haben die Engländer hier große Docks zum Ausbessern auch der größten Schiffe gebaut. Hier haben die englischen Kaufleute ihre Kontore, hier wuchert der gelbe Chinese, hierher bringt der braune Malaie von der Inselwelt Sago, Ingwer, Muskatnüsse, Nelkenpfeffer, Tabak, der Hinterindier Zinn.

Auf weite Strecken hin ist das Land sowohl auf der gegenüberliegenden großen Insel Sumâtra, die zu den Sunda-Inseln gehört, als auch in Hinterindien sorgfältig angebaut, daneben aber entwickelt sich die üppige Pracht des tropischen Urwaldes mit seinen mannigfachen Palmenarten und den schöngeschnittenen Blättern des Bananenbaumes, der die Brotfrucht liefert. Heimisch sind hier der Königstiger, der indische Elefant, Riesenschlangen, Krokodile, auf Sumâtra auch der gewaltige Orang-Utan.

§ 31. Durch die Straße von Maláka, dann westwärts durch den Indischen Ozean führt unser Weg. Am 21. August überholen wir ein mächtiges, ganz aus Eisen gebautes Segelschiff mit deutscher Flagge, den „R. C. Rickmers"

28. Tor und Turm eines Tempels in Madura.

(Aus Boeck, Durch Indien ins verschlossene Land Nepal.)

Eine Art Prozession von Wallfahrern, an ihrer Spitze geschmückte Elefanten, die Sinnbilder göttlicher Weisheit, verläßt gerade das Tor des mit vergoldetem Dache ausgestatteten Tempels. Das ziemlich niedrige Innere ist im Vergleich zu dem reich und kunstvoll ausgestatteten Äußern wenig künstlerisch gebaut und ausgeschmückt, überladen mit Bildwerk aus Holz und Stein.

aus Bremen, dessen fünf eiserne, 60 m hohe Masten mit einer Wolke von Segeln bekleidet sind. Mehr als 160000 Zentner kann der stattliche Segler laden, d. i. so viel wie 400 große Eisenbahngüterwagen. Er ist u. a. mit Reis im Werte von anderthalb Millionen Mark beladen. Nachdem der Reis in Bremen geschält ist, werden auch wir vielleicht von ihm auf unseren Tisch bekommen. Jenes Schiff wird aber einen anderen Weg nach der Heimat aufsuchen als wir, nämlich um das Kap der Guten Hoffnung an der Südspitze Afrikas.

§ 32. Am 25. August erscheinen am westlichen Horizont die blauen Berggipfel der Insel **Ceylon,** und am folgenden Tage läuft der Dampfer in ihren Hafen Colómbo ein. Die Insel reicht dicht an Vorderindien heran, das mit seinen Nebenländern die wertvollste aller britischen Kolonien, das „Kaiserreich Indien", bildet.

Dies Wunderland zu besuchen, sein buntes Leben in den Straßen und am „heiligen" Flusse Ganges, die Umzüge der Priester, das Treiben der Schlangenbeschwörer zu betrachten, würde eine Reise für sich erfordern (Bild 28).

Es wird uns schwer, von Ceylon zu scheiden, denn die Insel gleicht einem Paradies. Zwar zeigt auch in diesem Tropenlande das Thermometer gewöhnlich 25—27° Wärme an, aber diese wird gemildert durch den Seewind. Von der Insel holt man die duftige Rinde des Zimtbaumes. Die Bewohner bauen jetzt aber vorzugsweise Tee, Kaffee und Chinarinde.

§ 33. Am 27. August stechen wir wieder in See, fahren am 3. September an der Küste von **Arabien** entlang und halten am folgenden Tage in **Aden** an. Wieder eine Besitzung der Briten! Sie haben diesen glühend heißen Platz besetzt, um den Eingang in das Rote Meer und den Weg nach Indien zu hüten. Merkwürdig ist die Lage der Stadt im Krater eines erloschenen Vulkans, bewundernswert sind ihre großen, von weither gespeisten Wasserbehälter.

Die Küste des „Schwarzen Erdteils" **Afrika** kommt in der Straße Bab el-Mandeb in Sicht, dem „Tore der Tränen", wie mit Recht die Araber sagen. Denn das Rote Meer ist ein **Binnenmeer** voller Klippen, und der Schiffbrüchige hatte von den Küstenbewohnern keine Gnade zu hoffen. Große Segelschiffe meiden wegen der Windstillen dieses enge Fahrwasser. Die drei- bis viertägige Dampferfahrt durch das Rote Meer ist eine Qual, denn an keiner anderen Stelle der Erde brennt die Sonne so fürchterlich. Die Luftwärme steigt bis 50°! Vier Hundertteile des Wassers bestehen hier infolge der starken Verdunstung aus Salz. Bald wird uns im O die Gegend gezeigt, wo Mekka liegt, Mohámmeds Geburtsstadt, nach der alljährlich Tausende seiner Bekenner pilgern.

Das Meer verengt sich zum Busen von Suês. Im O erhebt sich eine Gruppe hoher, kahler Felsen von kühnen Umrissen, der Sînaï. Nach dem Gebirge ist die Halbinsel benannt (H 4). Am Mittwoch, dem 8. September, läuft unser Dampfer in den Hafen von Suês ein. Von ihm hat der 160 km lange Kanal seinen Namen empfangen. Die Fahrzeit durch den Kanal beträgt je nach den Umständen 14 bis 24 Stunden.

F. Von Suês nach Hause.

Nun gilt es, den kürzesten Weg aufzusuchen, wenn wir am 15. September zu Hause sein wollen. Geschwind in den Zug, der um 10 Uhr morgens zur Abfahrt pfeift! Zuerst geht es eine lange Strecke neben dem Kanale fort, auf dem zahlreiche Dampfer langsam entlang gleiten. Links erblicken wir die glühenden Berge der schweigenden Wüste. Dann durcheilt unser Zug auf einem Damm eine überschwemmte Ebene, das **Delta** des Nils. Nicht alle Flüsse haben ein solches Mündungs-Schwemmland (H 38), geschweige denn ein so bedeutendes wie der Nil. Halb ist es Sumpf, halb festes Land und wie alle Marschen sehr fruchtbar (Bild 29). § 34.

Zur Zeit unserer Durchfahrt sind Delta und Flußtal bis 7 m über die gewöhnliche Höhe des Flusses mit Wasser bedeckt. Denn alljährlich rollen die gewaltigen Wassermengen, die im Sommer in den Tropen fallen, im Tale des Nils herab. Ende Juni fängt das Wasser in Unterägypten an zu steigen, Ende September steht es am höchsten, Ende Oktober kehrt der Fluß

29. Mündungsdelta des Nils. Im Vordergrunde Flamingos und Pelikane.

allmählich in sein Bett zurück. In den fruchtbaren Schlamm, den das fallende Wasser zurückläßt, sät der ägyptische Bauer oder Fellache Weizen und Baumwolle oder pflanzt Zuckerrohr und gewinnt die erstaunlichsten Ernten.

Gegen Abend kommt der Zug in der Hauptstadt **Ägyptens** an, in Káiro, der Perle der morgenländischen Städte. Rasch besteigen wir ein paar muntere Esel, die von Eseljungen mit großem Geschrei angepriesen und im Galopp durch die Straßen getrieben werden. Paläste europäischer Bauart an breiten Straßen, enge, schattige Gassen der Eingeborenen (Bild 30), stolze Kuppeln der Moscheen, schlanke, nadelgleiche Minarets [minārē], von deren Balkon der Muëzzin, weithin rufend, die Gläubigen zum Gebete mahnt. Karawanen mit Kamelen oder edlen Rossen, Araber mit einem Turban, Türken mit dem Fês auf dem Kopfe ziehen an unseren Blicken vorüber. Verwirrt von alledem eilen wir nach dem Bahnhofe, denn um 11 Uhr abends soll uns der Nachtzug in 7 Stunden Fahrzeit an die Flach-küste des Nils, nach Alexandrien, bringen.

§ 35. Diese bedeutende Hafenstadt wurde von Alexander dem Großen vor mehr als 2200 Jahren gegründet. Als nächste Fahrgelegenheit bietet sich, da der Dampfer des Norddeutschen Lloyd schon abgefahren ist, ein italienisches Schiff unter grün-weiß-roter Flagge. Die kurzen Wellen des **Mittelmeeres** sind weniger angenehm als die langgezogenen des Ozeans. Die Luft ist wunderbar rein, und klar treten die Umrisse der hohen Berge der großen Kreideinsel Kreta hervor, nicht minder die niedrigeren der schönen Jonischen Inseln nahe der griechischen Küste. Ein Felseneiland, das alle Welt kennt, Ithaka, die Heimat des Odysseus, bleibt uns bis auf eine Spitze durch eine vorgelagerte größere Insel verborgen. Am 12. September,

30. Fellachinnen.

morgens kurz nach Sonnenaufgang, setzen wir unseren Fuß wieder auf das Festland Europas, und zwar in Brindisi, einem Hafen **Italiens** am Adriatischen Meere. Das Fahren zur See hat ein Ende.

§ 36. 7 Uhr morgens reisen wir ab nach NW, zur Rechten das blaue Adriatische Meer. Die freudige Sehnsucht nach dem lieben, trotz aller geschauten Wunder der Tropen doch so einzig schönen Vaterlande wird noch einmal zurückgedrängt durch die Kunde, daß der Feuerberg Vesuv, der majestätisch die paradiesische Landschaft am Busen von Neapel beherrscht, in volle Tätigkeit getreten sei.

So biegen wir um Mittag auf einer Querbahn nach W durch den Apennin, das lange Kettengebirge, das die ganze Halbinsel durchzieht,

nach Neapel ab. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags haben wir unser Ziel erreicht und fahren sogleich im offenen Wagen bergan, bis wir vor einer grauschwarzen Steinwüste haltmachen (Bild 31).

Wir stehen auf einem erstarrten Lavastrom, dessen Oberfläche in Schollen zerrissen und mit zahlreichen wulstförmigen, breiten Steinklumpen, mit Steinrippen und -zacken bedeckt ist. Unter unsern Füßen liegt ein herrlicher Weinberg begraben, und dort erscheint ein Dorf halb versunken in der erstarrten Gesteinsmasse, die seine Straße hoch bedeckt.

31. Die Vesuvkuppe nach dem Ausbruch von 1906 (1200 m).

Im April 1906 verheerte ein heftiger Ausbruch des Vesuvs durch gewaltige Lavaströme das blühende Land bis nahe an den südwestlichen Fuß des Berges. Auch die Drahtseilbahn und der Bahnhof wurden zerstört. Aschenregen verdunkelten tagelang Neapel und seine Umgebung. Noch nach Wochen waren in Mitteleuropa Staubniederfälle bemerkbar, die auf den Aschenauswurf des Vesuvs zurückgeführt wurden.

Nun sehen wir ergriffen einem gewaltigen Schauspiel zu: der Krater, der in den aus Asche und lockeren Steinen aufgeschütteten Gipfel des Vesuvs mündet, sendet mit dumpfrollendem Donnergetöse dunkle Rauchwolken hoch in die Lüfte empor. Bald wirft er zischend und krachend glühende Steinklumpen aus, bald überschüttet er die ganze Gegend mit einem Aschenregen.

Nur wenige Stunden Schlummer sind uns in Neapel beschieden. Früh § 37.
um 8 Uhr trägt uns der Schnellzug schon wieder durch endlose Weingärten, Reis-, Mais- und Weizenfelder, dichte Haine von Orangen und Gruppen von weit auseinander stehenden Obstbäumen.

Einsamer wird die Landschaft. Ruinen altrömischer Bauwerke ragen stumm empor. Bald geht es über felsigen Kalkboden, der mit zähem, dornigem Gebüsch tupfenartig oder dicht bedeckt ist, und endlich erglänzt in

den Strahlen der Mittagssonne die goldene Kuppel der Peterskirche hoch über der „ewigen Stadt" Rom.

Unter dem tiefblauen Himmel besuchen wir die hehren Stätten, die durch ihre Trümmer von der Größe des alten Römerreiches zu uns reden.

§ 38. Gegen $8\frac{3}{4}$ Uhr abends geht es am 13. September im Schlafwagen nach N und wiederum über den Apennin. Am Morgen des 14. September erblicken wir das gesegnete, fruchtbare und dichtbevölkerte Tiefland des Pos und treffen um 10 Uhr in der großen und reichen Stadt Mailand ein, wo wir bis zum Mittag Aufenthalt haben.

Dann nähern wir uns schnell dem mächtigen, schon längst sichtbaren Bergwall der Alpen. Vorüber eilt der Zug an prächtigen Seen und aufwärts im Tale des wildrauschenden Tessin immer höher in das größte und schönste **Hochgebirge** Europas hinein. Vier Stunden nach dem Aufbruch von Mailand fahren wir plötzlich in den 15 km langen Tunnel des St. Gotthards und erblicken nach achtzehn Minuten Fahrzeit das Tageslicht wieder an der Nordseite der Alpen. Wir haben die Wasserscheide im Tunnel überschritten und sind aus dem Stromgebiet des Pos in das unseres heimischen Rheins eingetreten. Der Zug rollt bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer der Reuß über kühngebaute Brücken oder in Tunneln verschwindend dem schönen Vierwaldstätter See zu.

Aber nicht nur Schönheiten und Annehmlichkeiten hat das Hochgebirge, sondern auch Gefahren. Gar bedrohlich sind die **Lawinen,** die Schneestürze, die an steilen Wänden namentlich im Frühjahr zu Tale gehen mit donnerndem Getöse, die Luft verfinsternd, Wälder zersplitternd, Wohnstätten und Menschenleben vernichtend. „Verbauungen" gegen die Gefahr mindern diese wohl, beseitigen sie aber nicht ganz (H 20 und 21).

Auch Felsstürze, die das enge Tal versperren und dann Überschwemmungen oberhalb verursachen, Gießbäche, die hoch über den Rand steiler Berge hinabstürzen, fesseln das Auge nicht minder als die gewaltigen Schneemassen, aus denen sich hohe Berggipfel kühn emporrecken. Hier und dort fließen langsam Ströme des zu Firneis verdichteten Schnees tief ins Tal hinab. Das sind die in grauen und bläulichen Farbentönen leuchtenden Gletscher (Bild 32).

Gegen 7 Uhr abends erreichen wir Luzern, wo wir die Schönheit des von einem Kranze hoher Berge umgebenen Vierwaldstätter Sees genießen (Bild 91).

§ 39. Am Morgen des 15. September besteigen wir um 7 Uhr den Schnellzug wieder, und um $9\frac{1}{2}$ Uhr geht es bei Basel über den Rhein und über die Grenze des Deutschen Reiches. Die Sonne durchläuft schon einen viel niedrigeren Bogen am Himmel als zu der Zeit, wo wir zu unserer Rundreise aufbrachen, und das Laub fällt bereits. In schneller Fahrt trägt uns das Dampfroß an Straßburg vorüber, dessen schlanker Münsterturm zum nahen, burgengeschmückten Wasgenwald und zum dunkelbewaldeten Schwarzwald

jenseits des Rheins hinschaut, nach Frankfurt a. Main. Am selben Abend noch sind wir wieder daheim!

In 75 Tagen haben wir unsere Fahrt um die Erde beendet. Das Reisegeld hat mit Beköstigung auf den Dampfern rund 2500 Mark betragen.

32. Zurückgegangener Gletscher im Pitztal (Tirol).

Der von den Firnfeldern der Höhe herabfließende Gletscher ist, wie auch die meisten Gletscher der Alpen, in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Die beim Abtauen liegengebliebenen Steine, das sogenannte Moränengeröll, kennzeichnen auf dem Talboden und an den Hängen die frühere Ausdehnung des langsam fließenden Eisstromes.

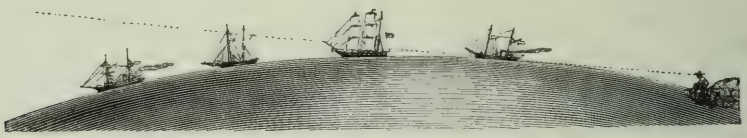
Vermeidet man jeden Abstecher und benutzt sorgfältig alle Anschlüsse, so läßt sich eine solche Reise auf einem nur wenig abweichenden Wege, durch Britisch-Nordamerika, in 60 Tagen machen. Benutzt der Reisende dagegen die Sibirische Überlandbahn[1] und fährt von Jokohâma nach Vancouver [wänkûw'r] in Britisch-Nordamerika, so kann er bei der heute erreichten Schnelligkeit der Verkehrsmittel die Reise um die Erde von London bis London in 40 Tagen zurücklegen.

[1] Von Berlin ab 11000 km ununterbrochen im Zug! Fahrdauer bis Jokohâma 18 Tage.

III. Weitere Grundbegriffe.

§ 40. Wenn wir einen Berg besteigen, so wird der Raum, den wir überblicken, desto größer, je höher wir kommen. Der Blick erreicht in der Ferne eine Linie, wo das Himmelsgewölbe die Erde zu berühren scheint. Diese Linie begrenzt unser Gesichtsfeld. Sie heißt **Horizont** oder Gesichtskreis, denn sie läuft wie ein Kreis um unseren Aussichtspunkt herum, und dieser bildet den Mittelpunkt des Kreises. Das Gesichtsfeld ändert sich, wenn wir unseren Standpunkt ändern. Wird die Aussicht durch nichts gehemmt, so erscheint das Gesichtsfeld überall kreisähnlich begrenzt. Diese Erscheinung läßt vermuten, daß die Erde ein nach allen Seiten gleichmäßig gekrümmter Körper ist.

Nähern wir uns einem weitentfernten hohen Gegenstande, z. B. einem Berge oder Turme, so erblicken wir zuerst seine Spitze. Je näher wir kommen, desto größer wird der sichtbare Teil, und zuletzt sehen wir ihn ganz. Das Umgekehrte tritt ein, wenn wir uns entfernen. Am deutlichsten können wir diese Erscheinung am Meeresstrande wahrnehmen (Fig. 33).



33. Zur Kugelgestalt der Erde.

Auch dieses allmähliche Auftauchen und Verschwinden herankommender und sich entfernender Gegenstände ist überall auf der Erde in gleicher Weise beobachtet und hängt nicht etwa damit zusammen, daß alle Dinge um so kleiner erscheinen, je weiter sie entfernt sind. Wäre dies der Grund, so würden bei einem Schiffe die Masten und der Rumpf zu gleicher Zeit sichtbar, bzw. unsichtbar werden. Vielmehr weist ein solches Erscheinen und Verschwinden der Gegenstände darauf hin, daß sie sich auf einer Oberfläche bewegen, die nach allen Seiten gleichmäßig gekrümmt ist. Tatsächlich hat die Erde die Gestalt einer **Kugel.**

Freilich erscheint uns die Oberfläche der Erde, wenn wir auf einer Ebene uns umsehen, nicht gekrümmt, sondern wagerecht. Dies ist aber eine Augentäuschung, weil die Erde im Verhältnis zu uns Menschen ungeheuer groß ist. Durch Messung und Rechnung wissen wir, daß die Erdkugel einen Umfang von 40 000 km und einen Durchmesser von 12 700 km hat.

§ 41. Die genaueste Nachbildung unserer Erde ist der **Globus** (d. i. Kugel).

Ein Globus ist natürlich nur eine sehr verkleinerte Nachbildung der Erde. Wenn z. B. der Umfang eines Globus 1 m beträgt, so entspricht dieses 1 m einer Kreislinie von 40 000 km oder 40 000 000 m auf der Erdkugel. Der Globus hat einen

Maßstab von 1 : 40 000 000. Zwei beliebige Punkte, die auf diesem Globus 1 cm voneinander entfernt sind, haben also in Wirklichkeit eine Entfernung von 400 km.

Da die größten Erhebungen des Landes und die größten Tiefen des Meeres auf der Erde noch nicht 10 km erreichen, so würden sie selbst auf einem großen Globus im Maßstabe von 1 : 10 Millionen sich noch nicht bis zu 1 mm über die Kugeloberfläche erheben oder sich unter sie senken. Sie würden also völlig unbemerkbar bleiben, wenn man sie erhaben oder vertieft darstellte. Daher gibt man dem Globus eine glatte Oberfläche.

§ 42. Der Globus ist drehbar. Das hat folgenden Grund: Die Zeit, während der die Sonne scheint, nennen wir Tag, die, in der sie nicht scheint, Nacht. Der Wechsel zwischen Tag und Nacht kann auf zweierlei Weise entstehen: erstens indem die Sonne sich um die ruhende Erde bewegt, zweitens indem die Erde sich um sich selbst dreht und die Sonne ruht. Seit Kopernikus (1543) wissen wir, daß die Erde sich um ihre eigne Achse mit gewaltiger Schnelligkeit und ohne jeden Stoß und Ruck, daher unmerklich für uns, dreht.

Die Bewegung der Sonne und des ganzen Himmels ist eine Täuschung unserer Augen (vgl. im fahrenden Eisenbahnzuge das scheinbare Vorüberfliegen von Telegraphenstangen und Bäumen).

Die **Achsendrehung der Erde** erfolgt, da scheinbar die Sonne von O nach W wandert, von Westen nach Osten, und zwar in je 24 Stunden einmal.

Die Erdachse, d. i. die Linie, um welche die Erde sich dreht, ist nur eine gedachte Linie. Ihre Endpunkte nennt man die **Pole.**

Beide Pole sind in Wirklichkeit auf der Erde vorhanden, aber von ewigem Eise umgeben (Bild 45). Den Nordpol hat der Amerikaner Peary [pîri] 1909 fast erreicht. Am Südpol ist der Norweger Amundsen 1912 gewesen.

Wird beim Globus die Erdachse durch ein Eisenstäbchen anschaulich gemacht, so gibt sein oberes Ende die Stelle des Nordpols, sein unteres die des Südpols an. Auf dem Globus ist also für den Beschauer wie auf der Wandkarte N oben, S unten, W links, O rechts.

§ 43. Auf dem Globus erblicken wir viele Linien, die in Wirklichkeit auf der Erde nicht vorhanden sind. Sie sollen uns die Orientierung erleichtern.

Die wichtigste und am meisten auffallende dieser Linien läuft genau in der Mitte zwischen beiden Polen von O nach W um die Erde. Sie teilt die Erde in eine nördliche und eine südliche Halbkugel und heißt darum der Gleicher oder **Äquator.**

Die dem Äquator gleichlaufenden (parallelen) Kreise heißen **Parallel- oder Breitenkreise.** Je weiter vom Äquator, desto kleiner sind sie. Die Pole eingerechnet zählt man ihrer auf jeder Halbkugel 90, wobei der Äquator mit 0° (= Null Grad), die Pole mit 90° bezeichnet werden. Der Streifen zwischen je zwei benachbarten Breitenkreisen ist ein Breitengrad.

Der Äquator und die Parallelkreise werden rechtwinklig von Kreisen geschnitten, die strahlenförmig von den Polen ausgehen. Das sind die Längen-

kreise. Entsprechend den 180 Parallelkreisen gibt es auch 180 Längenkreise. Da man aber gewöhnlich nur die Bogen von Pol zu Pol rechnet, so zählt man 360 Halbkreise. Diese Halbkreise heißen **Meridiane** oder Mittagslinien, da alle Orte, die auf einem solchen liegen, infolge der Drehung der Erde zu derselben Zeit Mittag haben.

Die Längenkreise (und Meridiane) sind alle gleichlang. Da also keiner von ihnen (wie bei den Breitenkreisen der Äquator) besonders ausgezeichnet ist, kann die Zählung bei jedem beliebigen beginnen. Als Nullmeridian (0°) gilt jetzt meist der Meridian der Sternwarte von Greenwich [grinnidsch] bei London. Ein Schnitt durch die Erde längs des Nullmeridians zerlegt sie in eine westliche und eine östliche Halbkugel. Man zählt dann die Meridiane und ebenso die zwischen ihnen liegenden Längengrade entweder nach O hin um die ganze Erde, also 360°, oder nach O und W hin um die halbe Erde, also 180° östlicher (O) und 180° westlicher (W) Länge.

Die Breiten- und Längenkreise bilden das **Gradnetz** der Erde.

Zahlen in km:

Der Äquator	= ganzer Erdumfang	=	40 000
Jeder Meridian	= halber Erdumfang	=	20 000
Die Erdachse		=	12 700
1 Breitengrad		=	111
1 Längengrad am Äquator		=	111
1 Längengrad unter 50° Br.		=	72
1 Längengrad am Pol		=	0

§ 44. Die schwierigste Aufgabe bei der Kartenzeichnung besteht darin, die Krümmung der Erdoberfläche auf dem flachliegenden Papier zum Ausdruck zu bringen. Größere Stücke der Erdoberfläche können gar nicht ohne Verzerrung als Karte gezeichnet werden. Darum gibt keine Karte die Gestalt größerer Erdräume so richtig wieder wie der Globus.

Wie dieser gewöhnlich nicht alle Meridiane und Parallelkreise zeigt, so werden bei starker Verkleinerung auch auf Karten nicht alle Linien des Gradnetzes gezogen, sondern nur einige. Die Lage der weggelassenen Linien wird aber an den Kartenrändern, wo die Zahlen der Grade stehen, genau angegeben durch die abwechselnd schwarzen und weißen Stückchen zwischen je zwei dieser Zahlen, so daß man mit Hilfe eines Lineals, des Zirkels oder nach dem bloßen Augenmaße die fehlenden Linien leicht ergänzen kann.

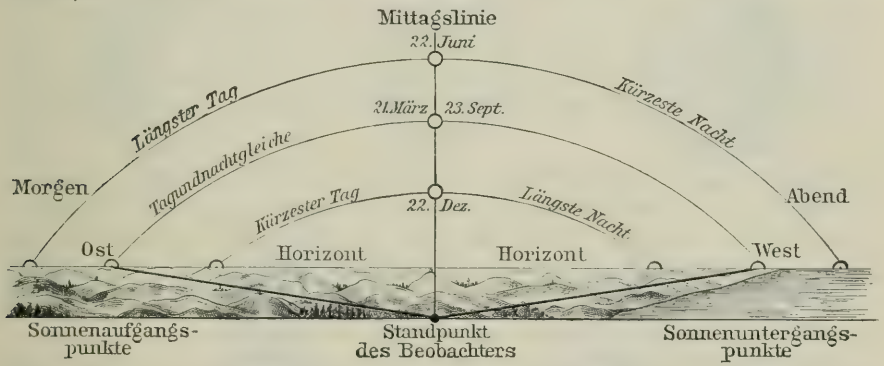
Es läßt sich nun die Lage jedes beliebigen Ortes der Erde bestimmen, indem seine Entfernung von den nächsten sichtbaren Gradnetzlinien angegeben wird.

Beispiel: Ein Ort liegt in der Mitte zwischen dem 5. und 10. Meridian O, dem 45. und 50. Breitenkreis N. Der Ort liegt also $7\frac{1}{2}$° O, $47\frac{1}{2}$° N. Welcher Ort ist das? Gib Berlins Lage im Gradnetz an!

§ 45. Licht und Wärme empfängt unsere Erde von der **Sonne**. Dieser Himmelskörper erscheint uns nur deshalb so klein, weil er so ungeheuer weit von der Erde entfernt ist. Die Sonne ist über eine Million mal größer als die Erde. Scheinbar legt sie jeden Tag am Himmel einen gekrümmten Weg zurück, einen Tagesbogen (Fig. 34).

Befestigen wir einen Stab senkrecht im Boden und beobachten den Schatten zu verschiedenen Tageszeiten, so sehen wir, daß sich seine Richtung und Länge fortwährend ändern. Morgens zeigt der Schatten westlich, mittags nördlich, abends östlich. Morgens und abends ist er sehr lang, mittags am kürzesten. Morgens und abends steht die Sonne niedrig am Himmel, mittags am höchsten, und morgens wie abends empfinden wir die Wärme der Sonnenstrahlen weniger als um Mittag. Der Schatten wird also um so kürzer und die Wärme um so fühlbarer, je höher die Sonne steigt.

Setzen wir die Beobachtungen längere Zeit hindurch fort, so bemerken wir, daß der Mittagsschatten im Winter nie so kurz wird wie im Sommer. Folglich steigt während des Winters die Sonne auch mittags nicht so hoch wie während des Sommers und spendet uns auch nicht so viel Wärme. Daher haben wir in den Wintermonaten Frost mit Schnee und Eis.



34. Scheinbare Sonnenbahnen über dem Horizonte an den Wenden der vier Jahreszeiten.

Wir wissen auch längst, daß es im Winter viel später Tag und viel früher Nacht wird als im Sommer. Da also während des Winters die Sonne später auf- und früher untergeht, auch nicht so hoch steigt wie während des Sommers, muß ihr Tagesbogen kürzer und niedriger sein als im Sommer.

Den kleinsten Bogen beschreibt die Sonne am 22. Dezember. Dann haben wir den **kürzesten** Tag und die längste Nacht. Der größte Bogen fällt auf den 22. Juni (**längster** Tag und kürzeste Nacht).

Gleichlang sind Tag und Nacht am 21. März und 23. September. Wir haben dann **Tagundnachtgleiche.**

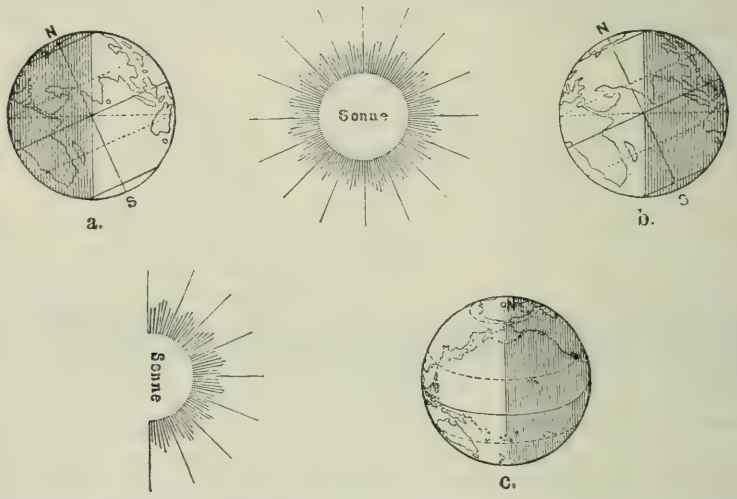
Nur an diesen Tagen geht für uns die Sonne genau im O auf und genau im W unter.

Nach dem Stande der Sonne bestimmen wir unsere **Jahreszeiten:** am 21. März beginnt unser Frühling, am 22. Juni der Sommer, am 23. September der Herbst, am 22. Dezember der Winter.

§ 46. Der wahre Grund dieser Erscheinungen ist bei vielen Globen durch eine schräge Stellung der Erdachse angedeutet. Schief geneigt ist nämlich die Erdachse zur senkrecht gedachten Achse der Sonne. Diese **Schiefe der Erdachse** behält die Erde unverändert bei ihrer Bewegung um die Sonne, und hierdurch wird der **Wechsel der Jahreszeiten** und der **Wechsel der Tageslängen** bewirkt.

Wir veranschaulichen uns das folgendermaßen: Drehen wir in einem dunklen Raume einen Globus vor einem Lichte um seine Achse, so bleibt immer eine Hälfte der Kugel dunkel, und die Erdteile und Meere rücken nacheinander ins Licht und verschwinden wieder daraus. Genau so verhält es sich mit der Beleuchtung der Erde durch die Sonne. Die der Sonne zugewendete Erdhälfte hat Tag, die andere Nacht.

Wir gehen nun mit dem immer in derselben Richtung geneigten Globus um das Licht herum und drehen ihn dabei fortwährend um seine eigne Achse. Die wichtigsten Stellungen sind dann folgende (Fig. 35):



35. Beleuchtung der Erde zur Zeit der Sommer- und Wintersonnenwende und der Tagundnachtgleichen.

A. Am 22. Juni ist die Erde wie in Fig. 35b beleuchtet. Der Nordpol ist der Sonne am meisten zugewendet. Seine Umgebung ist während einer ganzen Umdrehung der Erde um sich selbst beleuchtet. Mithin dauert der Tag dort 24 Stunden. Mitteleuropa ist dann gleichfalls der Sonne am meisten zugewendet: wir haben am 22. Juni den längsten Tag, die kürzeste Nacht und Sommersanfang.

B. Hat die Erde ein Viertel ihrer Bahn um die Sonne durchlaufen, so trifft die Schattengrenze beide Pole und fällt mit den Meridianen zusammen. Dies geschieht um den 23. September (Fig. 35a). Alle Parallelkreise sind halb beleuchtet, halb beschattet. Tag und Nacht sind also für die ganze Erde gleichlang: wir haben Herbstnachtgleiche und Herbstanfang.

C. Im nächsten Viertel der Umdrehung wendet sich der Nordpol immer mehr von der Sonne weg, bis am 22. Dezember die Umgebung des Nordpols während einer ganzen Umdrehung der Erde um sich selbst unbeleuchtet bleibt (Fig. 35c, umgekehrt wie in Fig. 35b). Schon seit dem 23. September hat das Licht den Nordpol nicht mehr erreicht, auch während des nächsten Viertels der Bahn trifft es ihn nicht: der Pol hat ein halbes Jahr Nacht. Am 22. Dezember haben wir den kürzesten Tag, die längste Nacht und Wintersanfang. Von jetzt an wenden sich die nördlichen Teile des Globus wieder dem Lichte zu: der 22. Dezember ist der Tag der (scheinbaren) Wintersonnenwende.

D. Am Ende des dritten Viertels der Umdrehung ist die Erde wieder in die Stellung von Fig. 35a eingerückt, und wir haben am 21. März Frühlingsnachtgleiche und Frühlingsanfang. Der Nordpol kommt in den Bereich des Lichtes und bleibt darin bis zur Herbstnachtgleiche: er hat ein halbes Jahr Tag.

E. Während des vierten Viertels der Umdrehung wenden sich die nördlichen Teile des Globus mehr und mehr dem Lichte zu, die südlichen von ihm ab, bis wir am 22. Juni (scheinbar) Sommersonnenwende haben, womit wir in A begannen.

Nur am Äquator sind Tag und Nacht stets gleichlang, weil immer die Hälfte des Äquators von der Sonne bestrahlt wird. Sonst nimmt, abgesehen von der Frühlings- und Herbsttagundnachtgleiche, der Unterschied in der Dauer von Tag und Nacht in den verschiedenen Jahreszeiten nach den Polen hin zu. Am Pol selbst ist ein halbes Jahr Tag, ein halbes Jahr Nacht.

§ 47. Denkt man sich nun die Grenzen, an denen die Sonne scheinbar umwendet, als Kreise auf die Erde gezogen, so gewinnt man den Südlichen[1] und den Nördlichen[1] **Wendekreis.** Die **Polarkreise** sind die an denselben Tagen um die Pole herum liegenden Licht- und Schattengrenzen. Auf dem Globus sind diese Kreise punktiert.

Nach der stärkeren oder schwächeren Erwärmung hat man die Erdoberfläche durch diese vier Linien in fünf **Wärmegürtel oder Zonen** zerlegt. Zwischen den Wendekreisen liegt, nördlich und südlich vom Äquator, die heiße Zone. Zwischen den Wendekreisen und den Polarkreisen liegen die nördliche und die südliche gemäßigte Zone, innerhalb der Polarkreise um die Pole die nördliche und die südliche kalte Zone. Unser Vaterland liegt in der nördlichen gemäßigten Zone.

§ 48. Von allen Himmelskörpern fällt uns neben der Sonne am meisten der **Mond** auf. Da er der nächste Himmelskörper ist, erscheint er als der größte. In Wirklichkeit ist er aber viel kleiner als die Erde.

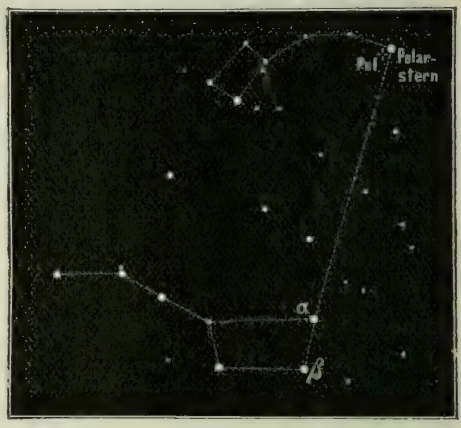
Seine Entfernung von der Erde ist so groß, daß ein D-Zug, der ohne Unterbrechung führe und 80 km stündlich zurücklegte, den Mond erst in etwa 200 Tagen erreichte. Könnte ein solcher Zug auf dem Äquator rund um die Erde fahren, so würde er nur etwa 20 Tage brauchen. Zur Sonne brächte uns der Schnellzug erst in 211 Jahren — aber doch ist sie der uns nächste Fixstern.

[1] Nach zwei Sternbildern auch Wendekreis des Steinbocks und Wendekreis des Krebses genannt.

Der Mond ist kugelförmig wie die Erde und empfängt wie diese Licht und Wärme von der Sonne. Wir sehen von ihm ein bald größeres, bald kleineres Stück je nach seiner Stellung zur Erde und zur Sonne.

Er läuft in fast einem Monat einmal um die Erde. Wenn er nun während seines Umlaufs zwischen Erde und Sonne tritt, wird seine uns abgewendete Hälfte erleuchtet, folglich ist die uns zugekehrte dunkel.

a) Die Zeit der Unsichtbarkeit des Mondes nennen wir Neumond. Dann bekommen wir „zunehmenden Mond". Dabei sehen wir bald nach Sonnenuntergang für kurze Zeit eine ganz schmale Sichel niedrig am westlichen Himmel (☽ = z, d. i. zunehmend). b) Nach einer Woche ist aus der Sichel die rechte Hälfte eines Kreises geworden (Erstes Viertel). c) Nach wieder einer Woche ist das Erste Viertel zur vollen Scheibe angewachsen: Vollmond. d) Jetzt bekommen wir „abnehmenden Mond", und nach einer Woche sehen wir nur noch die linke Hälfte der Scheibe beleuchtet: Letztes Viertel. Das Letzte Viertel schwindet zu einer schmalen Sichel, deren Schneide nach rechts liegt (☾ = a, d. h. abnehmend). Eine Woche nach dem Letzten Viertel haben wir wieder Neumond, und der Wechsel der **4 Mondgestalten** beginnt von neuem.



36. Großer Bär oder Wagen und Polarstern.

Zuweilen tritt bei Neumond der Mond gerade zwischen Sonne und Erde, und manche Teile unserer Erde geraten in den Schatten, den der Mond wirft. Da uns während dieser Zeit die Sonne ganz oder teilweise verfinstert erscheint, nennen wir diesen Vorgang Sonnenfinsternis.

Bei Vollmond tritt manchmal die Erde, vom Monde aus gesehen, gerade vor die Sonne. Dann kommt der Mond in den Erdschatten und wird verfinstert, es entsteht eine Mondfinsternis.

§ 49. Wie am Tage die Sonne, so scheint sich nachts die ganze Sternenwelt von O nach W um die Erde zu bewegen. Nur ein Stern steht für uns unverrückbar fest: der **Polarstern.** Er ist leicht am Himmel zu finden und ist der sicherste Wegweiser nach N (Fig. 36).

Nur wenige Sterne verändern ihre Stellung zueinander, bei weitem die meisten, die **Fixsterne**[1], verharren in denselben Sternbildern.

Aber schon mit bloßen Augen erkennen wir, daß z. B. der Morgen- und Abendstern (Venus) an wechselnden Stellen des Himmels erscheint. Dieser Stern gehört zu den **Planeten** oder Wandelsternen, die sich nicht nur um sich selbst, sondern auch um die Sonne drehen. Unsere Erde ist ebenfalls ein Planet. Es gibt deren über 500 kleine und 8 große. Diese

[1] D. h. feststehender Stern, vom lateinischen fixus = befestigt.

sind, vom nächsten bei der Sonne angefangen: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun. Die Erde vollendet ihren Umlauf um die Sonne in einem Jahre, Neptun erst in fast 165 Jahren. Da die allermeisten Sterne noch unermeßlich viel weiter von der Erde entfernt sind als der Neptun, so ergibt sich schon hieraus die Unwahrscheinlichkeit, daß sie sich mit dem ganzen Himmel in dem kurzen Zeitraum eines Tages um unsere Erde bewegen.

§ 50. Alles, was sich auf der Erde befindet, wird durch ihre **Anziehungskraft** festgehalten, auch die Menschen. Daher fallen die Leute auf der uns entgegengesetzten Seite der Erdkugel nicht etwa in die Luft hinaus, wandeln auch nicht mit dem Kopfe nach unten umher, sondern haben gerade wie wir die Füße „unten", d. h. dem Mittelpunkt der Erde zugewendet.

Die anziehende Kraft des Mondes hebt das Wasser der offenen Meere empor, und die so gehobene Wassermasse läuft, dem Monde folgend, um die Erde, bis sie an das nächste Festland anprallt. An seinen Rändern steigt dann das Wasser um mehrere Meter **(Flut).** Beim Weiterwandern des Mondes fällt es wieder **(Ebbe)** (§ 10).

§ 51. Die Erde ist von einer **Lufthülle** umgeben, die viele tausend Meter hoch ist. Uns Menschen ist es unmöglich, ihr Ende zu erreichen. Denn schon in 7000 m Höhe können wir kaum noch atmen. Je weiter von der Erdoberfläche, desto kälter wird im allgemeinen die Luft. Ihre Wärme rührt nämlich zum größten Teile davon her, daß die durch Sonnenstrahlen erhitzte Erde einen Teil dieser Wärme an die Luft abgibt, wie es z. B. ein heißer Ofen tut. Gemessen werden Wärme und Kälte mit dem Thermometer, d. i. Wärmemesser, das uns die „Temperatur" in Celsius-Graden zeigt[1]. 100 Grad Celsius, geschrieben 100° C, zeigt das Thermometer in kochendem, 0° in gefrierendem Wasser.

Die Luft enthält **Wasser** in Gestalt von Dunst oder Dampf, der oft so fein ist, daß wir ihn gar nicht wahrnehmen. Auch die Wolken sind Massen von Wasserdunst.

Tau ist nichts als „Anlaufen" der Blätter, Steine oder Fenster unter freiem Himmel. Regen tritt ein, wenn sich so viel Wasser in der Luft befindet, daß es nicht mehr in Gestalt von Wolken in ihr schweben kann. Schnee aber ist gefrorener Regen.

Da nun jahraus, jahrein große Massen von „Niederschlägen" zur Erde fallen, so müßte die Luft längst alle Feuchtigkeit verloren haben, wenn sie sich nicht immer durch **Verdunstung** ergänzte.

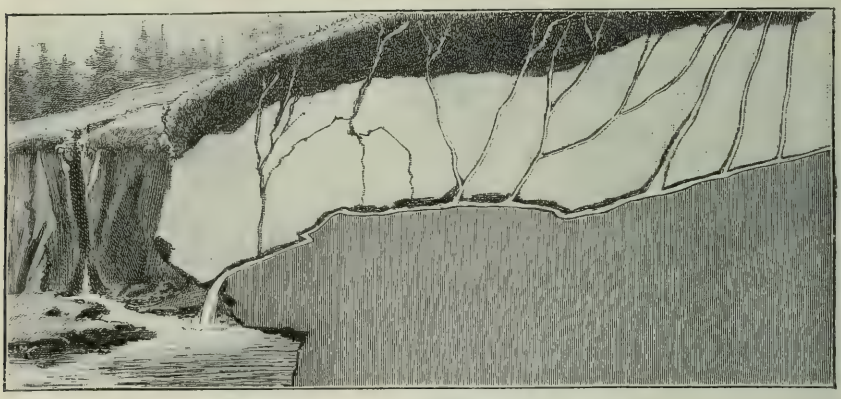
Für uns ist die Verdunstung am deutlichsten wahrnehmbar an den Nebeln, die besonders frühmorgens über Gewässern lagern oder abends von Wiesen aufsteigen.

Aber nur ein Teil des auf die Erde fallenden Wassers verdunstet sofort wieder. Ein anderer Teil fließt in Rinnen oder anderen Wasseradern irgend-

[1] Celsius († 1744) war ein schwedischer Naturforscher.

einem Bache oder Flusse zu. Das übrige sickert allmählich in den Boden ein und entschwindet unseren Blicken. Die im Boden enthaltene Feuchtigkeit tritt jedoch irgendwo als Quelle zutage und bildet ein kleines fließendes Wasser (Fig. 37). Dies rinnt einem Bache zu, der Bach einem Flusse, der Fluß einem Strome, und der Strom endlich ergießt sich ins Meer. Aus dem Meere aber steigen wieder Tag für Tag gewaltige Massen Wasserdampf in die Luft, und so vollzieht sich unaufhörlich der wunderbar einfache **Kreislauf des Wassers** auf unserer Erde.

Die in einem Lande vorkommenden Witterungserscheinungen (Temperatur, Niederschläge, Winde, Bewölkung) ergeben das **Klima** des Landes.



37. Quelle, durch sickerndes Wasser gebildet.

Das vom Erdboden aufgesogene Regen- und Schneewasser durchsickert in vielen kleinen Wasseräderchen das Erdreich, bis es auf eine undurchlässige Felsen- oder Erdschicht (z. B. Lehm- und Tonboden) kommt. Hier sammelt es sich zu einem größeren Wasserfaden, bewegt sich auf dieser geneigten Erdschicht abwärts, durchbricht dann an ihrem unteren Ende die Erdoberfläche und tritt so als Quelle zutage.

IV. Anfangsgründe der Länderkunde.

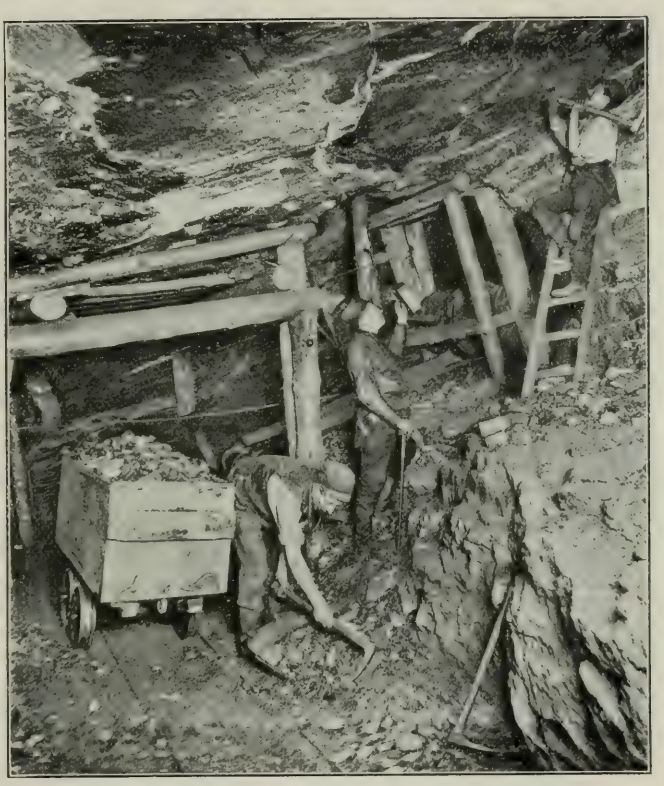
A. Das Deutsche Reich.

§ 52. Unsere Heimat ist ein Teil des **Deutschen Reichs.** Dieses liegt etwa in der Mitte Europas. Daher hat es zahlreiche Nachbarn. Nenne sie nach der politischen Karte! Die Landesgrenzen sind nur zum kleineren Teil natürliche, indem sie durch Gebirge und Flüsse gebildet werden; die meisten sind künstliche. Natürlich ist in fast ganzer Länge die Nordgrenze. Sie ist die einzige, die von Meeren gebildet wird. Wie heißen diese durch die Halbinsel Jütland getrennten Wasserflächen?

Wie die Bergzeichnung und die großen Flüsse auf der physikalischen Karte zeigen, senkt der Boden des Reichs sich von S nach N. Die Nordhälfte ist ein großes Tiefland. Mitte und S erfüllt ein reicher Wechsel

von Mittelgebirgen und Hochflächen. Nur ein, freilich sehr fruchtbares Tiefland liegt in Süddeutschland. Wie heißt es? Den Südrand, gewissermaßen die Rückwand des deutschen Hauses bilden die nördlichen Ketten des mächtigen Hochgebirges der Alpen. Hier ist die Zugspitze mit fast 3000 m der höchste Punkt auf reichsdeutschem Boden (Bild 49).

Verfolge auf der Karte die großen Flüsse mit ihren hauptsächlichsten Nebenflüssen von der Quelle bis zur Mündung! — Die schönste und wichtigste Wasserader Deutschlands, ja ganz Europas ist der weithinauf schiffbare Rhein. Ihm folgt an Bedeutung die Elbe. — Auch stehende Gewässer fehlen nicht. Die meisten liegen am Fuße der Alpen und auf der Seenplatte entlang der Ostseeküste. Welcher See ist der größte?



38. Handbetrieb in einem Kohlenbergwerk.
Wenn vom Schacht aus Stollen an die Kohlenflöze getrieben sind, beginnt die Arbeit „vor Ort". Der Häuer schlägt nach den Weisungen des Steigers die Kohle los. Der Fördermann lädt sie auf den „Hund". Die beladenen Hunde werden von Pferden oder einer elektrischen Lokomotive an den Schacht gefahren. In diesem hebt sie der Förderkorb zutage.

§ 53. Nach Größe ($\frac{1}{20}$ der Fläche von Europa) und Einwohnerzahl (65 Millionen = $\frac{1}{7}$ der Europas) ist das Deutsche Reich eine der sechs Großmächte des Erdteils (§ 57). Die meisten Bewohner sind germanischen Stammes. Nur an den Grenzen leben auch solche anderer Stämme, namentlich Polen. In vielen Tausenden von kleinen und großen Siedlungen wohnen die deutschen Heimatgenossen. Nirgends in Europa gibt es so viele Großstädte (mit mehr als 100000 Einwohnern).

Eine ungeheuer vielseitige Tätigkeit, vor allem in Gewerbe und Bergbau, Ackerbau und Viehzucht, Handel und Verkehr, muß entfaltet werden, um die sehr schnell wachsende, dichte Bevölkerung zu ernähren. Dem oft

kärglichen Boden gewinnen deutsche Ausdauer und deutscher Fleiß riesige Ernten an Getreide, Kartoffeln, Heu, Zucker und Wein ab. Eine große Ausbeute liefern die Wälder, die ungefähr $\frac{1}{4}$ des Landes bedecken. Reiche Schätze an Kohlen, Eisen und Salzen fördert der Bergmann zutage (Fig. 38). Zahllose Fabriken verarbeiten Rohstoffe aus nah und fern. Ein dichtes Netz von Straßen, Schienen- und Wasserwegen (Kanälen), eine gewaltige Handelsflotte dienen dem Verkehr. In die fernsten Teile der Erde erstrecken sich Deutschlands Beziehungen. Ja, dem Beispiele anderer Völker folgend, haben wir in fremden Erdteilen Besitz erworben (Kolonien, § 60, 63, 66).

§ 54. Das Deutsche Reich ist ein Bundesstaat mit 26 Gliedern (Einzelstaaten). Vier davon sind Königreiche:

1. **Preußen** (= $\frac{2}{3}$ des Ganzen). Sein König trägt zugleich die deutsche Kaiserkrone. Berlin an der Spree, die größte deutsche Stadt (mit Vororten gegen 4 Millionen Einwohner), ist Hauptstadt Preußens und des Deutschen Reichs. Berlin liegt in der Provinz Brandenburg, der mittleren der zwölf Provinzen, in die das Königreich eingeteilt wird. Suche sie nebst Hauptorten, Gebirgen und Flüssen auf der Karte auf! Unter den Orten folgen an zweiter und dritter Stelle Köln, die wichtigste Stadt Westdeutschlands (an welchem Fluß?), und Breslau, Schlesiens Hauptstadt.

2. **Bayern.** Es liegt in zwei Teilen in Süddeutschland. Seine Hauptstadt ist München an einem Nebenfluß der Donau, seine größte Fabrikstadt Nürnberg.

3. **Sachsen,** ein Dreieck zu beiden Seiten der Elbe. Es hat infolge seiner großen Fabriktätigkeit die dichteste Bevölkerung im Deutschen Reiche. Die Hauptstadt Dresden zählt zu den schönsten deutschen Städten, Leipzig ist der wichtigste Platz des deutschen Buchhandels.

4. **Württemberg,** ein Land am Neckar, an der Donau und am Bodensee, hat Stuttgart zur Hauptstadt.

An **Großherzogtümern sind sechs vorhanden: Baden,** Hauptstadt Karlsruhe, Handelsstadt Mannheim (wie kann hier im Binnenlande ein großer Hafen sein?); **Hessen** (in zwei Teilen südlich und nördlich vom Main, Hauptstadt Darmstadt); **Sachsen-Weimar** (an der Saale und der Werra); **Mecklenburg-Schwerin** (an der Ostsee); **Mecklenburg-Strelitz; Oldenburg** (größtenteils an der Nordsee).

Dazu gibt es noch **fünf Herzogtümer, sieben Fürstentümer** und **drei Freie Städte.** Die zweitgrößte deutsche Stadt, der größte Hafen des Deutschen Reiches und des Festlandes von Europa ist **Hamburg.**

Das **Reichsland Elsaß-Lothringen** liegt Baden gegenüber am linken Ufer des Rheins. Straßburg ist seine Hauptstadt, Metz unsere stärkste Festung.

B. Europa.

10 Millionen qkm, 450 Millionen Einwohner, 45 Einwohner auf 1 qkm.

§ 55. Das Deutsche Reich ist ein Teil des Erdteils **Europa**, in dessen Mitte es etwa liegt.

Unser Nachbar im O, das Kaiserreich Rußland, besitzt die Hälfte des Erdteils, der nach O untrennbar in Asien übergeht. Im SO grenzt das Kaiserreich Österreich-Ungarn an unser Vaterland, im S die kleine Schweiz, im SW die Republik Frankreich, die so groß ist wie das Deutsche Reich. Im NW und N haben wir wie im S und SO größtenteils germanische Stammesvettern zu Nachbarn: das Großherzogtum Luxemburg, das Königreich Belgien, das Königreich der Niederlande (vielfach auch Holland genannt) und das Königreich Dänemark.

Der südlichste Punkt Europas befindet sich an der Straße von Gibraltar, der nördlichste, das Nordkap, in Norwegen. Ganz Europa liegt auf der nördlichen Halbkugel.

§ 56. Europa ist trotz seiner geringen Größe ($\frac{1}{14}$ der gesamten Landfläche) für die Entwicklung der Menschheit viel wichtiger geworden als die übrigen Erdteile. Das verdankt es erstens seinem Klima. Weder übermäßige Kälte noch Hitze hindern die regelmäßige Arbeit, und nur an wenigen Küstenstellen des Mittelmeeres herrscht Fieberluft. In welcher Zone liegt fast der ganze Erdteil? Welchen Einfluß hat der Golfstrom? (§ 19.)

Sodann ist kein anderer Erdteil so vorteilhaft gegliedert durch tief ins Land dringende Meere und Busen. Groß und zahlreich sind die Halbinseln und Inseln. Zählt diese Glieder nach der Karte auf!

Ferner wechseln in Europa aufs glücklichste Hochgebirge, Mittelgebirge, Hügelland und Tiefland.

a) Den Kern Europas bildet gewissermaßen das **Hochgebirge der Alpen**. Sein höchster Gipfel heißt Montblanc, d. i. Weißer Berg (4800 m). Welches ist der höchste Berg des Deutschen Reiches in den Alpen?

b) Um die Alpen lagern sich als zweite, niedrigere Stufe drei **Mittelgebirge:** das Französische und das Deutsche Mittelgebirge und die Karpaten. Diese umschließen an der Nord- und Ostseite die Ungarische Tiefebene.

c) Vor die Mittelgebirge lagern sich als dritte, niedrigste Stufe drei **Tiefländer:** das Französische, das Deutsche und das Russische. Letzteres nimmt reichlich die Hälfte des Erdteils ein.

d) Das Uralgebirge scheidet die Russische Tiefebene von Asien.

e) Auf den größten Halbinseln liegen das Skandinavische Gebirge, die Pyrenäen, der Apennîn und der Balkân.

Merkenswert sind ferner in Italien zwei Vulkane: am schönen Golf von Neapel der bis über Brockenhöhe aufsteigende Vesûv, und auf Sizilien der die Zugspitze noch um 300 m überragende Etna.

Von den **Flüssen** werden nur die Südeuropas und Skandinaviens durch steile Gebirge oder durch die Enge des Landes behindert, sich recht zu entwickeln, die übrigen sind meist gut schiffbar. Die Wolga, die in den größten Landsee der Erde, den Kaspischen See, mündet, und die Donau sind die längsten unter ihnen. Am wichtigsten ist der Rhein.

§ 57. Die **Bewohner** Europas sind meist „Weiße" und gehören der das Mittelmeer umwohnenden **Mittelländischen Rasse** an. Ihre Zahl beträgt 450 Millonen (= über $\frac{1}{4}$ aller Menschen). Kein anderer Erdteil ist so dicht bevölkert, d. h. in keinem wohnen so viel Menschen auf 1 qkm wie in Europa, wenn man die Einwohnerzahl gleichmäßig auf die ganze Fläche verteilt (45 gegen 20 in Asien, 5 in Afrika).

Der Erdteil ist in viele Staaten zersplittert. Nur die Osthälfte ist im Besitz eines einzigen Volkes: der Russen. Es gibt Staaten, die von Fürsten erblich regiert werden (Monarchien), und Republiken, deren Präsident auf bestimmte Zeit gewählt wird. Sechs Staaten bezeichnet man als Großmächte: Kaiserreich Rußland (Hauptstadt St. Petersburg, alte Hauptstadt Moskau); Kaiserreich Deutsches Reich (Berlin); Kaiserreich Österreich-Ungarn (Wien); Königreich Italien (Rom); Republik Frankreich (Paris); Königreich Großbritannien und Irland (London, mit $7\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern die größte Stadt der Erde). Lerne die übrigen Länder sowie ihre Hauptorte, Gebirge, Flüsse nach der Karte!

Ungeheure Flächen der anderen Erdteile sind von Europa aus besiedelt und zum großen Teil unmittelbare Besitzungen europäischer Völker, vor allem der Briten, Russen, Franzosen, Deutschen, Niederländer, Portugiesen. Die überaus tätige Bevölkerung Europas, die sich zu Wasser wie zu Lande glänzende Verkehrsmittel geschaffen hat, steht auf der ganzen Erde fast auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit und Bildung an erster Stelle.

C. Afrika.

Dreimal so groß wie Europa, ein Drittel so viel Einwohner.

§ 58. Afrika liegt südlich von Europa und vom Mittelländischen Meere, das durch die 14 km breite Straße von Gibraltar mit dem Atlantischen Ozean zusammenhängt. Welcher Ozean begrenzt den Erdteil im W, welcher im O? Mit Asien hängt Afrika nur durch die schmale, dazu von einem Kanale durchschnittene Landenge von Suês zusammen. Es liegt zu beiden Seiten des Äquators etwa gleichweit nach N und S.

Der Erdteil ist sehr wenig gegliedert. Der N bildet ein großes Viereck. An seine Südseite fügt sich ein kleineres Dreieck. Die einzige größere Halbinsel ist die Somàl-Halbinsel, der einzige große Meerbusen der Golf von Guinea [ginéa]. Die einzige große Insel heißt Madagaskar. Sie ist größer als das Deutsche Reich. Wo liegt sie?

1

2

3

4

5

Die hauptsächlichsten Hautfärbungen der Menschen.

1 Elsässerin. 2 Chinesin. 3 Sioux-Dakota-Indianer. 4 Dajak von Borneo. 5 Makonde-Mann aus Deutsch-Ostafrika.

§ 59. Afrika ist meist Hochland. Es wird im S an beiden Küsten von hohen Gebirgsrändern umrahmt. Am Nordwestrand erhebt sich der wilde **Atlas**, am Roten Meere das Alpenland von Habesch. Der höchste Berg des Erdteils heißt der **Kilimandschâro**, ein erloschener Vulkan in Deutsch-Ostafrika (6000 m). Trotz seiner Lage in der Nähe des Äquators ist er mit Eis und Schnee bedeckt.

Das nördliche Viereck ist zum größten Teil von der Wüste **Sáhara** erfüllt (s. Titelbild). Die spärlichen Bewohner leben meist von den Früchten der Dattelpalme, die an den von Quellen benetzten Stellen, den Oasen, gedeiht. Unentbehrliches Last- und Reittier der Wüste ist das Kamel.

Afrika besitzt einige bedeutende **Flüsse**. Zahlreiche Fälle und Stromschnellen stören aber ihre Schiffbarkeit.

a) Der Nil sammelt seine Gewässer in drei Quellseen unter dem Äquator. Der größte von ihnen ist der zum Teil deutsche Viktoria-See.

b) Der Kongo. Welche Linie durchschneidet ihn?

c) Der Niger. Welche Ähnlichkeit hat er mit dem Kongo?

39. Buschmann.

40. Hottentotte.

Der größte Teil Afrikas liegt in der heißen Zone; Afrika ist daher der heißeste Erdteil. Die Mitte und der S sind viel regenreicher als der N, so daß dort weit größere Fruchtbarkeit herrscht.

Für Europäer wird das Klima leicht verderblich, da in den Gegenden, wo viel Regen fällt, oft auch böse Fieber durch Mückenstiche übertragen werden. Gesund sind die dürren Striche und die Teile, die in den gemäßigten Zonen liegen.

§ 60. **Bewohner** Afrikas sind vor allem die **Neger** (Buntbild S. 46). Nach ihnen heißt Afrika auch der „Schwarze Erdteil". Ganz im S hausen, spärlich an Zahl, die kleinen, gelben Hottentotten und Buschmänner (Fig. 39, 40). Im N leben Völker der Mittelländischen Rasse (Ägypter u. a.).

Afrika ist größtenteils im Besitz von europäischen Staaten. Solchen fremdländischen Besitz nennt man **Kolonien**.

1. **Deutsch** sind: a) **Deutsch-Ostafrika** liegt zwischen dem Indischen Ozean und den großen Seen und ist fast doppelt so groß wie unser Reich. Welcher Berg erhebt sich in der Kolonie? Das hochgelegene Innere weist in der trockenen Jahreszeit dürre Steppen, in der feuchten üppige Grasflächen mit reichem Tierleben auf (Elefant, Nashorn, Antilopen, Zebra, Löwe). Die Kolonie liefert namentlich Kautschuk, Sisalhanf, Kaffee und Baumwolle. Hauptstadt ist Daressalâm, d. h. Wohnung des Friedens (25000 Einwohner). Hierher fahren wir von Hamburg in 36 Tagen mit dem deutschen Reichspostdampfer. Jenseits einer schmalen Meeresstraße liegt die fruchtbare Insel Sânsibar, die unter britischer Hoheit steht.

41. Der Kamerunberg (4000 m) und der Ort Viktoria. Dualaboote, Faktoreien.
(Nach Wünsche, Deutsche Kolonialwandbilder. Verlag von Leutert & Schneidewind, Dresden.)
Der Kleine Kamerunberg (1800 m) bildet nahe der Küste einen kühngeformten Kegel. Er gehört zu der Basaltmasse des Hauptkegels. In der Regenzeit trägt dieser vorübergehend eine Schneehaube auf den nackten Lavafeldern des Gipfels. Abwärts folgen Grasmatten und Gebüsch, von 2500 m an lichte Hochwälder.

b) **Deutsch-Südwestafrika** ist ein Land von anderthalbfacher Größe Deutschlands. Die Niederschläge sind so gering, daß die Küstengegend eine abschreckende Wüste bildet. Die wertvolleren Weidegründe des Innern, seine Erz- und Diamantenfundstätten werden durch zwei Eisenbahnen erschlossen.

c) **Kamerûn** ist anderthalbmal so groß wie das Deutsche Reich. Es dehnt sich vom Kamerunberge bis an den Tsâd-See aus. Die Kolonie zeigt ein herrliches Pflanzenbild von Palmen, Bananen, dichtem Urwalde und Fluren hohen Grases. Sie ist unerschöpflich fruchtbar, aber in den tieferen Teilen so ungesund, daß schon viele Deutsche dem Fieber zum Opfer gefallen sind. Der Name stammt von Krabben, die in der Bucht zahlreich vorkommen (Bild 41).

d) Das kleine **Togogebiet** erstreckt sich von einem schmalen Streifen an der Küste tief ins Land hinein. Es liefert Kautschuk, Palmkerne und Baumwolle.

2. **Französisch** ist fast ganz Nordwestafrika. Algerien versorgt uns im Winter mit Gemüse und Obst. Welche große Insel gehört den Franzosen?

3. **Britisch** ist vor allem die **Kapkolonie,** der südlichste Teil Afrikas. Die Hauptstadt Kapstadt liegt am Fuße des Tafelberges.

4. Andere Kolonien gehören den Portugiesen, Italienern, Spaniern und Belgiern.

Ägypten ist ein Schutzstaat der europäischen Türkei unter einem eigenen Fürsten. Tatsächlich wird es aber von den Briten beherrscht. Im fruchtbaren, alljährlich vom Nil überfluteten Stromtale wohnen 10 Millionen fleißige Menschen. Die Hauptstadt des alten Pharaonenlandes ist Kairo. In seiner Nähe stehen viele Pyramiden.

Abessinien bildet ein selbständiges, christliches Kaiserreich.

D. Asien.

$4\frac{1}{2}$ mal so groß wie Europa, doppelt so viel Einwohner.

Asien ist der größte Erdteil. Das Festland liegt ganz auf der nördlichen Halbkugel und erstreckt sich vom Äquator bis ins Nördliche Eismeer. Abgesehen vom Südlichen Eismeere berührt Asien alle Ozeane. Von Amerika wird es durch die Bering-Straße getrennt. Die Grenze gegen Europa bilden das Urálgebirge, der Urálfluß und der Kaspische See, der $\frac{4}{5}$ so groß ist wie das Deutsche Reich. Von Afrika scheiden Asien der Sueskanal und das Rote Meer. § 61.

Der weitaus größere östliche Teil heißt Hinterasien. An dieses schließt sich im W Vorderasien an.

Der Erdteil ist reich gegliedert. In das Mittelmeer springt eine Halbinsel vor, an der Südseite liegen wie in Europa drei. Wie heißen sie?

Zahlreich sind auch die Inseln, besonders im SO und O. Dem europäischen Großbritannien entsprechen hier die Japanischen Inseln. Unter den Hinterindischen Inseln ist das vulkanreiche, äußerst fruchtbare, dichtbevölkerte Java am wichtigsten. Der vorderindischen Halbinsel lagert sich Ceylon vor.

Kein anderer Erdteil hat so gewaltige **Hochländer.** Sie übertreffen zum Teil die Höhe des Montblanc. In ihren Randketten ragen die bedeutendsten Gipfel der Erde empor. Die höchste dieser unwirtlichen Landschaften, in denen zum Teil die Gewässer in öden Salzseen enden und ein furchtbares Klima kaum menschliche Besiedlung duldet, ist das Hochland von Tibet. Seine südliche Randkette bildet der Himàlaja, d. i. Wohnung des Schnees (Bild 42). Von seinen vergletscherten Gipfeln ist der Mount Everest [mâunt ewerest] mit 8800 m der höchste Berg der Erde (= $5\frac{1}{2}$ mal Schneekoppe). § 62.

In Vorderasien folgen sich von O nach W mehrere Hochländer. Nördlich vom Ararat dehnt sich von NW nach SO die lange Kette des Kaukasus.

42. Der Himalaja von Dardschiling aus gesehen.

Die eigenartigste aller Hochgebirgsbahnen führt den vom indischen Klima erschlafften Europäer nach Dardschiling, das nördlich von Kalkutta in 2200 m Höhe zwischen Tee-, Kaffee- und Chinarinden-pflanzungen liegt und die großartigste Aussicht über sieben Ketten des Himalaja (die höchste 8600 m) bietet.

Von den **Tiefländern** haben Hindostân und das Chinesische Tiefland die größte Bedeutung. Beide empfangen reichlich Regen, sind überaus fruchtbar und ernähren die dichteste Bevölkerung. Nordwestlich vor den Hochländern von Hinterasien liegt das kalte Tiefland von Sibirien.

Von den **Flüssen** sind die, welche in das Nördliche Eismeer münden, viele Monate zugefroren.

Am wichtigsten sind: Der weithin schiffbare Jántsekiáng in China. Der Gánges, der heilige Strom der Inder; er entspringt im Himâlaja und bildet ein großes Delta. Der Euphrât und der Tigris, die im Unterlauf die Landschaft Mesopotamien umrahmen.

Das Klima begünstigt mit Temperatur und Niederschlägen Vorderindien, Hinterindien und China. Die Hochländer sind meist regenarme Wüsten. Der N hat sehr kalte und lange Winter.

In Asien wohnt die Hälfte aller Menschen[1]. Vorderindien und China beherbergen allein mehr als $\frac{3}{4}$ aller Bewohner des Erdteils. Die Asiaten gehören im SW meist der **Mittelländischen,** im N und O der **Mongolischen** und namentlich auf den südostasiatischen Inseln der **Malaiischen Rasse** an (Buntbild S. 46). § 63.

1. Die **Asiatische Türkei** steht unter dem Sultân zu Konstantinopel und umfaßt die westlichen Länder Vorderasiens und einen Teil von Arabien. In Kleinasien liegt die große Handelsstadt Smyrna, in Syrien an einer Oase das herrliche Damaskus. Jerusalem in Palästina und Mekka in Arabien sind für das religiöse Leben der Christen und der Mohammedaner wichtige Städte.

2. Das britische **Kaiserreich Indien** besteht aus Vorderindien und dem W von Hinterindien. Es zählt 300 Millionen Bewohner. Trotz großer Fruchtbarkeit des Bodens, der namentlich Reis, Zuckerrohr, Indigo und Baumwolle liefert, lebt das Volk ärmlich. Schlangen und Tiger töten jährlich 25 000 Menschen. Kalkútta, im Delta des Ganges, hat über 1 Million Einwohner. Benáres, am Ganges, der Wallfahrtsort für die Hindu, ist voll sinnverwirrenden Treibens (heilige Affen, Rinder, Fakire).

3. Die **Ostindische Inselwelt** gehört meist den Niederländern.

4. Das **Kaiserreich Japân** besteht hauptsächlich aus mehreren größeren und vielen kleineren Inseln. Die Hauptstadt Tôkio, auf der Insel Hondô, hat 2 Millionen Einwohner (Bild 26).

5. Die **Republik China** umfaßt das kreisrunde eigentliche China, das im N durch die Reste der „Großen Mauer" begrenzt wird, und die Nebenländer in Hochasien. Das ganze Reich (= $\frac{1}{4}$ Asiens) ist größer als Europa und hat 350 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt Péking, im N, zählt vielleicht 1 Million Seelen. Die größte Stadt im S, Kánton, hat mit den Vororten und den Bewohnern der auf dem Flusse nebeneinander festgelegten Hausschiffe an 1 Million Einwohner (Bild 27). **Deutsch** ist die Kolonie an der Bucht von Kiautschou [kjaùdschó-u].

6. Der ganze N und NW gehört zu **Russisch-Asien.** Das Gebiet übertrifft Europa weit an Größe, hat aber nicht halb so viel Einwohner wie das Deutsche Reich.

[1] Die Gesamtzahl aller Menschen beträgt etwa 1650 Millionen (davon in Deutschland 65 Millionen).

E. Australien.

Fast so groß wie Europa, nur so viel Einwohner wie Groß-London.

§ 64. Dieser kleinste aller Erdteile besteht aus dem australischen Festlande und zahllosen Inseln, die sich weit in der Richtung nach Amerika hin ausdehnen.

A. Das **Festland** liegt zwischen dem Indischen und dem Großen Ozean ganz auf der südlichen Halbkugel und ist sehr wenig gegliedert. Nur eine größere Halbinsel und ein größerer Golf fallen am Kartenbilde auf.

Die Ostküste wird von einem langen Gebirge umsäumt, dessen höchste Erhebung in den Australalpen bei weitem nicht die Höhe unserer Alpen erreicht. Nach W folgt eine weite, vom Murray [märrē] durchströmte Ebene, dann ein weit größeres Wüstenhochland mit zahlreichen kleinen Gebirgen.

Der Südliche Wendekreis durchschneidet Australien in der Mitte. In welcher Zone liegt also der nördliche Teil? In welcher der südliche?

Regen fällt nur in den östlichen Gebirgen ausreichend, darum gibt es nur hier Flüsse, die stets Wasser führen. Im W regnet es sehr wenig und unregelmäßig, so daß das meiste Land hier wohl für immer Wüste bleiben wird. Das Klima Australiens ist dürr, aber gesund. Auf den Weideländereien leben gegen 90 Millionen Schafe (Bild 43). Ihre Wolle, ihr Fleisch, dazu riesige Weizenernten und das vielfach gefundene Gold bilden den Reichtum des Landes.

§ 65. Die **Bewohner** bestehen jetzt ganz überwiegend aus Europäern. Die eingeborenen dunkelbraunen Australneger, die überaus ärmlich leben, wenn sie auch vortreffliche Jäger (besonders auf Känguruhs und Schnabeltiere) sind, durchziehen in spärlicher Anzahl den W.

Die Weißen sind meist Briten, denn das Land bildet eine Anzahl von **britischen Kolonien.** Die blühendsten unter diesen heißen Viktoria und Neusüdwales [uèls]. Ihre Hauptstädte sind Melbourne [mélbern], ½ Million Einwohner, und Sydney [ßidne], über ½ Million Einwohner.

§ 66. **B.** Von den **Inseln** sind merkenswert die an heißen Quellen reiche, stiefelförmige britische Doppelinsel Neuseeland und Neuguinea [ginéa]. Dieses (= 1½ mal Deutsches Reich) ist die zweitgrößte Insel der Erde.

Der NO von Neuguinea ist die **deutsche Kolonie** Kaiser-Wilhelmsland. Grassümpfe und Urwälder mit Sagopalmen und Gummibäumen wechseln ab mit hohen, unzugänglichen Gebirgen. Die spärlichen, fast schwarzen Ureinwohner (Bild 44) treiben zum Teil noch Menschenfraß. Sie bauen ihren mächtigen Haarwuchs zu einer riesigen Perücke auf.

Auch der benachbarte Bismarck-Archipel ist **deutsch,** ebenso die Marianen und Karolinen, die Marschall-Inseln und der größte Teil der Samóa-Inseln. Die meisten Eilande tragen Mengen von Kokospalmen. Ihre Bewohner treiben Handel mit Kokosnüssen, deren zerschnittene und getrocknete Kerne Kopra heißen und zur Herstellung von Ölen, Kerzen, Seife und Kunstbutter dienen.

43. Ställe einer Schaffarm in Australien.

Die Farmen werden in der Regel an einem Gewässer angelegt. Mancher Farmbesitzer, „Squatter", hat auf einer einzigen „Station" mehr als 100000 Schafe. Eine länger anhaltende Dürreperiode vernichtet oft den gesamten Viehbestand. Die Schafschur geschieht mit Maschinen. Das Fleisch der geschlachteten Schafe wird in gefrorenem Zustande ausgeführt. Die Wolle ist der Hauptausfuhrgegenstand Australiens.

44. Baumhäuser in Neuguinea.

Baumhäuser sollen ähnlich wie die Pfahlbauten an der Küste den Bewohner gegen Überfälle sichern. Angreifer wie Verteidiger bedienen sich vorzugsweise der Bogen und Pfeile; Schwerter, Lanzen, Keulen und Schilde sind seltener. Der Wohnraum, nur von geringem Umfang, ist aus Zweigen und Laub hergestellt. Eine lange Leiter, deren Schwanken jede Annäherung verrät, führt zu ihm hinauf.

(Photographie nach Lindt, Neuguinea.)

F. Amerika.

Über viermal so groß, nur ein Drittel so viel Bewohner wie Europa.

§ 67. Der Erdteil besteht aus den Festländern **Nord-** und **Südamerika,** zwei ähnlichen, durch **Mittelamerika** verbundenen Dreiecken. Beide haben vor der Nordseite eine große Inselwelt: die arktische Inselwelt (Bild 45) und Westindien. Das nördliche Dreieck hat weit mehr Glieder und ist mit seinen Inseln beträchtlich größer als das wenig gegliederte südliche Dreieck.

Amerika ist der längste aller Erdteile. Dem Nordpol kommt es näher als Europa, dem Südpol näher als Afrika und Australien. An welchen Zonen hat es Anteil? Welche Ozeane trennt es? In das stürmische Meer ragt im S am weitesten hinaus die Inselgruppe des Feuerlandes. Diese heißt so, weil die Bewohner des stets feuchten Wetters wegen das Feuer nicht ausgehen lassen.

45. Landschaft in Nordgrönland.

Die Westküste Grönlands wird von etwa 10 000 Eskimos bewohnt. Sie hausen in Stein- oder Schneehütten, im Sommer auch wohl in Zelten aus Fellen. Nahrung und Kleidung liefern die Pelztiere (Eisbär) und die Robben (Seehunde). Einmannboot und Hundeschlitten sind die Verkehrsmittel.

§ 68. Ein mächtiges **Kettengebirge** durchzieht die ganze Westseite beider Festländer. Es ist reich an Schneegipfeln und Vulkanen und umrahmt mit seinen Ketten große Hochländer. Die bedeutendsten Ketten des N bilden die Felsengebirge (Bild 22, 24). Ganz Südamerika durchziehen die Anden, deren höchster Gipfel 7000 m erreicht.

Der O ist meist von **Tiefländern** erfüllt. In Nordamerika finden sich die Prärien oder die Grasfluren des Missouri [mißüri]. In Südamerika dehnen sich über ungeheure Flächen die Urwälder des Amazonen-

Urwald in Brasilien. Die Urwälder im Gebiet des Amazonenstromes prangen in der zum Licht drängenden Fülle tropischen Pflanzenwuchses üppiger und farbenprächtiger als irgendein anderer Urwald der Erde. Die Baumriesen werden von Kletter- und Schlinggewächsen umstrickt, und manche Pflanzenarten senken ihre Wurzeln in die vom Regen aufgeweichte Rinde. Der Boden bildet einen dichten Teppich von Farnen, Orchideen u. a. So dringt nur an einzelnen Stellen, wo Gewässer sich Bahn durch den Urwald brechen oder wo ein Baumriese im Todessturze weithin alles schwächere Gewächs erschlug, das Sonnenlicht in das bläulich-schwarze Dunkel des Unterholzes. Fast nie sieht der Reisende hier ein Tier, bei seiner Annäherung flieht alles, besonders die durch ihre schreckenden Schreie sich verratenden Papageien, und so wird er in all der Pflanzenherrlichkeit fast erdrückt von dem Gefühl trostlosester Einsamkeit.

ſtromes, in denen die tropiſche Natur ihre volle Üppigkeit entfaltet (Buntbild S. 54), und die zukunftsreichen Ebenen Argentiniens.

An der Oſtküſte liegen vereinzelte, ausgedehnte Gebirge, ſo die Alleghanies [älligênis] und das Gebirgsland von Braſilien.

Kein anderer Erdteil iſt verhältnismäßig ſo reich an mächtigen **Strömen.** Die größten durchziehen die Ebenen des O und münden in den Atlantiſchen Ozean:

a) der St.-Lorenzſtrom, der Abfluß der fünf Kanadiſchen Seen, der größten Süßwaſſermaſſe der Erde;
b) der längſte Fluß der Erde, der Miſſiſſippi, mit dem Miſſouri;
c) der Amazonenſtrom, der waſſerreichſte von allen;
d) der La Pláta.

Die urſprüngliche **Bevölkerung** Amerikas ſind die **Indianer** (Buntbild S. 46). § 69. Am Nordrande und in Grönland leben in geringer Zahl die Eskimos (Bild 45). Mehr als die Hälfte der Bewohner beſteht jetzt aus eingewanderten Europäern, zum größeren Teile mit engliſcher, zum kleineren mit romaniſcher Sprache. Als Sklaven wurden die jetzt freien Neger (etwa 30 Millonen) eingeführt.

Die ſelbſtändigen **Staaten** Amerikas ſind ſämtlich Republiken. Der europäiſche Kolonialbeſitz war früher viel ausgedehnter als jetzt.

A. Nordamerika.

1. **Britiſch-Nordamerika** iſt faſt ſo groß wie Europa, aber nur zum kleineren Teile für den Ackerbau zu benutzen. Das beſtangebaute Stück iſt Kánada am St.-Lorenzſtrom und an den Großen Seen.

2. Das wichtigſte Land Amerikas und infolge ſeiner rieſigen Ernten und großartigen Bodenſchätze (Kohle, Eiſen, Petroleum, Gold) eins der wichtigſten der Erde ſind die **Vereinigten Staaten** oder die **Union.** Auch dieſe ſind faſt ſo groß wie Europa und zählen 90 Millionen Einwohner. Die größte Stadt New York liegt an der Oſtſeite. Mit den Nachbarorten hat es gegen 5 Millionen Einwohner. An einem der Kanadiſchen Seen entſtand Chicago [ſchikâgo]. San Francisco iſt der Haupthafen am Stillen Ozean (§ 20, 22, 25).

3. **Mexiko** nimmt das ſchmaler werdende Südende des Dreiecks ein. Auch ſeine Hauptſtadt heißt Mexiko. Das Land liefert viel Silber.

B. Mittelamerika.

1. Auf der ſchmalen Landbrücke zwiſchen Nord- und Südamerika, die bei Panamá durchſtochen wird, liegen kleinere Republiken.

2. Die **Weſtindiſchen Inſeln** ſind wegen ihres Reichtums an Kaffee, Tabak, Zuckerrohr, Mahagoniholz und Gewürzen von verſchiedenen europäiſchen Staaten in Beſitz genommen. Zu ihnen gehört das Eiland Guanahani, auf dem 1492 Kolumbus zuerſt den Boden Amerikas betrat. Die bedeutendſten Inſeln ſind die vier **Großen Antillen** [antiljen], und unter dieſen iſt die ſchönſte Kuba. Die Inſel iſt dreimal ſo groß wie Schleſien. Ihre Hauptſtadt La Havana [awána] wurde berühmt durch ihre Zigarren.

C. Südamerika. Die wichtigſten Republiken ſind:

1. **Braſilien,** das Land des Kaffees, des Zuckerrohrs und des roten Farb- oder Braſilholzes, nach dem es benannt iſt. Seine Hauptſtadt Rio de Janeiro [riû de

dschanèru], die gegen 1 Million Einwohner zählt, liegt an einer schönen Bucht. Sie wird aber oft vom Gelben Fieber heimgesucht. Unter welcher Breite liegt Rio?

2. **Argentinien,** am La Pláta und seinen Zuflüssen, besitzt auf ausgedehnten Weidegründen (Pampas) unermeßliche Herden von Rindern, Pferden und Schafen. Es hat sich zum ersten Ackerbau- und Handelsstaat Südamerikas entwickelt. Weizen, Wolle, Fleisch und Mais bilden die hauptsächlichsten Ausfuhrwaren. Die Hauptstadt Buênos Aires [äires], d. i. Gute Lüfte, hat über 1 Million Einwohner.

3. **Chile** [tschile] liefert viel Salpeter. Seine Hauptstadt heißt Santiágo, d. i. St. Jakob.

G. Zusammenfassung.

§ 70. Nur etwa $\frac{1}{4}$ der Oberfläche der Erde besteht aus Land. Dieses ist wieder zu drei großen Festländern oder Kontinenten, d. h. zusammenhängenden Landmassen, vereinigt. Das Wasser, das überall nach den tiefsten Stellen der Erdoberfläche strebt, hat sich zu einem zusammenhängenden Meere vereinigt, das fast $\frac{3}{4}$ der Erdoberfläche bedeckt. Durch die dazwischen emporragenden Festländer wird diese Wassermasse in drei Weltmeere oder Ozeane gegliedert.

Festländer:

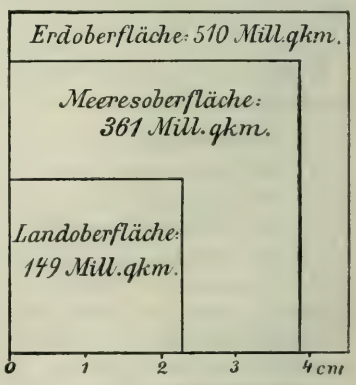
1. Die Ostfeste oder Europa, Asien, Afrika.
2. Die Westfeste oder Nord- und Südamerika.
3. Die Südfeste oder Australien.

Ozeane:

1. Atlantischer Ozean.
2. Indischer Ozean.
3. Großer oder Stiller Ozean.

Um die Pole und in den Ozeanen liegen außerdem noch Landmassen, die zu keinem Erdteile gehören. Die polaren Gebiete sind größtenteils mit Eis bedeckt und noch wenig bekannt (Bild 45). Auf der nördlichen Halbkugel findet sich weit mehr Land als auf der südlichen.

Der Große oder Stille Ozean ist größer als der Atlantische und Indische zusammen und noch um die Fläche Afrikas größer als sämtliches Land der Erde. In ihm liegt östlich von Asien die tiefste Stelle des Meeres (fast 10 000 m tief).



46. Land- und Wasserbedeckung der Erde.

Zweiter Teil.

Länderkunde Europas,

mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen Reiches.

Allgemeine Übersicht.

§ 71. Europa ist der nordwestliche Teil der Ostfeste. Größtenteils vom Meere umgeben, im O eng mit Asien verbunden, erscheint es wie eine Halbinsel Asiens. Größe, Gliederung, Klima, Bevölkerung und Stellung auf der Erde rechtfertigen aber, daß man es als besonderen Erdteil betrachtet.

§ 72. Von welchen Meeren wird Europa im N, W und S begrenzt? Im O gelten als Grenzen: Manytsch-Niederung, Kaspischer See, Uralfluß, Uralgebirge. Innerhalb dieser Grenzen ist Europa mit 10 Millionen qkm der zweitkleinste Erdteil.

Der nördlichste Punkt des Erdteils ist das Nordkap (71° N), der südlichste Kap Tarifa (36° N). Europa liegt also hauptsächlich in der nördlichen gemäßigten Zone. In welche Zone reicht der Nordrand? Vom 60° östlicher Länge bis zum 10° westlicher Länge sich erstreckend, gehört Europa, abgesehen von dem Westrand, der östlichen Halbkugel an.

Die Weltlage Europas ist sehr vorteilhaft; es bildet etwa den Mittelpunkt der Landhalbkugel der Erde und grenzt an den Atlantischen Ozean, der die Erde in die Ost- und Westfeste scheidet.

§ 73. Sehr günstig ist ferner, daß Europa die reichste Gliederung von allen Erdteilen aufweist. Der Rumpf hat die Gestalt eines Dreiecks, dessen Grundlinie am Ural, dessen Spitze am Golf von Biscaya [wiskája] liegt. Mache auf der Karte eine Fahrt um Europa vom Eismeer bis ins Asowsche Meer! Welche wichtigen Meerbusen, welche Glieder (Halbinseln und Inseln), welche Flußmündungen triffst du? — Zu Europa rechnet man auch das ferne Island (§ 150).

§ 74. Die **Bodengestaltung** Europas ist sehr mannigfaltig. Im ganzen überwiegt vorteilhafterweise das Tiefland (fast $\frac{2}{3}$).

Der Rumpf besteht vorwiegend aus Flachland. Das Russische Tiefland umfaßt die Hälfte Europas und setzt sich nach W in der Walachei und im Deutschen und Französischen Tieflande fort.

Im gebirgigen Südwestteil des Rumpfes bildet den Mittelpunkt das Hochgebirge der Alpen. Um diese ziehen sich halbkreisförmig das Französische und das Deutsche Mittelgebirge und die Karpaten. Zwischen Alpen und Karpaten senkt sich das Ungarische Tiefland ein. Für sich, am Ostrand, liegt der Ural.

Die Glieder sind dagegen meist Gebirgsland. An die Alpen schließen sich im SW der Apennin und im SO die Dinarischen Alpen. Welche Halbinseln durchziehen sie? Auf den südeuropäischen Halbinseln sind ferner zu erwähnen

das Hochgebirge der Pyrenäen und der Balkân. In Großbritannien merken wir das Schottische, in Skandinavien das Skandinavische Gebirge.

Der höchste Punkt Europas ist mit 4800 m der Gipfel des Montblanc in den Alpen.

§ 75. Die **Hauptwasserscheide** des Erdteils läuft von der Straße von Gibraltâr nach dem mittleren Urâl von SW nach NO. So entsteht eine Nordwestabdachung zum Atlantischen Ozean und zum Eismeer und eine Südostabdachung zum Mittelländischen, Schwarzen und Kaspischen Meer. Die beiden größten Flüsse, die Wolga (3600 km) und die Donau (2900 km), folgen der letztgenannten. Sie ergießen sich in Binnengewässer (welche?), und so kommt es, daß der Rhein (1300 km) für den Verkehr weit wichtiger ist als sie. Die Zahl der schiffbaren Flüsse ist sehr groß, namentlich auf dem Rumpfe Europas. Da die Hauptwasserscheide oft sehr niedrig ist, konnten leicht Kanalverbindungen zwischen beiden Abdachungen hergestellt werden.

Von den Seen Europas ist der größte der Ládoga-See[1] (18 000 qkm = Württemberg oder Schleswig-Holstein). Zu den bekanntesten gehören der Bodensee und der Genfer See am Nordfuße der Alpen. Die meisten stehenden Gewässer liegen in den Ländern um die Ostsee.

§ 76. Wie die reiche Ausstattung mit Flüssen und Seen beweist, hat der Erdteil keinen Mangel an Niederschlägen. Das **Klima** wird besonders günstig beeinflußt durch den Golfstrom, einer von Mittelamerika kommenden, an der Nordwestküste Europas entlang ziehenden warmen Meeresströmung. Im ganzen ist es gemäßigt.

Die große östliche Ebene bis in die Gegend der Oder wird im Winter von kalten Winden aus Asien oder von N her beherrscht. Im Sommer dagegen ist bei wolkenlosem Himmel die Hitze beträchtlich. Die Übergangsjahreszeiten, Frühling und Herbst, sind kurz. Ein solches Klima nennt man ein Binnenlandsklima. — Mitteleuropa, nördlich der Alpen, die eine wichtige Scheide bilden, und der NW erfreuen sich eines ausgeprägten Seeklimas. Denn das langsam sich erwärmende und erkaltende Meer mildert die Hitze des Sommers wie die Kälte des Winters, und die westlichen Winde führen zu allen Jahreszeiten den Regen bis tief in das Festland. — Das Mittelmeerklima der südeuropäischen Halbinseln wird vor allem durch den Stand der Sonne bedingt: auf einen heißen, oft dürren Sommer folgt ein milder Regenwinter.

§ 77. Die Zahl der **Bewohner** Europas beläuft sich auf 450 Millionen ($= \frac{1}{4}$ der Menschheit). Auf 1 qkm leben also 45 Menschen, eine Dichte, die von keinem andern Erdteil erreicht wird[2].

Die Bewohner gehören meist der **Mittelländischen Rasse** an. Diese gliedert sich in Europa in drei Völkergruppen[3]:

a) im O wohnen die Slawen. Sie zerfallen in die Ostslawen oder Russen, die Westslawen (Polen, Slowaken und Tschechen) und die Südslawen (Kroaten, Slowenen, Serben, Bulgaren).

[1] Den Kaspischen See rechnet man besser zu Asien.

[2] Asien 20, Afrika 5, Amerika 4, Australien $\frac{3}{4}$.

[3] Vergleiche die Völkerkarte im Atlas!

b) Nordwest- und Mitteleuropa haben die Germanen inne. Zu ihnen rechnen Deutsche, Dänen, Schweden, Norweger, Niederländer und Engländer.

c) Der SW gehört den Romanen (Franzosen, Spanier, Portugiesen und Italiener). Sie werden so genannt, weil ihre Sprache mit derjenigen der alten Römer eng verwandt ist. Zu ihnen treten im SO die Rumänen.

Eingewandert sind aus Asien einige mongolische Völker, so die Nordfinnen in Finnland, Lappland, Estland, die Südfinnen oder Magyaren [madjâren] in Ungarn und die türkischen Stämme der Balkân-Halbinsel und des südöstlichen Rußland.

Unter den **religiösen** Bekenntnissen steht die römisch-katholische Kirche mit 190 Millionen Anhängern voran (meist Romanen). 120 Millionen bekennen sich zur griechisch-orthodoxen Kirche (meist Slawen), 110 Millionen zum Protestantismus (meist Germanen). Daneben gibt es, über ganz Europa verstreut, 9 Millionen Juden, etwa ebensoviel Mohammedaner (meist türkische Stämme), endlich wenige Heiden in Rußland.

In Europa haben sich **25 Staaten** entwickelt. Diese lassen sich über- § 78.
sichtlich einteilen in Rumpf- und Gliederstaaten[1].

1. **Rumpfstaaten:** $\frac{3}{4}$ der Fläche, $\frac{2}{3}$ der Bewohner des Erdteils.

a) Östlicher Rumpf: Rußland und Finnland.

b) Westlicher Rumpf: Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Rumänien, Liechtenstein, die Schweiz, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Mónaco.

2. **Gliederstaaten:** $\frac{1}{4}$ der Fläche, $\frac{1}{3}$ der Bewohner.

c) Nordwestliche Glieder: Schweden, Norwegen, Dänemark, Großbritannien und Irland.

d) Südliche Glieder: Spanien, Portugal, Andorra, Italien, San Marîno, Balkânstaaten: Griechenland, Europäische Türkei, Bulgarien, Serbien, Montenêgro.

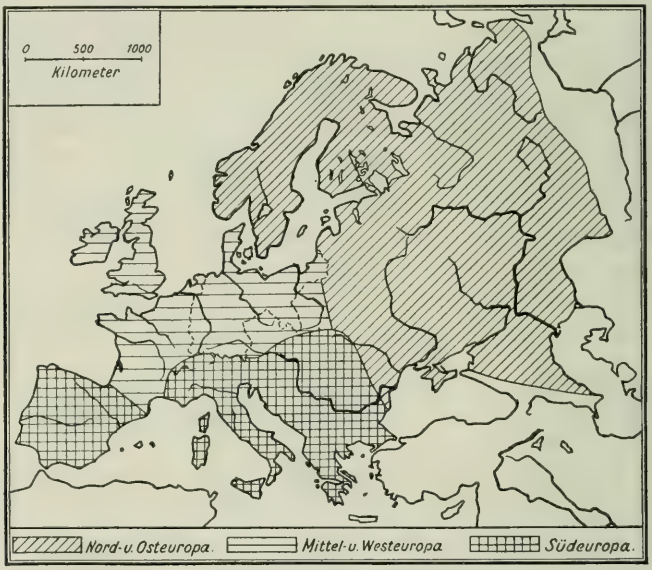
Von diesen Staaten sind 20 Erbherrschaften (Monarchien), 5 Republiken (Frankreich, die Schweiz, Portugal und die Ländchen Andorra und San Marîno). Suche alle Staaten auf der Karte auf!

Weltstellung des Erdteils. Europas mannigfaltige Gestaltung ermöglichte es, § 79.
daß seine Völker sich vielseitig entwickelten, daß sie lernten, jedes auf seine Art dem Boden das Beste abzugewinnen. Die reiche Gliederung der Küsten lockte zu lebhaftem Verkehr untereinander und mit den benachbarten Erdteilen. Das gemäßigte Klima gestattete die Entfaltung aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten. In der Neuzeit wurde den Europäern die Heimat zu eng, und der Unternehmungsgeist trieb sie in die fernsten Länder. So ist der größere Teil der bewohnten Erde unter die Herrschaft europäischer Staaten gekommen oder von ihnen neu besiedelt (kolonisiert). Freilich haben sich viele von diesen Ländern wieder vom Mutterlande getrennt, so fast ganz Amerika. Obwohl manche von ihnen es zu hoher eigener Blüte gebracht haben, vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika, steht Europa, gestützt auf die

[1] Die sechs Großmächte (4 Rumpf- und 2 Gliederstaaten) sind durch gesperrten Druck hervorgehoben.

geschichtliche Entwicklung, auf Fleiß, Wohlhabenheit und kriegerische Tüchtigkeit, doch noch an der Spitze der Menschheit.

Die Erfindungen und der gesteigerte Völkerverkehr des 19. Jahrhunderts haben im westlichen Europa eine solche Verdichtung der Bevölkerung bewirkt, daß hier Ackerbau und Viehzucht nicht mehr zur Ernährung und Bekleidung aller Bewohner ausreichen. Getreide, Fleisch, Wolle, Baumwolle und andere Rohstoffe müssen deshalb aus Osteuropa und den fremden Erdteilen zugeführt werden. Sie werden bezahlt mit den Fabrikwaren, welche der kunstfertige Fleiß Westeuropas aus den Rohstoffen herstellt und in weniger kultivierte Länder sendet. Freilich wird es immer schwieriger, Absatzgebiete für diese Waren zu finden.



47. Die Hauptteile Europas.

A. Mittel- und Westeuropa.

§ 80. **Die natürlichen Hauptteile Europas** sind in Fig. 47 dargestellt. Alpen und Karpaten bilden die wichtigste Scheidegrenze des Erdteils. Durch ihren Gebirgsbau hängen die Alpen- und Karpatenländer am nächsten mit Südeuropa zusammen. Das die Hälfte des Erdteils einnehmende Russische Flachland nennt man Osteuropa. Die Skandinavische Halbinsel bildet Nordeuropa. Die Britischen Inseln und Frankreich faßt man als Westeuropa zusammen. Zwischen allen diesen Teilen eingebettet liegt endlich Mitteleuropa. Dieses besteht im wesentlichen aus dem Deutschen Reich und einem, freilich lückenhaften Kranze von Nachbarländern, deren Bewohner vorwiegend oder zum größeren Teil Germanen sind.

1. Das Deutsche Reich.

540000 qkm, 65 Millionen Einwohner, 120 auf 1 qkm.

In der Mitte des eben beschriebenen Mitteleuropa liegt das Deutsche Reich, das deshalb recht eigentlich das Herz Europas ist. § 81.

Den natürlichen Verhältnissen nach ist es das Land zwischen Alpen und Nord- und Ostsee. Nur diese bilden im S und N natürliche Grenzen. Nach W und O steht unser Vaterland in offener Verbindung mit den Nachbarländern.

Das Deutsche Reich grenzt auf dem Lande an acht Staaten (welche?). Seine Lage ist daher für den friedlichen Verkehr sehr günstig, für den Kriegsfall sehr gefährlich. Das ist der Grund, weshalb auf deutschem Boden so viele europäische Kriege ausgefochten worden sind. Deshalb muß Deutschland ein starkes Heer unterhalten.

Im Gradnetz der Erde liegt das Deutsche Reich zwischen $47\frac{1}{2}°$ N und $55\frac{1}{2}°$ N (wieviel km?) und 6° O und 23° O (km?).

Die Größe des Deutschen Reichs beträgt etwa den 20. Teil Europas ($\frac{1}{1000}$ der Erdoberfläche).

Von den Bewohnern Europas entfällt $\frac{1}{7}$ auf unsere Heimat. Deutschland ist also sehr dicht bevölkert. Die meisten Einwohner sind Germanen (Deutsche). Den Ostrand bewohnen Slawen (vor allem etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen Polen), den Südwestrand in geringer Zahl Romanen (Franzosen). Die Mittellage Deutschlands kommt in dem Zusammentreffen der Hauptvölkergruppen Europas auf deutschem Boden treffend zum Ausdruck. Gegen $\frac{2}{3}$ der Reichsangehörigen sind Protestanten, $\frac{1}{3}$ Katholiken[1]. Dazu kommt $\frac{1}{2}$ Million Juden.

Das Deutsche Reich nimmt an allen drei Höhenstufen Europas teil (§ 74). Zwischen Alpen und Mittelgebirgsgürtel schiebt sich eine große Hochfläche, das Alpenvorland, ein. So sind die **natürlichen Teile** des Deutschen Reichs folgende: 1. Deutsches Alpenland, 2. Deutsches Alpenvorland, 3. Deutsches Mittelgebirgsland, 4. Norddeutsches Tiefland. § 82.

Im ganzen findet, wie die Ströme (mit welcher Ausnahme?) zeigen, eine Senkung nach N statt (Fig. 48).

48. Höhenquerschnitt Kiel—Brocken—Zugspitze. $12\frac{1}{2}$fach überhöht.

[1] Katholiken leben hauptsächlich in Bayern, Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinprovinz und Westfalen. Ferner sind die Polen katholisch.

Von den größeren Flüssen ist nur einer ganz deutsch: die Weser. Was ist von Donau, Rhein, Elbe, Oder, Weichsel deutsch, was nicht? Auch hierin offenbart sich die Mittellage unseres Reichs.

Im Deutschen Reich vollzieht sich von W nach O allmählich der Übergang vom Seeklima Westeuropas zum Landklima Osteuropas. Demgemäß ist der W wärmer und regenreicher als der O. Von großem Einfluß ist die Höhenlage. Im allgemeinen gilt die Regel: je höher ein Ort, desto kälter und regenreicher ist er[1]. Die wärmste Gegend des Reichs ist das Gebiet des Oberrheins, die kälteste Ostpreußen.

§ 83. Das Deutsche Reich ist ein **Bundesstaat.** 25 selbständige deutsche Staaten haben sich während des Krieges 1870/71 auf ewig verbündet und den König Preußens, des größten Staates, als Kaiser an die Spitze des Reichs gestellt. Diese 25 Bundesstaaten sind:

4 Königreiche: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg;

6 Großherzogtümer: Baden, Hessen, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg;

5 Herzogtümer: Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt, Braunschweig;

7 Fürstentümer: Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß Älterer Linie, Reuß Jüngerer Linie, Waldeck, Lippe (Detmold), Schaumburg-Lippe;

3 Freie Städte: Bremen, Hamburg, Lübeck.

Hinzu kommt als 26. Bundesstaat das 1871 gewonnene Reichsland Elsaß-Lothringen.

Reichshauptstadt ist die Hauptstadt Preußens, Berlin.

I. Deutsches Alpenland.

§ 84. **Vorbetrachtung.** Das **Hochgebirge der Alpen** reicht in großem Bogen vom Ligurischen Meere etwa 1000 km nach NO bis an die Donau bei Wien. Man teilt das Gebirge durch eine Linie vom Bodensee über den Splügenpaß zum Comer See in **West-** und **Ostalpen.** In jenen ragt der Montblanc, d. i. Weißer Berg, der höchste Gipfel Europas, 4800 m empor.

Die Alpen sind ein Kettengebirge. Aber sie bestehen nicht aus einer einzigen langen Kette, sondern meist laufen mehrere in der Hauptrichtung des Gebirges, durch Längstäler getrennt, nebeneinander her. Diese Ketten zerfallen durch quergerichtete Einsenkungen (Quertäler und Pässe) wieder in viele Gruppen.

Wie die Karte zeigt, sind die höchsten Teile der Alpen das ganze Jahr mit Eis und Schnee bedeckt. Die erheblichen Niederschläge und die im Sommer abtauenden zahlreichen Gletscher verursachen den Reichtum der Alpen an fließenden und stehenden Gewässern. Drei Meeren eilen die Flüsse zu. Suche sie samt den ihnen zueilenden Gewässern auf der Karte auf! Von den Seen sind der Genfer See und der Bodensee die größten. Beide liegen am Nordfuß des Gebirges.

Der Verkehr über die Alpen geschieht durch die Quertäler, die zahlreich zu den Einsenkungen des Gebirgskammes (Pässen) hinaufführen. Die beiden wichtigsten Übergänge sind der St. Gotthard in der Schweiz (Reuß–Tessin) und der Brenner in Tirol (Inn–Etsch). Beide Pässe sind von einer Eisenbahn erschlossen, die Gotthardbahn zieht jedoch in einem 15 km langen Tunnel 1000 m unter der Paßhöhe hindurch.

[1] Die Regenkarte spiegelt die Gebirgskarte wider.

Die Alpen sind das dichtest bewohnte Hochgebirge der Erde. Von N sind Deutsche, von W Franzosen, von S Italiener und von SO Slawen eingedrungen. So teilen sich in den Besitz der Westalpen **Frankreich,** die **Schweiz** und **Italien.** Am Montblanc stoßen diese drei Staaten zusammen. Die Ostalpen liegen fast ganz in **Österreich.** Nur kleine Teile gehören im W zur **Schweiz,** im S zu **Italien,** im N zum **Deutschen Reich.** Am Ortler treffen die Schweiz, Italien und Österreich zusammen.

Die großartige Natur der Alpen, ihre gewaltigen Berge, ihre malerischen Seen, ihre grausigen Schluchten und schäumenden Gewässer, endlich die biedere Urwüchsigkeit ihrer Bewohner — all das lockt jedes Jahr Tausende von Besuchern herbei,

49. Das Wettersteingebirge mit der Zugspitze (3000 m), von Norden aus gesehen. Dickschichtige, wild verwitterte Kalksteine bilden den höchsten Berg im Deutschen Reiche. Er erhebt sich jäh über den grünen Eibsee (fast 1000 m). Das in groben und feinen Schutt verwitterte Gestein spült der Regen aus den Rissen und Schluchten aus und setzt es als Schuttkegel an den Flanken der Bergwand wieder an.

welche die Wunder des Hochgebirges schauen wollen und in der frischen, reinen Luft der Höhen Stärkung oder Genesung suchen. — In den Tälern wird Acker- und Obstbau betrieben. An den unteren Hängen der Berge wächst Laubwald, höher hinauf dunkler Nadelwald. Wo dieser wegen des Abnehmens der Luftwärme in der Höhe nicht mehr gedeiht, ziehen grüne, saftige Matten, „Alpen“[1] oder „Almen“, mit ihren kräftig gefärbten und duftenden Blumen einen bunten Teppich über das Felsgerippe. Sie bieten den Rindern während des Sommers nahrhafte Weide. Ihre Hirten, die Sennen und Sennerinnen, bereiten aus der Milch Butter und Käse. Sie wohnen in Blockhäusern aus Holzstämmen, den Sennhütten. Über den Almengürtel recken die Bergriesen ihre kahlen Felshäupter empor. Sie tragen einen weißleuchtenden Schmuck ewigen Schnees und sind von bläulich und grau schimmernden Eismassen, den Gletschern, umgürtet (Buntbild S. 64). Das sind die Hochalpen, deren Ersteigung mit

[1] Nach ihnen erhielt das Gebirge den Namen Alpen.

manchen Gefahren, z. B. durch Schneestürze oder Lawinen und durch Gletscherspalten, verknüpft ist. Manche Pflanzen, wie Edelweiß, Alpenrosen, und manche Tiere, wie Gemsen, Murmeltiere und Steinadler, finden sich in wildem Zustande nur im Hochgebirge.

§ 85. **Deutsches Alpenland.** Das Deutsche Reich besitzt nur den Streifen am Nordsaum der Alpen vom Bodensee bis an die Salzach, einen rechten Nebenfluß des Inns. Die Deutschen Alpen zerfallen in drei durch Lech, Inn und Salzach getrennte Gruppen:

a) die Algäuer Alpen, in die das Tal der Iller weit eindringt;

b) die Bayrischen Alpen. Auf ihnen entspringt die Isar. Über den in dunkle Wälder gelagerten Eibsee steigt die wilde Zugspitze (3000 m) als höchster Berg des Deutschen Reichs auf (Bild 49);

c) der deutsche Teil der Salzburger Alpen.

50. Gasthaus „Der Bauer in der Au" bei Tegernsee.

Aus rohbehauenem Felsgestein wird der untere Teil des Hauses gegründet, darüber erhebt sich der Oberbau aus Balken. Das Ganze bedeckt ein Dach aus Holzschindeln, das gegen die Angriffe des Sturmes mit schweren Steinen belastet wird. An Stelle einer geräumigen Scheune tritt der „Heustadl" über den Stallungen des Viehes im Hinterhaus. Um den Wohnteil des Hauses laufen Galerien zum Trocknen der Wäsche und durchnäßter Kleider.

Das Kalkgestein der Deutschen Alpen verursacht ihr mauerartiges Aufsteigen und ihre wilde Zerrissenheit. Größere Gletscher fehlen. Zahlreich sind die Seen. Der herrlichste von allen ist der zwischen riesige Felswände gebettete, vom Watzmann (2700 m) überragte, fast 200 m tiefe Königssee in der Nähe von Berchtesgaden. Bis etwa 1000 m gedeiht in den Tälern das Getreide, bei 1600 m hört allmählich der Baumwuchs auf, darüber hinaus findet das im Frühling aus den Vorbergen hinaufgetriebene Vieh reichliche Nahrung.

Staatlich gehört das Deutsche Alpenland ganz zum **Königreich Bayern,** dessen Südrand es bildet. Die spärlichen Bewohner — östlich des Lechs vom Stamm der Bayern, westlich von dem der Schwaben — leben in ihren wetterfesten Alpenhäusern meist von Viehzucht und Waldarbeit (Bild 50). Viel Geld bringt auch der durch die Schönheit der Berge angelockte Fremdenstrom ins Land.

Zell am See.

Nahe dem linken Ufer der reißenden Salzach blinkt aus den grünen Matten eines schmalen Tales ein mit allen Reizen der Alpenwelt ausgestatteter Seespiegel hervor. Der liebliche Ort Zell schmückt die Halbinsel, die von Gießbächen der aussichtsreichen Schmittenhöhe in den See hineingebaut ist. Auf der Mitte des Sees und am östlichen Ufer erschließt sich ein überwältigender Blick auf die im silbernen Gletscherschmuck glänzenden Hohen Tauern. Die nördlichen Vorposten des Großglockners beherrscht die kühngeformte Pyramide des Kitzsteinhornes.

II. Deutsches Alpenvorland.

§ 86. Vor dem Nordrande der Alpen dehnt sich eine weite Hochfläche aus: das Alpenvorland. Es zieht sich vom Genfer See durch die Schweiz und Deutschland bis nach Österreich hinein. Der Teil zwischen Bodensee und Inn ist das Deutsche Alpenvorland. Es wird auch Oberdeutsche oder Schwäbisch-Bayrische Hochfläche genannt.

Seiner Gestalt nach ein Dreieck, wird es umgrenzt von den Alpen und dem Bodensee, dem Deutschen Jura und dem Bayrisch-Böhmischen Wald. Die Meereshöhe des Gebietes beträgt etwa 500 m. In der Mitte ist es weithin eben, im N hügelig. Im S gehen seine Hügel in die Vorberge der Alpen über. Seine Oberfläche besteht größtenteils aus Gesteinstrümmern, welche in der „Eiszeit" (§ 114) von Gletschern noch viel massenhafter herbeigebracht wurden, als es jetzt von den reißenden Alpenflüssen geschieht. Wie diese zeigen, dacht sich das Deutsche Alpenvorland nach N und NO ab. Im tiefsten Teile, am Fuße des Juras und des Bayrisch-Böhmischen Waldes, hat sich daher eine große Sammelader seiner Gewässer gebildet, die auf dem Schwarzwald entspringende Donau. Ihre nur zu Holzflößerei und Erzeugung von elektrischer Kraft dienenden Zuflüsse sind von rechts: Iller, Lech, Isar, Inn. Um Regensburg, wo die Donau ihren nördlichsten Punkt erreicht (49° N), ergießen sich in sie von links: Altmühl, Nab und Regen. Aus der Eiszeit stammen auch die vielen Seen, z. B. der rings versumpfte, flache Chiemsee und der Starnberger See. Im mittleren und nördlichen Teil der Hochebene hat das an die Oberfläche tretende Grundwasser große Moore, so das Donaumied nordöstlich von Ulm und das Dachauer Moos nordwestlich von München, entstehen lassen.

Das Klima des Alpenvorlandes ist wegen der hohen Lage rauh und feucht. Nach der Donau zu und am weinumkränzten Bodensee ist es milder und trockner. Im S eignet sich das Land deshalb mehr für Viehzucht und Forstwirtschaft, im N mehr für Ackerbau. Der fruchtbarste Strich, die „Kornkammer" Bayerns, liegt zwischen Regensburg und Passau. Die Bevölkerung wird daher von den Alpen nach der Donau hin dichter. An den Mooren spielt die Torfgewinnung eine Rolle. Die Bewohner sind östlich des Lechs Bayern, westlich Schwaben.

§ 87. **Staatlich** gehört der größte Teil des Deutschen Alpenvorlandes zum **Königreich Bayern,** das Land westlich der Iller dagegen zu **Württemberg, Hohenzollern** und **Baden.**

Die größeren Orte verdanken hauptsächlich der Lage an wichtigen Verkehrswegen ihren Ursprung.

a) **Bayrischer Besitz: München** im Regierungsbezirk Oberbayern ist die Hauptstadt des Königreichs (über 600). Gegründet von Heinrich dem Löwen als Zollstätte am Isar-Übergang, ist es in neuerer Zeit schnell emporgewachsen. Die Fürsorge der Fürsten (Universität, Kunstakademie), seine Entwicklung zum wichtigsten Knotenpunkt der süddeutschen Bahnen und zum ersten Getreidemarkt und Hauptsitz der Bierbrauerei Bayerns haben bewirkt, daß München zur drittgrößten Stadt des Deutschen Reichs erwuchs. Im Regierungsbezirk Schwaben blüht durch Weberei,

Maschinenbau und Handel Augsburg an einem alten Lechübergang (115). Bayerns Hafen am Bodensee ist das kleine Lindau (Bild 51). Regensburg (55), die Hauptstadt des Regierungsbezirks Oberpfalz, ist wichtig als Schnittpunkt der großen Bahnen Wien—Frankfurt a. M. und Berlin—München sowie als Anfangspunkt der Donaudampfschiffahrt. Am Zusammenfluß von Inn und Donau liegt malerisch die Grenzstadt Passau (Regierungsbezirk Niederbayern).

b) **Württembergs Anteil:** Wo die Donau durch die Iller schiffbar wird, ist Ulm (60), eine starke Festung, entstanden.

c) Zu **Baden** gehört das am Südufer des Bodensees gelegene Konstanz (30).

51. Die Inselstadt Lindau (400 m) am Bodensee mit dem Blick auf die Österreichischen Alpen im Südosten des Sees.

Die günstige Lage des Sees und seine Eignung für Schiffahrt und Handel, das milde Klima und die Fruchtbarkeit der Umgebung lockten früh, wie die Reste von Pfahlbauten verraten, eine zahlreiche Bevölkerung an seine Ufer, besonders an die Ost- und Westseite. Lindau, das „schwäbische Venedig", einst freie Reichsstadt, blüht jetzt von neuem empor.

III. Deutsches Mittelgebirgsland.

Das Deutsche Mittelgebirgsland zerfällt in:

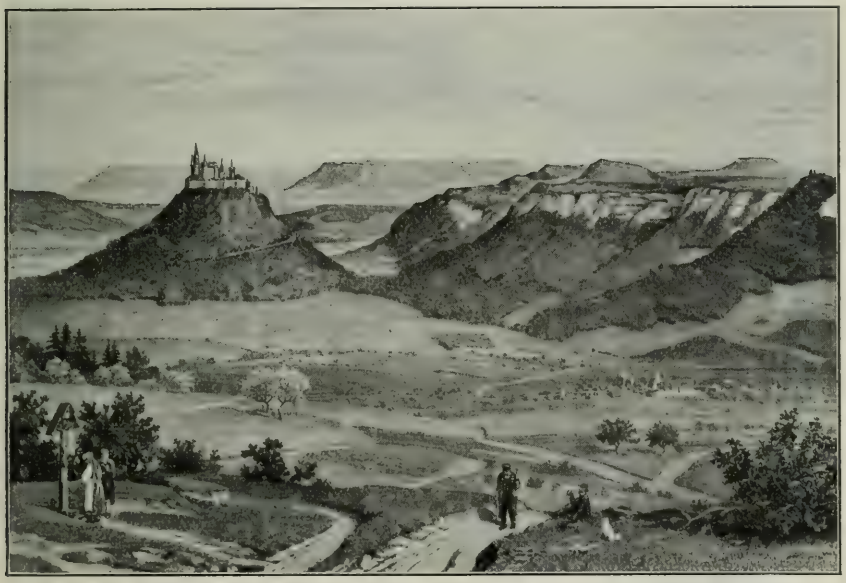
A. das Südwestdeutsche Bergland,
B. die Mitteldeutsche Gebirgsschwelle.

A. Das Südwestdeutsche Bergland.

§ 88. Das Südwestdeutsche Bergland umfaßt den Rest Süddeutschlands vom Jura bis an die französische Grenze. Es entwässert nur zum kleinsten Teil zur Donau, meist zum Rhein. Ein reicher Wechsel von Gebirgen und Ebenen erfüllt es. Es sind zu unterscheiden:

1. Oberpfälzische Platte,
2. der Deutsche Jura,
3. Schwäbisch-Fränkisches Stufenland,
4. der mittlere Gebirgszug (Schwarzwald, Odenwald),
5. Oberrheinische Tiefebene,
6. der westliche Gebirgszug (Vogesen, Hardt),
7. Lothringisches Stufenland.

§ 89. 1. Zwischen dem Fränkischen Jura und dem Bayrisch-Böhmischen Walde liegt eine vom Fichtelgebirge zur Donau sich senkende, wellige Hochfläche: die **Oberpfälzische Platte.** Steiniger, den Ackerbau wenig



52. Der Hohenzollern (860 m) und der Nordrand des Schwäbischen Juras.
(Nach Lehmann, Geogr. Charakterbilder.) Auf einem wie ein vorgeschobener Wachtturm weit über das Land ausschauenden Kegelberge haben im frühen Mittelalter die Grafen von Zollern eine Burg gegründet, die Stammburg des deutschen Kaiserhauses. Friedrich Wilhelm IV. hat die Trümmer des Kaiserhorstes glanzvoller als zuvor zu einem neuen Schlosse erstehen lassen.

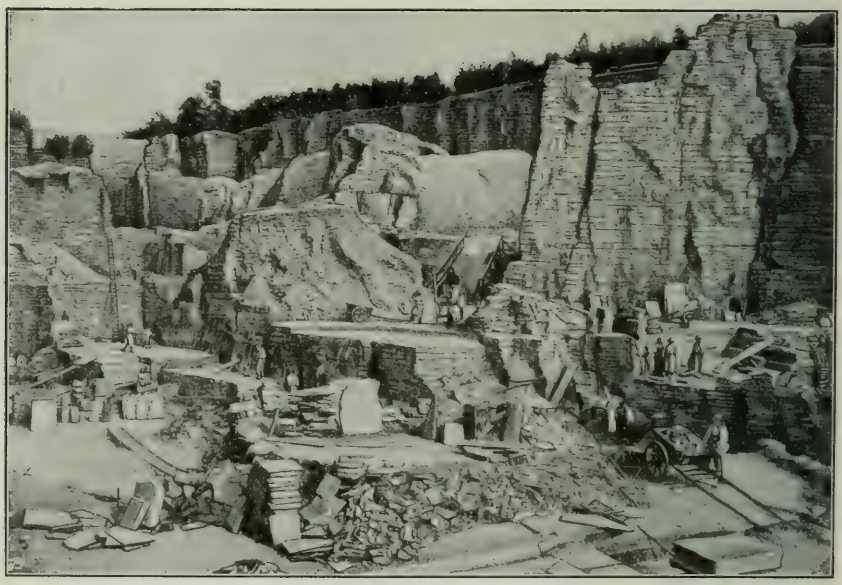
lohnender Boden und die für den Verkehr ungünstige Lage machen die Oberpfalz zu dem am dünnsten bevölkerten bayrischen Regierungsbezirk, obgleich die Wälder und die Bodenschätze ausgebeutet werden (Erze, Porzellanerde, Quarz zur Glasindustrie).

Das **Bayrisch-Böhmische Waldgebirge** ist der hohe Wall im O der Oberpfalz. Vom Fichtelgebirge erstreckt es sich südöstlich und begleitet eine Strecke die Donau. Es ist ein Mittelgebirge mit breitem, hochebenenartigem, kuppenreichem Rücken. Endlose Wälder, die in der Mitte teilweise noch Urwäldern gleichen, bedecken es. Große Moore speisen zahlreiche Flüsse. Zwischen Regensburg und Pilsen in Böhmen öffnet sich eine verkehrsreiche

Senke. Südöstlich von ihr erhebt sich auf bayrischem Gebiete, unweit der Quelle des Regens, der Arber (1450 m). Das breite Tal des Regens trennt den Bayrischen vom Böhmer Wald.

Die spärliche fränkische Bevölkerung des Gebirges, das auf eine lange Strecke die Grenze gegen Österreich bildet, lebt von Flachsbau, Glasbereitung und Holzverarbeitung.

Die Hauptstadt des bayrischen Regierungsbezirks Oberpfalz ist Regensburg (55) am Südufer der Donau (§ 87).



53. Der Hardtbruch in Solnhofen.

Die großen Schieferblöcke werden gespalten und zu Tafeln, Dachplatten oder Griffeln zersägt. In Solnhofen werden besonders die nur an wenigen Orten vorkommenden, zum Lithographieren geeigneten Steine gefunden und von hier aus nach allen Teilen der Erde versandt.

§ 90. 2. Der **Deutsche Jura** ist die Fortsetzung des Schweizer Juras und erstreckt sich vom Rhein bis zum Main. Die Südwesthälfte heißt **Schwäbischer Jura,** die nach N umbiegende Nordosthälfte **Fränkischer Jura.** Der Deutsche Jura steigt von der Donau allmählich zu einer welligen Hochfläche an, die nach NW steil abbricht. Dieser Rand ist durch die Arbeit des fließenden Wassers stark zerklüftet. Wie Schildwachen stehen aussichtsreiche Einzelberge weit vor dem heutigen Rande, so der Hohenzollern (860 m) und der Hohenstaufen (Bild 52). Am höchsten ist der Jura in der Rauhen Alb (1000 m). Der Fränkische Jura ist weit niedriger. Sein anmutiger nördlicher Teil heißt auch die „Fränkische Schweiz".

Das Kalkgestein hat wasserarme und dünn bevölkerte Hochflächen, steile, quellenreiche Täler mit vielen Wiesen, Feldern und Obstbäumen sowie Reichtum an Höhlen erzeugt. Wertvoll sind die versteinerungsreichen Schieferbrüche von Solnhofen (Bild 53).

Staatlich gehört der Schwäbische Jura hauptsächlich zu **Württemberg,** daneben zu Baden, Hohenzollern. Der Fränkische Jura ist **bayrisches** Gebiet.

§ 91. 3. Das **Schwäbisch-Fränkische Beckenland** liegt, in mehreren Stufen von O nach W sich senkend, zwischen dem Deutschen Jura einerseits, dem Schwarzwald, Neckarbergland, Odenwald, Spessart und der Rhön anderseits. Im NO bildet der Thüringer Wald den Abschluß.

Fast das ganze Gebiet entwässert durch Neckar und Main zum Rhein. Nur die Altmühl bricht sich durch den Jura ein enges Tal zur Donau.

Der Neckar entspringt im Winkel zwischen Schwarzwald und Jura, nicht weit von der Donauquelle. Aus dem Schwäbischen Jura empfängt er die parallel laufenden Zuflüsse Kocher und Jagst. Der Main entsteht auf dem Fichtelgebirge und dem Fränkischen Jura aus Weißem und Rotem Main. Unter welcher Breite liegen Quelle und Mündung? Er fließt in vielen großen Windungen (im Mittellauf in Gestalt eines W) nach W, bis er sich im Oberrheinischen Tieflande gegenüber Mainz in den Rhein ergießt. Sein größter Zufluß ist die Regnitz (von links, im Oberlaufe Rezat genannt). Sie macht ihn schiffbar. Der flache Ludwigskanal verbindet Regnitz und Altmühl, und somit Rhein und Donau (also auch welche Meere? § 75). Von rechts nimmt der Main die Fränkische Saale auf.

Weite, wellige Flächen wechseln im Stufenlande mit schönen, tief eingeschnittenen Tälern, so daß diese Gegend zu den lieblichsten Deutschlands zählt. Da die umliegenden Gebirge sie vor kalten östlichen und nördlichen Winden schützen, und da sie tiefer als das Alpenvorland liegt, ist ihr Klima mild. Bei ausreichenden Niederschlägen wird das Land meist sorgfältig bebaut (Getreide, Obst, Wein, Hopfen, Tabak). Daher ist es dicht bevölkert, namentlich das Neckarland und das Maintal. Am Neckar und an der Regnitz haben sich auch Industrie und Handel zu hoher Blüte entfaltet.

Die Bewohner sind im Neckarbecken meist Schwaben, im Maingebiet Franken.

§ 92. Das Maingebiet ist größtenteils **bayrisch** (Regierungsbezirke Ober-, Mittel-, Unterfranken). Das Neckargebiet gehört überwiegend zum **Königreich Württemberg.** Vom Neckarbergland zum Mainviereck zieht ein Streifen **badischen** Landes. Zwischen oberem Neckar und Donau, vom Stufenland bis auf das Alpenvorland, liegt das kleine, fast ganz von Württemberg umschlossene **preußische Fürstentum Hohenzollern** (Sigmaringen).

Siedlungen.

a) **Bayrischer Anteil:** Im Mainbecken hat sich Nürnberg entwickelt. Es war schon im Mittelalter berühmt durch Gewerbfleiß und Handel[1]. Jetzt ist es Bayerns erste Industriestadt (350). Andere wichtige Orte des Frankenlandes sind Bayreuth (35), Bamberg (50) (Gemüsebau), Fürth (70) und Würzburg (85). Dieses, ein alter Bischofssitz, beherbergt eine Universität und hat bedeutenden Weinhandel (Bild 54).

[1] „Nürnberger Tand geht durch aller Herren Land."

54. Würzburg und die einstige Feste Marienberg.

Das von Bonifatius gegründete Bistum Würzburg war einst an Macht und Ehren reich. Jetzt schafft rege Industrie im Kranze der Vororte der Stadt neue Bedeutung und Wohlstand. Würzburgs Umgebung ist reich an Anmut, ein mildes Klima begünstigt auf fruchtbarem Boden wertvollen Weinertrag.

b) **Württembergischer Anteil: Stuttgart** (300), die schöne Landeshauptstadt, ist der Mittelpunkt des süddeutschen Buchdrucks und Buchhandels und Sitz einer Technischen Hochschule. Da, wo der Neckar schiffbar wird, liegt Württembergs erste Handelsstadt, das gewerbreiche Heilbronn (45).

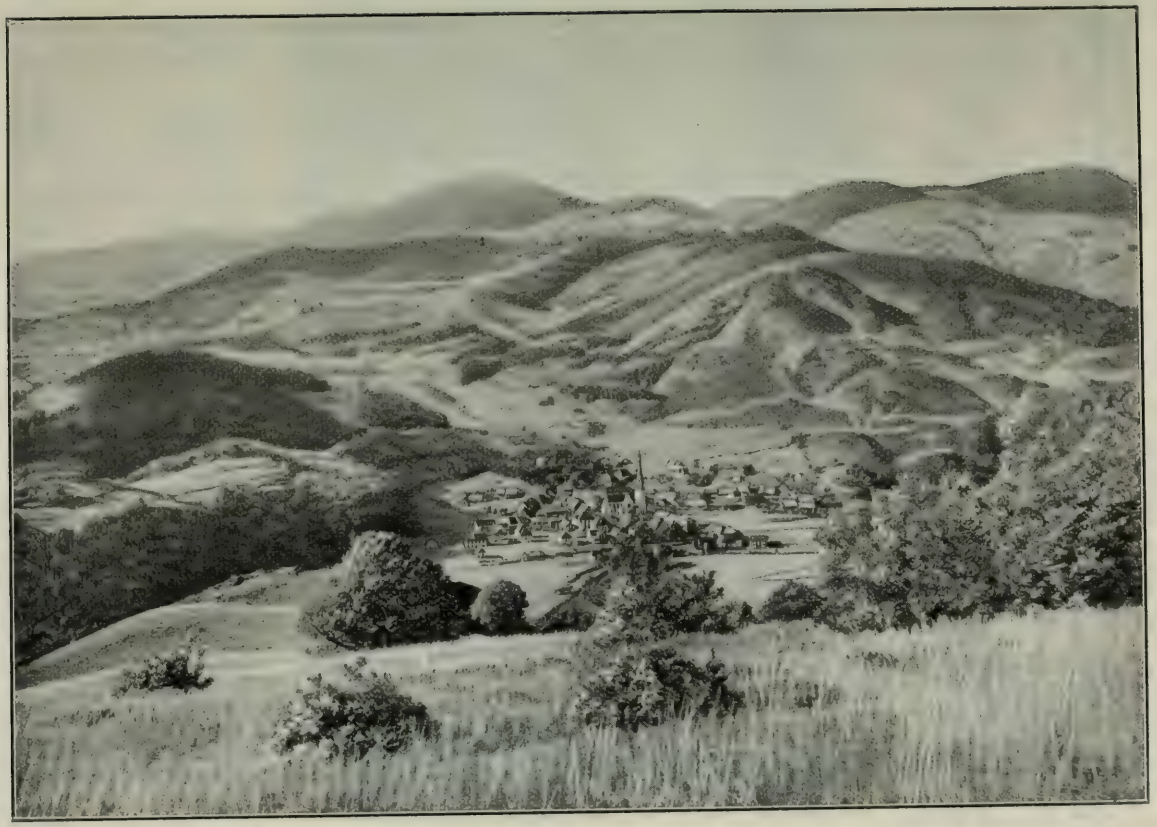
§ 93. 4. **Der mittlere Gebirgszug.** Der **Schwarzwald,** vom Rheinknie bis zur Linie Stuttgart—Karlsruhe reichend, erscheint von der Oberrheinischen Tiefebene aus als gewaltiger Wall mit meist rundlichen Gipfeln. Nach O senkt er sich langsam, nach W führen kurze, steile Täler hinunter. Viele kleine Seen und Moore finden sich auf seinem breiten Rücken. Seinen Namen hat das Gebirge von den dunklen Tannenwäldern, die es bedecken. Der Schwarzwald nimmt nach N an Höhe ab. Er wird überragt vom Feldberg (1500 m) im S, der eine großartige Rundsicht gewährt. Auf dem Ostabhang entspringen Donau und Neckar. Zwei an Schönheiten überreiche Bahnen erschließen das Gebirge (Bild 55).

Der Wald und die sich an ihn knüpfenden Erwerbszweige (Sägemühlen, Schwarzwälder Uhren) ernähren vor allem die schwäbische Bevölkerung des Gebirges. Bemerkenswert ist das alte alemannische Holzhaus (Bild 56).

Nördlich schließt sich an den Schwarzwald das niedrige, tafelartige, überaus fruchtbare **Neckarbergland,** die Verbindung zwischen Rheinebene und Neckarbecken.

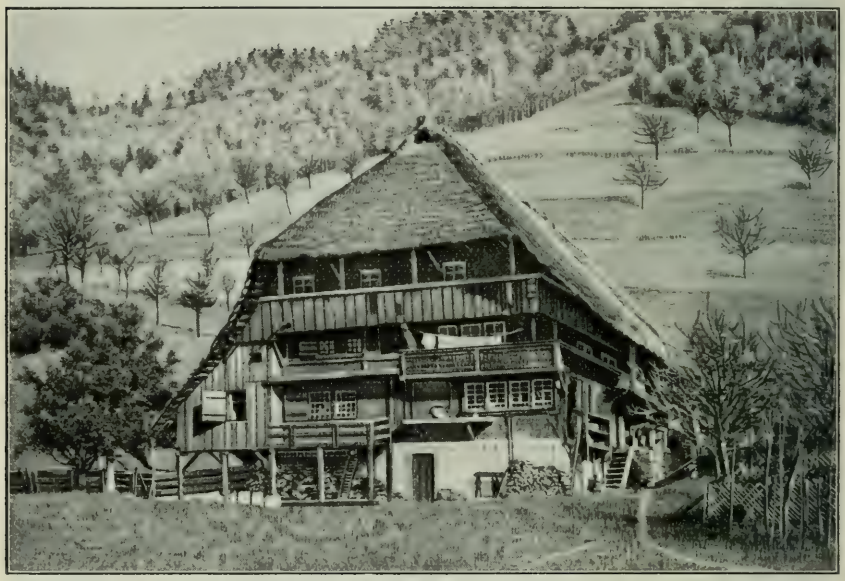
55. Schönau im Schwarzwalde.

Zu unseren Füßen schmiegt sich der anmutige Ort in das Flußtal, umkränzt von Wiesen, Äckern, Obsthainen und Gehölzen. Im Norden überragt ihn der Belchen (1400 m Höhe), von dem Gneis- und Granitbuckel nach rechts zum nicht sichtbaren Feldberg (1500 m) sich hinziehen. Nirgends bemerken wir schroffe Gebirgsformen, überall blicken wir auf rundliche Scheitel. Ersteigen wir sie, so schaut unser Auge nordwärts über ein Gewirr von lieblichen Waldtälern, in denen bald wohlhabende Dörfer, bald freundliche Einzelhöfe erscheinen. Südwärts schweift es über den Rhein und das wechselreiche Schweizer Mittelland hinweg zu den blendenden Schneehauben der Schweizer Alpen.



Jenseits des Neckars folgt bis an den Main der **Odenwald** (Katzenbuckel 600 m). Seine nordöstliche Fortsetzung ist der das Mainviereck erfüllende **Spessart.** Beide sind sehr waldreiche, hochflächenartige Erhebungen mit rundlichen Kuppen und langgedehnten Rücken.

Zwei Drittel des Schwarzwaldes, namentlich der ganze Süden, gehören zum **Großherzogtum Baden,** ein Drittel zu **Württemberg.** Beide teilen sich in das Neckarbergland. Der Odenwald ist überwiegend im Besitz des **Großherzogtums Hessen,** der Spessart **bayrisch.**



56. Schwarzwälder Bauernhaus.

Da im oberen Schwarzwalde langer Winter herrscht, hat der Schwarzwälder die zu seinem Hausstande gehörigen Menschen mit dem Vieh und den Vorräten unter einem Dache vereinigt, damit er jederzeit vom Wohnraume zum Vieh und dem Futterboden gelangen kann. Von der Seite führt eine Treppe oder ein schräger Anstieg in das Wohngeschoß zu dem weiten Flur, der Küche, den Schlafräumen und der Wohnstube. Galerien, die durch das weit überstehende Dach vor Regen geschützt sind, laufen um die Geschosse.

§ 94. 5. In der **Oberrheinischen Tiefebene** erreichen wir den tiefsten Teil Süddeutschlands. Von S nach N 300 km lang (= Berlin—Bremen), durchschnittlich 30—40 km breit, an beiden Seiten von Gebirgen begleitet, macht die Tiefebene den Eindruck eines riesigen Grabens. Nenne die östlichen Gebirge! Die westlichen sind: Vogesen, Hardt, Pfälzer Bergland. Vor unendlich langer Zeit bildeten die jetzigen hohen Ränder ein großes Gebirge, dessen Mitte allmählich eingesunken ist. An die Senkungen erinnern noch häufige Erdbeben. Beim Einbruch öffneten sich Spalten, aus denen im S vulkanisches Gestein hervorquoll: der durch Verwitterung sehr fruchtbar gewordene Kaiserstuhl (550 m).

Abgesehen vom Kaiserstuhl ist das Land völlig eben. Es wird durchströmt vom Rhein, der bei Basel (250 m) in die Ebene eintritt und sie unterhalb Mainz (80 m) verläßt. Der ehemals wilde Strom ist jetzt großenteils in ein künstliches Bett gezwängt, zum Vorteil für die Anwohner und die Schiffbarkeit. Im SW begleitet die vom Schweizer Jura kommende Ill den Rhein, bis sie sich nördlich von Straßburg in ihn ergießt. Welches sind die beiden Hauptnebenflüsse von rechts, und wo münden sie? Den Sinkstoffen, die von den Flüssen in den eingesunkenen Spalt abgelagert sind, verdankt die Ebene ihren Ursprung.

Durch eine feinsandige, kalkhaltige Erde, den „Löß", und durch ihr Klima, das mildeste Deutschlands, ist die Rheinebene einer der gesegnetsten Landstriche unseres Vaterlands. Getreide-, Tabak-, Hopfen-, Obst- und Weinbau haben eine reiche, sehr dichte Bevölkerung hervorgerufen. Im S sind es Schwaben, die hier auch Alemannen heißen, im N Franken. Besonders begünstigt ist das Land durch seine Zugänglichkeit (nach NO Durchgang nach Norddeutschland, nach SW die Burgundische Pforte; nach O führt das Neckarbergland, nach W die Zaberner Steige durch das Randgebirge).

§ 95. Das rechtsrheinische Tiefland gehört größtenteils zum **Großherzogtum Baden.** Die größeren Städte liegen am Fuße des Gebirges, so die schöne Universitäts- und Erzbischofsstadt Freiburg (85) (im Breisgau), die Hauptstadt **Karlsruhe** (135), Sitz einer Technischen Hochschule, und die herrliche Universitätsstadt Heidelberg (60). Das berühmte Bad Baden-Baden, südwestlich von Karlsruhe, gab dem Lande den Namen. Wo der Rhein durch den Neckar für die größten Flußdampfer schiffbar wird, entstand die bedeutendste Stadt Badens, der wichtigste Handelsplatz Süddeutschlands für Getreide, Holz, Kohlen, Kolonialwaren: Mannheim (200).

Badisch ist auch Pforzheim im Neckerberglande (70). Verkehr und eine großartige Gold- und Silberindustrie sind die Ursachen seines Wachstums.

Dem Großherzogtum Baden gegenüber gehört die südliche Hälfte der linksrheinischen Tiefebene zum **Elsaß;** daran schließt sich nördlich der Tieflandsteil der **Bayrischen Pfalz.**

Die erste Stadt des Elsaß ist **Straßburg** (180), die Hauptstadt des Reichslandes **Elsaß-Lothringen.** Die durch ihr herrliches Münster und ihre Universität bekannte Stadt entstand in uralter Zeit an einer wichtigen Straßenkreuzung. Viele Bahnen und Kanäle laufen in ihr zusammen, sie ist daher stark befestigt. An der oberen Ill liegt die bedeutendste Fabrikstadt des Elsaß, Mülhausen i. E. (95) (Baumwollweberei, Kattundruckerei).

In der Bayrischen Pfalz erwuchs Ludwigshafen (85) durch Industrie und Handel zur größten Stadt. Welche Stadt liegt ihm gegenüber?

Den N der Tiefebene, zu beiden Seiten des Rheins, bildet die Südhälfte des **Großherzogtums Hessen.** An der „Bergstraße", die von Frankfurt am Fuße des Odenwalds nach Heidelberg führt, liegt seine Hauptstadt **Darmstadt** (90). Größer und wichtiger ist das stark befestigte Mainz (115). Hessens erste Fabrikstadt Offenbach am Main (80) stellt besonders Lederwaren her. Bedeutungsvoll ist auch das alte Worms (50) am Rhein.

Der Teil der Oberrheinischen Tiefebene nördlich des Mains gehört zur **preußischen Provinz Hessen-Nassau.** Hier blüht seit dem Mittelalter Frankfurt a. M. (415). Zuerst war es wichtig als Furt, dann als Brückenstadt. Jetzt ist es durch seine zentrale Lage einer der bedeutendsten Verkehrs- und Handelsplätze Deutschlands.

§ 96. 6. Der **westliche Gebirgszug** hat große Ähnlichkeit mit dem mittleren. Der **Wasgenwald** oder die **Vogesen,** auf deren ausgeprägtem Kamme die deutsch-französische Grenze verläuft, senken sich steil nach der Rheinebene, langsam nach W. Wie beim Schwarzwald befindet sich der höchste Punkt im S (Großer Belchen, 1400 m), nach N nimmt die Höhe des Gebirges ab. Auch das Aussehen beider Gebirge ist ähnlich. Auf dem französischen Westabhange entspringt die Mosel (Bild 57).

57. Der Giersberg im Wasgenwalde bei Rappoltsweiler.
Über dem altertümlichen Rappoltsweiler erheben sich stolz drei mittelalterliche Burgen, von denen die untere, der Giersberg, einen überraschenden Blick über die weit sich dehnende Ebene fast unvermittelt eröffnet.

Jenseits der von der Pariser Bahn und dem Rhein—Marne-Kanal benutzten Zaberner Steige setzen sich die Vogesen in der hochflächenartigen **Hardt** (= Wald) und dem **Pfälzer Berglande** bis ans Rheinische Schiefergebirge fort. Ihre Höhe entspricht dem Odenwald (Donnersberg, 700 m).

Staatlich gehören die deutschen Vogesen zum **Elsaß,** Hardt und Pfälzer Bergland zur **Bayrischen Pfalz,** die nördlichen Ausläufer nach **Hessen.** — In einigen Vogesentälern wohnen Franzosen. Die Pfälzer sind Franken. Von den Abhängen der Gebirge bis in die Ebene gedeihen die köstlichsten Weine. — Von Orten des Gebirges ist das alte Kaiserslautern (55) in der Pfalz durch Verkehr (Straße Mainz—Paris) und Industrie am bedeutendsten geworden.

7. An den westlichen Gebirgszug lehnt sich nach W das **Lothringische Stufenland.** Es ist eine 2—300 m hohe, wellige, seenreiche Kalksteinplatte, die über die Mosel bis an die Ardennen, also auf französisches und belgisches Gebiet reicht. § 97.

Hier liegt zwischen der Mosel und ihrem Nebenflusse Saar **Deutsch-Lothringen,** der zweite Teil des Reichslands **Elsaß-Lothringen.** Mildes Klima, fruchtbarer Boden, auf dem auch viel Wein gebaut wird, Reichtum an Eisen und Salz haben zu reichlicher Besiedlung angelockt. Der Grenzstreifen wird von Franzosen bewohnt, an der Saar entlang leben Franken.

Zum Hauptort des Gebietes hat sich die große Festung Metz (70) am Moselübergang der Straße Frankfurt—Paris entwickelt.

B. Die Mitteldeutsche Gebirgsschwelle.

Durch die Mitte Deutschlands, zwischen 50° und 51° N, läuft in Gestalt eines ⌒⌒ eine Reihe von Mittelgebirgen, die im W Nord- und Süddeutschland, im O das Deutsche Reich und Österreich voneinander scheiden. Die Hauptteile dieser im W breiten, im O schmalen, aber höheren Schwelle sind: 1. das Rheinische Schiefergebirge, 2. das Hessische Bergland und das Weserbergland, 3. Thüringen und der Harz, 4. das Sächsische Gebirgsland, 5. die Sudeten. § 98.

1. Das Rheinische Schiefergebirge.

Das Rheinische Schiefergebirge hat seinen Namen von den Schiefern, die es großenteils bilden, und dem Rhein, der es zwischen Bingen und Bonn durchbricht. Sein westlicher Teil, die Ardennen, liegt schon in Belgien und Frankreich. Das Gebirge ist eine viereckige, durchschnittlich 500 m sich erhebende Hochfläche, deren höchste Punkte nicht ganz 900 m erreichen. Den Eindruck eines Gebirges macht es nur von den Außenseiten, namentlich im S, und von den Tälern aus. Durch die tiefen Einschnitte des Rheins und seiner Zuflüsse gliedert sich der deutsche Anteil des Gebirges folgendermaßen: Der **linksrheinische Flügel** wird durch die Mosel in **Hunsrück** und **Eifel** mit Hohem Venn (= Moor) geteilt. Der **rechtsrheinische Flügel** besteht aus dem **Taunus** südlich der Lahn, dem **Westerwald** zwischen Lahn und Sieg, dem **Sauerland**[1] zwischen Sieg und Ruhr und dem niedrigen Haarstrang nördlich der Ruhr. Der höchste Gipfel des ganzen Schiefergebirges ist der Feldberg im Taunus (fast 900 m). § 99.

Den Ostrand des Sauerlands bildet das Rothaargebirge. Seine Enden (Ederkopf und Kahler Astenberg) sind wichtige Quellgebiete. Welche Flüsse eilen von dort zum Rhein, welche zur Weser?

[1] D. i. Süderland = Südland (von Westfalen).

Bingerbrück. Mäuseturm. Niederwald.

Nahe. Burg Klopp in Bingen.

58. Das Rheintal bei Bingen.

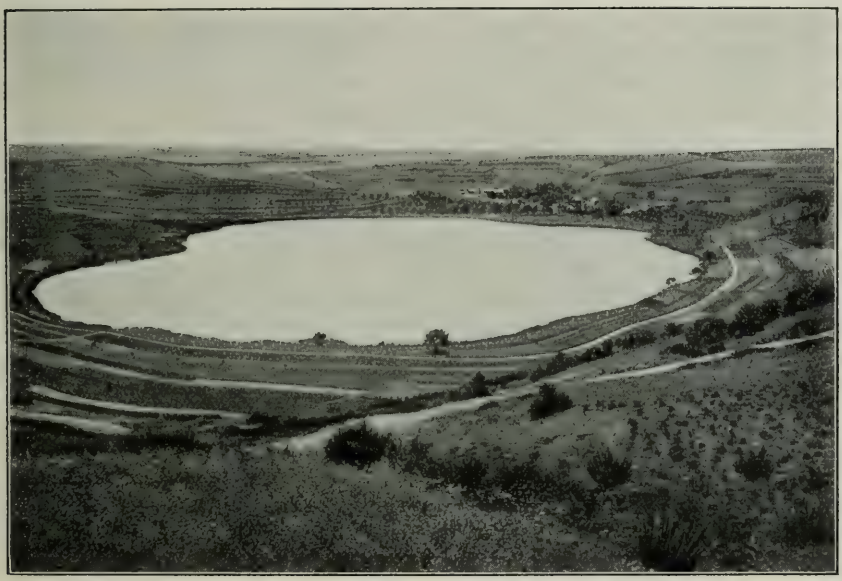
Der Rhein beginnt, verstärkt durch die links in ihn mündende Nahe, seinen Durchbruch durch das Schiefergebirge bei Bingen. Rechts sehen wir Bingen mit Burg Klopp, links Bingerbrück, das Rheintal und dahinter die Weinhalden des Niederwaldes. Auf der kleinen Insel steht der bekannte „Mäuseturm".

59. Das Siebengebirge und die Insel Nonnenwert, vom linken Rheinufer oberhalb Rolandswert gesehen.

Vor dem Eintritt des Rheins in die Tiefebene tritt von rechts das Schiefergebirge, gekrönt mit einigen dreißig vulkanischen Kuppen, dicht an den Rhein heran. Diese schauen herab auf den von der sagenberühmten Insel Nonnenwert geteilten Strom. Am keckſten von ihnen erhebt der Drachenfels (325 m) unmittelbar am Rhein sein mit prächtiger Ruine gekröntes Haupt, eine weithin sichtbare Landmarke.

Der Rhein hat sich da, wo die Oberrheinische Tiefebene und die Kölner Tieflandsbucht sich am meisten nähern, ein enges, tiefes Tal gebrochen. Bei Bingen hat die Fahrstraße durch Sprengungen noch vertieft werden müssen. Malerische Ruinen und Schlösser, kühne Felsen, wie die Lurlei und der Drachenfels im Siebengebirge, machen das weinbekränzte Tal zum schönsten Flußtal Deutschlands. Von der Südwestecke des Taunus, dem Niederwald, schaut die Germania nach SO in die geeinten deutschen Gaue (Bild 58, 59).

Bei Bingen empfängt der Rhein von links die kleine Nahe. Der Lahnmündung fast gegenüber ergießt sich in ihn die Mosel, sein größter linker Nebenfluß, der in äußerst gewundenem Lauf das Gebirge durchzieht.



60. Maar bei Schalkenmehren in der Eifel.

Zu den zahlreichen vulkanischen Erscheinungen der Eifel gehören auch die Maare, runde Wasserbecken, die durch einen einmaligen vulkanischen Ausstoß entstanden und dann mit Wasser oder Moorwiesen gefüllt sind. Das Schalkenmehrener Maar ist $^1/_5$ qkm groß.

Bemerkenswert sind im Rheinischen Schiefergebirge die Reste vulkanischer Tätigkeit. Sie finden sich besonders in der Eifel, wo noch zahlreiche, trefflich erhaltene, erloschene Vulkane und trichterförmige, oft von Seen (Maaren) erfüllte, verstopfte Krater vorhanden sind (Bild 60). Das bekannteste Maar ist der Laacher See. An vulkanische Tätigkeit erinnern auch die vielen Heilquellen, die zur Anlage von Bädern (z. B. Wiesbaden, Ems, Aachen) Anlaß gegeben haben.

Das Sauerland, der Westerwald und der Südrand des Hunsrücks sind reich an Eisenstein (Siegen, Wetzlar). Am Rande des Gebirges an der Ruhr, bei Aachen und an der Saar haben sich in uralter Zeit aus üppigen Sumpfwäldern Deutschlands wichtigste Kohlenlager gebildet. Diese und der Eisenreichtum haben eine großartige Industrie hervorgerufen. § 100.

Das Klima der Hochflächen ist rauh und unfreundlich, dazu besonders im N niederschlagsreich. Hierdurch sind auf der Eifel und dem Hohen Venn, den ödesten Teilen des Gebirges, große Moore entstanden. Die Täler sind trockener und warm. In ihnen gedeiht an den sonnigen, gegen den Nordwind geschützten Hängen edelster Wein. Wie die anderen deutschen Mittelgebirge ist auch das Schiefergebirge reich bewaldet.

Auf den Höhen ist darum das Schiefergebirge viel dünner bevölkert als in den Tälern, die dicht bewohnt sind. In diesen laufen auch alle Hauptverkehrswege. Die Bewohner gehören außer im nördlichen Sauerland, das niederdeutsche Westfalen innehaben, zum fränkischen Stamme. Bei Aachen leben auf deutschem Gebiet noch etwa 10 000 Französisch sprechende Wallonen. Ihren Unterhalt gewinnt die Bevölkerung in den Tälern des Rheins, der Mosel und der Nahe meist vom Weinbau, im N von Bergbau, Industrie und Handel. Die Kohlengebiete stehen an Volksdichte nur wenigen Landschaften der Erde nach (500 und mehr auf 1 qkm, d. i. mehr als viermal der Durchschnitt des Deutschen Reiches). Deshalb befindet sich dort auch ein äußerst dichtes Eisenbahnnetz.

§ 101. Der größte Teil des Rheinischen Schiefergebirges ist **preußisch.** Nur an den Rändern nehmen das kleine oldenburgische Fürstentum Birkenfeld (Hunsrück), das Großherzogtum Hessen (Taunus) und das Fürstentum Waldeck (Sauerland) daran teil. Der preußische Anteil entfällt auf die **Provinzen Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Westfalen.** Die Rheinprovinz ist mit allen 5 Regierungsbezirken (Trier, Koblenz, Aachen, Köln, Düsseldorf) beteiligt, von Hessen-Nassau der Bezirk Wiesbaden, von Westfalen Arnsberg.

Siedlungen.

1. **Rheinprovinz.** Trier (50) an der Mosel, Mittelpunkt des Moselweinhandels, ist wohl die älteste Stadt des Deutschen Reichs. Es enthält großartige Baureste aus der Zeit, wo es eine beliebte Sommerresidenz der römischen Kaiser war. An der Saar blüht durch Kohlen- und Eisenindustrie Saarbrücken (105). Die wichtigsten Verkehrswege des Schiefergebirges laufen da zusammen, wo Mosel und Lahn sich in den Rhein ergießen. Dort, am Zusammenfluß[1] von Mosel und Rhein, ist das nach seiner Lage Passau vergleichbare **Koblenz** (60), die Hauptstadt der Rheinprovinz, schon zu römischer Zeit entstanden. Warme Heilquellen und große Erwerbtätigkeit (Tuch-, Nadelfabriken) erklären die Anlage und das Aufblühen Aachens (160), an dessen geschichtliche Bedeutung der Dom mit Karls des Großen Gruft erinnert. Am Saume des Gebirges, im Bezirk Köln, liegt die Universitätsstadt Bonn (90). Köln selbst gehört schon dem Tiefland an.

Besonders dicht drängen sich die Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiete, dem Bergisch-Märkischen Lande. Dort werden aus Stahl Kleinwaren (Waffen, Messer, Scheren, Feilen) vor allem in Solingen (50) und Remscheid (75) verfertigt. Den Mittelpunkt der Weberei bilden die im engen Wuppertale langhingestreckten, zusammengewachsenen Städte Elberfeld (170) und Barmen (170). In dem Hügellande nördlich der Ruhr wächst Essen (300) schnell empor. Es ist weltbekannt durch das riesige Gußstahlwerk Krupp, die „Kanonenfabrik".

[1] Lateinisch confluentes.

2. **Westfalen.** Im angrenzenden Regierungsbezirk Arnsberg, dessen kleine Hauptstadt Arnsberg an der oberen Ruhr liegt, folgen sich nördlich dieses Flusses von W nach O die durch Kohlenbergbau und Eisenindustrie schnell zu Großstädten herangewachsenen Orte Gelsenkirchen (170), Bochum (140) und Dortmund (215). Von den Industriestädten südlich der Ruhr ist die größte, Hagen (90), zugleich ein wichtiger Bahnknotenpunkt.

3. **Hessen-Nassau.** Des Bades Ems an der Lahn wurde schon gedacht. Badestädte sind auch Homburg vor der Höhe[1] und vor allem Wiesbaden (110). Dieses gehört wegen seiner reizenden Lage am Südfuße des Taunus, wegen seines milden Klimas und seiner etwa 30 warmen Heilquellen zu den besuchtesten Badeorten der Erde.

61. Die Windungen der Werra in der Nähe der Wartburg.

Das Tal der Werra ist stark gewunden. Daher folgen ihm die Straßen nur auf kürzere Strecken. Auch für die Schiffahrt erwächst ein großer Zeitverlust, so daß der Wasserverkehr der Werra nur durch ihre Kanalisierung Bedeutung erlangen kann.

2. a) Das Hessische Bergland.

§ 102. Zwischen dem Ostrande des Rheinischen Schiefergebirges und Thüringen liegt das Hessische Bergland. Hier wurde einst durch Senkungen der Zusammenhang der mitteldeutschen Gebirge auf 100 km durchbrochen. Das Hessische Bergland ist daher ein wichtiges Durchgangsgebiet zwischen Nord- und Süddeutschland. Über einer hügeligen Hochfläche erheben sich vereinzelte Berggruppen, von denen die bedeutendsten vulkanischen Ursprungs sind: der kegelförmige **Vogelsberg** und die **Hohe Rhön.** Der höchste Gipfel ist die Wasserkuppe in der Rhön (950 m). Alle Berggruppen sind dicht bewaldet.

[1] So heißt im Volksmund der Taunus.

Die Hauptwasserader des Gebietes ist die Fulda. Wo befindet sich ihre Quelle? Sie fließt im ganzen nach N, empfängt von links die Eder und verbindet sich bei Hannoversch-Münden mit der Werra. Diese kommt vom Südwestabhange des Thüringer Waldes und nimmt bei Münden den Namen **Weser** an. Nur der südliche Teil des Gebietes entwässert zum Rhein. Der Rest gehört zum Stromgebiet der Weser. Die Täler der hessischen Flüsse sind wegen ihrer Tiefe und vielen Windungen für Verkehrswege nur auf kürzere Strecken brauchbar (Bild 61).

Das Klima Hessens ist, da das Land gegen nördliche Winde keinen Schutz hat, ziemlich rauh. Trotz ausreichender Niederschläge lohnt der Ackerbau wenig wegen des dürftigen Sandsteinbodens. Da es auch an Bodenschätzen mangelt, bleibt die Volksdichte hinter dem Durchschnitt des Reiches beträchtlich zurück. Günstiger werden die Verhältnisse in der Nähe der Oberrheinischen Tiefebene, wo die Wetterau gute Ernten, auch an Obst, bringt.

Die Einwohner sind nordwärts bis nach Münden Hessen.

§ 103. **Staatlich** bildet das Land um den Vogelsberg den Nordteil des Großherzogtums **Hessen-Darmstadt.** Er ist rings von preußischem Gebiet umgeben. Der Hauptort, die Universitätsstadt Gießen (30), liegt an der Lahn.

Den Rest des Berglands nimmt größtenteils der Regierungsbezirk Kassel der **preußischen Provinz Hessen-Nassau** ein. Die Hauptstadt des Regierungsbezirks und der Provinz ist **Kassel** (155) an der Fulda. Es verdankt seine Größe der Verkehrslage und der Fürstengunst (Schloß Wilhelmshöhe am Habichtswald). Zwischen Rhön und Vogelsberg an der oberen Fulda entstand die älteste Stadt Hessens, der Bischofssitz Fulda, eine Gründung des Bonifatius.

Westlich von Kassel liegt das kleine, waldreiche, spärlich bevölkerte **Fürstentum Waldeck** mit der Hauptstadt Arolsen.

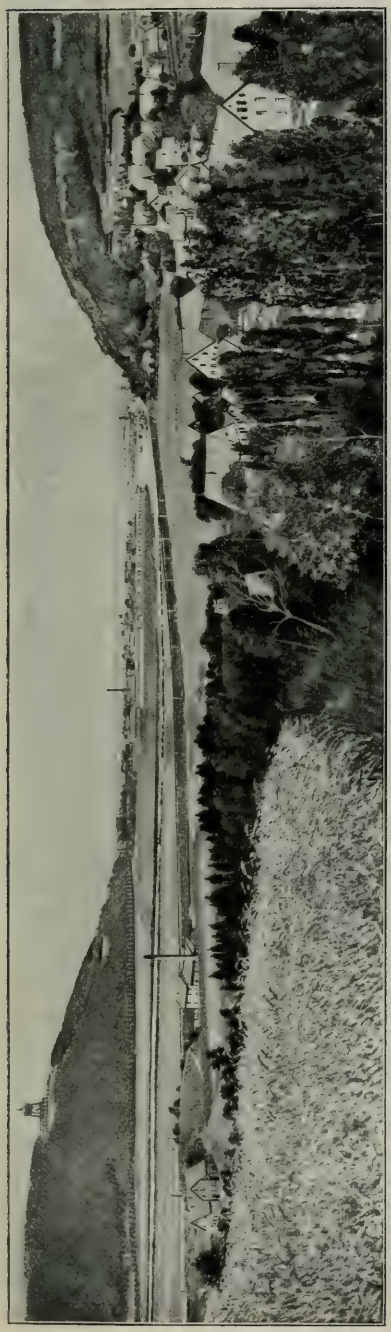
2. b) Das Weserbergland.

§ 104. Das Weserbergland ist das Gebiet zu beiden Seiten der Weser zwischen Münden und Minden.

An das Hessische Bergland schließen sich zunächst breite, wellige Hochflächen (Solling), später eine hügelige Mulde. Als Westrand zieht das nach O steil abfallende Eggegebirge nordwärts. Es setzt sich nach NW noch etwa 100 km als Teutoburger Wald fort. Der Nordrand weist in vielen kleinen Einzelgebirgen (Süntel, Deister, Weserkette, Wiehengebirge) ebenfalls nordwestliche Richtung auf und endigt erst in der Nähe der Ems.

Nur an wenigen Punkten übersteigt das Weserbergland 500 m, doch heben sich seine wohlbewaldeten Ketten scharf aus der Umgebung empor.

In gewundenem Laufe durchzieht die schiffbare Weser das Gebiet, bis sie in der Porta Westfalika nach dem Tieflande durchbricht (Bild 62). Östlich fließt ihr auf eine lange Strecke die vom Eichsfeld kommende Leine parallel. Ihr Tal benutzt ein wichtiger Verkehrsweg zwischen Nord- und Süddeutschland.



62. Die Porta Westfalika.

Die Weser durchbricht bei ihrem Eintritt ins Tiefland die Weserkette. Diese Stelle heißt Porta Westfalika. Links, im Westen, erhebt sich der waldige, an Sandsteinen reiche Wittekindsberg, dessen Stirn das ragende Kaiser-Wilhelm-Denkmal trägt. Darunter dehnt sich der Ort Porta bis zur Weser. Rechts, am Ostufer, bildet der niedrigere, ebenfalls waldreiche Jakobsberg den Torpfeiler.

Die Täler und Hochflächen zwischen den waldigen Bergen haben guten Ackerboden (Zuckerrüben!). Außer Salzen, Kohlen und Eisenerzen werden in vielen Steinbrüchen Bau- und Pflastersteine gewonnen. Im NW spielen Weberei und Zigarrenindustrie eine große Rolle.

Die Bewohner sind Niederdeutsch redende Niedersachsen.

Das Weserbergland ist vorwiegend **preußisch** (Provinzen Westfalen und Hannover). § 105.

Die **Provinz Westfalen** greift westlich der Weser mehrfach hinein, besonders ihr Regierungsbezirk Minden. Die Stadt Minden (30) liegt nördlich der Porta schon im Tieflande. Die wichtige Bahnlinie Berlin–Köln benutzt die Porta und eine Lücke des Teutoburger Waldes. Bielefeld (80) ist der Mittelpunkt der westfälischen Leinenindustrie, betreibt auch lebhaften Maschinenbau.

Die **Provinz Hannover** ist auf beiden Ufern der Weser am Bergland beteiligt. Nordwestlich von Bielefeld springt der Regierungsbezirk Osnabrück weit in Westfalen hinein. In der Stadt Osnabrück (70) riefen die in der Nähe gefundenen Kohlen Eisen- und Webindustrie ins Leben. Zum Bezirk Hannover gehört Hameln, der Verkehrsmittelpunkt des Wesergebiets.

Das altertümliche, gewerbreiche Hildesheim (50), nach dem der südlichste Regierungsbezirk Hannovers benannt wird, liegt östlich der Leine am Rande des bergigen Landes. Die wichtigste Stadt Südhannovers ist Göttingen (40) an der Leine (Universität). Hier teilt sich die von Hamburg—Hannover kommende große Eisenbahnlinie in die über Bebra—Fulda und Kassel—Gießen gehenden Zweige, die sich in Frankfurt a. M. wieder vereinigen.

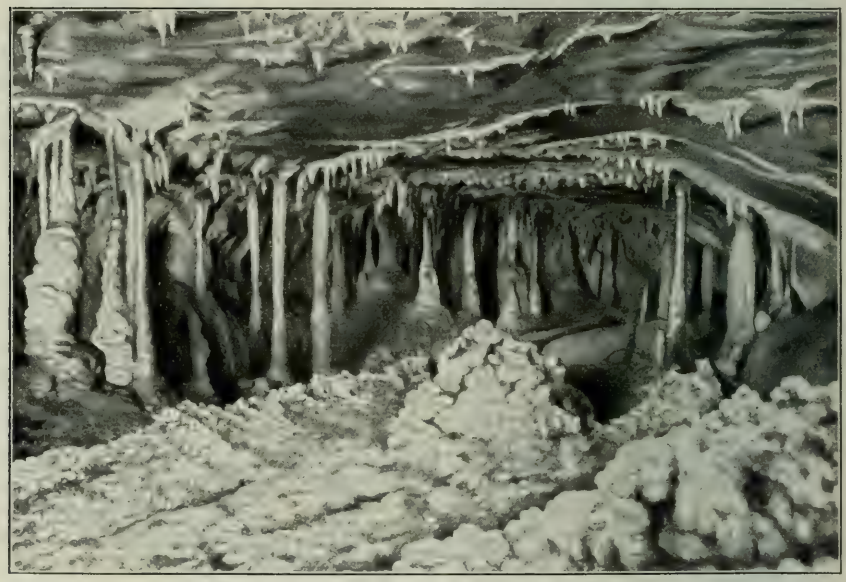
Quer durch den Bezirk Hildesheim zieht sich von der Weser (Holzminden) zum Harz ein Stück des **Herzogtums Braunschweig.**

Östlich von Bielefeld befindet sich das freundliche **Fürstentum Lippe,** über dessen Hauptstadt Detmold das Hermannsdenkmal auf dem Teutoburger Walde stolz emporragt.

Im Weserknie bei der Porta, ohne Berührung mit dem Strome, liegt endlich der an Bewohnern ärmste deutsche Staat, das **Fürstentum Schaumburg-Lippe** (Hauptstadt Bückeburg).

3. Thüringen und der Harz.

§ 106. Östlich der Leine und der Werra folgt der dritte Hauptteil der Mitteldeutschen Gebirgsschwelle: Thüringen und der Harz. Seine Ostgrenze bilden Saale und Elster. Er reicht also schon ins Elbgebiet hinein.



63. Hermannshöhle bei Rübeland im Harz.

Nahe dem Bode-Ufer ist im Schoße des Kalkgebirges die Tropfsteinhöhle durch ehemalige unterirdische Wasserläufe ausgewaschen und dann durch das kalkhaltige, von der Decke träufelnde Sickerwasser mit Tropfsteingebilden erfüllt. Die Säulen wachsen sich vom Boden und von der Decke entgegen. An der Decke und an den Seiten hängen zarte steinerne Vorhänge. Auf dem Boden liegen Tropfsteinhaufen, die dem gefrorenen Wasser eines Wasserfalls ähneln.

Der **Harz** ist ein dichtbewaldetes Massengebirge, das sich von allen Seiten steil aus dem Tieflande erhebt. Mit welchen Gebirgen hat er gleiche Längsrichtung? Das Gebirge zerfällt in den höheren, gipfelreichen Oberharz im NW und den niedrigeren, plattenartigen Unterharz im SO. Im Oberharz erreicht der Brocken 1150 m. Auf seinem von Gesteinstrümmern bedeckten Gipfel gedeihen Bäume nicht mehr. Eine Bahn windet sich zur Kuppe hinauf.

Eisenach und die Wartburg von Nordosten. Wo der östlichen Straße durch die liebliche Bucht des sagenumsponnenen Hörseltales am Westende des Thüringer Waldes ein bequemer Ausweg nach Südwesten gewiesen wird, erwuchs Eisenach zu einem seit alters wichtigen Verkehrsplatze. Darum schmückten einst Burgen die Kuppen des mit Laubwald bedeckten Bergrandes. Und heute krönt wiederum den Wartberg die aus Trümmern herrlich wiedererstandene Wartburg, die in Sage und Geschichte gefeierte hohe Warte zwischen Thüringen und Hessen. Zu ihr schlängeln sich von der traulich anmutenden Stadt reizvolle Wege durch Wald und Schluchten wie Pfade eines verzauberten Parkes empor.

Der Harz ist durch seine hohe Lage recht rauh und regenreich. Die wichtigsten Gewässer entstehen in den Mooren des Brockenfeldes. Nach W gehen Zuflüsse zur Leine, nach N eilt die Oker der Aller zu (Stromgebiet?). Nach O bricht die Bode in wildem Tale nach dem Tieflande zur Saale durch (Stromgebiet?).

Wald und Erz (Blei, im O namentlich Kupfer) sind die Schätze des Harzes. Der Bergbau, im Oberharz durch eingewanderte Franken besorgt — die übrigen Bewohner sind Niedersachsen und im SO Thüringer —, hat im Gebirge selbst eine ganze Reihe kleinerer Städte hervorgerufen (Zellerfeld-Klaustal). Endlose Waldungen, tiefe Täler, rauschende Bergbäche und mächtige Höhlen (Bild 63) machen den Harz zu einem der besuchtesten Gebirge Deutschlands. Zahlreiche, Sommer und Winter betriebene Kurorte sind deshalb entstanden.

Um den Fuß des Gebirges, in das sich die **preußischen Provinzen Hannover** und **Sachsen** und die **Herzogtümer Braunschweig** und **Anhalt** teilen, reiht sich Stadt an Stadt. Bekannt sind vor allem am Nordrand die alte Kaiserstadt Goslar und Bad Harzburg, an der Südseite Nordhausen (Ausgangspunkt der Harzquerbahn).

§ 107. Zwischen Harz und Thüringer Wald liegt das muldenförmige, hügelige **Thüringer Becken.** Es wird durch eine Reihe ostwestlich gerichteter Höhenzüge, unter denen der Kiffhäuser am bekanntesten ist, in die kleine Helme-Mulde („Goldene Aue") und die größere Unstrut-Mulde zerlegt. Der NW, das Eichsfeld, bildet die Wasserscheide zwischen Weser und Elbe. Inwiefern? Von hier senkt sich das Land, wie der Lauf der Unstrut[1] zeigt, nach O zur Saale. Diese kommt vom Fichtelgebirge und durchschneidet in einem tiefen Tale in nördlicher Richtung die Thüringer Hochfläche.

Das Klima Thüringens zeigt den Übergang zum Festlandsklima an. Während das Land gegen nördliche Winde geschützt ist, bringen ihm die östlichen im Winter größere Kälte, im Sommer größere Wärme, die Obst und sogar noch Wein gedeihen läßt. Die Niederschläge nehmen von W nach O ab.

Bei meist fruchtbarem Boden ist Thüringen größtenteils ein Ackerbauland. Vielfach werden aber auch Salze und Braunkohlen abgebaut. Das Land ist dicht bewohnt von den mitteldeutschen Thüringern, die als fleißig, frohsinnig und zufrieden bekannt sind.

§ 108. Thüringer und Franken stoßen zusammen im **Thüringer Walde.** Dieses Gebirge zieht als lange, scharf ausgeprägte Kette von NW nach SO, wo es sich hochflächenartig zum **Frankenwald** verbreitert. Dieser geht ohne scharfe Grenze in die Platte des Sächsischen Vogtlands über und verwächst im SO mit dem hufeisenförmigen **Fichtelgebirge.** Welche drei Gebirge lehnen sich an dieses? Das Fichtelgebirge erreicht im Schneeberg 1050 m. Der Frankenwald ist etwa 800 m hoch. Der Thüringer Wald steigt zwar im Beerberg zu fast 1000 m an, die Aussicht ist aber weiter und lohnender vom Inselsberg (900 m). Wegen seiner Schönheit stellt der

[1] Vergleiche ihren Lauf mit dem der Bode!

Thüringer Wald einen Glanzpunkt Mitteldeutschlands dar. Allbekannt ist die hochragende Wartburg an seinem Nordwestende (Buntbild S. 82). Auf seinem Rücken bildet der Rennsteig die uralte Grenze zwischen Thüringern und Franken. Frankenwald und Fichtelgebirge haben nur fränkische Bevölkerung.

Das Fichtelgebirge ist wichtig für die Abflußverhältnisse Mitteleuropas. Wie vom St. Gotthard geht von ihm nach jeder der Haupthimmelsgegenden ein Fluß aus. Nenne sie und die Ströme, in die sie sich ergießen, nach der Karte!

§ 109. **Staatlich** ist Thüringen die zersplittertste Landschaft des Deutschen Reichs. Außer **Preußen** und **Bayern** haben daran **8 kleinere Bundesstaaten, „die mitteldeutsche Staatengruppe"**, Anteil.

a) Das **preußische** Gebiet bildet im W der zerrissene Regierungsbezirk Erfurt, im O der Regierungsbezirk Merseburg, der jedoch noch weit ins Tiefland reicht **(Provinz Sachsen).** Eine ganze Reihe größerer Siedlungen entstand hier. In der fruchtbaren „Goldenen Aue" liegt Nordhausen (35), die Stadt der Brennereien, wichtiger Eisenbahnknoten (Berlin—Kassel, Harzquerbahn). Die südliche Thüringer Hauptbahn (Leipzig—Frankfurt) berührt von preußischen Orten Erfurt (115), die Stadt der Gärtner und Samenhändler, von jeher Thüringens größte Stadt, und Naumburg (30) im Wein- und Obstbaugebiet der Saale.

b) **Bayrisch** sind der Frankenwald und das Fichtelgebirge (Regierungsbezirk Oberfranken). Über Hof (40) an der Saale führt die Hauptverbindung zwischen Berlin, Leipzig und Nürnberg, München. Ein großer Teil der Bewohner dieser Nordostecke Bayerns lebt des wenig ergiebigen Ackerbaus wegen von Baumwollweberei.

c) Die **mitteldeutschen Staaten,** die ihren Ursprung zahlreichen Erbteilungen verdanken, sind:

1. Das Großherzogtum **Sachsen-Weimar-Eisenach.** Seine Hauptteile liegen um Eisenach (40) einerseits und um die schmucke Residenz Weimar (35) und die Universitätsstadt Jena (40) an der Saale anderseits.

2. Das Herzogtum **Sachsen-Koburg-Gotha** gruppiert sich mit dem nördlichen Hauptteil um Gotha (40), mit dem südlichen um Koburg. Gotha ist wie Weimar, Erfurt und Eisenach Station der Leipzig—Frankfurter Eisenbahn.

3. Das Herzogtum **Sachsen-Meiningen** hat das freundliche Meiningen an der Werra zur Hauptstadt.

4. Das Herzogtum **Sachsen-Altenburg.** Es liegt mit dem Hauptteile und der Hauptstadt Altenburg (40) südlich von Leipzig schon außerhalb Thüringens.

5. und 6. Die beiden **Fürstentümer Schwarzburg,** das eine nach Rudolstadt an der Saale, das andere nach Sondershausen in der Nähe des Kiffhäusers genannt.

7. und 8. Die beiden **Fürstentümer Reuß,** nämlich **Älterer Linie,** der kleinste deutsche Bundesstaat, mit der Hauptstadt Greiz (25), und **Jüngerer Linie** mit der zweitgrößten Stadt Thüringens, Gera (50) an der Elster, einem bedeutenden Platz für Weberei.

Die Bastei in der Sächsischen Schweiz. (Natur-Farbenaufnahme des Verlags, Lumière-Verfahren.)
Unmittelbar am rechten Elbufer erheben sich die grauen, mannigfach geformten Sandsteinwände der Bastei etwa 200 m hoch über den Spiegel des Stromes. Infolge der Verwitterung des Gesteins sind die Hänge trotz ihrer Steilheit bewaldet. Der Basteifelsen bildet den Glanzpunkt der Sächsischen Schweiz und alljährlich das Ziel vieler Tausende von Wanderern.

4. Das Sächsische Gebirgsland.

§ 110. Die natürlichen und staatlichen Verhältnisse Thüringens haben uns schon in das nächste Stück Mitteldeutschlands geführt. An das Fichtelgebirge lehnen sich nach NO das niedrige Elstergebirge und weiterhin das Erzgebirge. Das als Durchgangsland von Leipzig nach Böhmen wichtige Hügelland zwischen Frankenwald und Erzgebirge heißt das Vogtland.

Das **Erzgebirge** stürzt nach SO steil zu dem etwa 500 m tieferen Böhmischen Becken ab. Nach N senkt es sich dagegen allmählich und geht unmerklich ins Norddeutsche Tiefland über. Daher macht das Gebirge dem von N kommenden Wanderer nur den Eindruck eines niedrigen Hügellandes im Gegensatz zu der mächtigen Wirkung, die es, von S gesehen, hervorruft. Der breite Kamm des Gebirges liegt meist auf österreichischem Gebiete. Die höchsten Gipfel, auf sächsischer Seite der Fichtelberg, auf böhmischer der etwas höhere Keilberg (1250 m), sind nur sanfte Anschwellungen des Kammes.

Der ungleichen Gestaltung seiner Abhänge (vgl. Schwarzwald, Vogesen!) entspricht die Entwicklung der Gewässer des Erzgebirges. Zum Egertale stürzen kurze, wilde Bäche hinab. Nach N führen in schroff eingeschnittenen Tälern die Elster und die Mulde ihr Wasser der Saale und der Elbe zu.

Das Klima des Erzgebirges ist ähnlich dem der anderen deutschen Mittelgebirge. Da die Niederschläge gut verteilt sind, gedeihen Wald und Wiesen vortrefflich. Ackerbau (Kartoffeln, Roggen, Hafer) ist bis auf den Kamm möglich.

Den Hauptanreiz zur Besiedlung gaben in alter Zeit die nun fast ganz abgebauten Silbererze[1]. Eine großartige Industrie (Woll- und Baumwollweberei, Maschinenbau), die vor allem auf dem bedeutenden Steinkohlenlager zwischen Chemnitz und Zwickau beruht, ist jetzt die erste Nährquelle der äußerst zahlreichen Bevölkerung.

§ 111. Wie das Elstergebirge im SW, so lehnt sich im NO das **Elb-Sandstein-gebirge** ans Erzgebirge. Es ist eine alte, etwa 400 m sich erhebende Hochfläche. Verwitterung und Auswaschung haben ihre Risse und Sprünge in senkrechte, schmale Schluchten verwandelt und das Gebirge in zahlreiche Tafelberge zerschnitten. So ist das Elb-Sandsteingebirge zum eigenartigsten deutschen Mittelgebirge geworden, das durch seine Schönheit („Sächsische Schweiz") zahlreiche Besucher anzieht (Buntbild). Die Elbe, die es in engem Tale durchschneidet, hat sehr regen Schiffsverkehr (Bild 64). Wertvolle Bausteine liefert das Gebirge bis nach Hamburg.

Östlich vom Elb-Sandsteingebirge folgt das **Lausitzer Gebirge,** dessen höchste Teile jedoch in Böhmen liegen. Im N ist ihm eine wellige Hochfläche mit aufgesetzten Kuppen vulkanischen Ursprungs vorgelagert: das **Lausitzer Bergland.**

Hier entspringen die Spree, der östlichste Zufluß der Elbe, und die Lausitzer (Görlitzer) Neiße, die zur Oder geht.

[1] Von ihnen kommt der Name Erzgebirge.

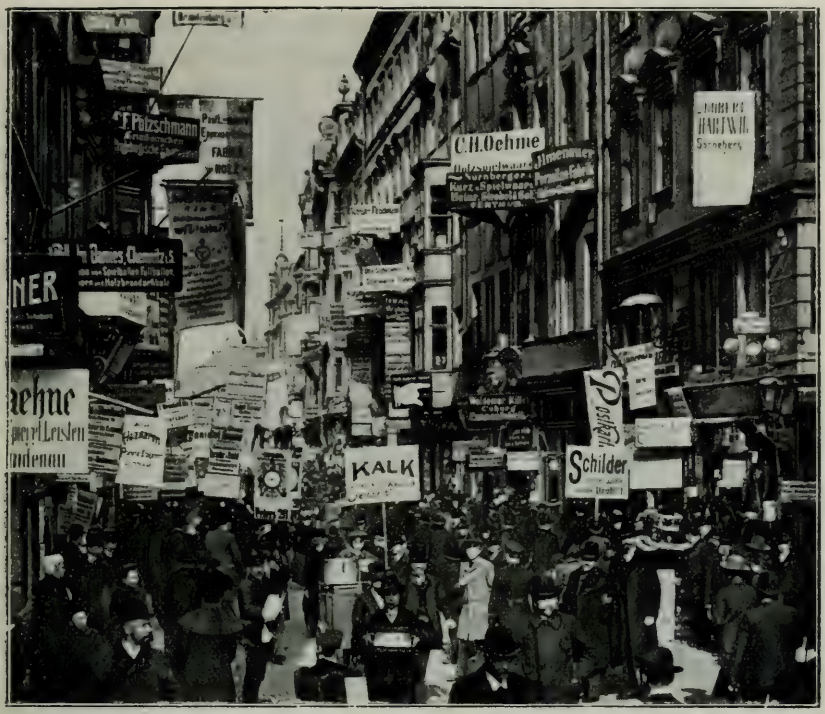
§ 112. Staatlich gehört das Sächsische Gebirgsland und ein Teil des Tieflands, zu dem es sich abdacht, zum **Königreich Sachsen.** Abgesehen von den Hansestädten Hamburg und Bremen hat kein deutscher Bundesstaat eine so dichte Bevölkerung. Auf 15000 qkm (= Baden oder Elsaß-Lothringen) ernährt das Land fast 5 Millionen Einwohner (= mehr als Baden und Elsaß-Lothringen zusammen). Das Eisenbahnnetz wird nur noch von dem des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und dem Belgiens übertroffen.

Die Bewohner sind hauptsächlich mitteldeutsche Sachsen, eine Mischung von Thüringern u. a. mit slawischen Wenden, von denen noch ein Rest in der Lausitz lebt.

64. Radschleppdampfer auf der Bergfahrt bei Dresden.

Die Zugkraft der Schleppdampfer schwankt zwischen 25000 und 100000 Zentnern bei 4 km Mindestfahrgeschwindigkeit die Stunde stromauf. Die Tragfähigkeit der Frachtschiffe beläuft sich auf 600 bis 1200 t.

Siedlungen. Von der oberen Elster bis zur Elbe liegen große Städte wie Perlen an einer Schnur. Plauen (125) im Vogtland ist der Weltmarkt für Gardinen und Spitzen. Zwickau (75) an der Mulde bildet den Mittelpunkt des sächsischen Kohlengebiets. Sachsens größte Fabrikstadt wurde Chemnitz (300) (Weberei, Maschinenbau). Zu beiden Seiten der Elbe, an der Bahn Berlin—Wien, entstand **Dresden** (550). Die schöne, an Kunstschätzen reiche Hauptstadt des Königreichs beschäftigt mit ihren Vororten eine äußerst vielseitige Industrie. In der Lausitz ist Zittau (40) zum Mittelpunkt für Industrie und Handel geworden. Wo die Berge zum letztenmal an die Elbe treten, hatten die Markgrafen einst ihren Sitz in Meißen (35) (Porzellan). In der Nordwestecke, schon im Tieflande, vereinigt seit alters Leipzig (600) die Straßen. Es hat sich zur ersten Handelsstadt Sachsens entwickelt (Messen, Bild 65). Leipzig ist der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, treibt die vielseitigste Industrie und ist Sitz einer großen Universität sowie des höchsten Gerichts des Deutschen Reichs, des Reichsgerichts.



65. Leipzig. Die Petersstraße während der Messe.

Jährlich finden in Leipzig drei Messen statt, deren wichtigste die Oster- und die Michaelismesse sind. Sie beginnen mit der Mustermesse, die dem Großhandel gehört, und zu der Händler und Aussteller aus allen Ländern Europas zusammenkommen. Ihr ist unser Bild entnommen. An die Mustermesse schließt sich die „Budenmesse", ein großer Jahrmarkt, der jetzt außerhalb der innern Stadt abgehalten wird.

5. Die Sudeten.

§ 113. Das Lausitzer Bergland bildet den Übergang zum großen Sudetenzug, der von NW nach SO gerichtet ist. Die eigentlichen **Sudeten** beginnen jenseit der Görlitzer Neiße und erstrecken sich bis zur Oder („Mährische Pforte") etwa 270 km lang. Sie bilden einen von tiefen Lücken durchsetzten Wall zwischen Schlesien und Böhmen-Mähren, der aber nur teilweise als Grenze dient.

Man unterscheidet von NW nach SO folgende Teile:

a) Das **Isergebirge,** zwischen der Neiße und dem Elbzufluß Iser. Es ist nur der Westflügel des Riesengebirges und gehört großenteils zu Böhmen.

b) Das **Riesengebirge.** Dieses ist das höchste deutsche Mittelgebirge. Sein fast ebener, sanft gewellter Rücken wird von fahlgrünen, moorigen Wiesen und dunkeln Inseln aus Knieholzbüschen bedeckt. Die sanft über ihn ansteigenden Gipfel bilden meist wüste Trümmerhaufen von Granitblöcken, überragt von verwitterten Felsgruppen. In Gestalt einer Pyramide erhebt sich im östlichen Teile des Hauptkamms die Schneekoppe bis über

1600 m (Bild 66). Die höchsten Teile des Gebirges mit ihren schroffen Felsen, kleinen Gebirgsseen, Schneegruben, Wasserfällen und sogar Lawinen erinnern an die Alpen.

Auf der Südseite des Hauptkamms sammelt in einem malerischen Tale, den „Sieben Gründen", die Elbe ihr Quellwasser. Nach N entsendet das Gebirge den Bober. Welche Stromgebiete scheidet es also?

66. Der Koppenplan mit der Riesenbaude.

Auf und an dem Kamm wohnen auch im Winter Menschen in „Bauden", die zum Teil zugleich als Gasthäuser für die zahlreichen Wanderer und Sommerfrischler dienen.

c) An das Riesengebirge schließt sich, durch die tiefe Landeshuter Pforte getrennt, das niedrige **Waldenburger Bergland.** Es ist wichtig als Durchgangsland und infolge seines Reichtums an Steinkohlen. Dann folgt der viereckige **Glatzer Kessel,** das Quellgebiet der Glatzer Neiße und ebenfalls ein wichtiges Durchgangsland zwischen Schlesien und Österreich.

d) Den SO der Sudeten bildet das fast ganz zu Österreich gehörige **Mährische Gesenke.** Sein westlicher Teil heißt Altvatergebirge (1500 m). Der östliche ist eine breite, niedrigere, wellige Hochfläche. Welcher Fluß entquillt hier?

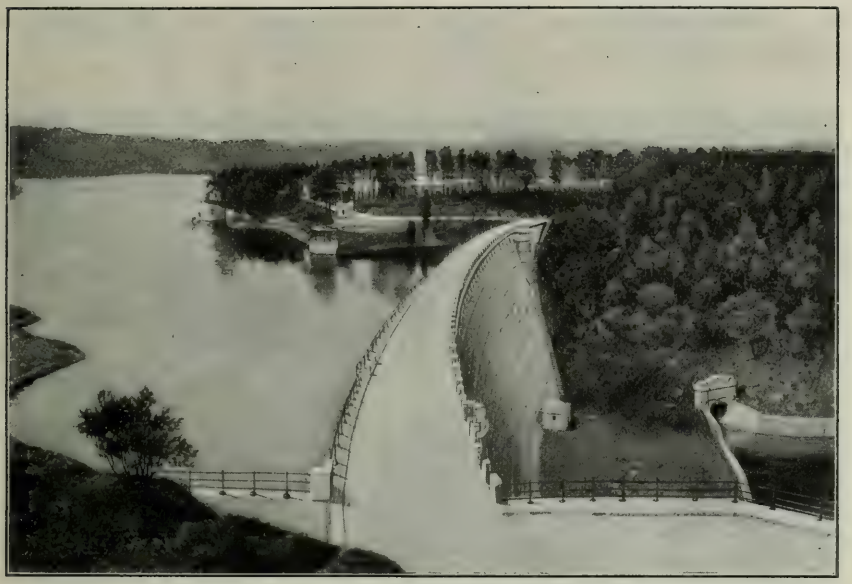
e) Vor dem Nordrande der Sudeten ziehen zahlreiche Vorberge hin. Unter ihnen ist am bekanntesten der Zobten östlich von Schweidnitz.

Die Winter sind in den höchsten Teilen der Sudeten denen der Ebene ähnlich, die Sommer kühler. Die Niederschläge fallen reichlich, besonders im Sommer. Hierdurch entstehen oft gefährliche Hochwasser, denen man jetzt durch Talsperren abzu-

helfen sucht (Bild 67). Das feuchte Klima begünstigt besonders den Flachsbau. Deshalb ist hier auch eine blühende Leinweberei entstanden.

Die Bevölkerung gehört dem mitteldeutschen Stamme an. Das Gebirge ist meist dicht bevölkert, namentlich im Waldenburger Bergland und in dessen Umgebung, wo die Kohlenschätze den Betrieb der Leinweberei mit Maschinen gestatten. Neben Hausindustrie (Weberei) wird überall Ackerbau getrieben.

Das deutsche Sudetenland gehört zur **preußischen Provinz Schlesien.**



67. Queis-Talsperre bei Marklissa.

Unter den mancherlei Vorbeugungsmaßregeln gegen die Verheerungen des Hochwassers der Sudetenflüsse stehen die Talsperren obenan. Sie fassen gewaltige Mengen Wasser, das sie beim plötzlichen Heranfluten aufstauen. Dadurch schützen sie die abwärts gelegenen Talgründe vor Überschwemmungen. Mit diesem Vorteil verbinden sie einen zweiten: stetig geben sie von dem gesammelten Wasser zu Betriebszwecken und zur Erzeugung elektrischer Kraft ab.

Städte haben sich im Gebirge nur in kleinerem Umfange entwickelt. Hirschberg, in einem weiten Gebirgskessel am Fuße des Riesengebirges, ist der Sitz des schlesischen Leinenhandels. Waldenburg treibt Kohlenbergbau und Glasfabrikation. Eigentümlich sind in den mittleren Sudeten die stundenlang an einem Fluß sich hinziehenden Weberdörfer, von denen Langenbielau über 20000 Einwohner zählt.

Vor dem Nordfuße des Isergebirges ist Görlitz (90) durch Verkehr und Industrie (Tuchmacherei, Maschinenbau) die zweite Stadt Schlesiens geworden. Görlitz liegt genau auf dem 15° O, nach dem die Mitteleuropäische Zeit (M. E. Z.) bestimmt wird[1].

[1] Die Erde dreht sich in 24 Stunden um ihre Achse. Sie legt also stündlich $\frac{360°}{24} = 15°$ zurück. In Görlitz geht daher die Sonne genau eine Stunde früher auf als in Greenwich. Da zwischen O und W des Deutschen Reichs der Unterschied ebenso groß ist, muß man, z. B. wegen des Eisenbahnverkehrs, eine einheitliche Zeit schaffen. Dazu hat man im Deutschen Reich, in Skandinavien, Dänemark, Luxemburg, der Schweiz, Österreich-Ungarn, Italien und auf der nordwestlichen Balkan-Halbinsel die Zeit des 15. Meridians gewählt.

IV. Norddeutsches Tiefland.

§ 114. Das Norddeutsche Tiefland ist ein Teil des großen nordeuropäischen Tieflands, das vom Urál bis an die Pyrenäen reicht. Es bildet im wesentlichen ein Dreieck, dessen Eckpunkte Memel (NO), die Mährische Pforte (SO) und die Emsmündung (NW) sind. In das Mittelgebirge dringt es durch die Kölnische, die Münstersche und die Leipziger Tieflandsbucht ein. Dieses nach O und W offene Tiefland macht fast die Hälfte des Deutschen Reichs aus.

68. Der Gewekenstein (Giebichenstein) bei Nienburg a. d. Weser.
Dieser Granitblock liegt nahe dem Rande des Forstortes Krähe, eines vorwiegend sandigen, mit zahlreichen Felsstücken von Granit, Quarz, Porphyr, Sandstein, Feuerstein u. a. in buntem Wechsel durchsetzten und überstreuten, welligen Hügelzuges.

Das Norddeutsche Tiefland ist nur an wenigen Stellen Ebene, aber die Unebenheiten des Bodens sind von geringer Höhe und von sanften Formen. Auf die Entstehung der heutigen Oberfläche weisen die vielen „Findlinge" (erratische Blöcke, Bild 68) hin. Sie sind vor langen Jahren während der sogenannten „Eiszeit" nebst riesigen Lehm- und Sandmassen durch nordische Gletscher hierhergetragen worden. Infolge dieser Entstehung hat das Tiefland manche Ähnlichkeit mit dem Alpenvorlande.

Die Elbe, der wichtigste Strom Niederdeutschlands, zerlegt das Gebiet in das größere Ostelbische und das kleinere Westelbische Tiefland.

A. Das Ostelbische Tiefland.

Das Ostelbische Tiefland, das deutsche Hinterland der Ostsee, umfaßt etwa den dritten Teil des Deutschen Reichs. § 115.

Die **Ostseeküste** verläuft in drei großen Bogen:

a) die Südwestbucht von Jütland bis Rügen. Sie ist vielgegliedert und inselreich;

b) die Pommersche Bucht;

c) die Preußische Bucht. Ihr westlicher, durch die Halbinsel Samland abgetrennter Teil heißt die Danziger Bucht.

69. Samländische Küste bei Warnicken.
Von der Küste Ost- und Westpreußens ist ein in verschiedene Teile getrenntes Fünftel hoch und steil. An der Nordwestecke des Samlandes erreicht die mit Kiefern bestandene Küste ihren höchsten Punkt bei Warnicken (60 m).

Die Küste der Ostsee ist wie die der Nordsee eine Flachküste, weist jedoch auch vielfach steile Ufer auf (Bild 69). Ebbe und Flut, die in der Nordsee großen Einfluß auf die Küstengestaltung haben, sind in der Ostsee kaum merklich. Auch der Salzgehalt ist gering. Im Winter gefriert sie oft längs der Küste. Vielfach schützen Dünen vor dem Anprall der See (Bild 11). Eigentümlich sind der Ostseeküste die Nehrungen, schmale Landzungen, die von den Sanden der Küstenströmungen gebildet werden. Der angespülte Sand häuft sich zu Dünen auf, die allmählich seichte Strandseen, Haffe, vom Meere abtrennen. Nenne die Nehrungen und Haffe der Preußischen Bucht nach der Karte! Die Haffe stehen durch Tiefs mit der Ostsee in Verbindung.

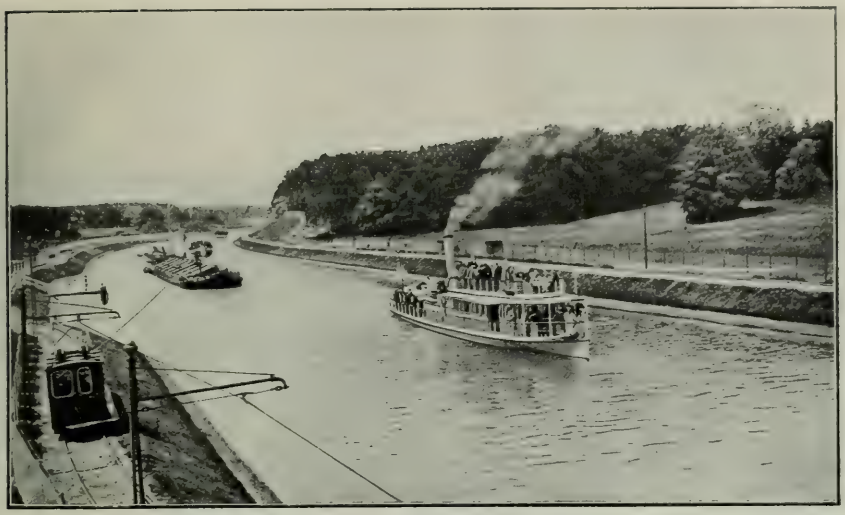
§ 116. Das **Binnenland** des Ostelbischen Tieflands wird von zwei breiten Landrücken durchzogen, zwischen denen eine flache, nach W geneigte Mulde liegt. (Woran erkennt man auf der Karte die Neigung nach W?) Zwischen den Südlichen Landrücken und das Deutsche Mittelgebirge schieben sich die Schlesische und die Leipziger Tieflandsbucht ein.

a) Der Nördliche Landrücken begleitet die Ostseeküste und heißt wegen der zahllosen auf ihm befindlichen Seen als Ganzes die Baltische Seenplatte, in seinen Teilen die Preußische, Pommersche, Mecklenburgische und Holsteinische Seenplatte. Die Höhe überschreitet östlich der Oder vereinzelt 300 m (der höchste Punkt ist mit 330 m der Turmberg bei Danzig), westlich erreicht sie 200 m nicht mehr. Die größten Seen sind der Spirding- und der Mauersee auf der Preußischen, die Müritz auf der Mecklenburgischen Platte. Die Entwässerung findet teils durch Küstenflüsse (Pregel), teils durch die großen Wasserläufe der Memel (Quelle in Rußland), Weichsel (Quelle in den Westkarpaten), Oder und Elbe statt. Weite Flächen der Seenplatte sind mit Kiefernwäldern bedeckt.

b) Der Südliche Landrücken hat keinen gemeinsamen Namen und steht an Höhe und Geschlossenheit dem Baltischen nach. Er beginnt mit den Tarnowitzer Höhen in Oberschlesien rechts der Oder, heißt in Niederschlesien östlich der Oder Katzengebirge oder Trebnitzer Höhen, westlich Niederlausitzer Höhen, in Brandenburg Fläming. Jenseits der Elbe setzt er sich in der Lüneburger Heide bis an die Nordsee fort. Abgesehen von den stark bewaldeten Tarnowitzer Höhen, die durch ihren Kohlen- und Erzreichtum ein sehr dicht bevölkertes Industriegebiet hervorgerufen haben, besteht der Südliche Höhenzug großenteils aus endlosen, steinig-sandigen Heideflächen mit Wacholdern und Kiefernwäldern.

c) Die Tieflandsmulde. Zwischen beiden Landrücken fluteten in der Eiszeit die Gewässer der abtauenden Gletscher in vielen Armen von O nach W. Weichsel und Oder brachen erst später nach N durch. Jetzt benutzen noch die Nebenflüsse der großen Ströme Ostelbiens die vielfach versumpften alten Talzüge. Daher erhalten Oder und Elbe ihren wichtigsten Zufluß von rechts. Bei Küstrin strömt der Oder aus Polen die Warthe mit ihrem rechten Nebenfluß Netze zu. Diese ist durch den Bromberger Kanal mit der Weichsel verbunden. (Welche linken Oderzuflüsse sind früher erwähnt?) Die Elbe empfängt von der Mecklenburgischen Seenplatte die oft seeartige Havel, deren Gewässer bei Spandau durch die Spree verstärkt werden. Kanäle verbinden auch Oder und Elbe (Finow-Kanal, Havelländischer Hauptkanal, Oder–Spree-Kanal, Teltow-Kanal [Bild 70], Plauer Kanal).

d) Die Schlesische Tieflandsbucht wird durchströmt von der oberen Oder. Diese erhält von links die Glatzer Neiße und die Katzbach. Die Leipziger Bucht wird durch die Elbe entwässert. (Welche Zuflüsse empfängt der Strom hier von links?)

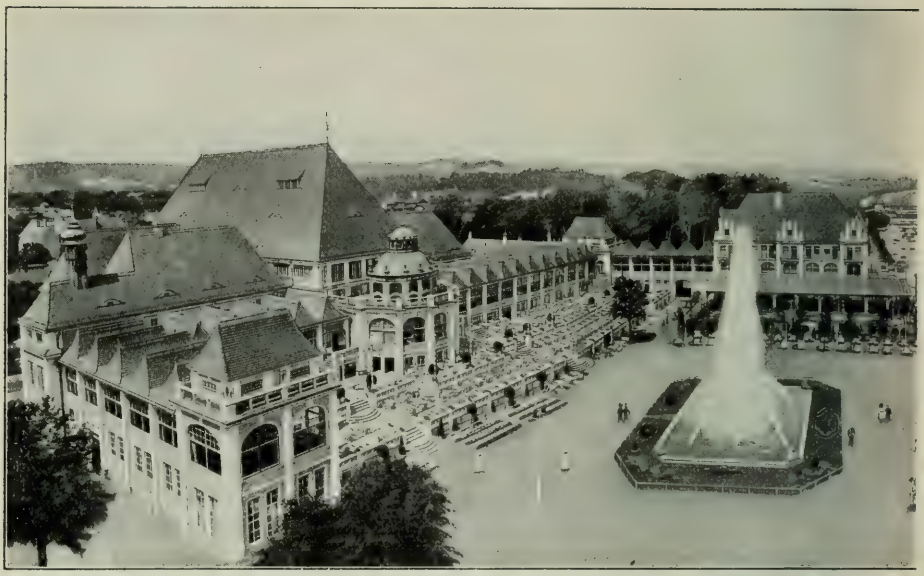


70. Der Teltow-Kanal zwischen Klein-Machnow und Kohlhasenbrück.

Der Kanal wurde 1901—1906 erbaut und dient in erster Linie dem Warenverkehr zwischen Elbe und Oder. Er ist auf der Sohle 20 m breit. Der Wasserspiegel mißt bei Niedrigwasser 32 m, seine Tiefe 2,50 m in der Mitte, 2,10 m an den Seiten. Er bietet das Bild einer mit allen mechanischen und elektrischen Hilfsmitteln ausgestatteten Kanalanlage. Der elektrische Treidelbetrieb wurde von den Siemens-Schuckert-Werken eingerichtet. Den gesamten Strombedarf erhalten die Anlagen aus einer Kraftquelle.

71. Kaiserpfalz in Posen.

1910 wurde das prächtige Schloß vollendet und seiner Bestimmung übergeben. Es ist ein Meisterwerk deutscher Baukunst und ein Bollwerk des bedrohten Deutschtums im Posener Lande.



72. Panorama

§ 117. Je weiter wir im Ostelbischen Tieflande nach O kommen und uns von der Küste entfernen, um so größer werden die klimatischen Gegensätze zwischen Sommerhitze und Winterkälte, um so geringer die Niederschläge. Diese genügen jedoch für das Gedeihen der Pflanzen. Der fruchtbare Boden trägt Getreide und Zuckerrüben, der magere Kartoffeln. Die ausgedehnten sandigen Flächen weisen endlose Kiefernwälder auf. An der Grenze der Provinzen Brandenburg, Posen und Schlesien gedeiht über 52° N hinaus noch Wein (Grünberg).

Die Bevölkerung gehört im S dem mitteldeutschen, im N dem niederdeutschen Stamm an. An der Weichsel, in Oberschlesien und besonders an der Warthe wohnen über 3 Millionen Polen. Sie sind mit geringen Ausnahmen katholisch, während die deutsche Bevölkerung meist evangelisch ist.

Landwirtschaft bildet die Hauptbeschäftigung der Bewohner Ostelbiens. Industrie ist außer in Schlesien infolge des Mangels an Bodenschätzen wenig vertreten. In Verbindung mit dem Vorherrschen des Großgrundbesitzes erklärt dies die geringe Volksdichte Ostelbiens (in einigen Gebieten kaum $\frac{1}{4}$ des Reichsdurchschnitts). Große Städte haben sich nur in geringer Zahl entwickelt. Sie liegen außer Berlin und Posen an den Rändern des Tieflandes.

§ 118. **Staatlich** gehört das Ostelbische Tiefland größtenteils zum **Königreich Preußen.** Daneben haben dort das **Königreich Sachsen,** das **Herzogtum Anhalt** und das **Großherzogtum Oldenburg** einen kleinen Anteil, die **Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin** und **-Strelitz,** die **Freien** und **Hansestädte Lübeck** und **Hamburg** ihren ganzen oder doch ihren größten Besitz.

Die **Provinz Schlesien** ist das Land zu beiden Seiten der oberen Oder. Mit 40 000 qkm ist sie die größte, mit 5 Millionen Einwohnern die zweitvolkreichste Provinz Preußens. Reichtum an Kohlen und gutem Ackerboden (Rübenbau!) haben ihre hohe Volksdichte bewirkt. Den SO der Provinz bildet der meist von Polen

von Zoppot.

bewohnte Regierungsbezirk Oppeln (Oberschlesien). Seine Hauptstadt Oppeln (35) liegt an der Oder, die bei Ratibor schiffbar wird. In dem sehr stark bevölkerten oberschlesischen Gruben- und Hüttenrevier rechts der Oder zählen in der Nähe der „Dreikaiserecke" Königshütte, Beuthen und Gleiwitz je 70000 Einwohner. Die Mitte der Provinz nimmt der Regierungsbezirk Breslau ein. Die Provinzhauptstadt **Breslau** (515), der Sitz einer Universität und einer Technischen Hochschule, ist die dritte Stadt Preußens. Sie wurde der Verkehrsmittelpunkt Schlesiens: acht Bahnen laufen in der industriereichen Stadt zusammen. Breslau bildet den Markt für den Industriebezirk rechts und das Webereigebiet links der Oder, dazu für Getreide und Wolle. Bedeutend ist auch der Schiffsverkehr. Waldenburg siehe § 113. Der NW der Provinz, der Regierungsbezirk Liegnitz, heißt auch Niederschlesien. Um Liegnitz (70) an der Katzbach blüht der Gemüsebau. Die größte Stadt des Bezirks, Görlitz, sowie Hirschberg siehe § 113.

§ 119. Die **Provinz Posen,** das Land in der Tieflandsmulde zu beiden Seiten der Warthe, ist $\frac{3}{4}$ so groß wie Schlesien und, da sie außer Salz keine Bodenschätze und im W unfruchtbaren Boden besitzt, nur halb so dicht bevölkert. Die Bewohner sprechen zu $\frac{3}{5}$ Polnisch. Die Hauptstadt der Provinz und des einen Regierungsbezirks ist **Posen** (180), eine stark befestigte Brückenstadt an der Warthe und Mittelpunkt des Eisenbahnnetzes im Osten des Reiches. Es bildet eine Hochburg des Deutschtums gegen den Andrang der slawischen Polen (Bild 71). Die größte Stadt des gleichnamigen zweiten Regierungsbezirks ist der Handels- und Mühlenplatz Bromberg (60) am Bromberger Kanal.

§ 120. Die **Provinz Westpreußen,** das Land zu beiden Seiten der unteren Weichsel, umfaßt einen Teil der Pommerschen und der Preußischen Seenplatte. Sie ist etwas kleiner als Posen und ebenso spärlich bevölkert, aber $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung sind deutsch. Ihr Binnenland bildet den Regierungsbezirk Marienwerder, benannt nach der

kleinen Stadt östlich der Weichsel. Die Festungen Thôrn (50) und Graudenz (40) an der Weichsel sind seine bedeutendsten Orte. Um die Danziger Bucht liegt der Regierungsbezirk Danzig. **Danzig** (170), das zugleich Hauptstadt der Provinz ist, liegt in anmutiger Umgebung (Bild 72) auf dem linken Ufer eines seit 1895 toten Weichselarmes. Die im Innern altertümliche Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz für Saaten, Holz und Fische. Sie hat bedeutende Werften und Maschinenfabriken und eine Technische Hochschule. Die an der Nogat gelegene kleine Stadt Marienburg ist berühmt durch das wiederhergestellte herrliche Schloß des Deutschritterordens. Unweit der Nogatmündung blüht infolge guter Kanal- und Eisenbahnverbindung Elbing (60) durch Schiff-[1] und Maschinenbau auf.

73. Ostpreußische Pferdekoppel bei Trakehnen.

Auf den ausgedehnten Wiesen und Weiden im östlichen Teile Ostpreußens hat sich neben der überwiegenden Rinderzucht die Zucht edler Pferde in einem solchen Maße entwickelt, daß in Litauen die Kopfzahl der Pferde ein Drittel der Volkszahl beträgt und hier zwei Drittel der deutschen Kavalleriepferde gezüchtet werden.

§ 121. Wie Schlesien die Südostecke, so bildet das etwas kleinere **Ostpreußen** die Nordostecke des Deutschen Reichs. Zu ihm gehört größtenteils die Preußische Seenplatte. Die Provinz zerfällt in die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Allenstein. Abgesehen von den polnischen Masuren und den Litauern sind die Bewohner deutsch (etwa $\frac{4}{5}$). Die Volksdichte der mit vielen Seen, Sümpfen, Weiden, Sandboden und rauhem Klima ausgestatteten Provinz ist nur halb so groß wie der Durchschnitt im Deutschen Reich. Sie hat die größte Pferdezucht Deutschlands (Trakehnen zwischen dem Bahnknotenpunkt Insterburg [35] und der Grenzstation nach Rußland, Eydtkuhnen, Bild 73). Das Samland bildet dte Hauptfundstätte des Bernsteins[2]. An der Memel, nahe ihrem fruchtbaren Delta, nimmt Tilsit (40)

[1] Schichau-Torpedoboote!

[2] Bernstein (= Brennstein) ist ein uraltes, verhärtetes Harz, das erhalten blieb, während die Fichten vermoderten.

als Getreide- und Holzmarkt merklichen Aufschwung. Die Provinzhauptstadt **Königsberg** (250), der Ausfuhrplatz für deutsche und russische Landeserzeugnisse, hat durch Vertiefung des Pregels und des Frischen Haffs einen Seehafen erhalten. Auch seine Industrie blühte durch die Seezufuhr von Eisen und Kohle auf. Die alte Universitätsstadt wurde 1701 Krönungsort der preußischen Könige. Wegen ihrer wichtigen Lage an der Bahn Berlin—St. Petersburg wurde sie stark befestigt. Die nördlichste Stadt des Reichs ist Memel am Ausfluß des Kurischen Haffs, nahe 56° N.

§ 122. Die fast rein deutsche **Provinz Pommern** ist das Land hinter der Pommerschen Bucht. An Größe kommt sie Posen, an Einwohnerzahl Westpreußen gleich. Sie umfaßt mit dem Regierungsbezirk Köslin den nordöstlichen Teil der Pommerschen Seenplatte, mit Stettin das Mündungsgebiet der Oder und mit Stralsund den fruchtbaren NW und die durch ihre Schönheit bekannte Insel Rügen. Im Kösliner Bezirk, der starke Schafzucht treibt, ist Stolp (35) als Fisch- und Gänsemarkt, Kolberg, die mehrfach rühmlich verteidigte einstige Festung, als Bad bekannt. **Stettin** (240) am hohen linken Ufer der Oder, die Provinzhauptstadt, wurde durch gute Eisenbahn- und Kanalverbindungen mit dem Hinterland und durch Vertiefung der Fahrrinne zur Ostsee der bedeutendste preußische Seehafen. In den Vororten werden Schiffbau[1] und Zementherstellung in hervorragendem Grade betrieben. Der befestigte Seehafen Swinemünde liegt auf der Insel Usedom, die mit Wollin das Haff nach N abschließt. Auf den Inseln befinden sich viele Seebäder. Stralsund (35) wächst wieder durch Binnenhandel und Verkehr nach Rügen und Schweden.

§ 123. Die **Provinz Brandenburg** füllt die Tieflandsmulde zwischen den beiden Landrücken von der unteren Warthe und Oder bis zur unteren Havel und Elbe aus. (Nenne die sie umgrenzenden Provinzen und Bundesstaaten!) Sie ist so groß wie Schlesien, hat aber — von Berlin abgesehen, das einen eigenen Bezirk bildet — nur $\frac{2}{3}$ so viel Einwohner. Der Boden ist meist sandig und sumpfig, in der Ukermark (südwestlich von Stettin) fruchtbar. Den O bildet der Regierungsbezirk Frankfurt a. O., den W Potsdam. Im Bezirk Frankfurt deckt Küstrin, die Festung und Brückenstadt an der Warthemündung, den Oderübergang der Bahn Berlin—St. Petersburg. Frankfurt (70), die Brückenstadt an der Oder, in der die Bahn von Berlin nach Posen und Breslau sich gabelt, treibt Handel und Industrie. Der unfruchtbare südliche Bezirk betreibt viel Wollweberei, besonders die Städte Guben (40) an der Neiße und Kottbus (50) an der Spree. In ihrer Nähe liegt der Spreewald, den in zahllosen Armen die Spree durchfließt. Er wird von slawischen Wenden bewohnt.

Die schöne, vornehme, an Schlössern reiche Militär- und Beamtenstadt Potsdam (65) liegt reizvoll in der hügeligen und waldigen Seengegend an der Südostecke des Havelvierecks. Nahe seiner Südwestecke ist die älteste Stadt der Provinz, Brandenburg (55), durch Maschinenbau (Fahrräder) rasch gewachsen. Gegenüber der Spreemündung, wo die wichtigen Wege von Berlin nach Köln und Hamburg die Havel kreuzen, wuchs Spandau (85) zur größten Rüstkammer unseres Heeres empor.

Berlin, die Hauptstadt des Deutschen Reichs und des Königreichs Preußen, ist mit 2 Millionen Einwohnern die dritte Stadt Europas[2]. Es entstand da, wo der alte Handelsweg in der Richtung Leipzig—Stettin den bequemsten Übergang über

[1] Die Vulkan-Werft hat unsere größten Schnelldampfer und viele Kriegsschiffe gebaut.

[2] Zusammen mit den fast ebenso volkreichen Vororten (Groß-Berlin) würde es an die zweite Stelle rücken.

74. Hallesches Tor in Berlin.

Für den gewaltigen Personenverkehr, der zu früher Morgenstunde schon erwacht, sorgen in der Reichshauptstadt Stadtbahn, Straßenbahn, Omnibuswagen um die Wette mit Droschken und Automobilen. Der Bahnhof der Hoch- und Untergrundbahn ist unmittelbar am Halleschen Ufer, einem Spreearm, der Lastkähne trägt, erbaut. Der Beschauer sieht vom Blücherplatz auf den Belle-Alliance-Platz. Zu späteren Tagesstunden fluten dichtgedrängte Menschenscharen und Wagenreihen zwischen beiden Plätzen hin und her.

die Spree fand. Durch die jahrhundertelange Fürsorge ihrer Fürsten ist die Stadt zum Verkehrsmittelpunkt des Landes geworden. Zahlreiche Schienenwege und Wasserstraßen verbinden sie mit allen Teilen Deutschlands und Europas und ermöglichen die Herbeischaffung der Rohstoffe für die großartige, vielseitige Industrie und die Versorgung der gewaltigen Menschenanhäufung mit Lebensmitteln. Für den riesigen Verkehr in der Stadt und ihren zahlreichen Vororten, von denen außer Charlottenburg (305, Sitz einer Technischen Hochschule) noch mehrere zu Großstädten anwuchsen, sorgen besonders die Stadtbahn, die elektrische Hoch- und Untergrundbahn, Straßenbahnen, Automobile und Omnibusse (Bild 74). In Berlin blüht durch die größte deutsche Universität und andere Bildungsstätten die Wissenschaft, und die Kunst hat die Stadt mit prächtigen Bauwerken, z. B. dem Reichstagsgebäude, mit schönen Straßen („Unter den Linden") und zahlreichen Denkmälern geschmückt.

§ 124. Der Anteil der **Provinz Sachsen** am Ostelbischen Tieflande zerfällt in ein nördliches, zum Regierungsbezirk Magdeburg, und ein südliches, zum Regierungsbezirk Merseburg gehörendes Stück. In letzterem liegt die einstige kursächsische Hauptstadt Wittenberg an der Elbe.

In diese Gebiete der Provinz Sachsen schiebt sich der rechtselbische Teil des **Herzogtums Anhalt** ein.

§ 125. Zwischen Brandenburg und der Lübecker Bucht, Vorpommern und der Elbe liegen die beiden **Großherzogtümer Mecklenburg.** Sie nehmen den Hauptteil der Mecklenburgischen Seenplatte ein. Der Boden ist im S besonders für Schafzucht, im N für Ackerbau geeignet. Da der Großgrundbesitz vorherrscht und Industrie fehlt, beträgt die Volksdichte nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ des Durchschnitts im Reiche. **Mecklenburg-Strelitz,** das kleinere von beiden, ist der am dünnsten bevölkerte Bundesstaat des Reichs. Seine kleine Hauptstadt Neustrelitz befindet sich im Hauptteil des Landes. Rostock (65), der Sitz der mecklenburgischen Universität, ist die wichtigste Handelsstadt des bedeutend größeren **Mecklenburg-Schwerin** (= $\frac{1}{3}$ Brandenburg, aber nur 600 000 Einwohner). Seine Hauptstadt Schwerin (45) schmiegt sich anmutig an den gleichnamigen See.

§ 126. Die **Freie und Hansestadt Lübeck** (100) liegt etwa 15 km von der Ostsee an der schiffbaren Trave (Vorhafen Travemünde). Durch den Elbe–Trave-Kanal ist eine Wasserverbindung mit Hamburg geschaffen. Die Stadt, deren Handel (Holz, Kolonialwaren) sich heute auf die Ostsee beschränkt, ist reich an mittelalterlichen Bauten.

Nördlich grenzt an Lübeck das **oldenburgische** Fürstentum Eutin.

Meist auf dem rechten Elbufer liegt auch das Gebiet der **Freien und Hansestadt Hamburg** (950). Sie ist die zweite Stadt des Deutschen Reichs und infolge ihrer günstigen Lage 100 km oberhalb der Elbmündung die erste Hafenstadt des Festlands von Europa. Der großartige, künstliche Hafen wimmelt von Schiffen (Bild 5). Hamburg wurde der Weltmarkt für Kaffee und der größte deutsche Stapelplatz für jegliche Ausfuhr- und Einfuhrwaren. Regelmäßige Dampferverbindungen vermitteln den Verkehr mit allen Ländern der Erde, besonders mit Großbritannien, Amerika und den deutschen Kolonien in Afrika. Die Hamburg-Amerika-Linie ist die größte deutsche Reederei[1]. Schiffbau und andere Industrien blühen rings um die Stadt. Der Vorhafen Hamburgs, Kuxhaven, liegt am nördlichsten Punkte des linken Elbufers.

[1] Eine Reederei ist eine Schiffahrtsgesellschaft.

§ 127. Die **Provinz Schleswig-Holstein,** der Südteil der Halbinsel Jütland, zeigt ostelbischen Charakter am Ostrande. Diesen bildet die hübsche Holsteinische Seenplatte, die steil zur Ostsee abfällt. Tiefe Buchten, die Förden, schneiden in die Küste ein und geben vortreffliche Häfen ab. So entstand im N an der Flensburger Förde die Handels- und Fischereistadt Flensburg (60). So bietet die Kieler Förde Raum genug für den größten deutschen Kriegshafen und einen wichtigen Handelshafen. Zahlreiche Werften und Fabriken sowie Fischräuchereien (Kieler Sprotten) umgeben die Stadt Kiel, die auch die Landesuniversität beherbergt. Von der Förde trägt der Nord-Ostsee- oder Kaiser-Wilhelm-Kanal die größten Schiffe in 13 Stunden zur unteren Elbe (Brunsbüttel). Die zweitgrößte Siedlung Schleswig-Holsteins wurde das mit Hamburg zusammengewachsene Altona (175) an der Elbe. Die Hauptstadt der Provinz und ihres einzigen Regierungsbezirks ist das kleine **Schleswig.**

Die Mitte und der W des Landes haben das Gepräge des Westelbischen Tieflandes. Die Wasserscheide liegt, wie die Eider zeigt, nahe der Ostküste. Die Mitte bildet eine nach O ansteigende, eintönige Sandfläche mit Heiden und Mooren, die Geest. Zwischen ihren westlichen Ausläufern haben Meer und Flüsse sehr fruchtbares Schwemmland abgelagert, die Marschen (Bild 10). Durch großartige Deichbauten sichern und vergrößern die zähen Bewohner ihre in Weiden, Wiesen und Ackerland verwandelten Marschen. Der Westküste vorgelagert sind wie ein Schutzwall die Nordfriesischen Inseln, von denen besonders Sylt ein besuchtes Seebad ist. Große Städte haben sich in der Mitte und an der Westküste nicht entwickelt. — Zu Schleswig-Holstein rechnet auch die befestigte Insel Helgoland (Buntbild S. 12).

B. Das Westelbische Tiefland.

§ 128. Das Westelbische Tiefland ist das deutsche Hinterland der Nordsee.

Die **Nordsee** bildet im Gegensatz zu dem bis auf drei schmale Ausgänge rings von Land umgebenen Binnenmeer der Ostsee einen Teil des offenen Ozeans. Für den Verkehr wurde sie daher viel wichtiger, an ihr entwickelten sich unsere großen Welthandelshäfen. Die Nordsee ist ebenso flach wie die Ostsee, aber salzreicher und stürmischer. Große wirtschaftliche Bedeutung hat ihr Fischreichtum[1]. Ebbe und Flut, die Gezeiten (§ 10, 50), sind kräftig ausgebildet. Infolgedessen bietet die Küste, die ganz flach ist, einen sehr wechselnden Anblick. Bei Ebbe wird ein breiter Streifen vor ihr bis auf einige tiefere Kanäle trocken: das Wattenmeer[2].

Gezeiten und Sturmfluten haben die Zerrissenheit der **Nordseeküste** verursacht. Die Friesischen Inseln stellen einen Rest der früheren Küstenlinie dar. Die Gewalt des Meeres hat sie in eine Reihe von Dünenresten aufgelöst. Weitere Meereseinbrüche folgten. So entstanden erst im Mittelalter der Dollart und der Jadebusen. Denselben Kräften verdanken auch die Mündungen der Elbe, Weser und Ems ihre für die Schiffahrt so überaus nützliche Trichtergestalt. Nur durch mächtige Deichbauten längs der Küste und flußaufwärts wird das Land vor weiterem Schaden bewahrt.

[1] Die Fischgründe der Nordsee sind die ergiebigsten aller Meere. Sie liefern jährlich für 150 Millionen Mark Fische. Davon fangen die Engländer 70 %, die Deutschen nur 6 %.

[2] Durch die Watten kann man bei Ebbe nach einigen Inseln hinüberfahren.

Das Westelbische Tiefland dacht sich ganz allmählich nach dem Meere ab. Die Küste hat einen Saum fruchtbarsten Marschlandes (Bild 10). Das **Binnenland** ist meist sandiges, flachhügeliges Geestland von geringer Fruchtbarkeit. Zwischen Unterweser und Aller und Elbe zieht sich als Fortsetzung des Flämings der Geestrücken der Lüneburger Heide hin (Bild 75). In ihr gipfelt das Westelbische Tiefland mit 170 m. Wo das Wasser nicht genug Gefälle hat, sind aus absterbenden Pflanzen große Moore entstanden. Sie überwiegen westlich der Weser, wo das ausgedehnte Bourtanger Moor die Grenze zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden bildet. Aber auch zwischen Unterweser und Unterelbe sind sie sehr verbreitet. Die flachen Seen, der Dümmer und das Steinhuder Meer, sind gleichfalls von Mooren umgeben.

75. Die Lüneburger Heide.

In der Lüneburger Heide ist der ehemalige Eichenwald, von dessen Pracht noch einzelne Baumgruppen Zeugnis ablegen, als Schiffbauholz geschlagen. Infolgedessen wurde die fruchtbare obere Erdschicht weggespült, und die Oberfläche zeigt seitdem in häufigerem Wechsel die drei Rückstände der eiszeitlichen Gletscher: Sandboden, Kies und Lehm. Wo der Sandboden nur dünn und locker ist, erscheinen Hungergräser, Flechten und Moose, auf den feuchteren Strichen Sumpfheide (Erica), Binsen und saure Gräser. Sonst aber herrscht in der einsamen, noch nicht angebauten Heide weitum das Sandheidekraut (Calluna). Im Mittsommer ist die Heide am schönsten. Dann schimmert sie im Purpurgewande des blühenden Heidekrautes, das so weit reicht, wie das Auge über die menschenleere, wellige Fläche mit ihren Birkenreihen, Wacholdern, Eichenhagen und Kieferngehölzen zu blicken vermag.

Diese Landstriche werden nach holländischem Muster mehr und mehr kultiviert durch Entfehnung (Fehn[Venn]=Moor). Man sticht das Torfmoor ab, gräbt Kanäle, die zum Fortschaffen des Torfes, zum Verkehr und zur Entwässerung dienen, und treibt auf der oft sehr fruchtbaren Unterlage Ackerbau. Die am meisten aufgeblühte Moorkolonie dieser Art ist Papenburg an der Ems. Andere Teile werden durch Abbrennen an der Oberfläche, wodurch der Moor- oder Höhenrauch erzeugt wird, auf einige Jahre für den Anbau von Buchweizen, Kartoffeln und Hafer vorbereitet (Buntbild S. 102).

§ 129. Die Entwässerung des Westelbischen Tieflands geschieht nach der Nordsee:

1. durch die Elbe. Welches sind ihre Nebenflüsse im Westelbischen Tiefland? Welche Kanäle verbinden sie mit den Ostseegebieten?

2. durch die Weser. Wie die Elbe empfängt sie ihren wichtigsten Nebenfluß, die Aller, von rechts. Die Aller wird von links verstärkt durch Leine und Oker. Von links erhält die Weser die Hunte.

3. durch die Ems. Wo entspringt, wo mündet sie? Durch den Dortmund–Ems-Kanal ist dem westfälischen Industriebezirk auf deutschem Boden ein Schiffahrtsweg zur Nordsee geschaffen.

4. durch den unteren Rhein. Ihm fließen im Tieflande von rechts Ruhr und Lippe zu. Wo liegen ihre Quellen? Welcher andere Fluß entspringt in der Nähe der Lippequelle?

§ 130. Das Klima des Westelbischen Tieflandes unterscheidet sich von dem des Ostelbischen beträchtlich. Der Einfluß der Nordsee mildert die Temperatur von Winter und Sommer. Die Niederschläge sind reichlicher. Der Küstenstreifen ist waldarm, ganz besonders Ostfriesland. Heide, unterbrochen durch Kiefern und Wacholderbüsche, bedeckt weithin die Geest. Auf moorigem wie auf sandigem Boden finden sich auch ausgedehnte Eichenwälder. Auf dem fetten Boden der Marschen blüht die Zucht der Rinder und Pferde, in der Geest die der Schweine und Schafe. Der Ackerbau breitet sich durch künstliche Verbesserung des Bodens immer weiter in die Heide und ins Moor aus. Zahlreich sind auf magerem Boden die Einzelhöfe.

An Bodenschätzen besitzt das Westelbische Tiefland im O Salze, an der Aller Petroleum. In der Münsterschen und der Kölnischen Tieflandsbucht birgt es Mengen von Steinkohlen. Hier haben sich dicht bevölkerte Industriebezirke entwickelt, während sonst das Westelbische Tiefland spärlich besiedelt ist. Größere Städte entstanden nur an günstiger Verkehrslage.

Mit Ausnahme der rheinfränkischen Bewohner der Kölner Bucht wohnt im Binnenlande der niedersächsische, an der Küste der friesische Stamm. In der Leipziger Bucht leben Obersachsen und Thüringer.

§ 131. **Staatlich** gehört auch der größte Teil des Westelbischen Tieflands zum **Königreich Preußen,** doch ist sein Besitz durch viele kleinere Staaten unterbrochen.

1. Von **Preußen** sind die Provinzen Sachsen, Hannover, Westfalen und die Rheinprovinz beteiligt.

a) **Provinz Sachsen** (Thüringischer und Ostelbischer Anteil § 109 und 124). Der Regierungsbezirk Merseburg liegt größtenteils in der Leipziger Tieflandsbucht. Seine wichtigsten Orte entstanden an der Saale: Naumburg (§ 109), Merseburg und vor allem Halle[1] (180). Dieses, eine alte Salzsiederstadt, befindet sich als Eisenbahnknoten, Fabrikplatz und Sitz einer Universität in schnellem Aufschwung.

Der Regierungsbezirk Magdeburg besitzt nördlich vom Harz sehr fruchtbare Landstriche („Magdeburger Börde", Rübenbau). Die Altmark dagegen, die Wiege des Preußischen Staates, ist sandig. An der Elbe liegt die Hauptstadt der Provinz,

[1] Alle Ortsnamen „Hall" und alle Flußnamen „Saale" deuten Salzgewinnung an.

Moorlandschaft. Die Torfmoore entstehen aus absterbenden Wasserpflanzen und Moosen. Bei uns sind die Moore besonders im W der unteren Weser verbreitet. Man sticht den Torf, der, je weiter nach unten, desto älter, schwerer und schwärzer ist, und trocknet ihn zu Brennstoff. Große Moore werden durch schnurgerade Kanäle erschlossen. Die Häuser der Moorbauern liegen am Kanal, in dessen Nachbarschaft das Moor und der durch Torfstich freigelegte Untergrund allmählich in Kulturland umgewandelt werden. Die öde baumarme und düster wirkende, im Sommer drückend heiße Moorlandschaft gewährt einen weiten Blick. Die Bewölkung wechselt schnell.

Magdeburg (280), eine alte Brückenstadt und Festung, der erste deutsche Zuckermarkt und ein bedeutender Industrieort. Das altertümliche Halberstadt (50) wächst durch Industrie und die Nähe von Kalisalz- und Braunkohlenlagern. Durch Salzabbau sind Aschersleben (30) und Staßfurt wichtig. Gärtnerei und Samenzucht blühen in Quedlinburg.

b) Die **Provinz Hannover** (= Ostpreußen) hat mit allen sechs Regierungsbezirken Anteil am Westelbischen Tieflande. Zwischen Elb- und Wesermündung liegt der Bezirk Stade. (Die äußerste Landspitze nimmt aber Hamburgs Vorhafen Kuxhaven ein.) An der Wesermündung bildet Geestemünde, Deutschlands erster Hochseefischereihafen, mit dem bremischen Vorhafen Bremerhaven fast eine Stadt. Zwischen Elbe und Aller erstreckt sich der Hauptteil des Bezirks Lüneburg. Dieser ist ein dünn bevölkertes Geestland mit viel Wald und Viehzucht (Schweine). Lüneburg (30) hat eine bedeutende Salzquelle. Schnell aufgeblüht ist durch Hamburgs Nähe und rührigen Industriebetrieb Harburg (70) an der Elbe. Beide Orte sind Stationen der Hamburg–Hannover–Frankfurter Bahn. Vom Regierungsbezirk Hildesheim (§ 105) liegt nur der Nordsaum im Tiefland. Im Regierungsbezirk Hannover wuchs die schöne Hauptstadt der Provinz, **Hannover** (305), durch Verkehrslage (Kreuzung der Bahnen Lissabon–Paris–Berlin–St. Petersburg und Hamburg–Frankfurt–Mailand, Endpunkt des künftigen Rhein–Weser-Kanals), durch vielseitige Industrie und Hochschulen schnell empor. Die aufstrebende Fabrikstadt Linden (75) ist nur durch die Leine von Hannover getrennt.

Die beiden westlichen Regierungsbezirke der Provinz Hannover, Osnabrück und Aurich, werden vom übrigen Hannover fast ganz durch das Großherzogtum Oldenburg getrennt. Der Bezirk Aurich (Ostfriesland) bildet die Nordwestecke des Reichs. Zu ihm gehören die als Nordseebäder bekannten Inseln Borkum und Norderney. Der wichtigste Hafen ist Emden, der Endpunkt des Dortmund–Ems-Kanals. Die kleine Hauptstadt Aurich befindet sich im Innern des Landes am Ems–Jade-Kanal. Am Jadebusen, umgeben von oldenburgischem Gebiet, entstand der zum Bezirk Aurich gehörige deutsche Kriegshafen Wilhelmshaven (35).

Der Bezirk Osnabrück, das Gebiet der mittleren Ems und der Hase, enthält viele Moore und ist deshalb nur spärlich bevölkert. Seine Hauptstadt liegt schon im Mittelgebirgsland (§ 105).

c) Die Münstersche Bucht macht etwa die Hälfte der **Provinz Westfalen** aus (Anteil am Mittelgebirge § 101 und § 105). In dem fruchtbaren Landstrich nördlich vom Haarstrang dringt der Kohlenbergbau immer weiter an und über die Lippe vor. Bei dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Hamm (45) an der Lippe beginnt das große Industriegebiet. Nördlich von Paderborn (30) finden wir Westfalens ödesten Teil, die Senne. Den Hauptteil der Bucht erfüllt der Regierungsbezirk Münster mit der Provinzhauptstadt **Münster** (90) in der Mitte. Die an alten Bauten reiche Stadt, der Sitz einer Universität und eines Bischofs, ist ein wichtiger Markt für Landeserzeugnisse (Getreide, Schinken).

d) Die **Rheinprovinz** wurde durch den großartigen Aufschwung ihrer Industrie die volkreichste preußische Provinz (mehr als viermal so viel Einwohner wie das ebenso große Westpreußen). Sie hat am Tieflande mit der Kölner Tieflandsbucht Anteil (Mittelgebirgsland § 101). An der Mündung der Ruhr liegt Duisburg [düsburg] (230), der größte Binnenhafen Europas. Starke Schleppdampfer

ziehen von hier riesige Kohlennachen rheinaufwärts. Duisburg wurde auch ein Hauptsitz der Eisengroßindustrie. Auf dem linken Rheinufer entstand um Krefeld (130) ein ausgedehnter Baumwoll- und Seidenwebereibezirk. Die schöne Hauptstadt des Herzogtums Berg, des jetzigen Regierungsbezirks Düsseldorf, Düsseldorf (360), ist bekannt durch seine Kunstakademie und zugleich als wichtiger Eisenindustrie- und Handelsplatz am rechten Rheinufer (Ausfuhrhafen für das Wuppertal). In der südlichen Verengung des Tieflands, unter demselben Parallel wie Dresden und Breslau, wurde am linken Rheinufer die alte Römerstadt Köln (525), die Hauptstadt eines Regierungsbezirks, durch die Vereinigung wichtiger Straßen von Berlin (zwei Linien), von Kassel, Frankfurt, Trier, Belgien, Holland, London und Paris zum größten Verkehrsplatz am Rhein und zur größten Stadt Westdeutschlands. Bis Köln fahren auch kleinere Seeschiffe. Das Wahrzeichen der befestigten Stadt ist der herrliche Dom, dessen Türme 156 m emporragen[1].

§ 132. 2. Der **außerpreußische Besitz** im Westelbischen Tieflande.

a) Vom **Königreich Sachsen** rechnet hierher die Umgebung von Leipzig (§ 112).

b) Zwischen den nördlichen und den südlichen Teil der Provinz Sachsen schiebt sich das **Herzogtum Anhalt** ein. Es zieht sich vom Harz über die Saale und die Muldemündung bis auf den Fläming. Hauptstadt des fruchtbaren, an Braunkohlen und Salzen reichen Landes ist Dessau (60) an der Mulde.

c) Nördlich vom Harz liegt der Hauptteil des sehr zerrissenen **Herzogtums Braunschweig.** Die Hauptstadt **Braunschweig** (150), an der Oker, hat eine fruchtbare Umgebung und ist durch Gemüsebau, Industrie und eine Technische Hochschule wichtig.

d) Nahe der Porta, größtenteils im Tiefland, liegt das **Fürstentum Schaumburg-Lippe** (Hauptstadt Bückeburg).

e) An der Unterweser hat die **Freie Hansestadt Bremen** (250) ihr kleines Gebiet. Sie ist der zweite deutsche Seehandelsplatz[2], der erste europäische Tabakmarkt und ein Haupteinfuhrhafen für Baumwolle, Wolle und Reis. Da sie 70 km von der Wesermündung entfernt liegt, können nur mittlere Schiffe sie erreichen. Die großen Dampfer laufen vom Vorhafen Bremerhaven aus, dem bedeutendsten Auswandererhafen des Deutschen Reichs.

f) Westlich von Bremen dehnt sich der Hauptteil des **Großherzogtums Oldenburg** aus (Birkenfeld § 101, Eutin § 126). Fruchtbare Marschen erfüllen den N, sandige und moorige Striche den Rest des Landes. Die Hauptstadt Oldenburg (30) an der Hunte ist ein bedeutender Pferde- und Rindviehmarkt.

§ 133. Das Deutsche Reich besitzt große Kolonien in Afrika (§ 60), kleinere in Australien (§ 66) und Asien (§ 63$_6$). Die Fläche dieser überseeischen Besitzungen ist mit fast 4 Millionen qkm über 5 mal so groß wie die des Mutterlandes. Die Bewohnerzahl dagegen beträgt nur etwa $\frac{1}{4}$ von der des Deutschen Reichs (Bild 39—41, 44).

[1] Das Ulmer Münster ist 161 m, der Eiffelturm in Paris 300 m hoch.

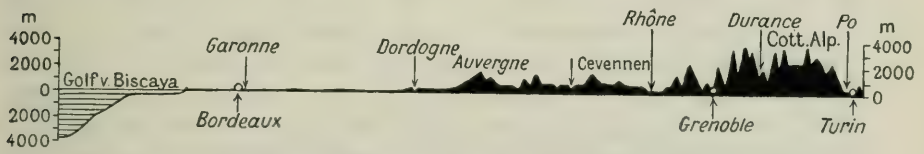
[2] Sitz der zweiten großen deutschen Schiffahrtsgesellschaft, des Norddeutschen Lloyd.

2. Republik Frankreich.

535000 qkm, beinah so groß wie das Deutsche Reich, fast 40 Millionen Einwohner, noch nicht $\frac{2}{3}$ so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 134. Frankreich nimmt die Spitze des europäischen Rumpfdreiecks ein. Nordpunkt (51°) und Südpunkt (43°) haben mit Leipzig und Rom eine Breite. In welcher Richtung liegt Frankreich vom Deutschen Reich aus? Vergleiche seine Breitenlage mit der Österreich-Ungarns! Das Land hat die Gestalt eines Sechsecks mit drei Land- und drei Seeseiten. Suche die benachbarten Staaten und Meere auf der Karte auf! Fast nur im NO ist die Grenze künstlich und daher stark befestigt. Durch seine Lage zwischen zwei wichtigen Meeren und durch seine meist natürlichen Grenzen wird Frankreich sehr begünstigt.

Der Aufbau Frankreichs ist dem Deutschlands ähnlich. a) Am Süd- und Südostrand hat es teil am Hochgebirge: an den Pyrenäen und den Alpen. b) Den Alpen lagert sich das tiefe Rhône-Saône[ßôn]-Becken vor. Darauf folgt c) das Französische Mittelgebirgsland, endlich d) das Französische Tiefland (Fig. 76). Das Tiefland umfaßt über die Hälfte der ganzen Fläche.



76. Höhenquerschnitt durch Frankreich auf 45° N. $12\frac{1}{2}$fach überhöht.

Auch das Flußsystem ähnelt dem deutschen. Ein Strom entquillt den Alpen und geht zum Mittelmeer: der Rhône. Die meisten Flüsse entstammen dem Mittelgebirge und fließen zum Atlantischen Ozean (Seine, Loire). Dahin wendet sich auch die Garonne von den Pyrenäen. Infolge von Entwaldung und Versandung leidet die an sich schön geordnete Flußwelt an Unregelmäßigkeit des Wasserstandes und ist daher für die Schiffahrt ungünstig. Kanäle waren bei dem Fehlen trennender Schranken leicht herzustellen, sie entsprechen aber zumeist den Anforderungen nicht mehr.

Der Lage Frankreichs entsprechend ist das Klima viel milder als das Deutschlands. Niederschläge fallen bis auf das im Sommer sehr trockene Mittelmeergebiet überall genügend. Der Boden ist meist fruchtbar. Da das Land viel weniger Kohlen und Eisen besitzt als das Deutsche Reich, treibt es in erster Linie Ackerbau. Als Hauptgetreide wird Weizen gebaut. Im Weinbau steht Frankreich auf der Erde an erster Stelle. Ebenso in der Geflügelzucht. Der Süden bringt Südfrüchte hervor, dazu wird ausgedehnte Seidenraupenzucht betrieben (Maulbeerbaum). Die Industrie richtet sich mehr auf die Herstellung von Luxus- und Modewaren (Seidenstoffe) als auf die von Massengütern, ist aber für die Ausfuhr sehr wichtig.

Die Franzosen sind hauptsächlich Nachkommen der alten Gallier, die nach Unterwerfung durch die Römer deren Sprache annahmen. Daher bildet das Latein den Grundstock des Französischen. Land und Leute empfingen ihren Namen von den germanischen Franken, die in der Völkerwanderung Gallien eroberten. Der Franzose ist lebhaft, geschickt, sparsam, tapfer und höflich. Die Zahl der Bewohner bleibt seit längerer Zeit fast gleich. Die Landbevölkerung überwiegt bedeutend, nur 15 Städte sind Großstädte (im Deutschen Reich 48). Obgleich auf der Halbinsel Bretagne noch viele Kelten, an den Pyrenäen Basken, bei Nizza und auf der Insel Korsika Italiener leben, bildet das Volk sprachlich eine Einheit. Die in Deutschland herrschende kirchliche und staatliche Zersplitterung fehlt. Fast alle Franzosen sind römisch-katholisch. Staatlich ist das Land eine Republik, und zwar die größte Europas.

Seit der Revolution (1789) ist Frankreich in Departements (86) eingeteilt, doch sind auch noch die alten Provinznamen gebräuchlich.

§ 135. a) Die **Pyrenäen,** ein Hochgebirge von halber Länge der Alpen, ziehen ostwestlich vom Golfe du Lion zum Golf von Biscaya. Etwa in der Mitte erheben sie sich in der Maladétta-Gruppe bis auf 3400 m, nach den Enden zu werden sie niedriger. Da tiefe Einschnitte in den Kamm fehlen, sind die Pyrenäen unwegsam. Die Hauptverkehrswege umgehen sie im O und W. Erst jetzt baut man Eisenbahnen durch das Gebirge. Nach französischer Seite fallen die Pyrenäen steil ab. Da die Grenze gegen Spanien dem Kamm folgt, sind sie also größtenteils spanisch. Der Regenreichtum der französischen Pyrenäen ruft in den unteren Teilen dichte Bewaldung, in den oberen viele kleine Gletscher und Wasserfälle hervor. Größere Gebirgsseen fehlen dagegen. Welcher Strom entspringt unweit der Maladétta?

Die Pyrenäen sind nur spärlich bewohnt, zumal die ausgedehnten saftigen Almen der Alpen fehlen.

Die **Französischen Alpen** bilden die Südhälfte der Westalpen. Sie verlaufen in vielen Ketten in nordsüdlicher Richtung. Die Grenze gegen Italien folgt der höchsten, wasserscheidenden Kette. In ihnen ragt besonders die von 23 Gletschern umgürtete Montblanc-Gruppe hervor, deren Spitze mit 4800 m der höchste Gipfel Europas ist. Welche Länder stoßen am Montblanc zusammen? Welche bekannten Pässe begrenzen die Gruppe? Die Übergänge von Frankreich nach Italien benutzen zum Aufstieg die Täler der Isère und Durance (in welchen Strom ergießen sie sich?) und zum Abstieg die Zuflüsse des Pos. So auch die Mont Cenis-Bahn (Paris—Turin), die in einem 12 km langen Tunnel den Alpenkamm durchbricht.

Nur als abgeirrter Zweig der Westalpen erscheint der nördlich des Rhône anhebende Schweizer Jura, aus dessen vielen Ketten der gewundene Doubs [dû] zur Saône eilt. Seine höchste Erhebung hat der Jura südwestlich von Genf (1700 m). Frankreich besitzt fast seine ganze sanfte nordwestliche Abdachung.

b) Als Rhône-Saône-Becken bezeichnet man die tiefe Senke westlich der Westalpen und des Juras. Nach S gegen das Mittelmeer breit geöffnet, steht es im N durch die Burgundische Pforte in bequemer Verbindung mit der Oberrheinischen Tiefebene und ist so ein wichtiges Durchgangsland. Im W wird die grabenförmige Senke scharf begrenzt durch den Steilabfall des Französischen Mittelgebirges. Der Neigung nach S folgen die Gewässer. Die Saône entspringt zwischen den Vogesen und dem Plateau von Langres. Welche beiden anderen Flüsse entstehen in der Nähe? Die Saône empfängt vom Jura den mit dem Rhein durch einen Kanal verbundenen Doubs und vereinigt sich bei Lyon mit dem Rhône. Wo entsteht dieser? Welchen See durchströmt er? Der Rhône durchbricht, zum Teil in unterirdischem Laufe, den Jura und gibt schließlich von Lyon ab der großen Sammelader des Beckens den Namen. Welche beiden Nebenflüsse nimmt er weiterhin von links auf? Er mündet in einem großen Delta. Seine Anschwemmungen, vom Meere nach W getrieben, haben bis an die Pyrenäen eine öde Küste mit Nehrungen und Strandseen hervorgerufen. Deshalb liegen auch die wichtigsten Häfen östlich der Rhônemündung. Die Gunst des Klimas wird im Rhônetal beeinträchtigt durch einen trocknen, oft kalten, heftigen Gebirgswind, den Mistral. § 136.

77. Nizza an der französischen Riviéra.

Zu den anmutigsten und vornehmsten Städten der französischen Riviera gehört die einst italienische „Blumenstadt" Nizza. Sie hat seit ihrer Zugehörigkeit zu Frankreich einen außerordentlichen Aufschwung genommen und ist im Winter und im zeitigen Frühjahr der Lieblingsaufenthalt zahlreicher Kurgäste aus aller Welt.

§ 137. **Siedlungen in Südostfrankreich.** In den waldarmen, dünn bevölkerten Alpenländern Savoyen und Dauphiné ist nur Grenoble (75) an der Isère durch Verkehrslage, militärische Bedeutung (Festung) und durch Handschuhfabrikation aus den Häuten der Alpenziegen größer geworden.

Die Südostecke Frankreichs, die Provence, weist dagegen an der buchtenreichen Steilküste wichtige Orte auf. Hier wurde Marseille (550), die zweite Stadt der Republik, der erste Hafen Frankreichs und des Mittelmeers. Östlich von ihm ist Toulon (100) Frankreichs größter Kriegshafen am Mittelmeer. Weiter östlich an der französischen Riviéra liegen viele wegen ihres milden Winterklimas aufgesuchte Kurorte, vor allem Nizza (170) (Bild 77).

Die Ebene westlich des Rhône gehört zur weinreichen Languedoc.

Am Zusammenfluß von Rhône und Saône entstand die einstige römische Hauptstadt Galliens, die drittgrößte Stadt Frankreichs, Lyon (525). Es ist der Mittelpunkt der großartigen französischen Seidenindustrie und erzeugt jährlich für 400 Millionen Frank Seidenwaren. An der Saône liegt die reich angebaute Landschaft Burgund. Die Festungen Belfort und Besançon (60) halten vor der Burgundischen Pforte Wacht. Auch die größte Stadt des weinberühmten Landes, Dijon (75), ist stark befestigt.

In französisches Gebiet eingeschlossen liegt östlich von Nizza das kleine, vielbesuchte **Fürstentum Mónaco** (19 000 Einwohner).

§ 138. c) Das **Französische Mittelgebirgsland** setzt sich zusammen aus dem **Zentralplateau** und den nördlich sich anschließenden Teilen der Côte d'Or und dem Plateau von Langres. Diese lehnen sich durch einen niedrigen Höhenzug an die dicht bewaldeten, halb französischen Vogesen. Das Zentralplateau erhebt sich mit dem Ostrand, den Cevennen, steil aus der Rhône-Ebene und senkt sich langsam nach W und N. Den Hauptteil bildet das an erloschenen Vulkanen reiche Hochland der Auvergne, eine Eifellandschaft im großen. Hier erhebt sich als höchster Berg des Französischen Mittelgebirges der Mont Dore zu 1900 m. Mit den Cevennen bilden die obengenannten Erhebungen eine wichtige Wasserscheide. Von ihr entströmen nach N und W außer der Maas die Seine mit der Marne, die Loire und die Zuflüsse der Garonne. Durch den Canal du Centre und den Kanal von Burgund stehen Loire und Seine zu beiden Seiten der Côte d'Or mit der Saône in Verbindung. Also auch welche Meere? (§ 75).

Das Zentralplateau hat rauhe und öde Hochflächen, nur die Täler sind freundlicher. Die in ihnen gedeihende Edelkastanie liefert mit ihren Früchten ein beliebtes Nahrungsmittel. Wie in Savoyen sind trotz ihrer geringen Zahl viele der fleißigen und zuverlässigen Bewohner genötigt, nach den umgebenden Gebieten abzuwandern. Nur westlich von Lyon entstand durch reiche Kohlen- und Erzlager ein bevölkerter Industriebezirk. St. Etienne (150) wurde hier durch Eisenindustrie und Seidenbandweberei zum Hauptort.

Das kleine, hügelige Grenzgebiet an der Maas und Mosel ist der französische Teil des Lothringer Stufenlands. Ein Gürtel von Befestigungen deckt von Belfort über Toul nach Verdun die Grenze. Der Hauptort Französisch-Lothringens, Nancy (125), verdankt seine Blüte der Lage an der wichtigen Verkehrslinie Straßburg—Paris (Eisenbahn und Kanal).

Dem Zentralplateau durch Gestein verwandt ist ferner das Hügelland der Bretagne und der Normandie. Wie das lothringische erreicht es die Höhe von 500 m nicht mehr. Die flachwellige Halbinsel Bretagne ist von Heide bedeckt. Steil bricht ihre von Buchten zerrissene, insel- und klippenumsäumte Küste zum Meere ab.

Die Bretagne wird bewohnt von den keltischen Bretonen, Frankreichs bester seemännischer Bevölkerung. An der Spitze der Halbinsel liegt der Kriegshafen Brest (90). Er wird von Cherbourg (45) auf der Halbinsel Cotentin, das neuerdings auch Anlegeplatz deutscher Schnelldampfer ist, an Bedeutung noch übertroffen.

d) Das Französische Tiefland gliedert sich durch niedrige Bodenschwellen in die drei großen Becken der Seine, der Loire und der Garonne. Im ganzen ist es welliger und weniger eintönig als das Deutsche Tiefland, mit dem es durch Belgien und Holland in Verbindung steht. § 139.

1. Das **Seinebecken,** in dessen Mittelpunkt Paris liegt, wird umkränzt von mehreren Hügelreihen, die nach O steil abbrechen, nach W sich langsam senken. Den Ostrand bilden das Plateau von Langres, die Argonnen und Ardennen. Im W grenzt es an die normannischen Höhen. Die meisten Gewässer sammeln sich in der schiffbaren Seine, die in vielen Windungen nordwestlich fließt. Wo erreicht sie den Kanal? Das milde Klima, der nur im O dürftige, aber für Weinbau sehr geeignete Boden und die reichen Kohlenlager an der französisch-belgischen Grenze haben hier den am dichtesten bevölkerten Teil Frankreichs geschaffen. Zu beiden Seiten der Seine, unterhalb der Marnemündung, in der Isle [il] de France, wuchs, von einigen kleinen Inseln ausgehend, Frankreichs Hauptstadt **Paris** zur drittgrößten Stadt der Erde (fast 3 Millionen Einwohner) empor. Paris ist der Mittelpunkt des französischen Handels und Gewerbfleißes und des geistigen und politischen Lebens des Staates. Eine Fülle großartiger Bauten und Kunstschätze zeichnet die Stadt aus. Sie bildet einen Treffpunkt zahlloser Fremden. Weit vorgeschobene Festungswerke machen sie zur größten Festung der Erde. Südwestlich von Paris befindet sich die ehemalige Lieblingsresidenz der französischen Könige, Versailles (55).

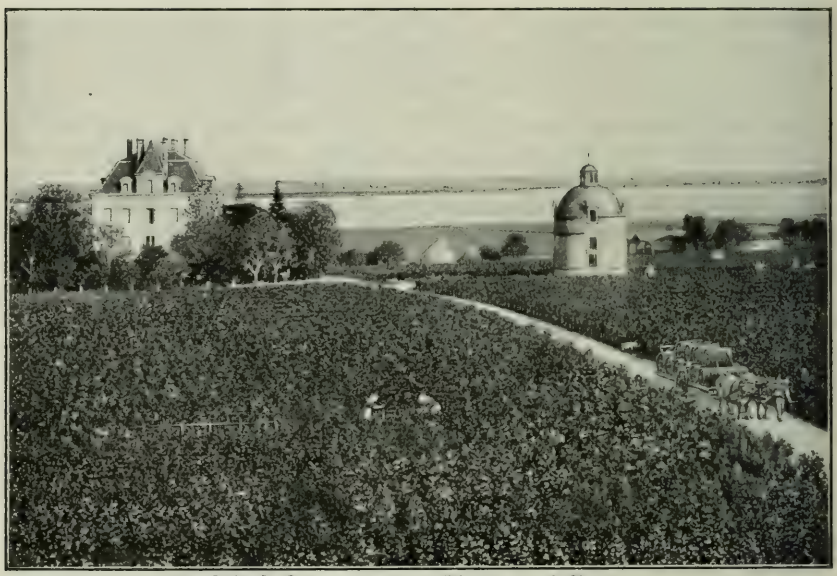
An der unteren Seine (Normandie) ist wegen seiner Webindustrie Rouen (160) bedeutend. An ihrer Mündung hat sich Le Havre (135) zum ersten französischen Ausfuhrhafen am Ozean entwickelt. In der Nordwestecke des Landes (Artois, Picardie) liegen zu beiden Seiten des Kaps Gris Nez Boulogne (50) und Calais (70), die den Verkehr nach England vermitteln. An der belgischen Grenze riefen die Kohlenlager das nordfranzösische Industriegebiet hervor (Weberei und Eisenindustrie). Sein Mittelpunkt wurde Lille (225).

Auf beiden Ufern der oberen Marne dehnt sich die weinreiche Champagne aus. Ihre befestigte Hauptstadt Reims (115), die einstige Krönungsstadt der französischen Könige, ist ein Hauptplatz für Schaumweinbereitung. Nordöstlich von Reims liegt an der Maas das kleine Sedan.

2. Das **Loirebecken** steht mit dem Seinebecken nördlich von Orléans, mit dem Garonnebecken bei Poitiers in breiter, offener Verbindung (Bahn Paris—Bordeaux). Die Bodenbeschaffenheit ist sehr ungleich, die Bevölkerung daher ziemlich dünn gesät. Die meisten wichtigen Orte entstanden an der Loire. An ihrem nördlichsten Punkte liegt Orléans (70), an ihrer Trichtermündung der Industrieplatz und Hafen Nantes (175), dessen Vorhafen St. Nazaire (35) heißt.

3. Das **Garonnebecken** nimmt die weite, flache Tieflandsbucht zwischen dem Zentralplateau und den Pyrenäen ein. Wie wird die Trichtermündung der Garonne

genannt? Durch den Canal du Midi ist eine unmittelbare, aber nur für kleine Fahrzeuge brauchbare Verbindung vom Ozean zum Mittelmeer hergestellt (§ 75). Die Fruchtbarkeit des Beckens ist sehr groß. Riesige Mengen von Getreide, Obst und Wein werden erzeugt. Besonders guten Wein läßt die Halbinsel Médoc westlich der Gironde reifen (Bild 78). Eine Ausnahme macht nur das Gebiet der Landes (Heiden), ein von Dünen, Strandseen und Sümpfen erfülltes Heideland, das jetzt endlose Kiefernwälder trägt und Mengen von Holz und Harz liefert. Die auf Stelzen ihren Herden folgenden Schafhirten verschwinden mit fortschreitender Aufforstung und Urbarmachung des Landes immer mehr.



78. Schloß Latour an der Gironde bei Bordeaux

Das Bild zeigt uns die Anlagen der Rebengärten, die sich an der Gironde ausbreiten. Der sonst weit breitere Strom ist dem Schlosse gegenüber durch eine größere Flußinsel geteilt.

Unter den Städten steht Bordeaux (265) voran. (Vgl. seine Lage mit Bremen und Hamburg!) Es ist Frankreichs dritter Hafen, aber sein erster Weinhafen (Ausfuhr nach Deutschland und Nordeuropa). Ebenfalls an der Garonne ist durch die Gunst der Verkehrslage und den Reichtum der Gegend Toulouse (150) emporgeblüht, die Hauptsiedlung des bis zum Rhône reichenden Languedoc.

Frankreich hat bedeutende Kolonien in Afrika und Asien (§ 60).

3. Großherzogtum Luxemburg.

2600 qkm, nicht ganz dreimal so groß wie Rügen, $\frac{1}{4}$ Million katholische Einwohner.

§ 140. Dieses kleine, gebirgige, nach der Mosel entwässernde Dreieck mit der Hauptstadt Luxemburg (25) liegt anmutig in den Ardennen. Es ist reich an Erzen. Die Bevölkerung ist deutschen Stammes und lebt meist von Landwirtschaft. Das Land bildet mit dem Deutschen Reiche ein gemeinsames Zoll- und Handelsgebiet. Amtssprache und Münzwesen sind dagegen französisch.

4. Königreich Belgien.

29 000 qkm, etwas größer als die Rheinprovinz, 7½ Millionen Einwohner. Der dichteſt bevölkerte Staat Europas.

Das Königreich Belgien hat die Geſtalt eines ſchiefen Vierecks mit einer Seeſeite und drei Landſeiten. Nenne die begrenzenden Staaten! An welches Meer grenzt es? § 141.

79. Belgiſche Kulturlandſchaft aus der Provinz Antwerpen.
Das ganze flandriſche Land macht den Eindruck eines durchbrochenen Waldes, aus dem in breiter Fläche fruchtbare Gemüſe-, Wieſen- und Getreidefluren herausſchauen. Die Äcker ſind teils in den ehemaligen Urwald gerodet, teils hat man Baumreihen als Grenzen der Felder gepflanzt.

Nach der Bodengeſtalt zerfällt Belgien in zwei Abſchnitte. Der SO, Hochbelgien, wird eingenommen durch die reich bewaldeten, von engen, felſigen Tälern durchzogenen, verkehrsarmen Ardennen. Zu welchem größeren Gebirge gehören ſie? Der NW, Flachbelgien, iſt ein Teil des Niederrheiniſchen Tieflands.

Das Klima gleicht in Flachbelgien dem mildfeuchten der Niederlande, in Hochbelgien dem rauhen der angrenzenden Eifel.

Belgien wird durchſtrömt von der Schelde im W, der Maas mit der Sambre im O. Von der Rheinmündung iſt es durch Holland abgeſchloſſen. Hohe Dünen machen die Küſte hafenarm. Daher hat das Land nur eine ſehr kleine eigne Flotte. Der Verkehr fremder Schiffe drängt ſich in Antwerpen zuſammen. Seine Lage zwiſchen vier großen Handelsſtaaten (welchen?) macht Belgien zu einem wichtigen Durchgangsland. Deshalb beſitzt es viele Kanäle und das dichteſte Bahnnetz der Erde.

Die durchweg katholische Bevölkerung besteht in der Ebene aus Flämen, deren Sprache dem Plattdeutschen verwandt ist, und im Berglande aus Wallonen, die Französisch sprechen.

Die wie ein Park aussehende Ebene ist meist sehr fruchtbar (Bild 79). Berühmt ist der Zuckerrüben- und Flachsbau. Das Maas- und Sambrebecken liefert Steinkohlen und Eisen. Das Gewerbe leistet namentlich in Metall-, Glas- und Leinenwaren Großartiges. So kann das Land die dichteste Bevölkerung unter den Staaten Europas tragen (250 Einwohner auf 1 qkm).

Im wallonischen Berglande liegen Verviers (50) (Tuchfabriken), Lüttich (200) an der Maas, der Mittelpunkt des ostbelgischen Industriebezirks und Hauptsitz der Waffenfabrikation, und am Zusammenfluß von Maas und Sambre Namur (Kohlen- und Stahlindustrie). Letztere beiden sind stark befestigt. In der Mitte Belgiens blüht durch Gewerbfleiß (Brüsseler Spitzen und Teppiche) die glänzende Hauptstadt **Brüssel** (650). Südöstlich davon befindet sich das Schlachtfeld von La Belle-Alliance oder Waterloo. Im flämischen Flachlande an der Schelde ist Antwerpen (350) als Ausfuhrhafen Belgiens und Westdeutschlands zum zweiten Hafen des europäischen Festlandes geworden. Ebenfalls an der Schelde liegt die alte Weberstadt Gent (175). Am Meere dient Ostende als vielbesuchtes Seebad und Überfahrtsort nach England.

Auswärtiger Besitz Belgiens ist der Kongostaat in Afrika.

5. Königreich der Niederlande (Holland).

Ohne die Süderseе 33000 qkm, kleiner als die Provinz Hannover, fast 6 Millionen Einwohner, 1½ mal so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 142. Das Königreich der Niederlande bildet ein Viereck mit zwei Land- und zwei Seeseiten. Nenne die begrenzenden Staaten (Provinzen) und das begrenzende Meer nach der Karte! Seine Ausdehnung beträgt in nord-südlicher Richtung reichlich 200, in ostwestlicher reichlich 150 km. Seine Größe entspricht etwa der einer preußischen Provinz.

Der Name deutet an, daß das Königreich ein niedriges Land ist. Es stellt in seiner ganzen Ausdehnung die unmittelbare Fortsetzung des Westelbischen Tieflands dar. Wie dieses steigt es langsam von der Nordsee nach dem Binnenlande an. Wie im Deutschen Reiche sind dabei drei Bodenformen zu unterscheiden:

a) an der Küste ein Gürtel von Dünen (bis 60 m hoch). Er setzt sich auf den Westfriesischen Inseln, der alten Küstenlinie[1], fort.

b) die sehr fruchtbaren Marschen. Sie liegen großenteils (¼ des Landes) unter dem Meeresspiegel und müssen, wo der Schutz der Dünen fehlt, durch Deiche geschützt werden. Zahllose Windmühlen und Dampfpumpen dienen dazu, das eindringende Wasser vermittels des dichten Netzes der Flüsse und Kanäle wegzuschaffen (Bild 80).

c) die flachwellige, sandig-steinige, mit Heiden und Mooren erfüllte unfruchtbare Geest.

[1] Über deren Entstehung und über das dahinterliegende Wattenmeer siehe § 128.

Im Marschgebiet lagen früher große Seen. Einer von ihnen ist im Mittelalter durch Meereseinbrüche in einen Meerbusen verwandelt worden: die Süderſee (vgl. Dollart, Jade!). Diese soll, wie es schon mit dem Haarlemer Meer geschehen ist, durch großartige Arbeiten trockengelegt und der Besiedlung gewonnen werden. Die südlichen Niederlande bilden das Mündungsgebiet des Rheins, der sich beim Eintritt in holländisches Gebiet zu teilen beginnt. Seine Hauptarme heißen die Waal, mit der sich die Maas verbindet, und weiter abwärts der Lek. Ein kleinerer Arm, die Issel [eißel], fließt nach der Süderſee. In das Delta des Rheins ergießt sich von S auch die Schelde.

80. Polder im früheren Haarlemer Meer.

Das Haarlemer Meer (180 qkm) ist durch den Bau von Dämmen und Kanälen trockengelegt. Es ist jetzt von 20000 Menschen bewohnt. Dampfpumpen und Windmühlen heben das Wasser aus den fruchtbaren, tiefer liegenden Fluren und Nebenkanälen in den hochliegenden Hauptkanal. Dieser leitet es ins Meer und bildet zugleich die Verkehrsstraße für Menschen und Waren. Zwischen den Nebenkanälen beleben Gehöfte, Windmühlen, Weidefluren und Acker die Landschaft.

Das Klima Hollands ist ein mildes, feuchtes, nebelreiches Seeklima.

Die Holländer sind ein Mischvolk aus Friesen, Rheinfranken und Niedersachsen und reden einen niederdeutschen Dialekt. $\frac{2}{3}$ sind reformiert, $\frac{1}{3}$ ist katholisch. Der harte Kampf mit dem Meere hat ein arbeitsames Volk erzogen, dessen Sauberkeit und Ordnungsliebe bekannt sind. Die Hauptquelle für Hollands Wohlstand ist der Handel. Seine Blüte erklärt sich aus der Lage des Landes am verkehrsreichsten Meere und an der Rheinmündung, aus der Nachbarschaft der ersten Industriestaaten Europas, sowie aus dem Besitz eines ergiebigen Kolonialreiches in den Tropen, das sein Mutterland 60 mal an Größe und 6 mal an Bevölkerung übertrifft. Eifrig

betreiben die Holländer die Fischerei (Heringe, Austernzucht). Sehr Bedeutendes leisten sie in Viehzucht und Milchwirtschaft, Gemüsebau und Blumenzucht. Brotgetreide wird jedoch nicht genug erzeugt. Es muß deshalb eingeführt werden, ebenso wegen der Waldarmut viel Holz. Der fehlende Naturstein wird durch Ziegelsteine („Klinker") ersetzt, mit denen auch die Landstraßen gepflastert werden. Bodenschätze fehlen fast ganz.

§ 143. **Siedlungen.** Im spärlich bewohnten Teil östlich der Süderseе hat sich nur Groningen (75) als Handelsplatz und Mittelpunkt der Rinder- und Pferdezucht stärker entwickelt. Die wichtigsten Orte liegen fast alle im Südwestteil des Landes. Am Ij [ei], einer meist trockengelegten Bucht der Süderseе, entstand, auf Pfählen erbaut, von vielen Kanälen („Grachten") durchzogen, Hollands größte Stadt Amsterdam (575). Durch den Nordseekanal ist sein Hafen für die größten Schiffe zugänglich. Es treibt sehr bedeutenden Handel (Kaffee, Tabak) und viel Industrie (Schiffsbedarf, Diamantschleiferei). Westlich von Amsterdam befindet sich das durch Blumenbau und Blumenhandel (Tulpen, Hyazinthen, Rosen) berühmte Haarlem (75) am ehemaligen Haarlemer Meer. Die schöne, ruhige Hauptstadt des Königreichs ist **der Haag** (275), d. i. Wald, so benannt nach den schönen, in Holland seltenen Waldungen. Durch Versandung des Rheinarms hat Leiden (60), eine der ältesten Städte Hollands, seine Handelsbedeutung eingebüßt. Bedeutung bewahrte sich noch seine Universität. Der erste Seehafen der Niederlande und einer der ersten Europas wurde Rotterdam (425) am Lek (Umladeplatz zwischen See- und Flußschiffahrt, Ausfuhr aus Westdeutschland). Überfahrtsorte nach England sind Hoek [huk] van Holland und vor allem Vlissingen auf einer Insel des Schelde-Deltas. Im Binnenlande ist Utrecht (125) ein wichtiger Bahnknotenpunkt und daher stark befestigt. Im Südostzipfel kam Maastricht (40) durch berühmte Bausteinbrüche und Hollands einzige Kohlengruben empor.

6. Königreich Großbritannien und Irland.

315000 qkm, kleiner als Preußen, 46 Millionen Einwohner (6 Millionen mehr als Preußen).

§ 144. Großbritannien und Irland ist der einzige große Inselstaat Europas. Das Königreich besteht aus zwei großen Inseln und vielen hundert kleinen, deren wichtigste Gruppen die Hebriden, die Orkney [örkne]- und Shetland [schetländ]-Inseln und die Normannischen Inseln heißen. Wo liegen diese Gruppen?

Nenne die umgebenden Meeresteile nach der Karte! Eine nur 31 km breite, aber für die Schiffahrt sehr wichtige Meeresstraße (welche beiden Namen hat sie?) trennt die Hauptinsel vom Festland. Mit welcher deutschen Großstadt liegt London unter einer Breite, mit welchen skandinavischen etwa die Nordspitze Großbritanniens? Die Lage des Königreichs auf Inseln, in der Mitte der Landhalbkugel der Erde, am verkehrsreichsten Weltmeer, zwischen den wohlhabendsten Staaten der Alten und der Neuen Welt ist außerordentlich günstig.

A. Großbritannien.

§ 145. Die Hauptinsel spitzt sich nach N zu und weist mehrere einander in O und W entsprechende, tiefe Einschnitte auf. So im S den Bristol-Kanal und die Themsemündung, im N den Clyde [kleid]- und den Forth [förß]-Busen. Diese beiden schnüren das Land bis auf 60 km ein. Aber auch sonst ist kein Punkt der Insel mehr als 120 km vom Meere entfernt. Dieser Umstand weist die Bewohner aufs Meer hin.

Der größere S der Insel heißt **England,** der kleinere N **Schottland.**

Bodengestalt. Ähnlich wie in Skandinavien wird der W und NW von Gebirgen, der O von Tiefland erfüllt.

Das **Gebirge** ist von geringer Höhe. Der höchste Gipfel, der Ben Nevis [nîvis oder néwwis] in Schottland, erreicht 1300 m. Die britischen Gebirge sind also Mittelgebirge. Wir unterscheiden:

a) in **England:** 1. Das Hochland von Wales [uèls]. Es ist sehr waldarm, mit Heide und Moor bedeckt und infolge starker Niederschläge von tiefen Tälern durchfurcht. Sein höchster Gipfel heißt der Snowdon [ßnôd'n] (1100 m, fast Brockenhöhe). Im S enthält es gewaltige Kohlen- und Eisenerzlager. Daher wurde Cardiff (200) zum größten Kohlenhafen der Erde.

2. Das niedrige, ebenfalls kahle und öde Penninische Gebirge, durch eine verkehrsreiche Senke von Wales getrennt. Seine Umgebung birgt Englands mächtigste Kohlenfelder und reiche Eisenerzlager. Darum ist hier das größte Industriegebiet des Reiches mit zahlreichen Großstädten entstanden (vgl. § 147 und Bild 83).

3. Das Bergland von Cumberland [kámberländ] lagert sich westlich vor das Penninische Gebirge. Es erreicht fast 1000 m, ist mit seinen vielen Seen das schönste aller Gebirge des Landes und wird daher gern besucht.

b) in **Schottland:** 1. Südschottisches Bergland.

2. Nördlich des tiefeingesenkten, kohlen- und eisenführenden Schottischen Tieflands das Schottische Hochland. Seen[1] und Schluchten durchsetzen das Hochland, das den fast baumlosen Ben Nevis trägt. Der tiefe, von Seen erfüllte Spalt des Kaledonischen Kanals zerschneidet es in zwei Teile.

Das **Tiefland** Südostenglands, das Londoner Becken, stellt eine Fortsetzung des Pariser Beckens dar (§ 139). Wie dieses ist es eine Hügellandschaft mit mehreren scharf ausgeprägten Stufen. Mit seinen Feldern, Wiesen und Parks, Dörfern und Schlössern bildet es die schöne englische Parklandschaft (Bild 81).

Die **Flüsse** Großbritanniens sind kurz, aber wasserreich und tief. Die Flut dringt weit in ihre breiten Mündungen. So wurden sie für den Handel äußerst wichtig, besonders die Themse, der Humber [hámb'r] und der Severn. In welches Meer münden jene, in welche Bucht dieser? Ein gutes Kanalnetz vervollständigt das Flußsystem.

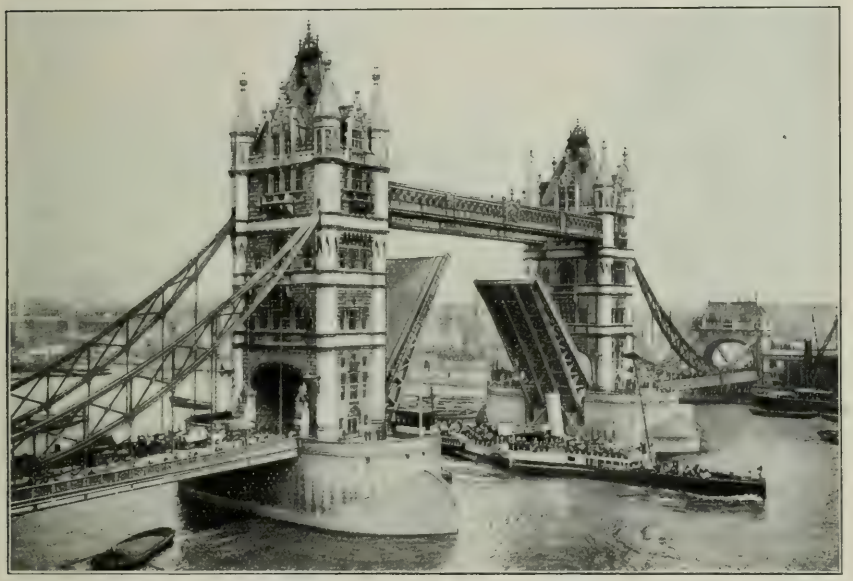
[1] Auf schottisch „Lochs" [locks].

81. Englische Parklandschaft in der Nähe von Plymouth, im Frühling.

Zusammenhängende Waldungen sind in England fast geschwunden, die Wiese herrscht im Landschaftsbilde vor, das zahlreiche alte, stattliche Bäume, einzeln und in Gruppen vereint, schmücken. Anmutige Dörfer und altertümliche, efeuumsponnene Schlösser grüßen freundlich daraus hervor. Zahlreich sind auf den Flüssen Hausboote, in denen Familien ihren Sommeraufenthalt nehmen, mit Vorliebe da, wo die Jugend den Wettkampf der Ruder übt.

Das **Klima** der Insel steht unter dem Einfluß des Meeres und des warmen Golfstroms. Es ist ein mildes, sehr feuchtes Seeklima. Der Sommer ist kühler, der Winter milder als in Deutschland. Die Niederschläge sind sehr ergiebig. Dichte Nebel erscheinen häufig und dauern tagelang.

Bevölkerung und Erwerb. Um Christi Geburt war die Insel von § 146. Kelten bewohnt. Nur die Waliser und ein Teil der Schotten und Iren sind als deren Rest geblieben. Die Briten sind meist germanischen Ursprungs (Angelsachsen). Ihre Sprache wurde aber während der Normannenherrschaft im Mittelalter stark mit französischen Bestandteilen durchsetzt. $\frac{5}{6}$ sind evangelisch. Mit dem Deutschen Reich wetteifert Großbritannien an Großstädten. Kaltblütigkeit, Entschlossenheit und Zähigkeit zeichnen die Briten aus. Bekannt ist ihre Sportliebe.



82. Tower-Brücke in London.

19 Brücken, 5 Tunnel, Schiffe und Dampffähren verbinden das von rund elftausend Straßen durchzogene Häusermeer links und rechts der Themse. An keinem Punkte aber drängt sich der Verkehr, namentlich in den Mittagsstunden, so gewaltig zusammen wie an den Londoner Brücken. Mehr als durchschnittlich hunderttausend Menschen überschreiten sie zu Fuß oder im Gefährt allein in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags.

Das östliche Tieflandsbecken bildet den Sitz der englischen Landwirtschaft. Infolge des Klimas treibt sie in erster Linie Viehzucht, genügt aber längst nicht dem Bedarf. Der Hauptreichtum des Landes beruht auf seinen Bodenschätzen (Kohle, Eisen), die es zum ersten Industriestaat gemacht haben, und auf seiner Meereslage, durch die seine Bevölkerung zum ersten Handelsvolk der Erde geworden ist. Zum Schutze der größten Handelsflotte hat es die größte Kriegsflotte geschaffen. Die Ausfuhr

besteht aus gewerblichen Erzeugnissen, die Einfuhr aus Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die Industrie (Baumwolle, Wolle, Holz). Mit Deutschland hat Großbritannien den regsten Warenaustausch.

§ 147. **Siedlungen in England.** Hauptstadt ist **London** an der Themse, der erste Handelsplatz und die größte Stadt der Erde mit $4\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern (Groß-London zählt sogar $7\frac{1}{2}$ Millionen = Bayern). Die Abneigung der Engländer gegen das Wohnen in Mietskasernen verursacht eine riesige Ausdehnung der Stadt, aber gute gesundheitliche Verhältnisse. Das Geschäftsviertel in der Innenstadt heißt die City [ßiti] (Bild 82). Londons östliche Vorstadt ist Greenwich [grinnidsch], durch dessen Sternwarte der Nullmeridian führt. Themseaufwärts liegt Oxford (55). Wie das gleichweit nördlich von London gelegene Cambridge [kämbridsch] hat es eine berühmte Universität.

83. Englische Industriestadt: Birmingham.

Mittelengland ist reich an großen, unschönen Fabrikorten, die unter Wolken von Rauch und Ruß begraben scheinen. Auch deshalb verdient das an Steinkohlen reiche Gebiet seinen Volksnamen „Schwarzes Land". Die endlose Rauchentwicklung hat streckenweise das Pflanzenleben fast ganz vernichtet und die Landschaft entstellt. Nur selten bringt ein von Kanalschiffen befahrener Fluß oder ein Hügelzug Abwechslung in die wüste Masse von Häusern und Schornsteinen. Hier aber wohnt eine arbeitsame Bevölkerung, die ihres Fleißes Werke auf Eisenbahnen oder Kanälen in die Häfen und von dort über die ganze Erde versendet.

Hafenreich ist die **Südküste:** Dover, Überfahrtsort nach Frankreich, Portsmouth [pórtsm'ß] (235), der gewaltige Kriegshafen gegenüber der landschaftlich hervorragenden Insel Wight [ueit], und Southampton [ßaußämt'n] (125), der Anlaufplatz der deutschen Ozeandampfer.

Industriegebiet (Bild 83): am Bristol-Kanal liegen Cardiff (200, § 145) und Bristol (400). Nördlich der Halbinsel Wales wurde Liverpool [liw'rpūl] (mit Vororten 800) Englands zweitgrößter Hafen und Weltmarkt für Baumwolle. Als erster Ausfuhrplatz und Auswandererhafen ist es zugleich der Sitz der großen

Dampferlinien. Östlich und südöstlich davon reihen sich die großen Industriestädte aneinander. Manchester [mäntschest'r] (725) betreibt Baumwollindustrie, Leeds [lids] (500) Tuchweberei. Sheffield [scheffild] (500) und Birmingham [börming'm] (600) liefern Stahlwaren.

An der **Ostküste** nehmen nach London den ersten Rang ein: Hull [hall] (300) und Newcastle [njukäßl] (300). Letzteres ist der Ausfuhrort des nordenglischen Steinkohlenbeckens.

Siedlungen in Schottland. Die beiden Hauptorte entstanden in dem schmalen Tieflandstreifen zwischen Forth- und Clyde-Busen, in dem sich die meisten Bewohner Schottlands zusammendrängen. Herrlich über Hügel und Täler ausgebreitet liegt hier im O die Hauptstadt des einstigen Königreichs, **Edinburg** (400), im W das als Eisenmarkt und Schiffbauplatz bedeutende Glasgow [gläsgō] (800). Der Hauptsitz der schottischen Hochseefischerei ist Dundee [dándi] (175). Auch Aberdeen [äb'rdîn] (185) treibt viel Fischfang. In beiden Nordseestädten blüht die Leinenindustrie.

B. Irland.

§ 148. Irland ist größer als Bayern. Es wird von Großbritannien durch die Irische See getrennt. Es ist überwiegend ein flaches Tiefland mit unzusammenhängenden, bis über 1000 m hohen Gebirgsgruppen an den Rändern. Sümpfe, Moore und Seen bedecken infolge reichen Regenfalls und der Niedrigkeit des Tieflands weite Gebiete. Bodenschätze fehlen. Ausgedehnte Weideflächen (das „grüne" Irland) begünstigen die Viehzucht.

Die Bevölkerung ($4\frac{1}{2}$ Millionen = Inner-London) ist meist keltischen Ursprungs, spricht aber jetzt größtenteils Englisch. Die Iren sind zu $\frac{3}{4}$ Katholiken. Sie leben meist als Tagelöhner und Kleinpächter englischer Großgrundbesitzer in sehr dürftigen Verhältnissen. Durch Auswanderung ging ihre Zahl im letzten Jahrhundert um fast die Hälfte zurück.

Die bedeutendsten Städte liegen auf der Ostseite. Sitz des englischen Vizekönigs ist **Dublin** [dáblin] (400), in einer Breite mit Liverpool. Nördlich davon entwickelte sich Belfast (400) zur größten Industrie- und Handelsstadt Irlands. An der buchtenreichen Südwestküste bildet die Insel Valentia [walénschjä] den Ausgangspunkt mehrerer Kabel nach Amerika.

In Europa besitzt Großbritannien außerdem noch Gibraltar (Wo? Bedeutung?) und Malta (Lage?). Sein Kolonialbesitz erstreckt sich über die ganze Erdkugel und macht es zum größten Staat der Erde. Ein Fünftel der Landoberfläche (30 Millionen qkm) und jeder vierte Mensch stehen unter britischer Oberhoheit (400 Millionen).

7. Königreich Dänemark.

Ohne Nebenländer 39000 qkm, $2\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner. Ebenso groß und fast ebenso dicht bevölkert wie die Provinz Hannover.

§ 149. Dänemark liegt zwischen Skandinavien und dem Deutschen Reiche einerseits, Nord- und Ostsee anderseits. Seine Lage ist also sehr günstig. Es besteht aus dem **Hauptland** und den **Nebenländern.**

a) Das **Hauptland** setzt sich zusammen aus dem Nordteil der Halbinsel **Jütland** ($\frac{2}{3}$) und den **Dänischen Inseln** ($\frac{1}{3}$). Die Dänischen Inseln sind von Schweden durch den nur 4 km breiten Sund, von Jütland durch den Kleinen Belt geschieden. In der Mitte teilt sie der Große Belt in zwei Gruppen. Die wichtigsten Inseln sind Seeland (= Bayrische Pfalz) und Fünen. Gib ihre Lage zum Großen Belt an! Ganz abgetrennt liegt Bornholm, nordöstlich von Rügen.

Bodengestalt. Dänemark ist durchweg Tiefland, der höchste Punkt erreicht noch nicht 200 m. Es bildet die Fortsetzung des Norddeutschen Tieflands.

Jütland ist im dänischen Teile aufgebaut wie im deutschen. Die flache, hafenlose, für Schiffahrt gefährliche Westküste wird durch eine äußerst öde Dünenlandschaft geschützt. Die fruchtbaren Marschen Schleswig-Holsteins fehlen meist. Große Heideflächen und Moore bedecken das sandige Innere, das zum Teil mit Nadelhölzern aufgeforstet wurde (Geest). Die hügelige Ostküste ist ein Ausläufer des Baltischen Höhenrückens. Sie bildet mit ihren prächtigen Buchenwäldern, ihren Fördenhäfen und ihrem fruchtbaren, oft lehmigen Boden den besten Teil Jütlands. Im N hat der Lim-Fjord die Halbinsel zerrissen. — Die flachwelligen, ebenfalls mit herrlichen Buchenwaldungen geschmückten Dänischen Inseln sind wohlangebaut und dichtbevölkert.

Die **Bewohner** sind hochgebildete, lutherische Germanen. Sie wohnen zum größeren Teil auf den Inseln.

Ihre Haupttätigkeit ist Landwirtschaft, die sie mustergültig betreiben. Das mild-feuchte Klima begünstigt besonders die Viehzucht (Rinder). Deren Erzeugnisse (Butter, Fleisch) und die der Geflügelzucht (Eier) bilden die wichtigsten Ausfuhrgegenstände. Lebhaften Seehandel treiben die Küstenstädte an der Ostsee, namentlich die glanzvolle Hauptstadt **Kopenhagen**[1] (600) am Sund, der Haupteinfahrtsstraße in die Ostsee. Die Stadt beherbergt $\frac{1}{5}$ aller Dänen. In Jütland besitzt Aarhuus [örhüs] (65) den besten Hafen der Küste. Die Verbindung nach Deutschland besorgen Korsör über Kiel (Kopenhagen—Kiel 8 St., davon $5\frac{1}{2}$ zu Schiff) und Gjedser [gèßer], von wo die Züge auf großen Fähren nach Warnemünde (bei Rostock) übergeführt werden.

§ 150. **b)** Die **Nebenländer** sind:

1. die kleinen, felsigen und baumlosen Färöer (= Schafinseln) nördlich von den Britischen Inseln.

2. die am Nördlichen Polarkreis liegende Insel Island (= Eisland). Sie ist dreimal so groß wie Dänemark, aber nur von 80000 Menschen bewohnt.

Trostlose Lava- und Schneefelder erfüllen die Insel, die eine vielseitige vulkanische Tätigkeit aufweist (tätige Vulkane und heiße Springquellen [Geiser]).

Die Isländer wohnen als Viehzüchter meist weit zerstreut auf Einzelhöfen (Verkehr durch kleine Reitpferde). Hauptort ist Reykjavik [rëichawik][2] mit 4000 Einwohnern.

[1] Dänisch: Kjöbenhavn [köbenhaun], d. i. Kaufmannshafen.

[2] Nach einer warmen Quelle „Rauchhafen" benannt.

B. Nord- und Osteuropa.

1. Skandinavien.

770000 qkm, kaum 8 Millionen Einwohner. $1\frac{1}{2}$ mal so groß, aber nur $\frac{1}{1\frac{1}{2}}$ so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

Skandinavien ist die größte Halbinsel Europas. Es erstreckt sich vom Nordkap, dem nördlichsten Punkte Europas (Breite?), etwa 400 km breit, fast 2000 km nach SW. Im S wird es durch das Skager Rak in eine norwegische und eine schwedische Halbinsel gespalten. Die östliche (schwedische) reicht mit ihrer Südspitze südlicher als Deutschlands nördlichster Punkt (Breite?). Nenne die umgrenzenden Meere nach der Karte! Welcher Staat ist der einzige Landnachbar? **§ 151.**

Die **Küsten** Skandinaviens sind von Tausenden kleiner Felsinseln umlagert, den Schären. Fern der Küste liegt nur Gotland, die größte Insel der eigentlichen Ostsee. In das norwegische Gebirge dringen tief hinein vielverzweigte, steilwandige, vom Meer erfüllte Täler von beträchtlicher Tiefe: die Fjorde [fjöre]. Der längste ist der Sogne [ßögne]-Fjord, 180 km lang (Bild 85).

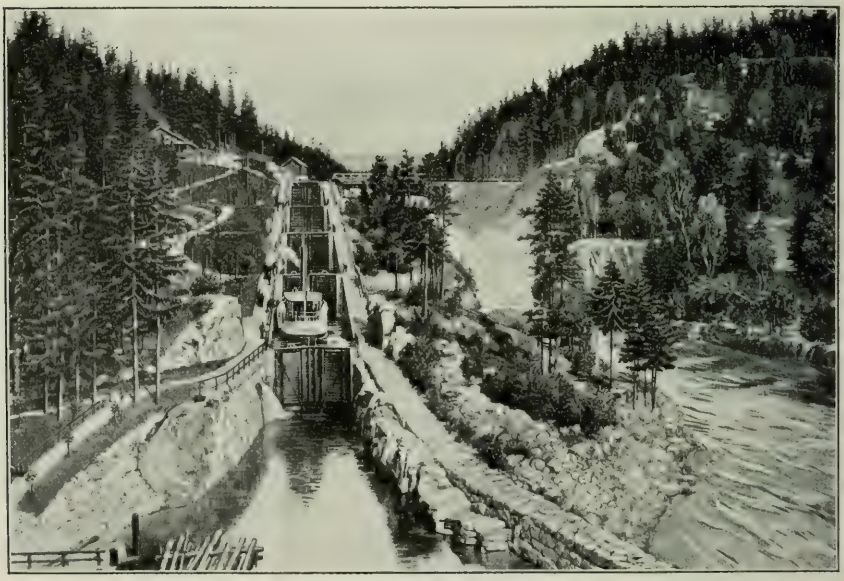
84. Höhenquerschnitt durch Skandinavien und den Bottnischen Busen auf 62° 30′ N. $12\frac{1}{2}$fach überhöht.

Bodengestalt. An der Westseite Skandinaviens zieht von SW nach NO ein mächtiges, von schmalen, tiefen Tälern in Hochlandsblöcke zerteiltes Gebirge. Die öden, trümmerbedeckten, unabsehbaren Hochflächen sind schwachwellig, die Gipfel meist abgerundete Buckel. Zu einer großartigen Hochgebirgslandschaft mit Schneefeldern, Gletschern, Wasserfällen und Steilabstürzen erhebt sich das Skandinavische Gebirge im O des Sogne-Fjords in den Jôtun-Fjelden [fjellen], d. i. Riesengebirge. Hier ist der Glittertind mit 2500 m der höchste Gipfel Nordeuropas. Nach dem Ozean stürzt das Gebirge steil ab (an den Fjorden bis 1700 m hoch), nach der Ostsee hin senkt es sich allmählich zu einer Küstenebene hinab (Fig. 84). Überall finden sich hier, in der Heimat der Eiszeit, die Spuren der abhobelnden und ablagernden Tätigkeit der alten Gletschermassen.

Der Abdachung nach SO folgen die **Gewässer.** Größere Flüsse konnten sich nur nach dieser Seite entwickeln. Sie entstehen nahe der atlantischen Küste und durchströmen im Oberlaufe großenteils lange, schmale Seen, die Gegenstücke der Fjorde auf der anderen Seite der Wasserscheide. Ihrer

85. Der Sogne-Fjord in Norwegen.

Von der Wasserrinne steigen die steilen Felswände zu beträchtlicher Höhe empor und lassen wenig Raum für menschliche Ansiedlungen. Im Hintergrunde leuchten schneebedeckte, stark vergletscherte Felde.



86. Treppenschleuse in Telemarken im südlichen Norwegen.

Die starken Höhenunterschiede der skandinavischen Flüsse werden für die Schiffahrt dadurch überwunden, daß sie in Stufen zerlegt werden. Jede Stufe trägt eine Schleusenkammer, und das von oben zugelassene Wasser hebt das Schiff bis zur Höhe der nächsten.

Stromschnellen und Fälle wegen eignen sie sich nur zur Flößerei und zum Treiben von Maschinen. Zur Schiffbarmachung bedarf es der Kanäle und Schleusen (Bild 86). Unter den zahlreichen parallelen Flüssen sind die bedeutendsten: der Glom, der einzige größere Fluß Norwegens, und der Klar-Elf[1]. Dieser fließt in den Wener-See, verläßt ihn als Göta [jöta]-Elf, bildet die Trollhätta-Fälle und ergießt sich ins Kattegatt. Der kunstvolle Göta-Kanal führt von der Nordsee unter Umgehung der Trollhätta-Fälle durch Wener- und Wetter-See zur Ostsee. Diese beiden Seen sind die größten der tiefen Senke am Fuße der südschwedischen Halbinsel und ein Rest der Meeresstraße, die sich hier noch nach der Eiszeit befand (Wener-See = 10 mal Bodensee).

Klima. Die atlantische Küste ist durch den warmen, an ihr von SW entlang fließenden Golfstrom viel milder, als bei der nördlichen Lage zu erwarten wäre. Die Häfen der Westküste gefrieren niemals. Das Seeklima bedingt geringe Temperaturunterschiede und Regenreichtum. Die Ostseeabdachung ist viel kälter, hat weniger Regen und größere Temperaturgegensätze.

Die **Bevölkerung** besteht bis auf eine kleine Zahl mongolischer Finnen und Lappen im N aus den germanischen Schweden und Norwegern. Sie sind evangelisch und wohlgebildet. Die norwegische Sprache stimmt fast mit der dänischen überein. Das Schwedische ist ein Dialekt für sich.

Skandinavien bildet **zwei Königreiche: Schweden** und **Norwegen.**

A. Königreich Schweden.

450000 qkm, $5\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner. 6mal so groß wie Bayern, nur $\frac{4}{5}$ so viel Einwohner.

Schweden ist die **Ostseeabdachung** der Halbinsel. Wo hat es Berührung mit der Nordsee? Es umfaßt $\frac{4}{7}$ der Halbinsel und $\frac{2}{3}$ der Einwohner Skandinaviens. § 152.

Die Bevölkerung lebt hauptsächlich im südlichen Flachland und in der Mitte vom Ackerbau. Fast die Hälfte des Bodens ist mit Wald bedeckt. Holzbearbeitung und Holzausfuhr bilden daher einen wichtigen Zweig schwedischer Erwerbstätigkeit. Reiche Schätze an Eisen sind vorhanden („Eisenberg" bei Gelliväre im N). Da aber Kohlen fehlen, wird das Erz meist nach Deutschland und England ausgeführt.

Siedlungen. In Norrland (Norden) wurde Haparánda durch eine Wetterwarte wichtig. Hier gewinnt die schwedische Bahn Anschluß an die finnische. Westlich davon führt die Bahn nach den Eisenlagerstätten über den Polarkreis hinaus. — In Svealand (Mitte) wurde die Hauptstadt **Stóckholm** (350) an einem „Stock", d. i. Sund der Ostsee, zum Teil auf „Holmen" (Inseln) erbaut. Es ist der Mittel-

[1] Elf, verwandt mit Elbe, bedeutet im Schwedischen Fluß.

punkt des Handels und der Industrie. Nördlich von ihm liegt die alte Universitätsstadt Uppsála (25). In Gotland (Süden) wurde Göteborg [jötebórj] (175) durch seine Lage am Kattegatt die erste Handelsstadt Schwedens. Den Verkehr nach Dänemark vermittelt Malmö (90) am Sund. Von Trélleborg trägt eine Dampffähre die Eisenbahnzüge nach Saßnitz auf Rügen.

B. Königreich Norwegen.

320000 qkm, $2\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner. Über viermal so groß wie Bayern, nur $\frac{1}{3}$ so viel Einwohner.

§ 153. Norwegen ist der **atlantische Küstenstreifen** Skandinaviens.

Fast $\frac{3}{4}$ seines Bodens sind unfruchtbar. Daher ist es von allen Staaten Europas am dünnsten besiedelt (7 Einwohner auf 1 qkm). Die Bevölkerung wohnt überwiegend an der Küste und lebt von Fischfang und Schiffahrt. Die norwegische Handelsflotte ist die dritte Europas. Sie vermittelt die wichtige Holz- und Erzausfuhr. Wegen seiner Naturschönheiten wird das Land viel von Fremden besucht. Diese fahren bis ans Nordkap, um die Mitternachtssonne zu sehen. Der längste Tag währt hier schon über 2 Monate.

Die Hauptstadt **Kristiania** (250), prächtig am Ende des Kristiania-Fjords gelegen (wie St. Petersburg unter 60° N), ist jetzt Norwegens erste Handelsstadt. Eisenbahnen verbinden es mit Bergen (80), dem wichtigsten Fischerhafen (Heringsfang), und mit der Handelsstadt Trondhjem [trónjem] (50). Der Hauptort der Lofot-Inseln heißt Tromsö. Hier stellen zu Anfang des Jahres Zehntausende von Fischern dem Dorsch nach (Lebertran!). Fast unter 71° N befindet sich der nördlichste Hafen der Erde, das kleine Hammerfést.

2. Das Kaiserreich Rußland.

5400000 qkm, mehr als die Hälfte Europas, 10mal so groß wie das Deutsche Reich. 135 Millionen Einwohner, nur doppelt so viel wie das Deutsche Reich.

§ 154. Das rumänisch-österreichische Karpatenvorland und das Norddeutsche Tiefland führen ohne natürliche Grenze nach Rußland hinüber. Von der Linie Memel–Donaumündung, über die nach W nur Russisch-Polen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich eindringt, erstreckt sich Rußland östlich bis zum Urál 2200 km (= Memel–Bayonne, Donaumündung–Calais). Vom Südrande am Schwarzen Meer (45° N)[1] bis zum Nördlichen Eismeer jenseits des Polarkreises ($66\frac{1}{2}$°) dehnt es sich über 2500 km weit. Wo bilden seine Grenzen zugleich die Europas gegen Asien? Im W stößt Rußland an Mitteleuropa, an die Ostsee und Skandinavien. So berührt es nur am abgelegenen Eismeer den freien Ozean. Von den übrigen begrenzenden Meeren sind die Ausgänge der Ostsee und des Schwarzen Meeres nicht russisch. Das Kaspische Meer ist ein Binnensee. Von dem

[1] Merke unter 45° N: Bordeaux–Po-Ebene Donaumündung–Krim.

Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer getrennt, in engster Verbindung mit seinem riesigen Besitz in Asien[1], ist Rußland ein halbasiatischer Staat.

Dieses weite Land ist in seiner Oberflächengestaltung äußerst einförmig: es ist ein niedriges Flachland, in dem nur hier und da tiefer eingeschnittene Täler und die „Bergufer" der Flüsse, d. h. deren hohe, steile rechte Ufer im Gegensatz zu den flachen, niedrigen linken „Wiesenufern", einige Abwechslung hervorbringen (Bild 87). Die höchsten Erhebungen übersteigen kaum 350 m, so die als Quellmittelpunkt bemerkenswerte Waldaihöhe südöstlich von

87. Die Wolga unterhalb Nishnij Nowgorod im Frühjahr bei Hochwasser, von Norden gesehen.

Das weit entfernte linke „Wiesenufer" im Osten ist eine angeschwemmte, niedrige Ebene. Rechts auf dem Bilde, d. i. im Westen, erscheint das „Bergufer", das die Wolga fortschreitend unterwäscht. Bei Tiefwasserstand zeigt sich vor dem Bergufer ein sanft geneigter, sandiger Strand, den zur Frühjahrszeit infolge der Schneeschmelze die hohe Flut verdeckt. Die Wolga ist im Sommer wegen ihres geringen Gefälles von zahlreichen Schiffen belebt, unter denen die langen Züge der von Dampfern gezogenen Lastschiffe auffallen.

St. Petersburg und das Bergufer der Wolga. Flache Landrücken scheiden das Land in verschiedene Stromgebiete. So trennt der Nordrussische Landrücken das Gebiet der Dwina von dem der Wolga und der von der Waldaihöhe südwärts ziehende Mittelrussische Landrücken die Gebiete der Wolga und des Don einerseits, des Dnjepr anderseits.

Gebirge weist Rußland nur an den Rändern auf. Der O steigt kaum merklich zum **Urál** an, der nach Sibirien steil abfällt. Der höchste Punkt dieses längsten Gebirges Europas (wie lang?) erreicht noch nicht 1700 m.

[1] Asiatisches Rußland = fast zweimal Europa, aber nur 25 Millionen Einwohner.

Unter welchem Meridian verläuft es? An der Südseite der Krim zieht sich als Fortsetzung des schon zu Asien gehörenden Kaukasus das Jáila-gebirge hin (1500 m hoch), so lang wie das Erzgebirge).

§ 155. Die **Entwässerung** Rußlands findet nach vier Richtungen statt:

a) nach dem **Nördlichen Eismeer** durch die S-förmige, für den Verkehr bedeutungslose Petschóra und die Dwina, deren Mündung ½ Jahr zugefroren ist;

b) nach der **Ostsee** 1. durch die Néwa, den kurzen Ausfluß der beiden größten Seen Europas, des Ládoga- (= Württemberg) und des Onéga-Sees, 2. durch die Düna (Quelle?), 3. den Njémen oder die Memel (Mündung?) und 4. durch die Weichsel (welcher Teil ist russisch?). In welche Buchten ergießen sich die Ostseezuflüsse?

c) nach dem **Schwarzen Meer:** durch den Dnjestr (Quelle?), den Dnjepr (Quelle?) und den Don (Mündung?);

d) nach dem **Kaspischen See,** dessen Spiegel 26 m unter dem des Schwarzen Meeres liegt: 1. durch die Wolga, den längsten Strom Europas. Wo entspringt sie? Welches sind die Hauptrichtungen ihres Laufs? Welcher Art ist ihre Mündung? 2. durch den Urál.

Rußlands Flußsystem erweist sich also als großartig entwickelt. Lange, wasserreiche, langsam fließende und darum weit hinauf schiffbare Flüsse sind die Folge der gleichförmigen Bodenverhältnisse. Dazu treten die Flüsse im Oberlauf so nahe aneinander, daß sie durch kurze Kanäle leicht verbunden werden konnten (siehe die Karte!). Trotz langer Vereisung im Winter und niedrigen Wasserstands im Sommer bilden die Wasserstraßen die wichtigsten Verkehrsadern Rußlands.

§ 156. Das **Klima** des Riesenreiches ist kontinental. Bei der Ausdehnung des Gebietes sind die Unterschiede groß. Da aber Gebirge fehlen, vollziehen sich die Klima-Übergänge allmählich. Der Nordrand ragt in die kalte Zone und hat dauernd gefrorenen, nur im Sommer an der Oberfläche auftauenden Boden. Die Krim weist Mittelmeerklima auf (heiße, trockene Sommer, milde Winter). Im Innern herrscht im Sommer beträchtliche Wärme, im Winter große Kälte. Die im allgemeinen ausreichenden Niederschläge nehmen nach SO ab.

Die **Pflanzendecke** und die **Tierwelt** entsprechen dem Klima. Im N herrscht die Tundra, d. s. Moos- und Steinwüsten mit zahlreichen, meist gefrorenen Sümpfen und kümmerlichem Gebüsch. Hier ist die Heimat des Renntiers. Nach S folgt ein breiter Waldgürtel. In seinem nördlichen Teile kommen nur Nadelhölzer und Birken vor, im südlichen gesellen sich Laubhölzer hinzu. Nur die Buche fehlt der Winterkälte wegen. Das Waldland, das außer vielem Wild noch Bären und Wölfe beherbergt, wird von Sümpfen und nach S zu immer mehr von Feld und Wiesen durchsetzt. Südlich vom Waldgebiet folgt allmählich die waldlose Steppe, deren Schwarzerde Rußlands fruchtbarster Boden ist. Weiden und Getreidefelder wechseln hier miteinander, aber Kälte, Dürre und Heuschrecken verursachen oft Mißernten und Hungersnot. Öde ist die niederschlagsarme Kaspische Salzsteppe (Bild 88). Nordrußlands Boden besteht wie der Norddeutschlands aus den zurückgelassenen Ablagerungen der eiszeitlichen Gletscher.

88. Kaspische Steppe östlich vom Kaspischen Meer bei Kasandschik.

Die mit Steinblöcken überstreute Steppe ist im Europäischen Rußland ähnlich wie im Asiatischen. Im Frühling bilden blühende Zwiebelgewächse für kurze Zeit einen bunten Teppich zwischen Büscheln von harten Gräsern und Stauden. Im Herbst unterbrechen nur noch vereinzelte staubfarbene Stauden die einförmige graue Fläche. Der Wind weht mächtige Sanddünen zusammen, die sichelförmig vorrücken. Berge durchziehen in niedrigen Reihen die Steppe besonders an den Rändern.

89. Eisenerzlager im Südural.

Der Magneteisenstein findet sich im Südural in großen Mengen und tritt häufig in ganzen Bergen zutage. Er wird mit der Spitzhacke auf einzelnen Terrassen losgebrochen und in Karren den benachbarten Hütten zugeführt. Das hier gewonnene Roheisen wird dann durch die Eisenbahn weiterbefördert.

Vier Fünftel aller Russen sind in der Landwirtschaft tätig. Rußland ist die Kornkammer Europas (erstes Roggenland der Erde, erstes Weizenland Europas). Ungeheure Mengen an Getreide und Holz werden ausgeführt. Der Viehstand ist sehr bedeutend. Kein Land der Erde zählt so viel Pferde (23 Millionen gegen 4½ Millionen in Deutschland). An Bodenschätzen findet man das meiste Gold Europas am Ural, ebendort das seltene Platin. Kohlen und Eisen werden am unteren Don, in Polen und südlich von Moskau gewonnen (Bild 89). Die Industrie (Weberei, Metallwaren) deckt den Bedarf noch nicht.

§ 157. Die **Bevölkerung** Rußlands besteht zu ¾ aus Russen im engeren Sinne (im S und SW Kleinrussen, im Quellgebiet von Njémen, Düna

90. Russische Dorfstraße mit Hochzeitszug.

Die Dörfer haben in Rußland durchweg wenig Einwohner, die nur im Südosten eine Zahl von fünfhundert erreichen. Ihre Bauweise stimmt fast in ganz Rußland überein. Die aus Holz gebauten „Isbas" sind in zwei langen Linien gereiht und bilden eine breite Straße, die sich zur Verminderung der Feuersgefahr womöglich an einem Wasserlauf hinzieht. Zur Zeit der Feldarbeiten wohnen die Russen in schnell erbauten Hütten inmitten der Äcker.

und Dnjepr Weißrussen, im übrigen Großrussen). Sie sind Slawen und gehören der griechisch-orthodoxen Kirche an, deren Oberhaupt der Kaiser (Zar) ist. Zu den Slawen zählen auch die römisch-katholischen Polen. An der Ostsee wohnen südlich des Finnischen Meerbusens slawische Litauer. Deutsche leben besonders in Südrußland und in den Ostseeprovinzen. Die Juden sind trotz großer Auswanderung namentlich im W noch zahlreich. Finnen und andere mongolische Völker (Tataren, Baschkiren) ergänzen im NW, N und SO das bunte Völkergemisch. An Kultur und Bildung stehen die Russen noch sehr tief. Ihr Charakter ist ein eigenartiges Gemisch aus Heiterkeit und Schwermut, Sinnigkeit und Roheit, Unterwürfigkeit und Nationalstolz (Bild 90).

Siedlungen. Durchschnittlich leben auf 1 qkm nur 25 Menschen (wieviel im Deutschen Reich?). Der N, O und SO sind besonders dünn bevölkert. Dichter bewohnt werden die Grenzstriche gegen Deutschland und Österreich sowie die Moskauer Gegend. § 158.

Hauptstadt und erste Handelsstadt Rußlands an der Ostsee ist das prächtige erst 1703 von Peter dem Großen gegründete **St. Petersburg.** Es liegt an der Newa, im innersten Winkel des Finnischen Busens unter 60° N und hat fast 2 Millionen Einwohner. Nach der See wird es geschützt durch den stark befestigten Kriegshafen Kronstadt (65). Rußlands zweitwichtigster Ostseehafen ist Riga (325) an der Düna in den sogenannten **Ostsee-** oder **Baltischen Provinzen.**

Eine lebhafte Handelsstadt wurde wegen der in ihr sich kreuzenden Bahnen Wilna (200), die Hauptstadt des ehemaligen Großfürstentums Litauen.

In **Polen** liegt an der Weichsel Warschau (900), die stark befestigte Hauptstadt des früheren Königreichs Polen, die drittgrößte Stadt des Reiches. Zum Mittelpunkt einer großartigen Webindustrie hat sich Lodz [ludsch] (400) entwickelt.

In **Klein-** und **Südrußland** sind Kiew [kijeff] (450) am Dnjepr durch Handel, Zucker- und Lederfabriken und Charkow [kárkoff] (225) durch Messen und Getreidehandel wichtig. Am Schwarzen Meer, zwischen Donau- und Dnjeprmündung, entstand Odessa [adéssa] (500), der erste Seehafen des Kaiserreichs (Getreideausfuhr). Rußlands Kriegshafen am Schwarzen Meer ist Sewastópol (50) auf der Krim.

Am Don liegt das Gebiet der donischen Kosaken, die sich in mehrhundertjährigen Kriegsdiensten zu einem Reitervolk entwickelt haben.

In **Großrußland,** dem Kern des Zarenreichs, nimmt die frühere Hauptstadt **Moskau** an der schiffbaren Moskwa (1½ Millionen Einwohner) die erste Stelle ein. In ihrer Mitte erhebt sich der Stadtteil Kreml mit goldschimmernden Palästen und Kirchen. Dort werden noch heute die Zaren gekrönt. Moskau ist der Mittelpunkt des russischen Bahnnetzes und daher Rußlands erste Handels- und Fabrikstadt. Eisen- und Kohlenlager haben südlich von Moskau Tula (140) zu einer großen Industriestadt (Waffen) werden lassen. An der Vereinigung der Hauptwasserstraßen befindet sich Nishnij Nówgorod (100). In einer eignen Messestadt kommen im Sommer Hunderttausende von Kaufleuten, auch aus dem fernsten Asien, zusammen. Am Eismeer hat sich an der Dwinamündung Archangelsk als Fischerei- und Holzhafen entwickelt. Nur sechs Monate ist sein Hafen eisfrei.

Im **Wolgaland** sind zu nennen: Kasán (175) (Handel nach Asien), Ssamára (125) (Gabelung der Bahnen nach Sibirien und Turkestán) und Ssarátow (200) (Handel). Im Delta der Wolga ist Astrachan (150) bekannt durch seinen Störfang, dessen Bearbeitung (Kaviar) 50000 Menschen beschäftigt.

Das ehemals schwedische Großfürstentum **Finnland** ist größer als Preußen, hat aber noch nicht 3 Millionen Einwohner. Sein felsiger Boden trägt zur Hälfte Nadelwald. Nach den zahllosen Seen heißt es das „Land der tausend Seen". Sitz der Regierung ist Helsingfors (140) am Finnischen Busen. In den Städten wird noch viel Schwedisch gesprochen.

C. Alpen- und Karpatenländer und Südeuropa.

1. Die Schweiz.

41 000 qkm, so groß wie Schlesien. $3\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner, $\frac{3}{4}$ so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 159. Die Schweiz ist der einzige wichtigere Staat Mitteleuropas, der nicht das Meer berührt. Umgeben von vier Großmächten[1] (welchen?), ist sie ein wichtiges Durchgangsland.

Die Schweiz besteht aus drei sehr verschiedenen Teilen: **a)** dem Alpenlande, **b)** der Schweizer Hochfläche, **c)** dem Jura-Anteil.

§ 160. **a)** Das **Alpenland** bedeckt über die Hälfte der Fläche. Es hat zum Mittelpunkt den **St. Gotthard.** Von ihm erstreckt sich nach SW und NO ein großes, von Rhône und Rhein benutztes Längstal, das die Schweizer Alpen in einen nördlichen und einen südlichen Zug gliedert. Die weitere Gliederung erfolgt durch Quertäler, deren wichtigste die der Reuß und des Tessins sind (Gotthardbahn, Tunnel 15 km lang).

Der **südliche Zug,** auf dem vielfach die Grenze gegen Italien verläuft, gehört größtenteils zur Schweiz. Seine Hauptkette westlich des St. Gotthards sind die **Walliser Alpen.** Diese werden begrenzt von den bekannten Pässen des Großen St. Bernhard (Hospiz, Bernhardinerhunde!) und des Simplons, dessen Straße wie die des St. Gotthards nun durch die unter ihm durchführende Bahn verödet (längster Tunnel der Erde, 20 km). Die Walliser Alpen sind durch eine Reihe kühnster Gipfel, wie den Monte Rosa (4650 m), den zweithöchsten Berg der Alpen, und die gewaltige Fingerspitze des Matterhorns (4500 m), ausgezeichnet. Östlich vom St. Gotthard ragen jenseits des Splügenpasses die Rätischen Alpen empor. Das Tal des oberen Inns, das Engadin, ist eins der schönsten der Alpen.

Den ganz zur Schweiz gehörenden **nördlichen Zug** bilden:

1. Zwischen Rhôneknie und Aare die durch Gletscher, Schneefelder und Hochgipfel überaus prächtigen **Berner Alpen** (Finsteraarhorn und Jungfrau, auf die eine Eisenbahn führt).

2. Zwischen Aare und Reuß die Vierwaldstätter Alpen. Unter ihren nördlichen Vorbergen locken Pilatus und Rigi, deren Gipfel Zahnradbahnen erklimmen, durch ihre umfassende Rundsicht besonders viele Besucher an.

3. Die Glarner Alpen. Zwischen ihnen und dem Bodensee schaut der Säntis weit ins Vorland hinaus.

Die von keinem Teil der Alpen an Schönheit übertroffenen Schweizer Alpen, das Wanderziel zahlloser Fremden, bieten nur in den Tälern spärliche Möglichkeit zu dauernder Besiedlung.

---

[1] Dazu kommt noch das Fürstentum Liechtenstein.

Glärnisch Schwyz Tödi Flüelen Altdorf Urirotstock

Zuger See

Rigi

Küßnacht

Stanserhorn

Pilatus

91. Der Vierwaldstätter See.

Wir blicken von Luzern über den vielzackigen See, der die alten vier Waldstätten der Schweizer Eidgenossenschaft verbindet, hinüber zur Axenstraße und der schneebedeckten Berggruppe des Tödi und des Urirotstock. Im Vordergrund erheben sich rechts der Pilatus und links der durch seine Aussicht berühmte Rigi, hinter dem noch ein Stück vom Zuger See sichtbar ist. Küßnacht (links vorn), Altdorf und Flüelen (rechts hinten) und andere aus der Tellsage bekannte Orte sind zu erkennen.

§ 161. **b) Die Schweizer Hochfläche** oder das Schweizer Mittelland stellt eine hügelige Mulde zwischen Alpen und Jura, Genfer See und Bodensee dar und ist im Mittel 500 m hoch (vgl. Deutsches Alpenvorland). Schroff steigt im NW der Jura empor, während nach den Alpen ein allmählicher Übergang zum Gebirge stattfindet. Der Boden der Mulde ist reichlich bewässert und meist fruchtbar. Deshalb drängt sich hier die Hauptmasse der Bewohner des Landes zusammen.

Teils im Alpenlande, teils auf der Hochfläche liegen die sehr zahlreichen, herrlichen Schweizer **Seen.** Die größten sind der Genfer See und der Bodensee (je über 500 qkm, letzterer 250 m tief). Am Fuße der Jungfrau werden der Brienzer und der Thuner See von der Aare durchflossen. Eine von der Lütschine aufgeschüttete Landenge, auf der das prächtige Interlaken (= zwischen den Seen) liegt, trennt beide. Der herrliche, von der Reuß durchströmte Vierwaldstätter See wurde nach den ältesten Kantonen benannt, den vier „Waldstätten" Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern (Bild 91). Den NO schmückt der Züricher See. Am Steilabfall des Juras liegt der umfangreiche Neuenburger See.

Die Fülle der Seen und Flüsse der Schweiz erklärt sich aus der großen Menge von Niederschlägen, die den Alpen wie den meisten Gebirge Europas zuteil werden (vgl. die Regenkarte Europas). In größeren Höhen fallen die Niederschläge fast nur in Gestalt von Schnee, der infolge der geringen Sonnenwärme nur an der Oberfläche abschmelzen kann. Die sich aus dem ewigen Schnee bildenden zahlreichen, weißgrünlichen Gletscher stellen in ihren abtauenden Enden einen unversieglichen Born dar[1]. Verfolge auf der Karte die schon bekannten Flüsse von der Quelle bis zur Mündung! Nach welchen Meeren entwässert also die Schweiz? Die Schweizer Hochfläche gehört durch die Aare größtenteils zum Rheingebiet.

§ 162. **c) Der Jura-Anteil** umfaßt den höchsten Teil des Schweizer Juras. Nach SO stürzt der Jura steil ab. Nach NW erniedrigen sich seine schmalen, parallelen Ketten, zwischen die felsige Hochtäler eingesenkt sind, allmählich. Wie alle Kalkgebirge ist er reich an Höhlen, arm an Erzen und für Landwirtschaft wenig brauchbar. Die Bewohner treiben deshalb viel Hausindustrie (Uhrmacherei).

§ 163. Die **Bevölkerung** des Staates beläuft sich auf $3\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner, obwohl ein Drittel des Landes unbewohnbar ist. Die Schweiz ist das am dichtesten bevölkerte Gebirgsland der Erde. Die Bewohner sind nicht eines Stammes: etwa $\frac{3}{4}$ sprechen Deutsch, die übrigen Französisch (wo?) und Italienisch (wo?)[2]. Die protestantische Kirche zählt die meisten Anhänger.

Wie die Bodenverhältnisse und demgemäß auch das Klima der Schweiz sehr verschieden sind, so weist auch der Erwerb der Bevölkerung große Unterschiede auf. Die herrlichen Alpenweiden fördern die Rindviehzucht und Milchwirtschaft (Schweizerkäse). Die Erträge der Landwirtschaft im Mittellande reichen jedoch zur Ernährung der Bevölkerung nicht aus. Daher findet Einfuhr von Mehl und

[1] Den Rhein speisen etwa 300 Gletscher.

[2] Vgl. die Völker- oder Sprachenkarte im Atlas!

Getreide statt, die mit den Erträgnissen des blühenden Gewerbfleißes (Uhrmacherei, Seiden- und Baumwollweberei, Maschinenbau, Holzschnitzerei) und des Fremdenbesuchs (jährlich reichlich 1 Million Besucher!) bezahlt werden. Den Mangel an Kohlen muß die Ausnutzung der Wasserkräfte ersetzen. Unter den Verkehrslinien nimmt die Gotthardbahn (Basel—Luzern—Mailand) die erste Stelle ein.

Die Schweiz besteht aus 25 sich selbst verwaltenden kleinen Republiken, den Kantonen. Diese haben sich zur „Eidgenossenschaft" zusammengeschlossen, welche die gemeinsamen Angelegenheiten erledigt. An der Spitze stehen der Bundesrat und ein Präsident.

Siedlungen. Bundesstadt ist das altertümliche **Bern** (90) an der Aare. Die größte Stadt wurde infolge reger Industrie (Seidenfabrikation) Zürich (200), am gleichnamigen See. Das handelstätige Basel (140) am Rheinknie und Genf (125) am Genfer See, die gewerbtätigste Stadt der Schweiz (Uhrmacherei), wetteifern mit ihr an Größe und Reichtum. Am Genfer See gewann ferner Lausanne (65) als Bahnknotenpunkt und Winterkurort Bedeutung. Eine der schönsten und besuchtesten Städte ist Luzern (40). An welchem See und welchem Verkehrswege liegt es? Weshalb haben Interlaken und Schaffhausen starken Verkehr von Fremden?

2. Fürstentum Liechtenstein.

Das kleine Fürstentum Liechtenstein (10000 katholische deutsche Ein- § 164.
wohner) liegt südlich vom Bodensee auf dem rechten Rheinufer.

3. Österreich-Ungarn.

675000 qkm = $1\frac{1}{4}$ Deutsches Reich, $51\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner, so dicht bevölkert wie Frankreich ($\frac{2}{3}$ so dicht wie das Deutsche Reich).

In welcher Richtung liegt Österreich-Ungarn vom Deutschen Reich aus? § 165.
Mit welcher Großmacht befindet es sich unter gleicher Breite? Von allen europäischen Großmächten hat es die kürzeste Meeresgrenze (an welchem Meer?). Nenne seine Nachbarn nach der Karte!

Nach der **Bodengestalt** treten fünf Hauptteile hervor: **a)** das Alpenland, **b)** das Karstland, **c)** das Sudetenland, **d)** das Karpatenland, **e)** die Ungarische Tiefebene.

Österreich-Ungarn ist das Land zu beiden Seiten der mittleren **Donau.**

Das Donaugebiet umfaßt die ganze Mitte der Monarchie. Die Donau betritt Österreich bei Passau, verläßt Ungarn am Eisernen Tor und fließt bis auf die nordsüdliche Strecke von Waitzen bis zur Draumündung in ostwestlicher Richtung. Sie ist die Hauptverkehrsader des Staates und weist ihn wie die Berührung mit dem Mittelmeer auf den Orient hin. Durch welche Flüsse und nach welchen Meeren entwässern der Nordost- und der Südwestsaum des Reiches?

Der Staat wird gebildet von den **österreichischen** und den **ungarischen** § 166.
Ländern. Der Kaiser von Österreich ist zugleich König von Ungarn. Abgesehen vom Heerwesen verwaltet sich jeder Staat selbst. Gemeinsamen

Besitz der beiden Reichshälften bilden ferner die ehemals türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowîna.

Österreich	300 000 qkm	28½ Mill. E.
Ungarn	325 000 „	21 „ „
Bosnien Herzegowîna	50 000 „	2 „ „

Der Gesamtstaat hat also 675 000 qkm und ist der zweitgrößte Staat Europas.

Die **Bevölkerung** (51½ Millionen) zeigt in keinem Staat Europas eine so bunte Mischung. Über 12 Millionen sind Deutsche, 24 Millionen Slawen verschiedener Stämme, 11 Millionen mongolische Magyaren [mádjaren]. Dazu treten Rumänen, Italiener, Zigeuner. Die Deutschen, die noch immer geistig und wirtschaftlich voranstehen, werden aus ihrer herrschenden Stellung mehr und mehr verdrängt.

Von den christlichen Bekenntnissen überwiegt das römisch-katholische.

A. Das Kaiserreich Österreich.

§ 167. Österreich umschließt, abgesehen vom SO, Ungarn ringförmig. Es ist ein Hügel- und Gebirgsland; Tiefland und Ebenen spielen keine Rolle. Von den oben unterschiedenen Teilen in der Bodengestalt des Gesamtstaats gehören ihm ganz das Alpen- und Sudetenland, ein Teil des Karpaten- und Karstlands. Nur an der Ungarischen Tiefebene hat es nicht teil.

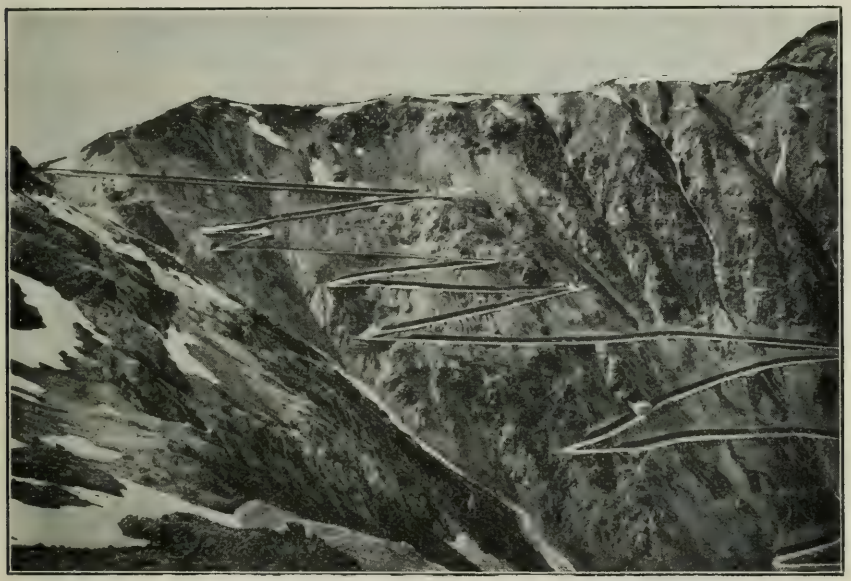
§ 168. **a)** Das **Alpenland** besteht aus dem Hauptteil der **Ostalpen** (Buntbild S. 64). Diese ziehen östlich der Linie Bodensee—Comer See in drei Zügen von W nach O, den mittleren Urgesteinsalpen, den Nördlichen und den Südlichen Kalkalpen. Die Nördlichen Kalkalpen laufen nördlich des großen Talzuges, den die Donauzuflüsse Inn, Salzach und Enns vor ihrem Durchbruch nach N benutzen. Die Südlichen erstrecken sich vom Comer See südlich des Adda- und Drautals östlich.

Im **mittleren Zug** treten westlich der wichtigen Brenner-Linie die Ortler- und die Ötztaler Alpen hervor. Sie sind stark vergletschert. Östlich vom Brenner zieht sich die gewaltige, paßlose Kette der Hohen Tauern hin. Sie gipfeln im Großglockner. Weiter nach O teilt sich das Gebirge, das zugleich an Höhe verliert.

Von den **Kalkalpen** sind die **nördlichen** vom Bodensee bis an die Salzach halb deutsch, halb österreichisch (Algäuer, Bayrische oder Nordtiroler, die westlichen Salzburger Alpen), von der Salzach bis Wien ganz österreichisch (die östlichen Salzburger und die Österreichischen Alpen). Die **südlichen** sind bis an die Savequelle teils österreichisch, teils italienisch, von da ab ganz österreichisch. In den Südlichen Kalkalpen werden die wunderbar gestalteten Dolomiten am meisten von Fremden besucht.

Von den Pässen sind zwei des mittleren Zuges besonders wichtig: der Brenner (München-Innsbruck-Bozen-Italien. Wie hoch braucht man hier bei einer Durchquerung der Alpen nur zu steigen?) und der Semmering südwestlich von Wien (Wien-Triest). Beide werden von Eisenbahnen überschritten.

Die Ostalpen sind im allgemeinen rauh und niederschlagsreich. Der Urgesteinszug bildet vielfach eine wichtige Klimascheide. Durch besondere Milde zeichnen sich das Etschtal und seine Seitentäler aus. Hier gestattet wie in Südfrankreich und Italien der Maulbeerbaum die Zucht der Seidenraupe. In den nach S geöffneten Tälern wachsen reichlich Wein und Obst. Gletscher, felsiger Boden und niedrigere Temperatur machen die höheren Teile für wirtschaftliche Nutzung unfähig. Den größten Teil des Kulturlandes (bis 2000 m) nimmt der Wald ein (Fichten, Lärchen, Zirbelkiefern).



92. Kehren der Stilfserjoch-Straße mit der Ferdinandshöhe.
Die Straße ist in 46 Windungen durch ein gefährliches Lawinengebiet zur Vermittelung des Verkehrs zwischen Innsbruck und Mailand in den Jahren 1820–1824 gebaut. Schutzdächer beseitigen die Lawinengefahr.

Holzversand, besonders nach dem waldarmen Italien, und Holzbearbeitung ernähren viele Bewohner. Die saftigen Bergwiesen machen hier wie in der Schweiz die Viehzucht zum Haupterwerb. Getreide gedeiht nur in Tälern und an niederen Berglehnen. Während den Westalpen Bodenschätze fehlen, sind in den Ostalpen Salz (Salzkammergut), Braunkohlen, Eisen und Blei (im O) vorhanden. Durch Straßen und Eisenbahnen ist das österreichische Alpenland gut erschlossen (Bild 92). Wie in der Schweiz bringt der Fremdenverkehr viel Geld ins Land (Tirol zählt jährlich gegen 1 Million Besucher!).

Die Besiedlung ist außerhalb der Täler (Etschtal!) sehr dünn. Sie wird dichter nach O und SO. Die **Bevölkerung** besteht zu $\frac{4}{5}$ aus Deutschen bayrischen Stammes. Den Rest bilden Slowenen an der oberen Save und Italiener in Südtirol.

§ 169. **Staatliche Einteilung**[1]. 1. Zwischen dem Deutschen Reich und Italien schiebt Österreich einen Ausläufer nach W. Hier liegt am Inn und an der Etsch **Tirol.** Die größten Orte haben sich an der Brenner-Linie entwickelt: im N die schöne Hauptstadt **Innsbruck** (55), im S der Winterkurort Bozen und Trient (30). Dieses, der Hauptort Welschtirols, betreibt Seidenindustrie. — Östlich vom Bodensee und Rhein bildet **Vorarlberg** mit Brègenz am Bodensee die Westspitze Österreichs. Von hier führt eine Bahn durch den Arlbergtunnel nach Innsbruck und weiter durch herrliche Alpentäler nach Wien.

2. und 3. An Tirol stoßen östlich **Salzburg** und **Kärnten. Salzburg** (zu beiden Seiten der Salzach) hat zur Hauptstadt das unvergleichlich schön gelegene **Salzburg** (40). Von hier führt die Tauernbahn über das weltbekannte Bad Gastein (heiße Quellen) auf kürzestem Wege zur Adria. **Kärnten** (zu beiden Seiten der oberen Drau) birgt die besten Bleilager Europas. Seine Hauptstadt ist **Klagenfurt** (30).

4. Östlich von Salzburg und Kärnten bis zur ungarischen Grenze dehnt sich **Steiermark** aus. Meist ein Alpenland voll grüner Matten, treibt es berühmte Rinder- und Pferdezucht. Im S werden Weizen, Mais, Wein und Obst gebaut. Bedeutend ist die Geflügelzucht. Eine lebhafte Eisenindustrie riefen die im N vorkommenden Eisen- und Braunkohlenlager hervor. In ihrer Nähe erwuchs an dem Schnittpunkt mehrerer großer Verkehrswege **Graz** (150) zur größten Stadt der Ostalpen. Durch seine deutschen Hochschulen ist es eine wichtige geistige Warte gegen das andrängende Slawentum.

5. und 6. Nördlich an Steiermark grenzen **Ober-** und **Niederösterreich.** Beide greifen jenseits der Donau noch in das Sudetenland über.

Hauptstadt **Oberösterreichs** ist **Linz** (70). Es entstand am Donau-Übergang der alten Salzstraße, die vom Salzkammergut in das salzarme Böhmen führte.

Niederösterreichs und des ganzen Reiches Hauptstadt ist **Wien** an der Donau. Wichtige Verkehrswege, die sich hier aus allen Himmelsgegenden kreuzen, machen es zur ersten Handels- und Fabrikstadt der Monarchie. In hoher Blüte stehen Wissenschaft und Kunst. Der an Stelle ehemaliger Festungswerke erbaute „Ring" ist eine der schönsten Straßen der Erde. Die Bewohnerzahl (über 2 Millionen) macht Wien zur viertgrößten Stadt Europas.

§ 170. **b)** Das **Karstland** lehnt sich im Südosten an die Südlichen Kalkalpen und zieht an der ganzen Westseite der Balkan-Halbinsel entlang. Es ist infolge seines grauweißen Kalkgesteins eine wasser- und waldarme kahle Hochfläche mit vielen Einsturzlöchern und Felstrümmern. Die Flüsse verschwinden auf weite Strecken in Höhlen (Grotten von Adelsberg und St. Kanzian). Im S sitzen der Hochfläche viele parallele Ketten auf. Die Küste ist steil. Das Meer ist in das Gebirge eingedrungen und hat es in viele felsige Inseln und Halbinseln aufgelöst.

Starke Gegensätze zwischen Sommer und Winter kennzeichnen das Klima auf den Hochflächen (der kalte Nordostwind Bóra). An der Küste und auf den Inseln sind die Winter sehr milde, die Sommer heiß. Das südliche Dalmatien gehört zu den regenreichsten Teilen Europas.

[1] Die einzelnen Staaten heißen auch „Kronländer".

Die Bewohner sind an der Küste Italiener, im Innern von N nach S Slowènen, Kroaten, Serben (Südslawen).

Staatliche Einteilung. 1. Südlich an Kärnten und Steiermark stößt **Krain** an der oberen Save. Seine Hauptstadt ist **Laibach** (45). Bei Idria wird Quecksilber gefunden.

2. Zum **Küstenland** gehört die verkarstete waldlose Halbinsel Istrien. An deren Nordende liegt der einzige große Seehafen Österreichs, das meist von Italienern bewohnte **Triest** (230). Nahe der Südspitze Istriens ist Pola (70), Österreichs wichtigster Kriegshafen, angelegt.

93. Der innerste Teil der Bucht von Cáttaro, von Osten gesehen.

Die vielgewundene, weit landeinwärts sich erstreckende Bucht ist an einigen Stellen sehr eng. Sie bildet einen der besten Naturhäfen Europas. Der Karstboden weist am Ufergelände üppigen Pflanzenwuchs und Südfrüchte auf. Aufwärts verschwindet plötzlich die Vegetation, nur tupfenweise erscheinen anfänglich noch Sträucher, dann sind die Berghänge kahl und weiß. Die Halbinsel in der Mitte zeigt die auswaschende Wirkung der starken Regengüsse.

3. **Dalmatien** heißt der lange, schmale und gebirgige Küstenstrich längs der Adria. Das Land liefert Österreich die meisten und besten Seeleute. Die zahlreichen, vortrefflichen Häfen leiden durch das unzugängliche, öde Hinterland, so der von **Zara** (40) und besonders der schönste von allen, Cáttaro (Bild 93).

Die ehemals türkischen Provinzen **Bosnien** und **Herzegowìna** liegen in Gestalt eines Dreiecks schon auf der Balkàn-Halbinsel. Die Herzegowìna ist ein ödes Karstland. Bosnien dagegen weist reiche Bewaldung, recht fruchtbare Landstriche und bedeutende Eisenerzlager auf. Unter österreichischer Herrschaft hat es sich überraschend schnell entwickelt. Ausgeführt werden stattliche Mengen von Holz und getrockneten Pflaumen. Die schön gelegene Hauptstadt **Sèrájewo** (50) ist in raschem Aufblühen.

§ 171. **c) Das Sudetenland.** An die Alpen schließen sich im NO jenseits der Donau die Karpaten. Nördlich und nordwestlich des Alpen-Karpatenbogens liegt, zwischen Bayern und Schlesien, eine Landschaft, die ein Stück des Deutschen Mittelgebirges bildet: das Sudetenland. Hierzu gehören:

1. **Böhmen** (= $1\frac{1}{4}$ mal Schlesien). Es gleicht einem viereckigen Becken, dessen Ecken nach den vier Haupthimmelsrichtungen zeigen. Wodurch werden die Seiten gebildet? Über die Grenzgebirge siehe § 89, 110, 113. Der Mährische Landrücken ist eine langsam ansteigende Schwelle, die eine bequeme Verbindung zwischen Elb- und Donaugebiet gestattet.

Wie die Gewässer zeigen, senkt sich das hügelige Böhmen nach N. Die Sammelader aller böhmischen Gewässer ist die **Elbe.**

Wo entspringt sie? Wie bahnt sie sich einen Ausweg aus der Beckenlandschaft? Von links zieht sie in Böhmen die Moldau und die Eger an sich. Wo liegen deren Quellen?

Die Bodenverhältnisse machen den S hauptsächlich für Wald- und Landwirtschaft geeignet (Hopfenbau). Im N entstanden auf dem Boden eines längst entwässerten Sees äußerst fruchtbare Fluren. Während hier einst große Senkungen sich vollzogen, quoll das Böhmische Mittelgebirge empor. Als Zeugen dieser Störungen blieben auch die weltberühmten warmen Quellen von Karlsbad und anderen Orten zurück. (Vgl. das Oberrheinische Tiefland!) Außer an Salz (vgl. § 169$_5$) besitzt Böhmen reiche Bodenschätze, namentlich auch die in Österreich sonst nur spärlich vorkommenden Kohlen (Nordböhmen). So wurde es das gewerbtätigste Land des Reiches (Eisenindustrie, Weberei, Glas, Bier). Daher ist seine Bevölkerung sehr dicht, dichter als im Deutschen Reich. Deutsche bewohnen geschlossen nur den an das Deutsche Reich grenzenden Rand. Sie stehen in erbittertem Kampf mit dem westlichsten Stamm der Slawen, den Tschechen, die ihnen an Zahl weit überlegen sind.

Hauptstadt Böhmens ist **Prag** an der Moldau (mit Vororten 550), das durch seine Lage zum Mittelpunkt des Handels, der Industrie und des Verkehrs wurde. $\frac{9}{10}$ seiner Bewohner sind Tschechen. Es hat eine deutsche und eine tschechische Universität. Pilsen (80), an der Straße von Prag nach Regensburg, erzeugt weltbekanntes Bier. Karlsbad siehe oben. Im Lausitzer Gebirge liegt Reichenberg (40), der Mittelpunkt der böhmischen Weberei. Die nordböhmischen Straßen sind oft umkämpft worden. Welcher bekannte Schlachtort liegt an der oberen Elbe?

2. **Mähren** (= $\frac{1}{2}$ Schlesien) liegt zwischen dem Mährischen Landrücken und den Karpaten und ist wie Böhmen ein viereckiges Becken. Von welchem Fluß hat es wohl den Namen? Fruchtbarer Boden und günstige Verkehrslage (Wien—Mährische Pforte—Warschau) schufen eine dichte Bevölkerung, in der ebenfalls die Tschechen vorwiegen.

Die Hauptstadt **Brünn** (125) betreibt mit den in der Nähe gefundenen Kohlen bedeutende Web- und Eisenindustrie.

3. Das kleine, aber dichtbevölkerte **Österreichisch-Schlesien** besteht aus zwei Teilen. Es nimmt mit dem westlichen Abschnitt den SO der Sudeten ein (Stromgebiet?). Hier liegt die Hauptstadt **Troppau** (30, Leinen- und Woll-

weberei). Der östliche Teil bedeckt den Nordabhang der Karpaten bis zur deutschen Grenze (Stromgebiet?). Er trennt Mähren und Galizien da, wo Ungarn sich dem Deutschen Reich am meisten nähert. Über den Jablunkapaß führt die Eisenbahn Berlin–Budapest–Konstantinopel.

d) Österreichisches Karpatenland. Das bogenförmige Gebirge der **Karpaten** ist, von der Donau bei Preßburg bis zur Donau am Eisernen Tor gemessen, länger als die Alpen, denen es aber an Breite und Höhe weit nachsteht. Es setzt sich zusammen aus zwei massigen Hauptteilen (Hochland von Nordwestungarn und Hochland von Siebenbürgen) und einem verbindenden schmalen Mittelgliede (Waldkarpaten). § 172.

Österreich besitzt von den Karpaten nur den nördlichen Außenrand und das sanft abfallende Karpatenvorland, die Länder **Galizien** und **Bukowina.**

Was lehrt die Karte über die Abflußverhältnisse?

Das Klima Galiziens und der Bukowina ist kontinental: die Sommer sind heiß, die Winter in den gegen Nord- und Ostwinde ungeschützten Ländern kalt. Niederschläge fallen ausreichend.

1. **Galizien** ist ein äußerst ergiebiges Ackerbaugebiet. Im W birgt es reiche Salz- und Steinkohlenlager, im SO bedeutende Petroleumfundstätten. Es übertrifft alle österreichischen Kronländer an Größe ($\frac{1}{4}$ Österreich = Bayern). Die Bevölkerung wohnt namentlich im Bergbaugebiet des W sehr dicht. Sie besteht überwiegend aus Slawen (im W römisch-katholische Polen, im O griechisch-katholische Russen [Ruthênen]). Deutsche leben in geringer Zahl hauptsächlich in den Städten. $\frac{1}{3}$ der Einwohner sind Juden, die den Handel in Händen haben.

Ackerbau und Viehzucht ernähren die meisten Bewohner. Die Landbevölkerung ist außer dem wohlhabenden Adel sehr ungebildet und lebt ärmlich (Hütten aus Reisig und Lehm oder unbehauenen Holzstämmen). Scharenweise wandern die Galizier als landwirtschaftliche Sommerarbeiter oder als Kohlenbergleute nach Deutschland.

Sitz der Regierung ist **Lemberg** (210) im O Galiziens. Es ist ein wichtiger Bahnknotenpunkt und Handelsplatz und beherbergt polnische Hochschulen. Im W ist Krakau (150), eine starke Festung an der Weichsel, der Mittelpunkt des Polentums (Universität). Südöstlich von Krakau liegt Wieliczka [wjelitschka], ein berühmtes, weite unterirdische Hallen umfassendes Salzbergwerk.

2. **Bukowina,** d. h. Buchenwald, ist fast zur Hälfte mit Wald bedeckt. Daher wird beträchtliche Holzflößerei betrieben. Ruthenen und Rumänen bilden den Hauptteil der Bevölkerung. Die Deutschen ($\frac{1}{5}$) sind auch hier schwer bedroht. Die Handelsstadt **Cz[tsch]ernowitz** (90) am Prut hat überwiegend deutsche Bevölkerung und bildet durch seine deutsche Universität die östlichste Hochburg unseres Volkstums.

B. Das Königreich Ungarn.

§ 173. Das Königreich Ungarn bildet eine große geschlossene Masse zwischen den Karpaten, den Alpen und dem Karstlande. Nur an der Steilküste Kroatiens berührt es auf etwa 125 km das Meer. Die vorgelagerten Inseln sind österreichisch.

a) Ungarisches Karpatenland. Die ungarische Grenze verläuft auf den Außenketten der Karpaten, deren beide massige Endteile somit ganz zu Ungarn gehören. Im **Hochland von Nordwestungarn** ragt die unwegsame, fast unbewohnte Hohe Tátra in der Gerlsdorfer oder Franz-Joseph-Spitze bis zu 2700 m auf. Über 100 kleine Seen („Meeraugen") sind der Schmuck des Hochgebirges. Gemsen, Murmeltiere und Bären sind nicht selten. Südlich von der Tátra liegt das Ungarische Erzgebirge. Gold, Silber, Kupfer und Eisen wurden hier einst von eingewanderten deutschen (sächsischen) Bergleuten erschlossen. Die übrige Bevölkerung der Westkarpaten sind Slowaken (Tschechen). Am Ostrand des Hochlands gedeihen um Tókaj feurige Weine. Wohin erfolgt die Entwässerung?

94. Befestigte Kirche in Siebenbürgen. In der Zeit der Kämpfe gegen die Türken bildeten die Kirchen zugleich die Zufluchtsburgen der eingewanderten Deutschen. Sie wurden mit Mauerringen umgeben und erhielten statt der großen Fenster nur schmale Schießscharten.

Auf der Innenseite der schmalen, nach SW steil abfallenden, paßarmen **Waldkarpaten** entspringt, gegenüber der Prutquelle, Ungarns Hauptwasserader, die fischreiche Theiß. Sie fängt der Donau, der sie meist parallel fließt, die Abflüsse des **Hochlands von Siebenbürgen** ab. Dieses ist ein von Randgebirgen umrahmtes, hügeliges Becken. Der südliche Rand heißt Transsilvanische Alpen, erreicht Höhen von über 2500 m und wird nur vom Alt (Aluta) in engem, tief eingeschnittenem Tale (Roter Turm-Paß) durchbrochen. Zur Theiß gehen Màros[sch] und Számos[sch], deren breite Täler eine bequeme Verbindung nach dem Ungarischen Tieflande vermitteln.

Siebenbürgen ist trotz seiner Höhe (500 m) recht fruchtbar. Es birgt sehr viele Salzlager, Edelmetalle, Kohlen und Eisen. Die Bewohner sind Magyaren und Rumänen, dazu etwa 200 000 Deutsche („Sachsen", eigentlich Rheinfranken, vgl. Bild 94). — Die größte Stadt ist Klausenburg (60), der Hauptort

95. Pußta bei Szegedin.

Wo die Pußta fruchtbaren Boden hat, verändert sie ihr Aussehen zusehends. Das von zahlreichen Rindern und Pferden belebte Weideland verwandelt sich in Ackerland. Ausgedehnte Mais-, Weizen- und Rübenfelder, auch Wiesenfluren, durch Holzzäune vor den Herden geschützt und umrahmt von Obstbäumen, Pappeln und Akazienbüschen, erscheinen als dicht beieinander liegende Inseln in der Pußta. Bauerngehöfte senden bald hier, bald dort die Rauchsäulen ihres Herdes in die Luft. Sie sind von zahlreichen Haustieren belebt, besonders von Federvieh. Die Eisenbahnreise durch die Pußta gewährt mannigfache Abwechslung.

der Magyaren. Größtenteils deutsche Bevölkerung haben **Kronstadt** (40) und Hermannstadt (30). Beide entstanden an Wegen über die Transsilvanischen Alpen.

§ 174. b) Das **Ungarische Tiefland** ist das große, eingesunkene Gebiet zwischen Karpaten, Alpen und Karst. Einst war es ein großer See. Dieser floß durch das Eiserne Tor ab. Dort führt noch jetzt die Donau in engem, schiffbar gemachtem Felsenbett alle Gewässer Ungarns über die Grenze. Entnimm die drei größten Donauzuflüsse in Ungarn der Karte! Von W erstrecken sich Ausläufer der Alpen nach Ungarn hinein, so der Bákony [bákonj]-Wald. Mit seiner Fortsetzung östlich der Donau scheidet dieser das Tiefland in die kleine Oberungarische und die große Niederungarische Tiefebene.

Jene, an deren Rändern trefflicher Wein gedeiht, ist ein äußerst fruchtbares Getreide- und Gemüseland mit dem Hauptorte Preßburg (80). Diese liefert westlich der Donau reiche Ernten, namentlich an Weizen und Mais. Östlich des Stromes dagegen wechseln mit fruchtbarem Boden moorige Sumpfstrecken an den Flüssen und flache, wald- und steinlose Flugsandebenen (Pußten). In den Pußten tummeln sich zahllose Herden von kleinen, schnellen Pferden, langgehörnten Rindern, Schweinen und Schafen. Doch gewinnt der Getreidebau auch in der Pußta an Ausdehnung (Bild 95).

Klimatisch gehört das Ungarische Tiefland infolge seiner Gebirgsumrahmung zu den regenarmen Ländern. Im Sommer herrscht große Hitze. Vor Nord- und Ostwinden schützen die Karpaten, aber die Winter sind doch recht kalt. Welcher Art ist also das Klima?

Das Tiefland bildet den eigentlichen Wohnsitz der Magyaren. Deutsche wohnen geschlossen besonders am Westrande Ungarns. Südlich der Drau leben Slawen (Slowenen, Kroaten), über das ganze Land verstreut Zigeuner.

Siedlungen. Tókaj und Preßburg siehe § 173, 174. Alle ungarischen Orte überragt an wirtschaftlicher und geistiger Bedeutung bei weitem die schöne Doppelstadt **Budapest** [búdapẽscht] zu beiden Seiten der Donau (900). An zweiter Stelle folgt Sz[ß]êged (120), gegenüber der Mârosmündung in die Theiß. Ihm stehen nur wenig nach Maria-Theresiopel (100) und Debreczen [däbrăzẽn] (fast 100). Mit Vorliebe bewohnt der Magyar große, weit voneinander entfernte, dorfähnliche Siedlungen mit sehr breiten, sich rechtwinklig schneidenden, ungepflasterten Straßen und stroh- oder schilfgedeckten Lehmhäusern.

§ 175. c) Der ungarische Anteil am **Karstland** heißt **Kroatien-Slawonien.** Der W, Kroatien, ist meist unfruchtbar, das Land zwischen Drau und Save, Slawonien, dagegen ein hügeliges, fruchtbares Ackerbaugebiet. Ausgedehnte Eichenwälder ermöglichen zugleich eine große Schweinezucht.

Die Hauptstadt **Agram** (80) ist eine aufblühende Universitäts- und Industriestadt. Am kroatischen Karstrand liegt Ungarns einziger Seehafen, Fiûme (50).

4. Königreich Rumänien.

130 000 qkm, 7 Millionen Einwohner. $\frac{1}{4}$ so groß, nicht halb so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 176. Rumänien ist das Außenland der Siebenbürgischen Karpaten. Es besteht aus dem sich donauwärts neigenden, baumarmen und eintönigen, aber fruchtbaren Tafelland der Walachei zwischen Karpaten und Donau, der hügeligen Moldau zwischen Karpaten und Prut und der regenarmen, daher steppenhaften Dobrúdscha zwischen Donau und Schwarzem Meer.

Welcher Fluß bildet die Grenze gegen Serbien und Bulgarien, welcher gegen Rußland? Welches sind die Zuflüsse der Donau? Die Dobrúdscha lenkt die Donau nach N ab. Schließlich ergießt der Strom sich in östlicher Richtung in einem sumpfigen Delta ins Schwarze Meer (45° N). Der Súlina-Arm ist künstlich schiffbar gemacht.

Das Klima ähnelt durch seine glühenden Sommer und stürmischen, kalten Winter dem Südrußlands. Glücklicherweise fällt aber der Regen meist im Sommer.

Die griechisch-orthodoxen Bewohner sind Nachkommen der einst von den Römern unterworfenen Dazier und sprechen einen romanischen Dialekt. Sie betreiben überwiegend Ackerbau und Viehzucht. Mit dem massenhaft ausgeführten Getreide (Weizen und Mais) erkauft Rumänien die fehlenden Industrieerzeugnisse. Bedeutend sind die Petroleumfunde. Den lebhaften Handel besorgen Juden und Ausländer (Deutsche). Zwischen den Gebildeten und der Masse des Volks gähnt eine tiefe Kluft wie in Galizien und Rußland, doch ist die Volksbildung in raschem Aufschwung.

Die in der Innenstadt ganz moderne Hauptstadt **Bukarest** (300) dankt günstiger Verkehrslage ihre Größe. Die Getreideausfuhr besorgen vor allem Gálatz (70) und Bráïla (60) an der Donau.

5. Die Balkân-Halbinsel.

450 000 qkm, 18$\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner. $\frac{4}{5}$ so groß, aber noch nicht $\frac{1}{3}$ so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 177. Die Balkân-Halbinsel ist der südöstlichste Vorsprung Europas südlich der Donau–Save-Linie. Einst mit Kleinasien verwachsen, jetzt nur durch den schmalen Bosporus ($\frac{1}{2}$ bis 2$\frac{1}{2}$ km breit), die Dardanellen[1] (1$\frac{1}{2}$ bis 5 km) und das inselreiche Ägäische Meer von ihm getrennt, bildet sie noch heute den Übergang nach Asien.

Die Halbinsel besteht im N aus einem großen Viereck zwischen Adriatischem und Schwarzem Meer. Daran hängt sich im SW ein kleineres, äußerst gegliedertes, von vielen Inseln umsäumtes Rechteck zwischen Jonischem und Ägäischem Meer. Die Nordseite liegt etwa unter 45° (Bordeaux–Po-Ebene–Krim), die Südspitze des Festlands mit Sizilien und Málaga auf einer Breite (36$\frac{1}{2}$°).

[1] Genannt nach den festen Schlössern an beiden Ufern.

Bodengestalt. Die Balkân-Halbinsel ist überwiegend gebirgig. Folgende Teile sind zu unterscheiden:

a) im W ziehen in zahlreichen parallelen Ketten unter verschiedenen Namen die **Dinarischen Alpen** an der ganzen Küste entlang. Sie sind eine Fortsetzung des Karstes mit allen seinen Erscheinungen (öder Oberfläche, Wasser- und Waldarmut, verschwindenden Flüssen, Höhlen).

b) Im NO der **Balkân.** Dieser stellt einen schmalen, bis über 2000 m hohen, aber im O niedrigeren und übergangsreichen Wall dar (Bild 96). Nördlich bis zur Donau ist ihm die baumarme Bulgarische Platte, südlich das sehr fruchtbare Ostrumelien vorgelagert.

96. Rosenernte und Ölgewinnung am Schipkapaß.

(Aus der Serie „Balkanbilder". Verlag von Dr. Parlapanoff in Leipzig.)

Das Bild zeigt die Landschaft zwischen der Stadt Kasanlik und dem Dorfe Schipka. Das Rosenfeld links besteht aus dichten, etwa 2 m hohen Hecken roter oder weißer Rosen. Rechts liegt die „Destillerie", in der man aus den geernteten Rosen unmittelbar nach dem Pflücken durch einen mehrmaligen Kochprozeß das Rosenöl gewinnt. Im Hintergrunde liegt das Dorf Schipka, von dem aus der Schipkapaß zwischen den beiden höchsten Gipfeln des Bildes hindurch über das Gebirge führt.

c) Den Zwischenraum zwischen Dinarischen Alpen und Balkân erfüllt das **Thrakische** (Mazedonische) **Gebirge.** Zu ihm gehört das mächtige Rhódope-Gebirge. Zwei Naturstraßen, die Hauptverbindungen Mitteleuropas mit dem Orient, begrenzen das Thrakische Bergland: im W die Täler der Mórawa und des Wárdar (Belgrad–Saloniki), im O das der Máritza (Belgrad–Sófia–Konstantinopel).

d) Griechenland wird im N durch den Pindus in das Karstland Epirus und die Kesselandschaft Thessalien zerlegt. Letztere wird vom Olymp

(fast 3000 m) überragt. In Mittelgriechenland biegen die Ketten in südöstlicher Richtung um (Parnáß, 2500 m) und setzen sich auf den Inseln des Ägäischen Meeres fort. Nur durch eine 6 km breite, obendrein von einem Kanal durchstochene Landenge hängt die Peloponnês mit Mittelgriechenland zusammen. Sie ist durchaus gebirgig und hat nur kleine Küstenebenen. Ihre Kalkgebirge setzen sich ebenfalls bogenförmig über die Inseln, vor allem Kándia (Kreta), nach Kleinasien hinein fort.

Das nördliche Viereck hat im Innern ein kontinentales **Klima.** (Was heißt das?) Dieses läßt herrliche Laubwälder gedeihen. Die Westküste gehört zu den regenreichsten Gebieten Europas. Die Ostküste ist trocken und im Winter den kalten russischen Winden ausgesetzt. Das südliche Rechteck hat Mittelmeerklima mit milden, regenreichen Wintern und trockenen Sommern. Im Sommer herrscht bei tiefblauem Himmel glühende, doch nicht schwüle Hitze. Dann versiegen die Flüsse, verdorren die Pflanzen, und Staubwolken verhüllen oft den Gesichtskreis. Mit zunehmender Höhe wird das Klima kälter und rauher.

Die **Bevölkerung** der Halbinsel ist äußerst bunt gemischt und lebt in stetem Hader. Im N überwiegen Südslawen, und zwar im NW Serben, zu beiden Seiten des Balkâns Bulgaren. Türken (Osmânen, mohammedanische Mongolen) wohnen infolge Rückwanderung nach Kleinasien fast nur noch in den Städten Rumeliens (Mazedoniens). Überbleibsel der Urbevölkerung sind die Albanesen in der Mitte der Westküste. Von Mazedonien nach S und auf den Inseln leben die Griechen. Kirchlich wiegt die griechisch-orthodoxe Kirche vor, nach ihr ist der Islâm am stärksten vertreten.

Hauptbeschäftigung der Bewohner ist ein lässig betriebener Ackerbau (Weizen, Mais, Tabak, Baumwolle, Rosen [Rosenöl!]), dazu im S und auf den Inseln besonders Weinbau und Handel. Industrie und Bergbau sind erst sehr wenig entwickelt.

Staaten. Die Mitte der Halbinsel nimmt die Europäische Türkei ein. Den N bilden Bulgarien, Serbien, Bosnien und Herzegowîna (§ 170), Montenêgro. Den S hat Griechenland inne. § 178.

A. Die Europäische Türkei.

170000 qkm, 6 Millionen Einwohner. 2½ mal so groß, aber noch nicht so viel Einwohner wie Bayern.

Früher gehörte die ganze Halbinsel den Türken. Im 19. Jahrhundert ging ihnen aber über die Hälfte ihres Besitzes verloren. Doch ist die Türkei auch jetzt noch der größte Staat der Halbinsel. Der Kaiser, der zugleich geistliches Oberhaupt der Moslemîn ist, führt den Titel Sultân.

Er hat seinen Sitz in **Konstantinopel** (türkisch Stámbul, 1,1 Million Einwohner). Die Stadt liegt herrlich an der flußartigen Straße von Konstantinopel (Bosporus) und besitzt im „Goldenen Horn" einen der besten Häfen der Erde. Die

„Franken" leben jenseits des Goldenen Horns in den Vorstädten Pera und Gálata. An der Máritza hat Adrianopel (125) als Straßenkreuzung und Festung Bedeutung. Der zweite Hafen des Landes ist Saloniki (150) am Westfuß der dreizackigen Halbinsel Chalkidikē. Als Endpunkt der Wardarbahn blüht es rasch empor.

Nur noch dem Namen nach steht unter türkischer Herrschaft die Insel **Kandia** (Kreta).

Die Hauptbesitzungen der Türkei liegen in Vorderasien.

B. Das Zarentum (Königreich) Bulgarien.

So groß wie Bayern und Württemberg, aber nur 4½ Millionen Einwohner.

Das **Königreich Bulgarien** mit **Ostrumelien** ist das Land zu beiden Seiten des Balkáns. Welcher Fluß bildet die Grenze gegen Rumänien?

Die Hauptstadt **Sófia** (100) liegt im W des Landes an dem großen Verkehrswege von Wien nach Konstantinopel. An derselben Eisenbahn befindet sich Philippopel, der Hauptort Ostrumeliens, wo in weiten Rosengärten das kostbare Rosenöl gewonnen wird (Bild 96).

C. Königreich Serbien.

Nicht viel größer als Schlesien, aber nur halb so viel Einwohner.

Serbien ist hauptsächlich das Gebiet des Donauzuflusses Mórawa. Es liefert viel Getreide und Pflaumen und betreibt in seinen ausgedehnten Eichenwaldungen große Schweinezucht.

Am Einfluß der Save in die Donau entstand an wichtiger Verkehrslage seine Residenz **Belgrad** (90).

D. Königreich Montenègro.

Halb so groß wie Schleswig-Holstein, nur 250000 Einwohner.

Montenègro, d. i. Schwarzer Berg, ist ein gebirgiges, armes, von tapferen Hirten bewohntes Land. **Cetinje,** seine dorfähnliche Hauptstadt, liegt südöstlich vom österreichischen Hafen Cáttaro.

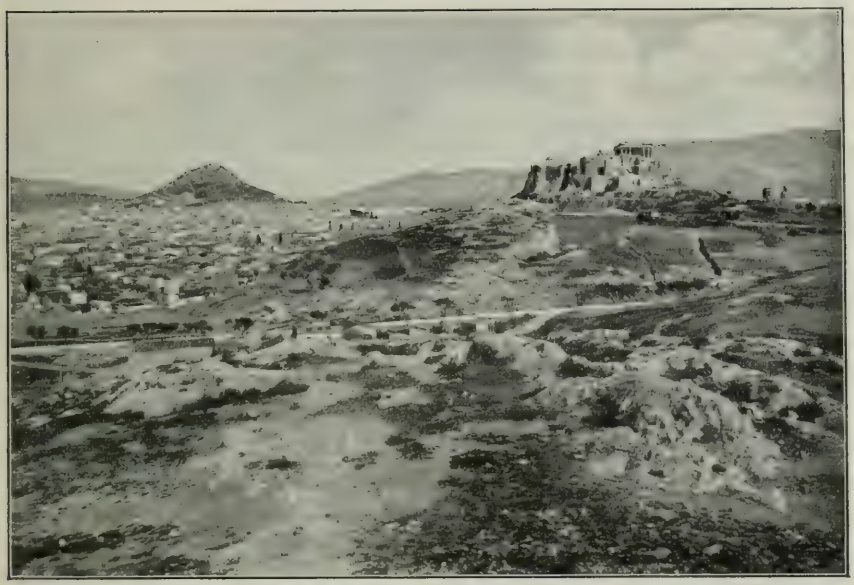
E. Königreich Griechenland.

65000 qkm, 3 Millionen Einwohner. So groß, aber nur halb so viel Bewohner wie Bayern ohne die Pfalz.

Auch in Griechenland ist der Kulturzustand noch niedrig, doch befindet sich das Land im Aufblühen. Ein Drittel liegt unbebaut. Zahlreiche Ziegen drohen den spärlichen jungen Wald ganz zu vernichten. Wein- und Olivenbau spielen die erste Rolle (Korinthen: kleine, kernlose Weinbeeren, die frisch nicht genießbar sind). Dazu sind die Griechen als tüchtige Kaufleute und Schiffer im Orient bekannt. Infolge Vermischung mit Albanesen und

Slawen hat ihr Äußeres sich seit dem Altertum stark verändert, ihre Sprache jedoch hat griechisches Gepräge bewahrt. Von den alten Landschaftsnamen sind noch manche im Gebrauch, so in Nordgriechenland Thessalien und Epirus. Die Peloponnês heißt auch Morèa. Sitz höherer Kultur ist wie im Altertum das östliche Mittelgriechenland.

Die größte Veränderung hat **Athen** (250) erfahren. Denn aus dem schmutzigen Städtchen von 4000 Seelen im Jahre 1830 ist eine moderne Großstadt erwachsen, die sich mit breiten, neuen Straßen meist an der Nordostseite der Akropolis ausdehnt.



97. Athen, von Westen gesehen.

Im Vordergrund erscheint der dürre, weißliche Kalkboden mit spärlicher Vegetation. Einzelne Ölbäume begleiten die Straße, die in Windungen hinaufführt zu der ehrwürdigen Akropolis, deren steiler Kalkfelsen die Ruinen der herrlichsten Bauten des Altertums trägt. Zwischen der Burg und dem Lykabettos dehnt sich das moderne Athen aus.

Von diesem alten Burgfelsen (156 m hoch) blicken noch herrliche Überreste einer großen Vergangenheit auf die neue Stadt hinab (Bild 97). Athen wächst allmählich zusammen mit dem 6 km entfernten Hafen- und Industrieplatz Piräus, mit dem es eine Eisenbahn verbindet. — Patrás, am Eingang des Korinthischen Busens, ist der wichtigste Hafen der Peloponnês (Ausfuhr von Korinthen). — An der Stelle, wo im Altertum hochberühmte Städte blühten, wie Theben, Korinth, Argos, Messène, stehen unbedeutende Städtchen.

Inseln. An der Westseite Griechenlands liegen die wohlangebauten und dichtbevölkerten Jonischen Inseln, deren wichtigste das keulenförmige Korfu ist.

Von den Inseln des Ägäischen Meeres gehören die des südwestlichen Teiles zu Griechenland, so das langgestreckte Euböa und die Kykladen, d. s. die im Kreise (um Delos) gelagerten. Zu diesen gehört Syra mit Hermúpolis, dem Schnittpunkt der Schiffahrtslinien des Archipèls.

6. Die Apennîn-Halbinsel (Königreich Italien).

285 000 qkm = $\frac{4}{5}$ Preußen, 35 Millionen Einwohner, so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 179. Die Apennîn-Halbinsel ist die mittlere der südeuropäischen Halbinseln. Am Innenrand des Alpenbogens mit dem Rumpfe Europas verwachsen, erstreckt sie sich in Gestalt eines Stiefels nach SO. Miß ihre Länge und Breite auf der Karte! Welches Meer trennt Italien von der Balkân-Halbinsel? In welche Halbinseln teilt das Land sich im S? Welcher ist Sizilien vorgelagert? Die Halbinsel und Sizilien scheiden das Mittelmeer in ein westliches und ein östliches Becken. Diese Mittellage begünstigt das Land sehr und verhalf ihm im Altertum zu seiner herrschenden Stellung.

Abgesehen von der kleinen Republik San Marino im Apennîn, (44° N) gehört die Halbinsel zum **Königreich Italien.** Dieses greift zwar noch über die eigentliche Halbinsel hinaus in die Alpen, doch pflegt man Apennîn-Halbinsel und Königreich Italien gleichzusetzen. Welches sind die Nachbarstaaten Italiens? Der nördlichste Punkt erreicht nahe der Drauquelle 46½° N, der südlichste auf Sizilien 36½ N (wie Málaga). Wie liegt Italien zum Deutschen Reich? (Verfolge den Meridian von Rom nach N!)

Die **Bevölkerung** Italiens besteht fast nur aus Romanen mit einer Sprache und einer Religion (römisch-katholisch).

§ 180. **Bodengestalt.** Es sind zu unterscheiden: **a)** Italienisches Alpenland, **b)** Oberitalienisches Tiefland (Po-Ebene), **c)** Apenninland.

a) Italienisches Alpenland. Italien besitzt den Innenrand der Alpen. Diese stürzen namentlich im W steil nach dem Tieflande ab. Die Grenze gegen Frankreich und die Schweiz verläuft auf dem wasserscheidenden Hauptkamm der Westalpen. An welcher Berggruppe stoßen die drei Staaten zusammen? In den Ostalpen beschränkt sich Italiens Anteil fast ganz auf die Südlichen Kalkalpen. Die Schweiz und Österreich schieben sich hier mit dem Kanton Tessin und mit Tirol bis an den Südsaum des Gebirges in italienisches Gebiet hinein.

Der Verkehr über die Alpen wird durch viele Pässe sehr erleichtert, vor allem durch fünf Eisenbahnpässe: Mont Cenis, Simplon, St. Gotthard, Brenner und den bei Pontafel (Wien—Semmering—Venedig). Welche Flußtäler benutzen diese Verkehrslinien? Welche durchtunneln das Gebirge?

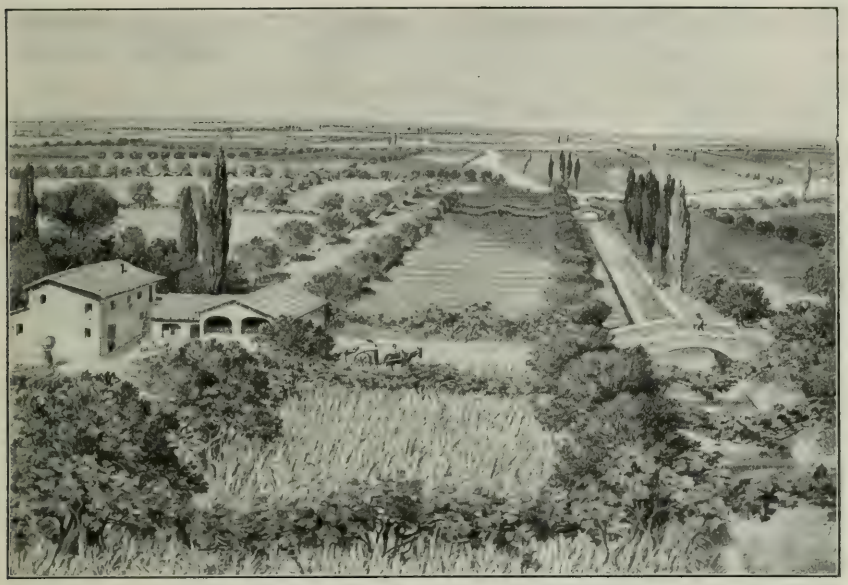
In den Südrand der Alpen eingebettet liegen die wegen ihrer Schönheit berühmten oberitalienischen Seen (teils auch auf Schweizer und Tiroler Gebiet). Zähle sie auf, mit dem Langensee oder Lago Maggiore [madschóre] beginnend!

Größere Siedlungen haben sich im Italienischen Alpenlande nicht entwickelt.

§ 181. **b)** Das **Oberitalienische Tiefland** oder die **Po-Ebene** war ursprünglich eine Bucht des Adriatischen Meeres, wurde aber durch die Ablagerungen eiszeitlicher Gletscher und der Alpen- und Apenninflüsse allmählich zugeschüttet.

Noch heute schiebt der Hauptstrom des Tieflands, der am Monte Viso entquellende Po, sein Delta kräftig in die Adria vor (vgl. Ravenna).

Der Po erhöht durch mitgeführte Sinkstoffe sein Bett beständig und muß daher wie der Rhein in Holland im Unterlaufe eingedeicht werden. Der Überschwemmungsgefahr wegen haben größere Siedlungen den Strom trotz seines Wasserreichtums und seiner Schiffbarkeit hier gemieden. Seine wichtigsten Zuflüsse erhält der Po von links: Tic[tsch]ino (Tessin), Adda, Mincio [mintscho]. Welche Seen durchfließen sie? Unmittelbar nördlich des Pos, mit ihm durch Nebenarme verbunden, mündet die Etsch.

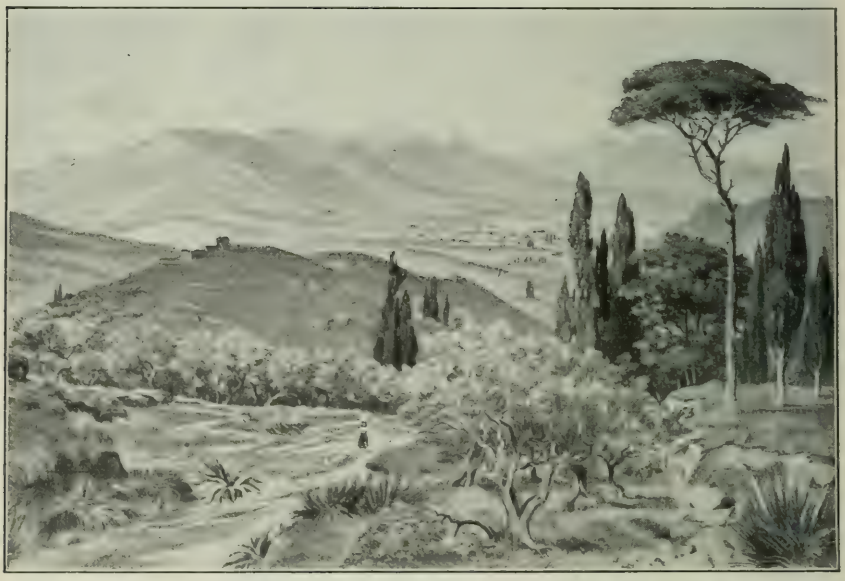


98. Lombardische Fruchtebene bei Mailand.
In dem durch Kanäle wohlbewässerten Lande herrscht üppige Fruchtbarkeit. Das Gras der Wiesen wird jährlich zehn- bis zwölfmal geschnitten, und die Getreidefelder liefern reiche Ernten. Zwischen ihnen ziehen sich wohlgeordnete Baumreihen hindurch, meist Ulmen, seltener Maulbeerbäume. Sie dienen zur Stütze der Reben, die sich wie Girlanden von Baum zu Baum ranken und der Landschaft ein festliches Gepräge geben.

Klima und Erzeugnisse. Die Winter sind infolge ungehindert eindringender östlicher Winde streng. Unter dem Einflusse der sommerlichen Wärme und reicher künstlicher Bewässerung ist die Ebene von üppigster Fruchtbarkeit. Mit ihren Ulmen- und Pappelreihen, zwischen denen der Wein rankt, ihren Ölbäumen und Obsthainen und den der größten Seidenraupenzucht Europas dienenden Maulbeerbäumen gleicht sie von fern einem Wald (Bild 98). Unter dem Laub der Bäume gedeihen Mais und Weizen, im feuchten O auch sehr viel Reis. So lockte das Land zu dichtester Besiedlung (etwa $\frac{1}{3}$ der Italiener wohnt hier), und es wurde der wichtigste Teil des Königreichs. Die Lage der Landleute, die meist Tagelöhner oder kleine Pächter des herrschenden Großgrundbesitzes sind, ist jedoch recht schlecht.

Landschaften und Siedlungen. Den W der Po-Ebene bildet **Piémont** (= Fuß des Gebirges). Hier treffen die von Frankreich kommenden Alpenstraßen (welche Bahn?) in Turin (450), einer der schönsten Städte Italiens, zusammen. — Das Gebiet zwischen Seen und Po heißt die **Lombardei,** der dichtestbevölkerte Teil der Ebene. In § 182.

Mailand (600), der größten Stadt Oberitaliens, münden die Simplon- und die Gotthardbahn sowie mehrere Kanäle. So wurde es der Mittelpunkt der Industrie (Seide) und des Handels der Ebene. Sein berühmter Dom prangt in weißem Marmor. Im O ist Mantua eine der Hauptfestungen Italiens. — Vom Gardasee bis zur Adria erstreckt sich **Venetien.** Wo die Etsch (Bahn?) aus dem Gebirge tritt, liegt die starke Festung Verona (85). Nördlich des versumpften Po-Etsch-Deltas entstand, auf Pfählen in den Lagunen (= Strandseen) der Adria erbaut, vor alters als Fischerdorf Venedig (160). Von Gondeln belebte Kanäle durchziehen statt der Straßen die Stadt. Einst die mächtigste Handels- und Seemacht des Mittelmeers, ist die an Palästen und Kirchen reiche „Königin des Meeres" wieder zu neuem Leben erblüht. Eine Eisenbahn verbindet die Stadt mit dem Festland. — Südlich des Pos liegt die dreieckige **Emilia.** Statt der alten via Aemilia zieht jetzt eine Eisenbahn am Nordfuße des Apennins entlang. An ihr liegen die wichtigsten Orte, vor allem Bologna [bolónja] (175). Als bedeutender Eisenbahnknoten ist es befestigt. Es hat eine altberühmte Universität. Ehemals am Meere, jetzt 10 km landeinwärts liegt Ravenna (75).



99. Landschaft aus dem Apennin bei Perugia.

Knorrige Ölbäume, kegelartige Zypressen und schirmartige Pinien zieren die Landschaft. Im Hintergrund erscheinen die kahlen Bergketten des Apennin, deren erdige Bodendecke infolge der Entwaldung durch Sturzregen zu Tal gespült ist. Die Menschen haben ihre Siedlungen seit ältester Zeit gern auf den Gipfeln angelegt.

c) Das Apenninland. Der **Apennin** (Bild 99) hebt bei dem Passe von Savona (500 m) an, durchzieht in einem nach SW offenen Bogen die Halbinsel und setzt sich jenseits der schmalen Straße von Messina auf der Nordseite von Sizilien fort. Der mittlere Teil drängt sich hart an das Adriatische Meer. Hier, in der wilden Doppelkette der Abruzzen, erreicht der gegen N schroff abstürzende Gran Sasso d'Italia (= Großer Fels Italiens) beinahe die Höhe der Zugspitze. In dem abgelegenen Gebirge kommen noch Wölfe und Bären vor.

Die Ostseite Italiens verläuft bis auf den Vorsprung des Monte Gárgano, einer angegliederten Insel, einförmig und hafenarm. Die größte Ebene der eigentümlichen Halbinsel, Apulien, ist infolge Entwaldung regenarm, dürr und staubig. Das Gesicht Italiens liegt nach W, wo zwischen Apennin und der buchtenreichen Küste eine Anzahl Vorketten des Apennins sich entwickelt haben. Größere Flüsse, Seen und große Städte sind nur auf der Westseite zu finden. Unter ihren zahlreichen Küstenebenen tun sich die Arno-Ebene (wo?) und die Campagna um Neapel durch große Fruchtbarkeit hervor. Andere sind versumpft und Fieberherde. Durch Entwässerung werden sie nutzbar gemacht werden. Im Südteil der Halbinsel, auf Sizilien und den ihm nördlich vorgelagerten Inseln erleiden die Vulkane Vesúv (1200 m), Etna (3300 m) und Strómboli noch immer verheerende Ausbrüche (Bild 31).

Unter den Flüssen der eigentlichen Halbinsel steht der Tiber an erster Stelle. In welcher Richtung fließt er? Wo mündet er?

Das **Klima** des Apenninlandes ist Mittelmeerklima. Milde, fast schneefreie Winter, Regen im Frühling und Herbst und daher heiße, trockene Sommer, blauer, wolkenloser Himmel sind seine Besonderheiten.

Erzeugnisse. Ölbäume (Oliven), dunkle Zypressen und schirmförmige Pinien sind bezeichnende Bäume der italienischen Landschaft (Bild 99). Der Wald ist spärlich. Immergrüne Holzgewächse bilden wie in allen Mittelmeerländern niedrige Dickichte (Macchia [mákia]). Angebaut werden hauptsächlich Getreide (Weizen, Mais), Wein und Fruchtbäume (Ölbaum, dessen Öl ganz Südeuropa das Speisefett liefert, und in Süditalien und Sizilien Südfrüchte [Apfelsinen, Zitronen]). Sorgfältig wird jeder Fleck fruchtbaren Bodens ausgenutzt. Doch lebt auch hier, da sich der Boden meist in den Händen Weniger befindet, das Volk in Dürftigkeit und Unwissenheit. Bedeutend ist der Fischfang, sehr einträglich der große Fremdenverkehr. — Von Bodenschätzen fehlt vor allem die Kohle, weshalb die Industrie nur schwer aufblüht. Bemerkenswert sind die Schwefellager Siziliens, die Eisenerzlager Elbas und die Marmorbrüche von Carrára.

Siedlungen. Den Alpen- und Apenninabhang zum Golf von Génua nimmt **Ligurien** ein. Hier, an der herrlichen, milden Riviéra, liegt mancher Winterkurort. An einer Stelle, die eine leichte Verbindung mit dem Po-Land (Alpenbahnen) gestattet, hat sich halbkreisförmig die Höhen hinan Génua (275) entwickelt. Es wetteifert mit Neapel um den Rang des ersten Hafens Italiens. Südöstlich davon bildet eine gebirgige Halbinsel den trefflichen Kriegshafen Spezia [spédsia]. In seiner Nähe befindet sich Carrára.

Den N des Apenninlandes (Mittelitalien) nehmen **Toskana** und **Latium** ein. In jenem wurde das kunst- und blumenreiche Florenz (250) zur ersten Stadt. Livorno (100) ist Toskanas Ausfuhrhafen. In Latium entstand im Altertum auf sieben Hügeln des linken Tiberufers **Rom** (550). Jetzt erstreckt sich die glänzende, an Denkmälern und Kunstwerken aller Zeiten reiche, „ewige Stadt", die zugleich der Sitz des Königs von Italien und des Papstes ist, über elf Hügel zu beiden Seiten des Flusses.

Den S des festländischen Apenninlandes (Unteritalien) machen **Kampanien, Apulien** und **Kalabrien** aus. In Kampanien, dem am dichtesten bevölkerten Teil

der eigentlichen Halbinsel, steigt vom Strande des Golfes Neapel (725), Italiens größte und schönste Stadt, empor (Buntbild). Während im Hintergrunde der Vesuv droht, umkränzen malerische Inseln den tiefblauen Golf auf der Seeseite (Capri mit der Blauen Grotte). Am Fuße des Vesúvs liegt das im Jahre 79 n. Chr. von ihm verschüttete, jetzt wieder ausgegrabene Pompéji. In Apulien ist Brindisi der bedeutungsvolle Endpunkt der „Überlandbahn" London–Brindisi. Hier beginnt eine wichtige Dampferlinie nach Sues.

§ 183. **Inseln. a) Sizilien,** ein Stück des Apenninlandes, hat etwa die Größe einer preußischen Provinz (25 000 qkm). Einst die Kornkammer Roms, hat die Insel durch Entwaldung sehr verloren. Trotzdem ist sie noch immer die schönste Italiens und namentlich an der Nordseite ein herrlicher Fruchthain. Wie auch sonst in Italien, wohnt die dichte Bevölkerung mit Vorliebe in Ackerstädten (mehr als 60 mit je 10 000 Einwohnern).

Die wichtigsten **Orte** liegen an der Küste. Es sind an der Nordseite Palérmo (350), an der Ostseite das 1908 durch ein Erdbeben zerstörte Messina (125), der Ausfuhrhafen für Südfrüchte an der schmalen gleichnamigen Meeresstraße, und Catánia (215) am Fuße des Etnas. Die wichtigen Schwefelgruben befinden sich auf der Südseite.

b) Das rechteckige, meist gebirgige **Sardinien** ist wenig kleiner als Sizilien, aber trotz reicher Bodenschätze (Zink, Blei) sehr dünn bevölkert.

c) Elba (Eisen).

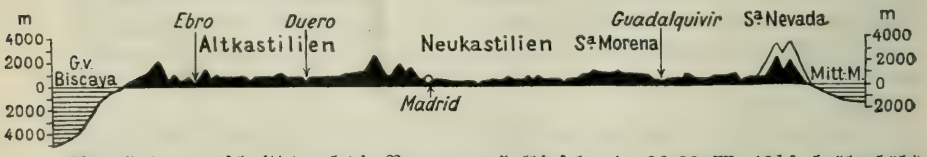
In französischem Besitz ist das von Italienern bewohnte Kórsika, in britischem die Maltagruppe, ebenfalls mit italienischer Bevölkerung.

Italiens Kolonien beschränken sich auf unentwickelte Besitzungen in Afrika.

7. Die Pyrenäen-Halbinsel.

590000 qkm, etwas größer als das Deutsche Reich, nur 25½ Millionen Einwohner, kaum ⅖ so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 184. Die Pyrenäen-Halbinsel bildet das Südwestende des europäischen Festlands zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer. An der nur 14 km breiten Straße von Gibraltár (Bild 101) erreicht Europa seinen südlichsten Punkt (Breite?). Die Halbinsel gleicht einem Viereck. Die Nordseite hängt auf einer Strecke von 400 km mit dem übrigen Europa zusammen. Die Verbindung wird jedoch durch die unwegsamen Pyrenäen sehr erschwert. Die anderen Seiten verlaufen in flachen Bogen, die einander östlich und westlich entsprechen. Wie liegt die Halbinsel zum Nullmeridian? Die Pyrenäen-Halbinsel ist die größte der südeuropäischen Halbinseln (jedoch kleiner als Skandinavien).



100. Höhenquerschnitt durch die Pyrenäen-Halbinsel unter 3° 30′ W. 12½fach überhöht.

Die Bucht von Neapel mit dem Vesuv. Vor uns liegt der westliche Teil Neapels und das tiefblaue Meer zu Füßen des majestätischen Berges, der zuzeiten mit einer mächtigen Dampfkrone geschmückt, die schönste Landschaft Italiens beherrscht. Unterhalb der Aschen- und Lavawüste des Gipfels umkränzen den Berg üppige Weingärten, Obsthaine und malerische Dörfer. An seinem Fuße zieht sich die lange Kette der Vorstädte von Neapel hin.

101. Die Straße von Gibraltar, von den spanischen Höhen 12 km nördlich von Gibraltar aus gesehen.

(Nach Wünsche, Land und Leben. Verlag von Leutert & Schneidewind in Dresden.)

Auf dem steinigen Boden des Vordergrundes gedeihen Kakteen, Agaven und immergrüne Korkeichen, die alle 8 bis 10 Jahre ihrer Borke beraubt werden. Hinter dem Ochsenfuhrwerk des spanischen Weinbauern reitet ein spanischer Zollbeamter. In der Mitte erhebt sich der jäh nach Osten abstürzende Kalkfelsen von Gibraltar, der feste Flottenstützpunkt, von dem aus die britischen Schiffe die Einfahrt in das Mittelmeer sperren können. Jenseits der 14 km breiten Meeresstraße zeigen sich die Küstengebirge von Marokko.

Mittelmeer. Bucht von Algeciras. Algeciras.

Der größte Teil der Halbinsel bildet eine nach W geneigte **Hochlandstafel,** die von steil nach dem Meere oder Tieflande abstürzenden Randgebirgen umgeben ist (Fig. 100). Solche Gebirge sind: 1. im N das Kantabrische Gebirge (wovon ist es die westliche Fortsetzung?); 2. im NO das Ibérische Gebirge; 3. im S die Siérra Morêna. Durch das Kastilische Scheidegebirge wird das Hochland in zwei flache Hochbecken zerlegt: das Altkastilische (800 m) und das Neukastilische (650 m). Das Kantabrische und das Kastilische Gebirge erreichen die Höhe des Watzmanns und der Tátra (2700 m).

An das Hochland schließen sich im NO und SW wenig umfangreiche **Tiefländer,** vor allem das Ebrobecken (Aragonien) und das Becken des Guadalquivir [gwadalkiwîr] (Andalusien).

In deren Nähe besitzt die Halbinsel am Nord- und Südrande je ein **Hochgebirge:**

1. im N die **Pyrenäen** (siehe § 135). In welcher Gruppe gipfeln sie? Der regenarme und daher kahle, breite, spanische Südabhang bildet einen starken Gegensatz zu dem regen- und daher pflanzenreichen, steilen französischen Nordabhang.

2. im S zieht die **Siérra Nevâda** (= Schneegebirge) am Mittelmeer entlang. Hier erreicht der höchste Punkt der Halbinsel, der Mulhac[ß]ên, 3500 m.

102. Flußlandschaft in der Provinz Murcia.

Dieser Teil der Pyrenäenhalbinsel ist außerordentlich heiß und trocken. Daher erscheinen die steilen Gebirgskämme kahl und steppenartig. Nur in den Flußtälern und da, wo der Boden durch künstliche Bewässerung genügend Feuchtigkeit erhält, breiten sich reiche Fruchthaine aus, über die sogar einzelne Dattelpalmen ihre Kronen erheben. Dort liegen auch unmittelbar am Fuße der Berge die kleinen, dicht gebauten Ortschaften, häufig von den Ruinen alter Burgen überragt. Esel und Maultiere sind die gebräuchlichsten Last- und Reittiere in allen Mittelmeerländern.

Die **Flüsse** der Pyrenäen-Halbinsel entstehen meist auf dem Hochland, dessen Neigung nach dem Atlantischen Ozean sie folgen. Sie schneiden ihr Bett tief in den lockeren Boden des Hochlands und in seine Ränder ein und sind, zumal häufigen Wassermangels wegen, für den Verkehr fast wertlos. Im Unterlauf biegen sie nach S um. Die bemerkenswertesten heißen: Duêro[1], Tajo [tâcho][1], Gu[w]adiâna, endlich der wichtigste, der bis Córdoba schiffbare Guadalquivîr. Nach dem Mittelmeer geht der Ebro, der aus dem Winkel zwischen Kantabrischem und Ibêrischem Gebirge kommt, das Katalonische Küstengebirge durchbricht und ein Delta in den Golf von Valencia baut. Auch er ist jetzt weit hinauf schiffbar.

Klima und Erzeugnisse. Das Klima der Nordküste ist ein gleichmäßiges, gemäßigtes Seeklima mit reichlichem Regen. Saftige Wiesen und sommergrüne Wälder herrschen wie in Mitteleuropa. Der S und die Mittelmeerküste sind sehr warm. Wein, Apfelsinen, Ölbäume, immergrüne Korkeichen[2], ja sogar Dattelpalmen und Zuckerrohr (Andalusien) gedeihen dort, wo dem Regenmangel durch künstliche Bewässerung entgegengewirkt wird, in üppiger Fülle. — Äußerst trocken ist durch seine Gebirgsumrahmung das Hochland in der Mitte. Große Wärmeschwankungen zwischen Sommer und Winter machen sein Klima kontinental und ungesund. Über die sehr staubigen und waldarmen, öden Hochflächen wandern große Herden von Merînoschafen.

Bodenschätze (Eisen, Blei, Kupfer, Quecksilber, Steinkohlen) sind reichlich vorhanden und werden besonders von Engländern und Deutschen ausgebeutet. Ausgeführt werden außerdem namentlich Wein und Südfrüchte.

Die **Bevölkerung** der Halbinsel ist ein Mischvolk aus ibêrischen Ureinwohnern und Einwanderern. Diese waren im Altertum Phönizier, Römer, Kelten, im Mittelalter Germanen und Araber (Mauren). Die römisch-katholische Kirche herrscht fast ausschließlich. Von den Bewohnern sind $\frac{4}{5}$ Spanier, $\frac{1}{5}$ Portugiesen. Bedürfnislos, träge und ungebildet, leben sie meist in Armut und Elend. Bekannt ist ihre Vorliebe für Stierkämpfe. **§ 185.**

Staatlich gehören $\frac{5}{6}$ der Pyrenäen-Halbinsel zum **Königreich Spanien,** $\frac{1}{6}$ zur **Republik Portugal.** In den Pyrenäen liegt (1000 m hoch) die kleine Bauern- und Hirtenrepublik Andórra.

A. Königreich Spanien.

$\frac{1}{2}$ Million qkm (fast = Deutsches Reich), fast 20 Millionen Einwohner (noch nicht $\frac{1}{3}$ des Deutschen Reiches).

Das Königreich wird in 50 Provinzen eingeteilt, doch sind die alten Landschaftsnamen noch immer in Gebrauch.

Am Nordrande befindet sich Spaniens Hauptplatz für Eisenindustrie und Erzausfuhr, Bilbâo (100), die Hauptstadt des Baskenlandes[3]. Durch dieses führt die Bahn von Paris auf die Hochfläche von **Altkastilien** nach dessen Hauptort **§ 186.**

[1] Portugiesisch: Douro [dôiru] und Tejo [têschu].

[2] Ihre Rinde wird vom 40. Jahre ab bis zu 200 Jahren alle 8—10 Jahre in einer Dicke von 10 cm abgeschält (siehe Bild 101).

[3] Die Basken sind vielleicht ein Rest der alten Ibêrer.

Vall[lj]adolid (70). Südlich von Valladolid verzweigt sie sich. Ein Ast geht nach Lissabon, der andere durch das Kastilische Scheidegebirge nach **Madrid** (600) in **Neukastilien.** Inmitten der Halbinsel unter 40° N in baumloser, rauher Gegend, 650 m über dem Meere gelegen, bildet Madrid den Mittelpunkt des Handels und Verkehrs, des gewerblichen und geistigen Lebens in Spanien. Südlich von ihm, am Tajo, liegen die baumreiche Sommerresidenz Aránj[ch]uez und die alte, verfallene Hauptstadt Tolêdo. Weiter südwestlich, am Nordabhang der Siérra Morèna, befindet sich bei Almadên das größte Quecksilberbergwerk Europas.

Im teils wohlangebauten, teils steppenhaften Tieflandsdreieck **Andalusien** ist Sevilla [ßewilja] (160) die bedeutendste Stadt. Bis hierher trägt die Flut noch Seeschiffe, so daß die Stadt auch Ausfuhrhafen für Mais, Wein, Kork und Südfrüchte ist. Südöstlich der Mündung des Guadalquivîrs ist das uralte Cádiz [kadiß] (70) einer der wichtigsten Handels- und Kriegshäfen Spaniens. An der Nordwestseite der Siérra Nevàda liegt in herrlicher, fruchtbarer, dichtbevölkerter Gegend Granàda (80). Es wird überragt von der prächtigen maurischen Königsburg Alhámbra. An der Steilküste des Mittelmeeres wurde Málaga (140) Spaniens Hauptausfuhrort für Wein und Südfrüchte.

Im **Osten** sind in künstlich bewässerten und äußerst fruchtbaren Gartenoasen Murc[ß]ia (125) und Valénc[ß]ia (250) groß geworden. Beide betreiben auch Seidenindustrie. Valencia führt große Mengen von Südfrüchten und Wein aus. — In **Katalonien** hat sich Barc[ß]elòna (590) durch nahe Kohlenfelder zum Hauptsitz der spanischen Industrie und zur ersten Handelsstadt des Landes entwickelt. — In **Aragonien** ist Zaragoza [ßaragóßa] (115) durch die Vereinigung vieler Straßen und durch fruchtbare Umgebung zum Hauptort geworden.

Spanisch sind die schönen **Balearen-Inseln** östlich von Valencia, deren größte Mall[lj]órka ist. — Spaniens ehemals wertvolle Kolonien sind bis auf kleine Besitzungen in Afrika (Kanarische Inseln) verloren gegangen.

Auf der Halbinsel zwischen Cádiz und Málaga haben seit 1704 die **Engländer** das felsige **Gibraltâr** inne.

B. Republik Portugal.

90000 qkm (= Bayern ohne Pfalz + Württemberg), 5½ Millionen Einwohner; halb so dicht bevölkert wie das Deutsche Reich.

§ 187. Portugal nimmt den stufenförmigen Westabfall des Kastilischen Hochlands ein (zwischen welchen Flußmündungen?). Es bildet ein Rechteck von mehr als 500 km Länge und 170 km Breite. Einst war es eine große Seemacht, jetzt ist sein Handel meist in Englands Hand. Der Anbau des größtenteils fruchtbaren Landes liegt danieder. Der N erzeugt viel Wein.

Die beiden Großstädte des Königreichs sind 1. die herrlich an der Tejomündung gelegene Hauptstadt **Lissabon** (400), ein wichtiger Schiffsanlegeplatz und Endpunkt der europäischen „Überlandbahn" (Lissabon–Paris–Berlin–St. Petersburg), und 2. Porto oder Oporto (= Hafen) (175) an der Douromündung. Die Stadt, die dem Lande den Namen gegeben hat — sie hieß einst Portus Cale —, führt in Mengen „Portweine" und Korkrinde aus.

Portugal besitzt, namentlich in Afrika, ausgedehnte Kolonien.

D. Übersichtstabellen.

A. Deutsches Reich.

Reihenfolge der Einzelstaaten des Deutschen Reiches. § 188.

Staaten	qkm	Mill. Einw.	E. auf 1 qkm	Hauptstädte in Tausenden von Einw. (1910)	
1. Preußen	350 000	40	115	Berlin	2070
2. Bayern	76 000	7	91	München	600
3. Württemberg	19 500	2,4	125	Stuttgart	300
4. Baden	15 000	2,1	142	Karlsruhe	135
5. Sachsen	15 000	4,8	320	Dresden	550
6. Elsaß-Lothringen	14 500	1,9	129	Straßburg	180
7. Mecklenburg-Schwerin	13 000	0,64	49	Schwerin	45
8. Hessen	7 700	1,3	167	Darmstadt	90
9. Oldenburg	6 400	0,48	75	Oldenburg	30
10. Braunschweig	3 700	0,5	135	Braunschweig	150
11. Sachsen-Weimar	3 600	0,42	116	Weimar	35
12. Mecklenburg-Strelitz	3 000	0,1	36	Neustrelitz	12
13. Sachsen-Meiningen	2 500	0,28	113	Meiningen	17
14. Anhalt	2 300	0,33	144	Dessau	60
15. Sachsen-Koburg-Gotha	2 000	0,26	130	Gotha 40, Koburg	25
16. Sachsen-Altenburg	1 300	0,22	163	Altenburg	40
17. Lippe	1 200	0,15	124	Detmold	15
18. Waldeck	1 100	0,06	55	Arolsen	3
19. Schwarzburg-Rudolstadt	940	0,1	107	Rudolstadt	13
20. Schwarzburg-Sondershausen	860	0,09	104	Sondershausen	7
21. Reuß Jüngerer Linie	830	0,15	185	Gera	50
22. Hamburg	415	1,02	2454	Hamburg	950
23. Schaumburg-Lippe	340	0,047	137	Bückeburg	6
24. Reuß Älterer Linie	320	0,073	230	Greiz	25
25. Lübeck	300	0,12	391	Lübeck	100
26. Bremen	260	0,3	1165	Bremen	250
Deutsches Reich . . . . rund	**540 000**	**65**	**120**	Berlin (mit Vororten)	3800

Königreich Preußen ($\frac{2}{3}$ der Fläche, $\frac{3}{5}$ der Einwohner des D. R.). § 189.

12 Provinzen	Regierungsbezirke	Größe in qkm	Mill. Einw.
Ostpreußen	Königsberg[1], Gumbinnen, Allenstein	37 000	2
Westpreußen	Danzig, Marienwerder	26 000	$1\frac{3}{4}$
Pommern	Köslin, Stettin, Stralsund	30 000	$1\frac{3}{4}$
Posen	Posen, Bromberg	29 000	2
Schlesien	Oppeln, Breslau, Liegnitz	40 000	$5\frac{1}{4}$
Brandenburg	Frankfurt, Potsdam, **Berlin**	40 000	$6\frac{1}{4}$
Sachsen	Magdeburg, Merseburg, Erfurt	25 000	3
Schleswig-Holstein	Schleswig	19 000	$1\frac{1}{2}$
Hannover	Aurich, Stade, Lüneburg, Osnabrück, Hannover, Hildesheim	39 000	3
Westfalen	Minden, Münster, Arnsberg	20 000	$4\frac{1}{4}$
Hessen-Nassau	Kassel, Wiesbaden	16 000	$2\frac{1}{4}$
Rheinprovinz, dazu Hohenzollern	Koblenz, Trier, Köln, Aachen, Düsseldorf	27 000	$7\frac{1}{4}$

[1] Die Provinzhauptstädte sind durch gesperrten Druck gekennzeichnet.

§ 190. **Süddeutsche Staaten** (fast $\frac{1}{4}$ der Fläche und der Einwohner des D. R.). Königreich Bayern, Königreich Württemberg, Großherzogtum Baden, Großherzogtum Hessen, Reichsland Elsaß-Lothringen.

§ 191. **Die 48 Großstädte des D. R.** (in Tausenden von Einwohnern 1910).

Aachen	160	Elberfeld	170	Magdeburg	280
Altona	175	Erfurt	115	Mainz	115
Augsburg	115	Essen	300	Mannheim	200
Barmen	170	Frankfurt a. M.	415	Mülheim a. d. R.	120
Berlin	2070	Gelsenkirchen	170	München	600
Bochum	140	Halle a. S.	180	Nürnberg	350
Braunschweig	150	Hamborn	105	Plauen	125
Bremen	250	Hamburg	950	Posen	160
Breslau	515	Hannover	305	Neukölln vor Berlin	240
Charlottenburg	305	Karlsruhe	135	Saarbrücken	105
Chemnitz	300	Kassel	155	Schöneberg vor Berlin	170
Danzig	170	Kiel	215	Stettin	240
Dortmund	215	Köln	525	Straßburg i. E.	180
Dresden	550	Königsberg i. Pr.	250	Stuttgart	300
Duisburg	230	Krefeld	130	Wiesbaden	110
Düsseldorf	360	Leipzig	600	Wilmersdorf (Berlin)	110

§ 192. **Gipfelhöhen** in m.

Turmberg	330	Feldberg (Schwarzwald)	1500
Teutoburger Wald	470	Schneekoppe	1600
Vogelsberg	770	Zugspitze	3000
Inselsberg, Feldberg (Taunus)	900	Kamerunberg	4000
Brocken	1150	Montblanc = 3 mal Schneekoppe	4800
Keilberg	1250	Kilimandscharo	6000
Großer Belchen, Arber	1400	Mt. Everest = 5,5 mal Schneekoppe	8800

§ 193. **B. Europa.**

Gipfelhöhen in m		**Flußlängen** in km.	
Montblanc	4800	Wolga	3600
Ortler	3900	Donau	2900
Mulhacen	3500	Rhein	1300
Maladetta	3400	Elbe	1150
Etna	3300	Loire	1000
Olymp	3000	Weichsel	1000
Zugspitze	3000	Tajo	900
Gran Sasso d'Italia	2900	Seine	750
Franz-Joseph-Spitze (Gerlsdorfer Sp.)	2700	Po	650
Glittertind	2500	Weser (mit Werra 700)	500
Mont Dore	1900	Tiber	400
Schneekoppe	1600	Themse	350
Ben Nevis	1300		

Paßhöhen in m.		**Inseln** in qkm.	
Großer St. Bernhard	2500	Großbritannien	230 000
St. Gotthard	2100	Island	105 000
Mont Cenis	2100	Irland	84 000
Splügen	2100	Sizilien	25 000
Simplon	2000	Korsika	9 000
Brenner	1350	Seeland	7 000
Semmering	1000	Euböa	4 000
		Rügen	1000

Seen in qkm.

Kaspischer See	440 000
Ladoga-See	18 000
Wener-See	5 600
Genfer See	580
Bodensee	540

Reihenfolge der europäischen Staaten: § 194.

a) nach ihrem Flächeninhalte	qkm	b) nach ihrer Bevölkerung	Einwohner
1. Rußland und Finnland	5 400 000	1. Rußland und Finnland	135 Mill.
2. Österreich-Ungarn	675 000	2. Deutsches Reich	65 „
3. Deutsches Reich	540 000	3. Österreich-Ungarn	51½ „
4. Frankreich	535 000	4. Großbritannien und Irland	46 „
5. Spanien	500 000	5. Frankreich	40 „
6. Schweden	450 000	6. Italien	35 „
7. Norwegen	320 000	7. Spanien	20 „
8. Großbritannien und Irland	315 000	8. Belgien	7½ „
9. Italien	285 000	9. Rumänien	7 „
10. Türkei	170 000	10. Türkei	6 „
11. Rumänien	130 000	11. Niederlande	6 „
12. Bulgarien und Ostrumelien	95 000	12. Portugal	5½ „
13. Portugal	90 000	13. Schweden	5½ „
14. Griechenland	65 000	14. Bulgarien und Ostrumelien	4½ „
15. Serbien	48 000	15. Schweiz	3¾ „
16. Schweiz	41 000	16. Griechenland	3 „
17. Dänemark	39 000	17. Serbien	3 „
18. Niederlande	33 000	18. Dänemark	2¾ „
19. Belgien	29 000	19. Norwegen	2½ „
20. Montenegro	9 000	20. Luxemburg	250 000
21. Luxemburg	2 600	21. Montenegro	250 000
22. Andorra	450	22. Monaco	19 000
23. Liechtenstein	160	23. San Marino	10 000
24. San Marino	60	24. Liechtenstein	10 000
25. Monaco	02	25. Andorra	5 000

§ 195. Die bedeutendsten Städte und die Hauptstädte Europas. Ende 1910.

(Abgerundet in Tausenden von Einwohnern.)

Amsterdam	575	Leeds	500
Antwerpen	350	Lemberg	210
Athen	250	**Leipzig**	**600**
Barcelona	590	Lissabon	400
Belfast	400	Liverpool	800
Belgrad	90	Lodz [lutsch]	400
Berlin	**2070**	Inner-London	4500
Groß-Berlin	**3800**	Groß-London	7500
Bern	90	Lyon	523
Birmingham	600	Madrid	600
Bordeaux	265	**Magdeburg**	**280**
Bremen	**250**	Mailand	600
Breslau	**515**	Manchester	723
Bristol	400	Marseille	550
Brüssel	650	Moskau	1500
Budapest	900	**München**	**600**
Bukarest	300	Neapel	723
Chemnitz	**300**	**Nürnberg**	**350**
Dresden	**550**	Odessa	500
Düsseldorf	**360**	Palermo	350
Dublin	400	Paris	2850
Edinburg	400	Groß-Paris	3000
Elberfeld und **Barmen**	340	Prag	550
Frankfurt a. M.	415	Riga	323
Genua	275	Rom	550
Glasgow	800	Rotterdam	425
Haag	275	Sheffield	500
Hamburg	**950**	Sofia	100
Hannover	305	Stockholm	350
(und **Linden**	**380**)	St. Petersburg	1900
Kiew	450	**Stuttgart**	**300**
Köln	**525**	Triest	230
Königsberg i. P.	**250**	Turin	450
Konstantinopel	1100	Warschau	900
Kopenhagen	600	Wien	2030
Kristiania	250		

§ 196. Verteilung der 174 Großstädte Europas. Ende 1910.

Deutsches Reich	48	Österreich-Ungarn	9	Portugal	2
Großbritannien und Irland	41	Spanien	8	Schweden	2
Rußland	19	Belgien	4	Dänemark	1
Frankreich	15	Niederlande	4	Griechenland	1
Italien	12	Schweiz	3	Norwegen	1
		Türkei	3	Rumänien	1

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

H/A-4672

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

H&SS
A
4672

Weitverbreitetes Lehrmittel zur Veranschaulichung der geographischen Grundbegriffe!

Hirts Hauptformen der Erdoberfläche.

Neue Ausgabe in 12fachem Farbendruck. (Bildgröße 81×109 cm.) In zwei Formen. Das Bild auf Kartonpapier 3 Mk.
Dasselbe auf Kartenleinen u. mit Stäben versehen, einschließlich Verpackung 5 Mk.
Schüler-Ausgabe in vielfachem Farbendruck. Format 23×15 cm; Bildfläche 17×10,5 cm. 10 Pf.

Erläuterungen zu „Hirts Hauptformen der Erdoberfläche". Für die schulmäßige Behandlung von Dir. Dr. **E. Oehlmann.** Mit 2 Tafeln und einigen Textabbildungen. 3., durchgesehene Auflage. 50 Pf. Die zwei Erläuterungstafeln sind auch einzeln zu haben. Beide zusammen 10 Pf., 25 St. davon 2 Mk.

Verbreitung der „Hauptformen": 26000 Exemplare in 22 Sprachen!

Kerp, Führer bei dem Unterrichte in der Heimatkunde.

Nach begründender Methode und mit vorwiegender Betrachtung des Kulturbildes der Heimat bearbeitet von **H. Kerp,** Kreisschulinspektor. Mit 10 Zeichnungen und Skizzen. 4., durchgesehene und ergänzte Auflage. Geb. 2,75 Mk.

Morgitzky, Werden und Vergehen der Erdoberfläche.

Haupttatsachen der physischen Erdkunde in allgemeinverständlicher Darstellung. Von Prof. Dr. **Georg Morgitzky.** Mit 76 Figuren im Text. 1,60 Mk.

Wolkenhauer, Leitfaden zur Geschichte der Kartographie

in tabellarischer Darstellung. Mit Hinweisen auf die Quellenliteratur. Von Dr. **W. Wolkenhauer.** 2 Mk.

Ziesemer, Kleine mathematische Geographie.

Mit 38 in den Text gedruckten Figuren. 6., durchgesehene Auflage. Kartoniert 1 Mk.

Knüll, Historische Geographie Deutschlands

im Mittelalter von Oberlehrer Dr. **Bodo Knüll.** VIII u. 240 S. Geheftet 4 Mk., in Leinwandband 4,60 Mk.

Höck, Grundzüge der Pflanzengeographie.

Unter Rücksichtnahme auf den Unterricht an höheren Lehranstalten bearbeitet von Prof. Dr. **F. Höck.** Mit 50 Abbildungen und 2 farbigen Karten. 3 Mk.

Schmitz-Mancy, Handelswege und Verkehrsmittel der Gegenwart.

Ein Leitfaden zur Ergänzung geographischer Lehrbücher. Von Prof. Dr. **M. Schmitz-Mancy.** Mit einer Karte des Weltverkehrs u. 58 erläuternden Bildern. 2., neu bearbeitete Aufl. Geb. 2,50 Mk.

Oehlmann, Die deutschen Kolonien.

Für Schule und Haus. Von Direktor Dr. **E. Oehlmann.** Mit 6 Karten und 40 Abbildungen. 3. Auflage. 60 Pf.

Winkler u. Zimmer, Eine akademische Studienfahrt nach Ostafrika.

Von Dr. **Hubert Winkler** und Prof. Dr. **Carl Zimmer.** 1912. 120 S. 3 Mk.

Pfeifer: Lehrbuch der Geschichte

für höhere Lehranstalten

Neue Bearbeitung unter Berücksichtigung der Heimatgeschichte, mit zahlreichen Faustkarten und synchronistischen Tafeln sowie kulturgeschichtlichen Bilderanhängen zu den Teilen I—III und kunstgeschichtlichen Bilderanhängen von Dir. Prof. Dr. Brandt zu den Teilen IV—VI.

1. Teil: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. 4. Aufl. 1913. Kart. 1 Mk.

2. Teil: Das Römische Reich unter den Kaisern. Deutsche und Preußische Geschichte bis 1740.

Ausgabe A: Für parit. u. evang. Anstalten. 3. Auflage. 1912. Kartoniert 1,80 Mk.

Ausgabe B: Für katholische u. paritätische Anstalten. 2. Aufl. 1913. Kart. 1,80 Mk.

Ausgabe für Südwestdeutschland. Römische Kaiserzeit. Deutsche und europäische Geschichte bis 1789. Bearbeitet von Professor Dr. **E. v. Borries** unter Mitwirkung von Direktor Dr. **O. Kienitz.** 1910. Kartoniert 2 Mk.

3. Teil: Preußische und Deutsche Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. 3. Aufl. 1912. Kart. 1,30 Mk.

Ausgabe für Südwestdeutschland. Das Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons. Die Zeit vom zweiten Pariser Frieden bis zur Gegenwart. Bearbeitet von Professor Dr. **E. v. Borries** unter Mitwirkung von Direktor Dr. **Kienitz.** 1910. Kartoniert 1,25 Mk.

4. Teil: Die Hauptereignisse der griech. Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen und der röm. Geschichte bis Augustus. 2. Aufl. 1911. Geb. 2 Mk.

5. Teil: Die Hauptereignisse der römischen Kaiserzeit. Deutsche Geschichte bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges.

Ausgabe A: Für Ostdeutschland. (Für katholische und paritätische Anstalten.) Bearbeitet von Prof. **A. Christoph** und Prof. **P. Dittrich.** 1911. Geb. 3 Mk.

Ausgabe B: Für Westdeutschland. (Für katholische und paritätische Anstalten.) Bearbeitet von Provinzial-Schulrat Dr. **F. Cramer.** 1911. Gebunden 3 Mk.

Ausgabe C: Für Schlesien. (Für paritätische und evangelische Anstalten.) Bearbeitet von Prof. Dr. **C. Bruchmann.** 1911. Gebunden 3 Mk.

Ausgabe D: Für Westdeutschland. (Für paritätische und evangelische Anstalten.) Unter Mitwirkung von Dir. **Philipp Hafner** bearbeitet von Prof. Dr. **C. Bruchmann** und Prof. **A. Ruppersberg.** 1912. Gebunden 3 Mk.

Ausgabe E: Für Hannover und Braunschweig. (Für parit. und evang. Anstalten.) Bearbeitet von Prof. Dr. **C. Bruchmann** und Dir. Dr. **von der Osten.** 1912. Gebunden 3 Mk.

Ausgabe F: Für Posen. (Für parit. und evang. Anstalten.) Bearbeitet von Prof. Dr. **C. Bruchmann** und Prof. **P. Beer.** 1912. Gebunden 3 Mk.

Ausgabe G: Für Thüringen. (Für parit. und evangel. Anstalten.) Bearbeitet von Prof. Dr. **C. Bruchmann** und Oberlehrer **E. Fleischer.** 1912. Geb. 3 Mk.

Ausgabe für Südwestdeutschland. Die Hauptereignisse der römischen Kaiserzeit. Deutsche Geschichte bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Bearb. von Dir. Dr. **O. Kienitz** unter Mitwirkung von Prof. Dr. **E. v. Borries.** 1911. Geb. 3 Mk.

6. Teil: Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit, insbesondere der Preußisch-Deutschen Geschichte seit 1648.

Dieser Teil ist in denselben Ausgaben erschienen und von denselben Verfassern bearbeitet wie Teil 5. Preis jeder Ausgabe: gebunden 3 Mk.

Für das **Großherzogtum Hessen** wird dieser Teil mit einem Anhang: Kurzer Abriß der Geschichte und Verfassung des Großherzogtums Hessen von Prof. **K. Henkelmann** zum gleichen Preise geliefert.

Als Ergänzung zu dem Pfeiferschen Lehrbuch sei empfohlen:

Ruppersberg, Kurzgefaßte Staatslehre für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 2., durchgesehene Aufl. Kartoniert 50 Pf.

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 10 08 11 010 8